



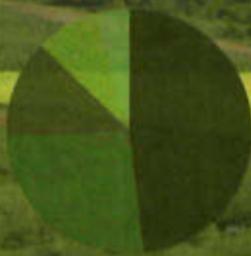
lebensministerium.at

Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

1

Burgenland

Betriebe 2010
insgesamt 8.597 Betriebe



100 ha und mehr – 4%
50 bis unter 100 ha – 9%
20 bis unter 50 ha – 13%
5 bis unter 20 ha – 26%
unter 5 ha – 48%

Flächen 2010
188.099 ha



Dauerkulturen – 8%
Extensives Grünland – 8%
Intensives Grünland – 1%
Ackerland – 83%

1 Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

1.1 Entwicklung der Gesamtwirtschaft und des Agrarsektors

Gesamtwirtschaft

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2011 trotz schwierigerem internationalem Umfeld real um 2,7%. Es wurde somit nach dem größten wirtschaftlichen Einbruch der Nachkriegszeit im Jahr 2009 (-3,8%) im zweiten Jahr in Folge (2010: +2,1%) ein deutliches Wachstum erzielt. Damit blieb das durchschnittliche Wachstum sowohl in der Europäischen Union (+1,5%) als auch im Euroraum (+1,5%) hinter der österreichischen Entwicklung zurück. Das BIP zu laufenden Preisen lag 2011 bei rund 301 Mrd. Euro (+5,0%), was einem Wert von 35.710 Euro pro Einwohner entspricht.

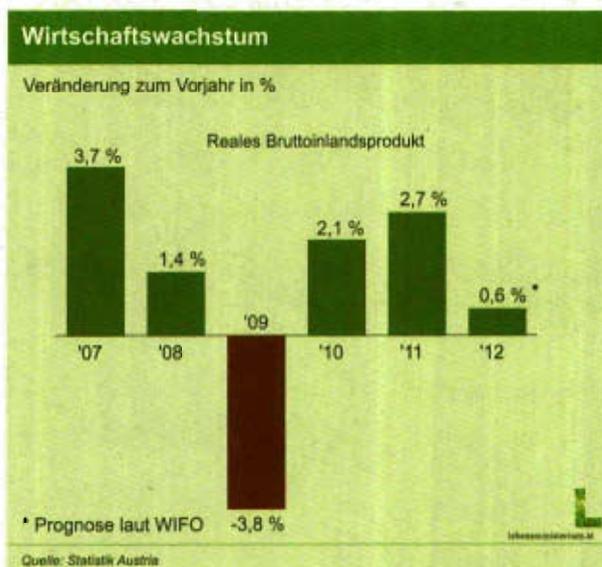
Eine detaillierte Betrachtung des Produktionsansatzes nach Wirtschaftsbereichen macht deutlich, dass 2011 vor allem die Herstellung von Waren und die Energiewirtschaft mit einem realen Wachstum von 8,5% bzw. 9,4% für den neuerlichen Anstieg des BIP verantwortlich waren. Daneben trug auch die Bauwirtschaft, die erstmals nach drei rückläufigen Jahren wieder real zulegte (+3,5%), überdurchschnittlich zum Wachstum bei. Im Dienstleistungsbereich setzte das Grundstücks- und Wohnungswesen seine positive Entwicklung (+2,6%) vom vorangehenden Jahr fort und überholte damit das Finanz- und Versicherungswesen (+1,4%). Am allgemeinen Trend positiver realer Wachstumsraten im Jahr 2011 hatten nur wenige Bereiche, darunter der Bergbau (-3,4%) und die Öffentliche Verwaltung (-0,7%), nicht teil.

Verwendungsseitig verzeichneten die Bruttoinvestitionen im Jahr 2011 mit +9,6% das größte reale Wachstum.

Zur Steigerung trugen alle Investitionskategorien bei, insbesondere aber die Bauinvestitionen, die erstmals nach dem Krisenjahr 2009 wieder reale Zuwächse (+4,4%) aufwiesen (Wohnbauinvestitionen real +1,4%, sonstige Bauinvestitionen real +6,5%). Daneben wurden bei den Investitionen in Fahrzeuge (+23,3% real), ebenso wie bei den Investitionen in Maschinen und Geräte (+8,0% real) die jeweiligen positiven Wachstumsraten von 2010 übertroffen. Die Exporte, die üblicherweise die Entwicklung der heimischen Warenproduktion widerspiegeln, wuchsen real ebenfalls um 7,2%. Davon entfallen 8,5% auf den Warenexport und 4,0% auf den Dienstleistungsexport, der trotz der schwachen Reiseverkehrsexporte eine größere Steigerung als 2010 (+2,4%) aufwies. Der Konsum hatte nicht teil an der dynamischen Entwicklung, er wies ein reales Wachstum von lediglich +0,5% auf. Der Anstieg sowohl des privaten Konsums (+0,7% real) als auch des öffentlichen Konsums (+0,1%) verblieb im Jahr 2011 zudem unterhalb der Zuwächse des Vorjahres (vgl. Statistik Austria).

Land- und Forstwirtschaft

Im Jahr 2011 betrug der Anteil der Land- und Forstwirtschaft bzw. Fischerei an der Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft insgesamt rund 1,6%. Laut den Ergebnissen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR/FGR) erhöhte sich der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft 2011 um 13,4% auf rund 8,9 Mrd. Euro (davon Landwirtschaft 7,2 Mrd. Euro und Forstwirtschaft 1,7 Mrd. Euro). Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm laut vorläufigen Berechnungen im Rahmen der LGR/FGR gegenüber 2010 um



1,1% auf rund 147.800 Jahresarbeitseinheiten (JAE) ab. Der Arbeitseinsatz durch nicht entlohnte Arbeitskräfte verringerte sich dabei um rund 2,1% auf 124.500 JAE, während der Arbeitseinsatz entlohnter Arbeitskräfte um 4,3% auf 23.300 JAE stieg. Das Faktoreinkommen je land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskraft stieg im Vorjahresvergleich neuerlich deutlich an (nominell: +17,5%; real: +14,9%). Der Nettounternehmensgewinn je nicht entlohnter Arbeitskraft erhöhte sich nominell um 19,5% und real um 16,9%.

Landwirtschaft

Das Jahr 2011 war in der heimischen Landwirtschaft durch hohe Zuwachsraten sowohl auf der Ertrags- als auch auf der Aufwandsseite gekennzeichnet. Die Agrareinkommen haben sich - nach dem Einbruch im Jahr 2009 - trotz der deutlich gestiegenen Produktionskosten weiter erholt.

Landwirtschaftliches Einkommen: Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse zur landwirtschaftlichen Einkommensentwicklung im Jahr 2011 beruhen auf vorläufigen Daten der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) der Statistik Austria für 2011 mit Berechnungsstand Juli 2012. Die im Tabellenteil angeführten LGR-Zeitreihen enthalten revidierte Daten für die Produktionswerte von Obst und von Gartenbauerzeugnissen sowie für den nicht entlohnten Arbeitseinsatz, welche auf der Grundlage der Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2010 bzw. der neuen Extensivobstbaumzahlen der Erntestatistik erstellt wurden.

Gemäß den vorläufigen Ergebnissen der LGR erhöhte sich das Faktoreinkommen des landwirtschaftlichen

Wirtschaftsbereichs 2011 nominell um 14,9%. Je Arbeitskraft betrug der durchschnittliche Anstieg des Faktoreinkommens nominell 17,8%. Dabei verringerte sich der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz, gemessen in Vollzeitäquivalenten (sogenannten Jahresarbeitseinheiten), gegenüber 2010 um 2,5%. Real, d.h. preisbereinigt, errechnete sich ein Zuwachs des Faktoreinkommens je Arbeitskraft um 15,2% gegenüber 2010, nach einem Anstieg um 17,0% im Jahr 2010.

Der Nettounternehmensgewinn je nicht entlohnter Arbeitskraft erhöhte sich nominell um 19,1% (nach einem Anstieg im Vorjahr um 23,4%); real betrug die Steigerung 16,5% (2010: +21,4%).

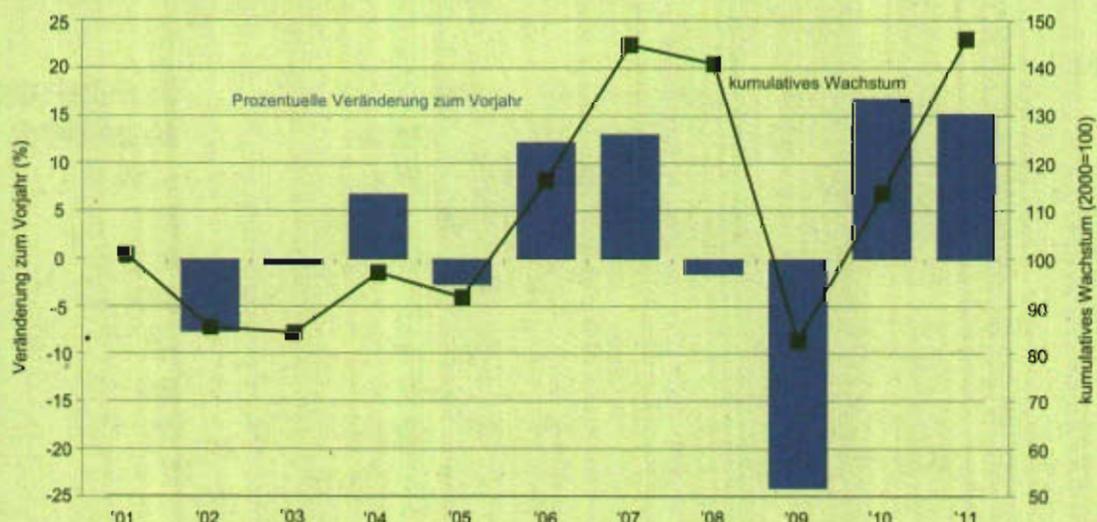
Produktionswert: Hauptursache für den Einkommenszuwachs im Jahr 2011 war der markante Anstieg des landwirtschaftlichen Produktionswerts, welcher sich im Vorjahresvergleich um 13,6% auf 7,2 Mrd. Euro erhöhte.

Die Zunahme des Produktionswerts des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs war unter anderem auf den kräftigen Anstieg des Erzeugungsvolumens (gegenüber 2010: +9,6%) zurückzuführen. So kam es vor dem Hintergrund der guten Preise für die Vorjahresernte und günstiger Witterungsverhältnisse im Jahr 2011 zu einer starken Ausweitung des pflanzlichen Produktionsvolumens. Auch das Volumen der tierischen Produktion fiel höher als im Jahr 2010 aus.

Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise lagen im Mittel um 4,2% über dem Vorjahresniveau. Dabei profitierten die Tierhalter von einer günstigen Entwicklung der

Entwicklung des landwirtschaftlichen Faktoreinkommens (Indikator A)

Jährliche Veränderung (%) und kumulatives Wachstum (2001 = 100)



Quelle: Statistik Austria, LGR

Erzeugerpreise, während die Preise für pflanzliche Erzeugnisse - nach einem starken Anstieg im Vorjahr - eher stagnierten bzw. nachgaben.

Die im Produktionswert zu Herstellungspreisen enthaltenen produktspezifischen Förderungszahlungen (Gütersubventionen) betragen 2011 rd. 0,1 Mrd. Euro (5,7%).

Die Gütersteuern (darunter fallen die Agrarmarketingbeiträge sowie die Zusatzabgabe für die Überschreitung der Milchquote) erhöhten sich infolge der gestiegenen Zusatzabgabe auf rd. 0,06 Mrd. Euro (+97,8%).

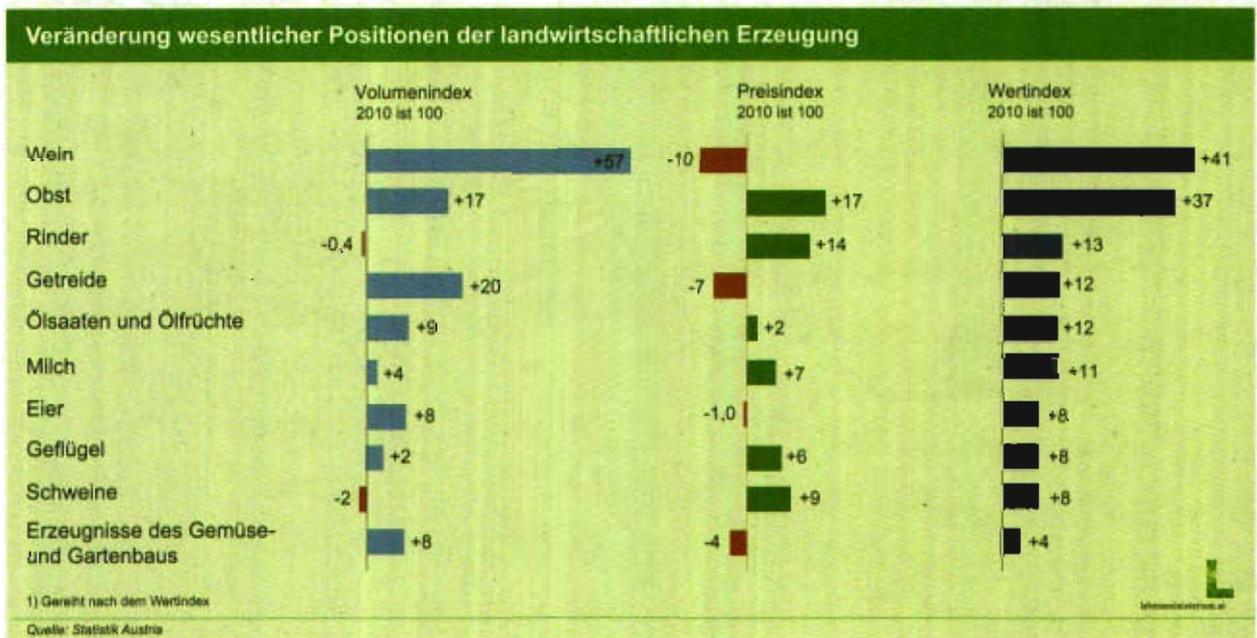
Pflanzliche Erzeugung: 2011 wurden in der heimischen Landwirtschaft gute bis sehr gute Ernten eingebracht. Der höchste Zuwachs beim Erzeugungsvolumen war - nach zwei Jahrgängen mit geringer Ernte - im Weinbau zu verzeichnen, aber auch im Obst-, Gemüse- und Ackerbau fielen die Erntemengen überdurchschnittlich aus. In Summe lag das pflanzliche Produktionsvolumen um 18,4% über dem Vorjahresniveau. Die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte entwickelten sich nach Produktgruppen bzw. auch innerhalb der Produktgruppen recht unterschiedlich. Starke Preisrückgängen bei Gemüse und Erdäpfeln (Konsumware) standen Preisanstiege etwa bei den Zuckerrüben und Eiweißpflanzen gegenüber. Der Produktionswert der pflanzlichen Erzeugung erhöhte sich um 17,4% auf rund 3,2 Mrd. Euro.

■ **Getreide:** Mit einem Produktionswert von 0,9 Mrd. Euro bzw. einem Anteil von 12% am landwirtschaftlichen Gesamtproduktionswert stellte der Getreidebau 2011 die wichtigste Sparte innerhalb der pflanzlichen Erzeugung

dar. Im Vorjahresvergleich erhöhte sich der Produktionswert von Getreide um 11,9%. Dabei übertraf die Erntemenge von Getreide (inkl. Körnermais und Corn-Cob-Mix) - auf einer geringfügig reduzierten Anbaufläche - das Vorjahresergebnis um 19%. Das im Rahmen der LGR ermittelte Erzeugungsvolumen nahm gegenüber 2010 um 20,3% zu, u.a. aufgrund des Rekordergebnisses beim Körnermais (inkl. Corn-Cob-Mix; +29,2%). Infolge von Preisrückgängen bei Weizen und Körnermais lagen die Getreidepreise für die Ernte 2011 im Mittel um 7,0% unter den hohen Vorjahrespreisen. Für die Entwicklung des Produktionswerts von Getreide waren vor allem der starke wertmäßige Zuwachs bei der Gerste (+35,8%) sowie die höheren Produktionswerte von Körnermais (inkl. CCM; +7,9%) und Weizen (+4,9%) maßgeblich.

■ **Ölfrüchte:** Die Erzeugung von Ölsaaten und Ölfrüchten war 2011 ebenfalls sowohl dem Volumen als auch dem Wert nach höher als 2010. Zum Anstieg des Produktionswerts dieser Produktgruppe (+11,6%) trugen vor allem die Entwicklungen beim Raps und bei den Sojabohnen bei, deren Produktionswerte kräftig anstiegen (Raps: +25,8%, Sojabohnen: +26,2%). Beim Raps resultierte dies aus hohen Hektarerträgen in Verbindung mit deutlich gestiegenen Preisen. Bei den Sojabohnen kam auch die neuerliche Flächenausweitung zum Tragen.

■ **Hackfrüchte:** Eine beachtliche Steigerungsrate war infolge deutlich gestiegener Rübenpreise und einer überdurchschnittlichen Ernte auch bei den Zuckerrüben (Produktionswert: +43,9%) zu verzeichnen. Das Erzeugungsvolumen lag dabei infolge einer Ausweitung der Anbaufläche und gestiegener Erträge um 10,4% über dem Vorjahresergebnis. Hohe Hektarerträge wurden weiters bei den Erdäpfeln erzielt, deren Anbau - vor dem



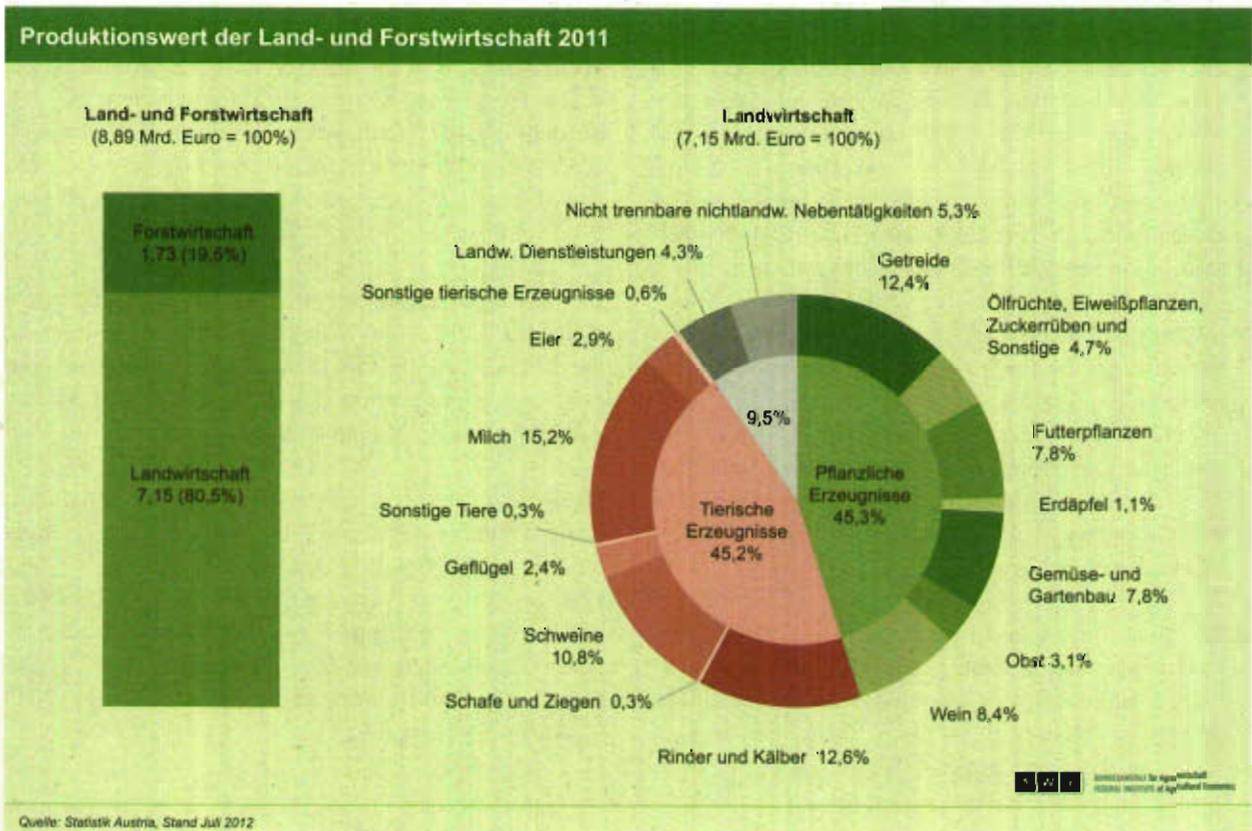
Hintergrund der guten Preise für die Vorjahresernte - um 4% ausgeweitet wurde. Der Produktionswert von Erdäpfeln, gemessen zu Herstellungspreisen zu 2010, stieg um 5,9%.

- **Eiweißpflanzen:** Der Wert der Erzeugung erhöhte sich gemessen zu Herstellungspreisen um 48,5%. Diese Entwicklung resultierte aus einer Ausweitung des Erzeugungsvolumens sowie höheren Preisen.
- **Obstbau:** Deutlich höher als 2010 fiel auch die Obsternte aus. Der Produktionswert von Obst übertraf in der Folge das Vorjahresergebnis um 37,0%, mit erheblichen wertmäßigen Zuwächsen sowohl im Erwerbsobstbau (+32,7%) als auch in der Extensivobsterzeugung (+52,7%). Die Erzeugerpreise für Obst entwickelten sich dabei unterschiedlich, mit deutlichen Preisanstiegen bei Tafeläpfeln, Ananaserdbeeren bzw. Weichseln und Preisrückgängen u.a. bei Marillen sowie Mostäpfeln.
- **Weinbau:** 2011 wurde eine Erntemenge von 2,8 Mio. hl eingebracht, was einem Anstieg um 62% gegenüber dem niedrigen Vorjahresergebnis und von 18% gegenüber dem Erntedurchschnitt der letzten fünf Jahre entspricht. Zu den Weinpreisen für die Ernte 2011 liegen erst teilweise Daten vor. Vor dem Hintergrund der sehr niedrigen Weinvorräte fielen die Traubenpreise trotz der deutlich größeren Ernte höher aus als im Vorjahr. Demgegenüber waren bei den Fassweinspreisen - nach den starken

Preisanstiegen für die Ernte 2010 - Rückgänge feststellbar. Der Produktionswert von Wein erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 40,9%.

- **Gemüsebau:** Trotz einer ebenfalls sehr üppigen Erntemenge stagnierte der Wert der Gemüseproduktion im Vorjahresvergleich (-0,2%). Die EHEC-Infektionen in Norddeutschland in den Sommermonaten 2011 führten auch in Österreich zu Absatzschwierigkeiten und Preiseinbußen insbesondere bei Paradeiser, Gurken und Salat. Von Preisrückgängen betroffen war aber auch eine Reihe anderer Gemüsearten, wie etwa Zwiebeln, wo ein reichliches Angebot auf eine schwächere Exportnachfrage traf.
- **Futterpflanzen:** 8% des Produktionswerts des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs entfielen 2011 auf die Erzeugung von Futterpflanzen. Im Vergleich zum Jahr 2010 erhöhte sich ihr Produktionswert um 13,2%. So stiegen die (für nichtmarktfähige Futterpflanzen auf der Basis von Herstellungskosten errechneten) Erzeugerpreise im Mittel um 14,6%. Das Erzeugungsvolumen von Futterpflanzen lag leicht unter dem Vorjahresniveau (-1,2%).

Tierische Erzeugung: Mit einem Produktionswert von 3,2 Mrd. Euro trug die Tierhaltung 2011 rund 45% zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs bei. Auch sie verzeichnete 2011 ein



kräftiges Plus beim Produktionswert (+10,7%), mit einem Zuwachs sowohl beim Nutz- und Schlachtvieh (+10,1%) als auch bei den tierischen Erzeugnissen (+11,4%). Die Erzeugerpreise für Tiere und tierische Erzeugnisse lagen im Durchschnitt um 10,2% über dem Niveau des Jahres 2010. Das Erzeugungsvolumen der tierischen Produktion erhöhte sich um 1,8%.

- **Milch:** Nach der Milchkrise des Jahres 2009, gefolgt von einer deutlichen Erholung 2010, stiegen die Milchpreise 2011 noch einmal kräftig an. Im Jahresmittel übertrafen die durchschnittlichen Erzeugermilchpreise das Vorjahresniveau um 11%. Vor dem Hintergrund der guten Preise lag die Milchanlieferung das ganze Jahr über deutlich über der Vorjahresmenge, dies führte zu einem neuen Rekordwert bei der Anlieferungsmenge. Dadurch nahm auch die Überschussabgabe für die Überschreitung der nationalen Quote für Lieferungen stark zu. Der Produktionswert von Milch betrug 2011, gemessen zu Herstellungspreisen, 1,1 Mrd. Euro (+11,4%).
- **Schweine:** Gleichfalls von gestiegenen Erzeugerpreisen profitierten die Schweinemäster. Den höheren Preisen (+9,2%) stand ein leichter Rückgang des Produktionsvolumens (1,6%) gegenüber. Der Produktionswert von Schweinen nahm damit gegenüber 2010 um 7,5% zu.
- **Rinder:** In der Rinderhaltung war das Jahr 2011 durch gute Preise gekennzeichnet. Im Mittel aller Kategorien stiegen die Erzeugerpreise im Vorjahresvergleich um 14,9%. Bedeutsam für 2011 waren ungewöhnlich hohe Zuchtviehexporte. Nach der Marktöffnung der Türkei Ende 2010 boomten 2011 die Exporte von österreichischem Zuchtvieh in die Türkei. Das im Rahmen der LGR ermittelte Erzeugungsvolumen von Rindern blieb dabei laut vorläufigen Berechnungen im Vorjahresvergleich stabil (-0,3%). Der Produktionswert von Rindern erhöhte sich gemessen zu Herstellungspreisen um 13,0%.
- **Schafe und Ziegen:** Der Produktionswert stieg vor allem infolge eines höheren Erzeugungsvolumens im Vorjahresvergleich um 8,8%.
- **Geflügel:** Der Wert der Geflügelproduktion stieg um 7,8%. Die Erzeugerpreise für Masthühner lagen dabei leicht über dem Vorjahresniveau, jene für Truthühner erhöhten sich deutlich.
- **Eier:** Eine Produktionsausweitung führte in der Eierzeugung zu einem Anstieg des Produktionswerts um 7,5%. Die Erzeugerpreise für Eier waren im Mittel aller Kategorien etwas niedriger als 2010 (-0,7%).

Dienstleistungen und Nebentätigkeiten: Im Vorjahresvergleich war 2011 beim Produktionswert landwirtschaftlicher Dienstleistungen ein sehr kräftiger Anstieg zu verzeichnen, während die nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten dem Wert nach stagnierten.

Vorleistungen und Abschreibungen: Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen sind 2011 deutlich gestiegen. In Summe beliefen sich die Vorleistungen auf 4,2 Mrd. Euro, was gegenüber 2010 einem Zuwachs um 12,1% entsprach. Die Abschreibungen auf das Anlagevermögen nahmen zum Vorjahresvergleich um 3,2% zu (*Details siehe Seite 25*).

Wertschöpfung: Die Berechnungen über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und des Vorleistungseinsatzes ergeben als Saldo für 2011 einen Anstieg der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen um 15,7% gegenüber 2010. Bei der Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen, d.h. nach Abzug der Abschreibungen, betrug der Anstieg 37,2%.

Förderungen und Produktionsabgaben: Für das Jahr 2011 beliefen sich die als Subventionen eingestuftten Förderungszahlungen auf 1,68 Mrd. Euro (-1,5%). Davon entfielen auf die (output- und inputseitigen) Gütersubventionen 0,15 Mrd. Euro (-3,2%). Von diesen waren wiederum 0,10 Mrd. Euro outputseitige und 0,05 Mrd. Euro inputseitige Gütersubventionen. Die Gütersubventionen werden als Teil des Produktionswerts erfasst bzw. bei der Ermittlung der Vorleistungen abgezogen und somit schon bei der Berechnung der Bruttowertschöpfung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs einbezogen. Die sonstigen Produktionsabgaben 2011 betragen 0,20 Mrd. Euro (-4,6%).

Die sonstigen Subventionen machten 2011 in Summe 1,53 Mrd. Euro aus (-1,3%). Die größten Posten sind die Betriebsprämie, die Zahlungen im Rahmen des Agrarumweltprogramms (ÖPUL) sowie die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete.

Die Produktionsabgaben, welche sich aus den Gütersteuern und den sonstigen Produktionsabgaben zusammensetzen, betragen in Summe 0,26 Mrd. Euro (+7,4%). Wie bereits erläutert erhöhten sich die bei der Ermittlung des landwirtschaftlichen Produktionswerts berücksichtigten Gütersteuern auf 0,06 Mrd. Euro (+97,8%). Die sonstigen Produktionsabgaben betragen 2011 0,20 Mrd. Euro (-4,6%).

Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der EU-27

Berechnungen von Eurostat für die EU-27, basierend auf den zweiten LGR-Vorausschätzungen der Mitgliedstaaten zum Stand Jänner 2012, wiesen für 2011 einen Anstieg der realen Agrareinkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) von 7,1% aus, nach einem Wachstum im Jahr 2010 von 13,0%. Dabei lag das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in 19 Mitgliedstaaten über dem Niveau des Vorjahres, mit den höchsten Zuwächsen in Rumänien (+56,8%), Ungarn (+49,2%), Irland (+27,5%) und Luxemburg (+24,7%). Die stärksten Rückgänge waren in Belgien (-22,5%), Malta (-14,0%), Portugal (-10,3%) und in den Niederlanden (-8,9%) zu verzeichnen. Für Österreich betrug der Anstieg des realen Faktoreinkommens je Arbeitskraft laut zweiter Vorausschätzung 16,1%.

Forstwirtschaft

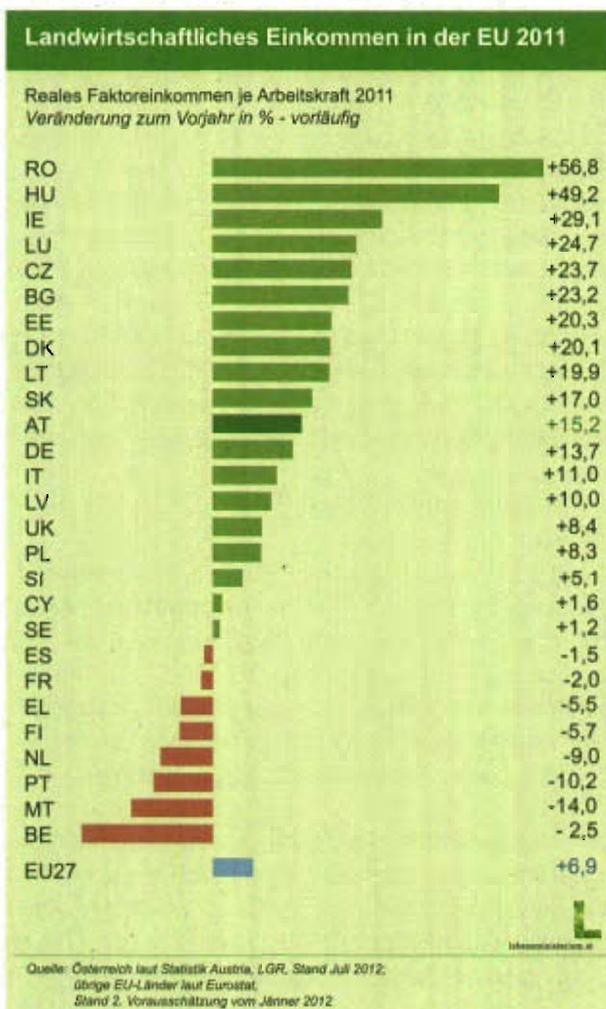
Nach den durch Sturmschäden und Wirtschaftskrise bedingten Einbußen in den Jahren 2008 und 2009, gefolgt von einer günstigen Entwicklung im Jahr 2010,

nahm die Wirtschaftsleistung der österreichischen Forstwirtschaft 2011 noch einmal kräftig zu. Damit näherten sich die Hauptkennzahlen der FGR für 2011 wieder ihren Höchstständen vom Jahr 2007 an.

Die Forstwirtschaft profitierte 2011 vor allem von guten Holzpreisen sowie einem signifikanten Rückgang der Schadholzmengen. Die Kleinwaldbesitzer reagierten auf die attraktiven Preise und die gute Nachfrage mit einer deutlichen Steigerung des Holzeinschlags (+11,4%). Demgegenüber wurde die Holznutzung im Großwald leicht zurückgenommen (-1,8%), und seitens der Österreichischen Bundesforste - nach den windwurfbedingten Mehrnutzungen der letzten Jahre - sogar deutlich gedrosselt (-10,7%). In Summe lag die Holznutzung im österreichischen Wald 2011 mit einer Einschlagmenge von 18,7 Mio. Erntefestmetern ohne Rinde (Mio. Efm o. R.) um 4,9% über dem Vorjahresniveau bzw. um 3,7% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Vom erzeugten Rohholz entfielen laut Holzeinschlagsmeldung etwas über ein Viertel (27,1%) auf Sortimente für die energetische Nutzung, d.h. auf Brennholz und Waldhackgut. Das Waldhackgut trug dabei mit 12,3% zum Einschlag bei, womit sich sein Anteil am Einschlag seit 2006 annähernd verdoppelte (2006: 6,7%). Das Schadholzaufkommen war 2011 deutlich rückläufig. Während der durchschnittliche Schadholzanfall der letzten 20 Jahre 33,1% betrug, erreichte der Schadholzteileil 2011 mit 18,7% den zweitniedrigsten Wert in dieser Zeitspanne.

In Summe belief sich der Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2011 auf rd. 1,7 Mrd. Euro. Gegenüber 2010 entspricht dies einer Zunahme um 12,8%. Dabei wurde beinahe der Produktionswert des Jahres 2007 erreicht, in welchem u.a. infolge von starken Sturmschäden Rekordwerte bei der Holznutzung zu verzeichnen waren.

Höher als 2010 fielen auch die Kosten aus. So nahmen die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen um 5,0% zu, wofür vor allem höhere Aufwendungen für forstwirtschaftliche Dienstleistungen sowie für die Instandhaltung von Maschinen und Geräte bzw. die gestiegenen Treibstoffkosten maßgeblich waren. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen stiegen gegenüber 2010 um 5,5%. Die Wertschöpfung zu Herstellungspreisen erhöhte sich um 16,4% auf rd. 1,2 Mrd. Euro. Die Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen stieg um 19,0% und das Faktoreinkommen des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs um 19,5%. Der Nettounternehmensgewinn des forstlichen Wirtschaftsbereichs erhöhte sich um 23,7% auf 0,8 Mrd. Euro.



1.2 Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe fungieren in der Wirtschaft sowohl als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, als auch als Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Fleisch etc.) sowie Holz.

Für ausgewählte, vor- und nachgelagerte Bereiche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Pflanzenschutzmittel, Nahrungsmittel, Getränke, sowie Be- und Verarbeitung von Holz und Papier) konnte anhand der Leistungs- und Strukturstatistik 2010 seitens der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Quantifizierung von Beschäftigung und Umsatzerlösen vorgenommen werden: Demnach erwirtschafteten 2010 rund 135.700 Beschäftigte in 7.000 Unternehmen Umsatzerlöse in der Höhe von 32,8 Mrd. Euro. Dies entspricht rund 23% aller in der Sachgüterzeugung beschäftigten Personen und rund 22% der Umsatzerlöse. Die Beschäftigten des Nahrungsmittel-Einzelhandels ohne Tabakwaren (104.100/2009) und der Restaurants, Gast- und Caféhäuser sowie der Kantinen und Caterer (143.600) sind darin nicht enthalten. Im Primärsektor, also der Land- und Forstwirtschaft waren 2011 in Summe 147.800 Erwerbstätige (in Jahresarbeitseinheiten/JAE) beschäftigt.

Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche

Saatgut

Der Umsatz der österreichischen Saatgutwirtschaft betrug im Jahr 2011 rund 103 Mio. Euro (ohne Gemüse). Die Zahl der Beschäftigung aller in Österreich tätigen Unternehmen lag bei rund 650 Personen. In der Pflanzenzüchtung, Saatgutvermehrung und im direkten Saatgutverkauf sind rund 25 Unternehmen tätig.

Die **Saatgutvermehrung** ist in Österreich genossenschaftlich dominiert (mehr als 2/3). Seit 1998 sank die Saatgutvermehrung von 34.906 ha (alle Kulturarten) auf 28.370 ha (2006). 2011 wurde auf einer Fläche von 33.955 ha Saatgut vermehrt. (siehe auch Tabellen 1.2.1. und 1.2.2).

Die **Bio-Saatgutvermehrungsfläche** stieg 2011 wieder auf 4.771 ha an (2010: 4.519 ha). Vor allem bei Ölkürbis (+124 ha), Sojabohne (+84 ha), Mais (+80 ha) und Buchweizen (+59 ha) war ein Anstieg gegenüber 2010 zu verzeichnen. Bei Rotklee (-144 ha) und Winterdinkel (-82 ha) ging die Vermehrungsfläche zurück. (siehe Tabelle 1.2.3). Bio-saatmais wurde bisher nicht nur für den österreichi-



schon, sondern auch für den europäischen Markt produziert. Die Abnehmer aus anderen Staaten (vor allem Deutschland und Frankreich) versorgen zunehmend selbst ihre Biolandwirte mit Saatgut, so dass die Absatzmöglichkeiten aus der österreichischen Produktion zurück gehen.

Pflanzenschutzmittel

In Österreich wurden mit Stand Ende 2011 ca. 217 chemische Wirkstoffe und 35 Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe als Bestandteil von Pflanzenschutzmitteln in Verkehr gebracht. Die Zahl der zugelassenen Pflanzenschutzmittel betrug 573 (-2 gegenüber Ende 2010). Zusätzlich dürfen 966 gemäß § 3 Abs. 4 Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 angemeldete Pflanzenschutzmittel aus Deutschland und den Niederlanden auf Basis einer Übergangsregelung noch in Verkehr gebracht und verwendet werden.

Die in Österreich abgesetzte Pflanzenschutzmittelmengen betrug 2011 rund 11.000 t und lag damit in etwa um 400 t (ca. 3,8%) über dem Wert des Vorjahres. Der Inlandumsatz der Branche (ca. 116 Mio. Euro) ist gegenüber 2010 um ca. 7% gestiegen. Mit der Vermarktung im Inland waren zwölf Vertriebsfirmen befasst, die Branche beschäftigte etwa 442 MitarbeiterInnen.

Die Mengenstatistik 2011 für chemische Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weist eine in Verkehr gebrachte Menge von 3.455 t aus, das entspricht einer Abnahme gegenüber dem Vorjahr (2010) um ca. 237 t bzw. 6,4%. Die Gruppe der Herbizide stellt mit 1.507 t im Jahr 2011 den größten Anteil an der in Verkehr gebrachten Wirkstoffmenge dar. Gegenüber 2010 haben bei dieser

Gruppe die Mengen um 5,1% abgenommen. Bei der Gruppe mit fungiziden Wirkstoffen (ausgenommen Schwefel und kupferhaltige Wirkstoffe) belief sich die Menge auf ca. 794 t (-4,9%), bei den Insektiziden auf 160 t (+2,7%). Bei Schwefel (ca. 675 t) - der Menge nach an dritter Stelle - kam es im Jahr 2011 zu einem erneuten Rückgang der Verkaufsmenge im Vergleich zum Jahr 2010 (- 106 t). Bei Schwefel war in den einzelnen Jahren extrem starke Schwankungen in den Verkaufsmengen zu verzeichnen, welche nicht unbedingt die tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzten Mengen im betreffenden Jahr wiedergeben. Bei den kupferhaltigen Wirkstoffen kam es 2011 zu einem Anstieg (+10,7%) in den abgesetzten Mengen. Von den Bäuerinnen und Bauern direkt in anderen EU-Mitgliedstaaten eingekaufte Pflanzenschutzmittel sind nicht in der Mengenstatistik enthalten, da dies kein Inverkehrbringen im Sinne des Pflanzenschutzmittelgesetzes darstellt (siehe Tabellen 1.2.4 und 1.2.5).

Der Einsatz von Organismen bzw. deren Inhaltsstoffen im Wege der biologischen Schädlingsbekämpfung wird in Österreich nicht nur im Gartenbau unter Glas, sondern auch im Feldbau, im Obstbau, im Weinbau, in Baumschulen und Forst sowie im Grünland betrieben. Insgesamt wurden 2011 auf Flächen im Ausmaß von rund 21.000 ha Organismen oder deren Inhaltsstoffe als Pflanzenschutzmittel eingesetzt (siehe Tabelle 1.2.6).

Düngemittel

In Österreich werden von zwei Unternehmen an den Standorten Linz und Pischelsdorf mineralische Düngemittel hergestellt. Die Anlagenkapazitäten wurden auch 2011 voll genutzt und die Produktion konnte auf ein Rekordniveau erhöht werden. Die Produktionsmenge stieg auf 1,5 Mio. Tonnen (Wert: ca. 500 Mio. Euro). Davon wurden ca. 80% exportiert. In der Düngemittel-

industrie sind ca. 400 Personen beschäftigt. In rund 400 Unternehmen (Lagerhäuser und Agrarhändler) und in mehr als 1.000 Verkaufsstellen werden in Österreich Mineraldünger abgesetzt.

Der Düngemittelabsatz in Reinnährstoffen (116,8 kt Stickstoff, 29,3 kt Phosphat und 34,4 kt Kali) ist im Wirtschaftsjahr 2010/11 im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel gestiegen. Insbesondere der Kaliabsatz hat sich um fast 50% erhöht, liegt jedoch immer noch deutlich unter dem Niveau von 2007/08.

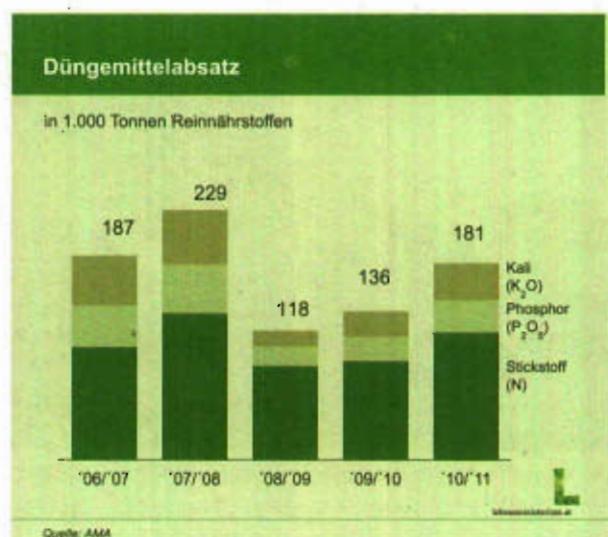
Futtermittel

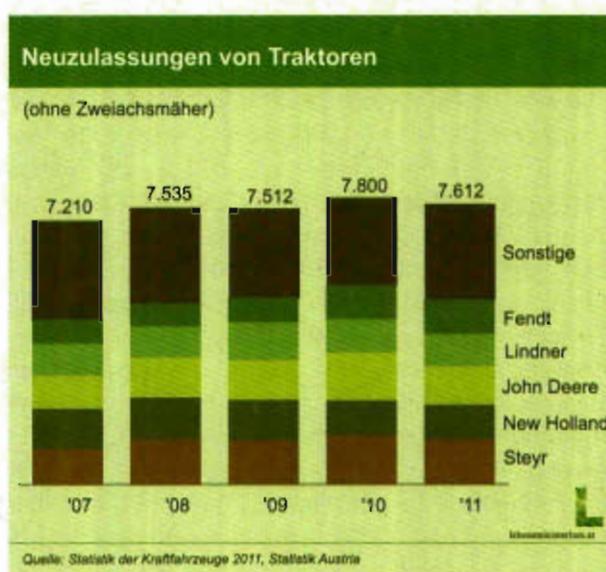
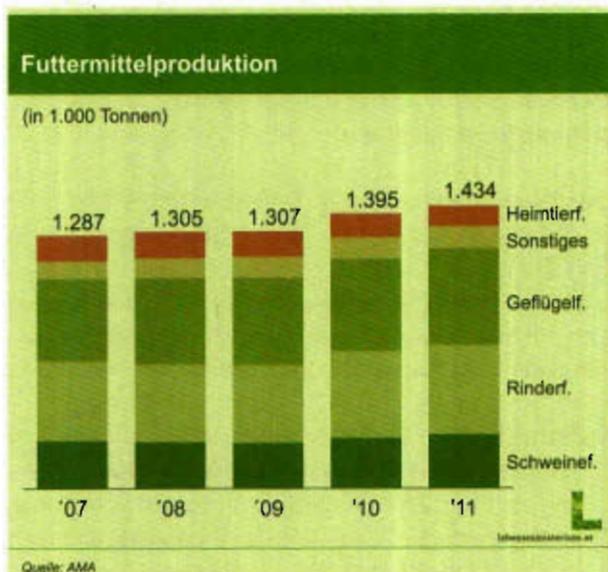
Die gewerbliche und industrielle Mischfutterproduktion betrug im Jahr 2011 in Österreich rund 1.434 Mio t. (+ 2,8% gegenüber 2010). Von der Erzeugung entfallen 65,1% auf Fertigfutter für Rinder, Schweine und Geflügel, 20,0% auf diverse Eiweiß- und Mineralstofffutter, 7,2% auf Heilmittelfutter für Hunde, Katzen und sonstige Heimtiere sowie 7,8% auf sonstige Futtermittel (Pferde, Fische, Milchaustauscher, Wild, u.a.). Fertigfutter für Geflügel stellt mit rund 32,2% der Mischfutterproduktion die größte Position dar.

Die Futtermittelproduktion 2011 teilt sich in industrielle Produktion (53,7%) und gewerbliche Produktion (46,3%). Insgesamt sind in Österreich 90 Betriebe mit der Mischfutterproduktion beschäftigt. 11,4% der gesamten Futtermittelproduktion werden exportiert. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von 42,9% an Exporten in der Heilmittelfutterproduktion.

Landmaschinen

2011 scheinen laut Fachverband „Maschinen & Metallwaren Industrie“ unter ÖNACE 2008 „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ 44 Betriebe mit 5.272 Beschäftigten auf. Die Gesamtumsätze betragen 1.85 Mrd. Euro.





Durch eine EU-weite Umstellung auf PRODCOM 2008 werden „Acker- und Forstschlepper“ nicht wie bisher als eigener 4-Steller Code, sondern im Bereich „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ ausgewertet. 2011 betrug die Produktionsleistung für den Teilbereich „Acker- und Forstschlepper“ (>59kW) 612 Mio. Euro (+18% zu 2010). Die geschätzten 12.500 produzierten Einheiten entsprechen rund dem 1,6-fachen der gesamten jährlichen österreichischen Neuzulassungen von landwirtschaftlichen Zugmaschinen, somit gelangte ein wesentlicher Teil (86 %) von den in Österreich produzierten Einheiten in den Export. Die Außenhandelsstatistik weist mit 10.691 exportierten neuen lof-Zugmaschinen das zweithöchste Exportergebnis seit Beginn der vorliegenden Aufzeichnung im Jahr 1980 auf. Mit 2.233 Stück (Außenhandelsstatistik) sind Frankreich (Exportanteil 21%) und Deutschland (2.187 Stück) mit Abstand die bedeutendsten Exportmärkte.

2011 wurden 7.612 Traktoren neu zugelassen, davon beträgt der Anteil österreichischer Produkte rund 23%.



Die 44 Betriebe der Landmaschinenindustrie beschäftigen rund 5.300 Personen und erzielten 2011 einen Umsatz von 1,85 Milliarden Euro.

Land- und forstwirtschaftliche Zugmaschinen werden im Rahmen der Kraftfahrzeugstatistik von Statistik Austria in Traktoren, Zweiachsmäher, Obst- und Weinbautraktoren, Kommunal-Traktoren und sonstige Zugmaschinen unterteilt. 338.872 Zugmaschinen (ohne Zweiachsmäher) wurden im abgelaufenen Jahr landwirtschaftlich verwendet (68% der FahrzeughalterInnen dieser Fahrzeugkategorie).

Der landwirtschaftlich eingesetzte Traktorenbestand per 31.12. 2011 betrug in Österreich 311.457 Stück. Weiters gab es in diesem Sektor 5.595 Obst- und Weinbautraktoren und 3.664 Kommunaltraktoren sowie 18.156 sonstige Zugmaschinen. Zusätzlich verwendeten die LandwirtInnen 2.761 Zweiachsmäher und einen Großteil der insgesamt 11.976 zugelassenen Motor- und Transportkarren (53% der FahrzeughalterInnen aus Land- und Forstwirtschaft). Der Bestand an Mähdrechern betrug 9.655. An sonstigen Erntemaschinen (Rüben-, Erdäpfel-, Karotten- und Traubenvollernter sowie Selbstfahrhäcksler) waren 695 Stück vorhanden.

Veterinärbereich

Die Ausgaben der Landwirtschaft für die Tiergesundheit betrugen 2011 laut Aufzeichnungen der Buchführungsbetriebe 108,9 Mio. Euro. Die Besamungsausgaben machten 37,4 Mio. Euro aus. Mit Stand März 2012 waren im Bundesgebiet insgesamt 2151 freiberufliche TierärztInnen tätig.

Treibstoffe und Energie

In Österreich wurden 2010 insgesamt rund 5,782 Mio. t Diesel verbraucht. Davon entfallen laut Berechnung der Statistik Austria 217.849 t auf den Sektor Land- und Forstwirtschaft. Der Energetische Endverbrauch an Elektrizität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2010 betrug laut Berechnungen der

Statistik Austria wie im Vorjahr 788 GWh. 106.201 t Bioethanol wurden zu 100% im Verkehrssektor verbraucht. Von den 2010 verbrauchten 427.900 t Biodiesel wurden 388.273 t im Verkehrsbereich eingesetzt. In der Gesamtenergiebilanz 2010 scheint der Sektor Landwirtschaft mit einem Energieverbrauch von 23.985 TJ auf.

Genossenschaften

Im Jahr 2011 waren in Österreich 87 Lagerhaus-Genossenschaften operativ tätig. Die Lagerhäuser verfügen über eine Basis von 138.500 Mitgliedern und sind an rund 1.050 Standorten österreichweit präsent. An den Standorten werden rund 11.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, wovon rund 10% Lehrlinge sind.

2011 verzeichneten die Lagerhäuser Rekordumsätze. Der Umsatz wuchs nach vorläufigen Zahlen um rund 14% auf 4,7 Mrd. Euro. Jene 42 Lagerhaus-Genossenschaften, die im RWA-Verbund zusammenarbeiten, erwirtschafteten 3,4 Mrd. Euro und damit ein Umsatzplus von rund 13%. In allen Segmenten wurde ein homogenes Wachstum verzeichnet, wobei das Energie- und Agrargeschäft den größten Anteil am Geschäftsvolumen einnahm. Der Agrarhandel wurde durch das günstige landwirtschaftliche Umfeld, eine sehr ertragreiche Getreideernte bei gleichzeitig guten Absatzchancen und das weltweit hohe Preisniveau auf den Getreidemärkten begünstigt.

Unter diesen günstigen Bedingungen erreichten die Lagerhäuser einen Umsatz in der Höhe von 1,2 Mrd. Euro, was einem Plus von 24,6% entspricht. Der Erfolgskurs der letzten Jahre setzte sich 2011 im Baustoff- und Baumarktgeschäft fort, wo sich die Lagerhäuser nachhaltig als Nahversorger und Komplettanbieter positionieren konnten. Der Umsatz im Baustoffhandel konnte um 4,7% auf 721,7 Mio. Euro gesteigert werden. Die Bau- und Gartenmärkte erwirtschafteten 502,5 Mio. Euro und damit ein Umsatzplus von 5,6%. In der Technik stabilisierten die Lagerhäuser den Umsatz in einem rückläufigen Marktumfeld bei rund 695,4 Mio. Euro (2010: 693,9 Mio. Euro). Das Geschäftsfeld Energie brachte den Lagerhäusern zwar ein Umsatzplus von 19,1% auf 1,6 Mrd. Euro, der Umsatzzuwachs war jedoch fast ausschließlich preisbedingt aufgrund der hohen Rohölnotierungen. Positiv entwickelte sich das Pelletsgeschäft: Der Pellets-Absatz stieg 2011 um ca. 10.000 t, in Summe wurden bereits 120.000 t vermarktet.

Auch im laufenden Geschäftsjahr 2012 zeigten die Lagerhäuser bislang eine zufriedenstellende Entwicklung. Im Zeitraum Jänner bis April 2012 verzeichneten diese gegenüber dem Vorjahr ein Wachstum von 6,5%.

Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

Lebensmittelindustrie und Gewerbe

Die österreichische Lebensmittelindustrie erreichte nach dem vorläufigen Ergebnis der Konjunkturstatistik 2011 (erfasst sind alle Betriebe ab 10 Beschäftigten) einen Jahresproduktionswert (=abgesetzte Produktion) in Höhe von 7,686 Mrd. Euro. Das sind um 9,1 % mehr als 2010. Hohe Rohwarenpreise und Steigerungen im Export sind für diese positive Entwicklung hauptverantwortlich. Zu den Problemen der Branchen zählen weiterhin die hohe Konzentration im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel, der Eigenmarkenboom der Handelsketten sowie die Vielzahl an Aktionen mit aggressiven Preiswerbungen. Notwendige Preisanpassungen sind – wenn überhaupt – zeitlich versetzt und großteils nicht in einem wirtschaftlich gerechtfertigten Ausmaß möglich. Die Anzahl der Betriebe in der Lebensmittelindustrie betrug 2011 insgesamt 229, es wurden 27.041 Beschäftigte gezählt (+ 0,6 %).

Das Lebensmittelgewerbe umfasst 4.428 lebensmittelherstellende Betriebe. Dies entspricht einem Anstieg von 2,2% gegenüber dem Vorjahr. Die positive Entwicklung der Betriebe des Lebensmittelgewerbes zeigt sich auch in einer Erhöhung der Umsatzerlöse von 6,62 Mrd. Euro (2010) auf 6,77 Mrd. Euro (2011). Die Betriebe der Lebensmittelgewerbe beschäftigten 2011 43.744 ArbeitnehmerInnen und sind somit die größten Arbeitgeber im lebensmittelproduzierenden Bereich (siehe auch Tabelle 1.2.10).

Lebensmitteleinzelhandel

Der Lebensmitteleinzelhandel wuchs mit +2,8% nominal im Jahr 2011 wieder etwas stärker als im Vorjahr. Bei einer Inflationsrate von 3,3% lag damit dennoch kein reales Wachstum vor. Im Vergleich dazu lag in den

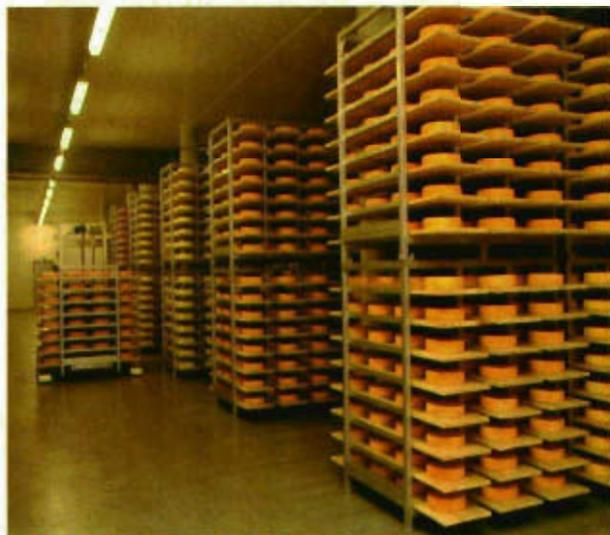


Vorjahren das Wachstum bei +1,5 (2010), +2,0% (2009), und +4,2% (2008). Insgesamt wurden im Lebensmittel-einzelhandel in 5.652 Geschäften (-1,3% weniger als im Jahr 2010) rund 17,7 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Die Schließung kleiner Geschäfte schritt auch 2011 fort. Die wichtigste Gruppe der Supermärkte (Verkaufsfläche 400 bis 999 m²) zeigte anzahlmäßig wieder leichte Zuwächse (bei weiterhin überproportionalem Umsatzplus von 4,2%), während die Anzahl der Märkte über 1000 m² stabil blieb. Die Diskonter Hofer und Lidl eröffneten zehn Filialen. Diese Daten basieren auf der von Nielsen jährlich durchgeführten Erhebung der Strukturdaten, die den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (ohne Hofer und Lidl) und die Drogeriemärkte umfasst. Die Umsätze von Hofer und Lidl sind nielsen-eigene Schätzungen.

Molkereiwirtschaft

2011 produzierten 35.615 Milchlieferanten (2010: 36.703; -1.088) mit 531.101 Kühen (2010: 533.000; -1.899) eine Milchlieferungsmenge von 2,9 Mio. t (2010: 2,78 Mio. t; + 4,4%). Die 91 österreichischen Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe (Molkereien bzw. Käseereien) verarbeiteten diese Milchmenge mit 4.437 ArbeitnehmerInnen (2010: 4.450) an 106 Betriebsstätten und Milchsammelstellen zu verschiedenen Milch- und Käseprodukten und erwirtschafteten damit einen Wert von 2,2 Mrd. Euro (2010: 2,08 Mrd. Euro; +5,0%).

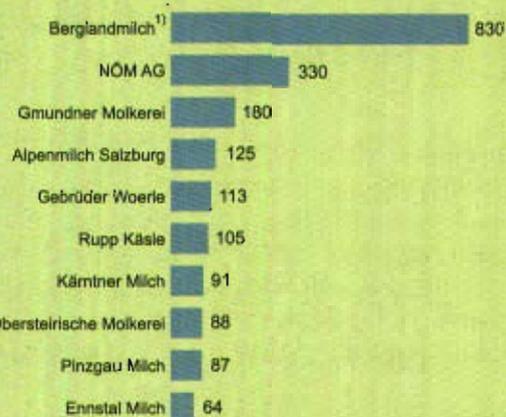
Wie bereits im vorangegangenen Jahr konnte sich der durchschnittliche Erzeugermilchpreis erholen und lag nach 35,53 Cent pro Kilogramm Milch im Jahr 2011 bei 39,62 Cent pro Kilogramm Milch. Dies entspricht einem Anstieg von 11,5%. Ein Vergleich mit den Erzeugermilchpreisen in Deutschland zeigt, dass der durch-



Die österreichischen Molkereien bzw. Käseereien sind mit über 4.400 Beschäftigten ein wichtiger Arbeitgeber insbesondere im ländlichen Raum.

Die 10 größten Molkereiunternehmen

Umsatz 2011 in Mio. Euro



1) inkl. Tirol Milch

Quelle: VÖM

schnittliche Erzeugermilchpreis in Österreich geringfügig höher als in unserem Nachbarland war. Der wirtschaftliche Aufwärtstrend der vergangenen Jahre konnte 2011 fortgesetzt werden. Die Exporte stiegen von 908,2 Mio. im Jahr 2010 auf 969,9 Mio. Euro, was einem Zuwachs von 6,8% entspricht. Obwohl auch die Importe mit 584,0 Mio. Euro um 9,4% angestiegen sind (2010: 533,6 Mio), konnte die Handelsbilanz ein Plus von 385,9 Mio. Euro verzeichnen (2010: 374,6 Mio. Euro; +3,0%). Wieder ein erfreuliches Ergebnis für die heimische Milchwirtschaft.

Fleischwirtschaft

Für die Betriebe der österreichischen Fleischwirtschaft, welche innerhalb der Wertschöpfungskette die Stufen Schlachtung, Zerlegung und Verarbeitung von Fleisch abdecken, war 2011 ein aus wirtschaftlicher Sicht schwieriges Jahr. Die Kostenerhöhungen, die sich 2010 bereits bei den Betriebskosten abzeichneten, erfassten sämtliche Rohstoffe für die österreichische Fleischwirtschaft. Neben steigenden Schweine- und Rindfleischpreisen stiegen im Rohstoffbereich z.B. auch die Preise für Naturdärme stark an. So erhöhte sich der Einkaufspreis von Naturdärmen (Schafsaitlinge) innerhalb eines Jahres um 100%. Betroffen sind sehr beliebte Fleischerzeugnisse wie Frankfurter, Debreziner und Bratwürstel. Die Fleischwirtschaft konnte die stark angestiegene Kostenbelastung nur zu einem Teil in den Preisen an den Einzelhandel weitergeben. Dies hatte negative Auswirkungen auf die Rentabilität des Sektors. Nach der Leistungs- und Strukturstatistik 2010 erzielten 1.030 Unternehmen im Bereich Schlachten, Zerlegen und Fleischverarbeitung (einschließlich Geflügelschlachtung) Umsatzerlöse in Höhe von 3,37 Milliarden Euro. Ein Jahr davor wurden von 1.058 Betrieben Umsatzer-

löse von 3,43 Milliarden erwirtschaftet. Erfreulicherweise stieg die Anzahl der unselbständig Beschäftigten von 16.112 auf 16.357.

Mit der Etablierung des Herkunftssicherungssystems „sus“ der AMA Marketing GmbH wurde 2011 ein wesentlicher Schritt zur nachvollziehbaren Absicherung der Herkunft von österreichischem Schweinefleisch gesetzt. Durch die Verankerung des sus-Systems oder gleichwertiger anderer Systeme als Kriterium für die Verleihung des AMA-Gütezeichens „Fleischerzeugnisse“ hat die Herkunftsabsicherung von Schweinefleisch nicht nur für den Frischfleischmarkt, sondern auch für den Bereich der Fleischerzeugnisse Bedeutung erlangt. Ein weiterer strategisch wichtiger Schritt war die Entwicklung des AMA-Handwerksiegels für Verkaufsgeschäfte von Fleischern, Bäckern und Konditoren. Das neue Siegel stützt sich auf die Säulen „Meisterliche Verarbeitung“, „Herkunftssicherung der Rohstoffe“ und „Unabhängige Kontrolle“. Im Gegensatz zum AMA-Gütezeichen, welches eine Produktauslobung darstellt, ist das AMA-Handwerksiegel eine Betriebszertifizierung. Es verbindet erstmals die aus konsumentenpolitischer Sicht wichtigen Kaufkriterien „Handwerk“ und „Regionalität“ mit einem unabhängigen Kontrollsystem.

Mühlenwirtschaft

Im Kalenderjahr 2011 betrug die Vermahlung der österreichischen Getreidemühlen rund 779.800 t. Vermahlen wurden Hartweizen, Weichweizen, Dinkel und Roggen sowohl aus konventionellem als auch aus biologischem Anbau. Der Anteil an vermahlenem BIO-Getreide betrug im Kalenderjahr 2011 beinahe 50.800 t; das sind 6,5% der Vermahlung.



Die Mühlenwirtschaft hat als Getreide-Abnehmer für die Bäuerinnen und Bauern und als Mehl-Lieferant für die Bäckereiwirtschaft eine wesentliche Bedeutung.



Die heimische Zuckerwirtschaft sichert neben zahlreichen bäuerlichen Existenzen auch über 500 Arbeitsplätze.

121 Mühlenbetriebe meldeten statistische Angaben an die AMA. Diese Zahl ist insofern zu relativieren, als darin auch 66 Kleinmühlen mit einer Vermahlungsmenge von unter 1.000 t pro Jahr enthalten sind. Der gesamte Vermahlungsanteil dieser Kleinmühlen beträgt insgesamt nur 1,9%. Auf die verbleibenden Mühlen entfallen also 98,1% der Vermahlung, wobei bei den 10 größten Mühlenbetrieben sogar 64,3% der Vermahlung konzentriert sind. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der 10 größten Betriebe beträgt 50.107 t je Betrieb. Generell brachte das Jahr sehr gute Qualitäten. Bei Weichweizen war der Anteil an Qualitätsweizen mit rund 39% geringer als im Vorjahr (70%).

Zucker- und Stärkeindustrie

Im Geschäftsjahr 2011/12 wurden in den Fabriken Leopoldsdorf und Tulln bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 17,83% rund 545.000 t Zucker gewonnen (Vorjahr 461.000 t). Der Quotenzuckerinlandsabsatz betrug 346.000 t, das ist ein Zuwachs von 8% gegenüber dem Vorjahr. Die österreichische Zuckerquote betrug so wie im Vorjahr 351.027 t. In der Zuckerindustrie waren 2011 insgesamt 549 Personen beschäftigt. Der Umsatz lag bei 575 Mio. Euro.

In Aschach und Gmünd erfolgt die Stärkeproduktion. Das Werk Gmünd erzeugte im WJ 2011/12 aus 235.495 t Stärkeerdäpfeln (Vorjahr 186.271 t) 52.100 t Stärke (Vorjahr 40.122 t). In Aschach wurden rund 396.000 t Mais (Vorjahr 384.000 t) zu Stärke und Stärkespezialprodukten verarbeitet. In beiden Werken waren im Jahresdurchschnitt 554 Personen beschäftigt. Der Umsatz der Stärkeindustrie in Österreich betrug 437 Mio. Euro, ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um rund 24%.

1.3 Ausgaben der Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft ist für die Volkswirtschaft sehr bedeutsam. Einerseits tritt sie als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, andererseits als Lieferant von landwirtschaftlichen Produkten sowie Holz auf.

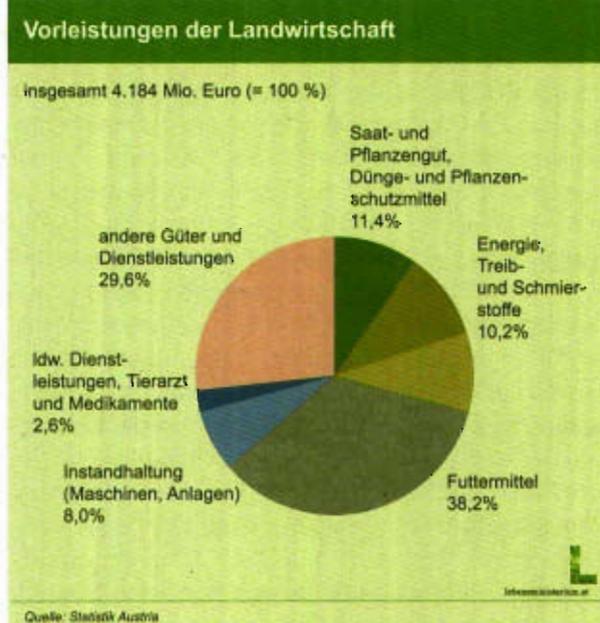
Betriebsausgaben laut Buchführung

Nach den Ergebnissen der ausgewerteten Buchführungsbetriebe waren die von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben getätigten Gesamtausgaben 2011 auf 7,96 Mrd. Euro zu schätzen. Die Gesamtausgaben gliederten sich wie folgt:

- **Zukäufe von Industrie und Gewerbe:** Insgesamt 54% der Ausgaben (4,28 Mrd. Euro) kommen den Wirtschaftszweigen Industrie und produzierendem Gewerbe zu Gute. Das unterstreicht die wichtige Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft für diese Wirtschaftssektoren. Auf bauliche Investitionen entfielen 0,86 Mrd. Euro und auf Investitionen in Maschinen 1,19 Mrd. Euro.
- **Steuern:** Diese Ausgaben umfassen im Wesentlichen die Mehrwertsteuer (0,79 Mrd. Euro) und die den Betrieb betreffende Grundsteuer A (0,06 Mrd. Euro). Sie liegen bei 11% der Gesamtausgaben.
- **Versicherungen:** Es sind im Wesentlichen die Versicherungsprämien, wobei die Sozialversicherungsbeiträge der Bäuerinnen und Bauern (nAK) hier nicht enthalten sind. Sie machten 3% (0,26 Mrd. Euro) der Gesamtausgaben aus.
- **Zukäufe aus der Landwirtschaft:** 15% bzw. 1,15 Mrd. Euro der Gesamtausgaben sind dem innerlandwirtschaftlichen Leistungsaustausch zuzurechnen, sie entfallen auf Tierzukäufe, Grund- und Quotenzukäufe, Saatgut, Pflanzmaterial und Pachtzahlungen.
- **Sonstige Ausgaben:** Sie machen insgesamt 17% (1,28 Mrd. Euro) aus, dazu zählen unter anderem Zinsen, Ausgedingeleistungen, Verwaltungskosten, Ausgaben für Nebenbetriebe. Auch die Löhne und Gehälter an entlohnte Arbeitskräfte, die im Durchschnitt der bäuerlichen Betriebe keine Bedeutung mehr haben, sind bei den Sonstigen Ausgaben berücksichtigt.

Vorleistungen laut LGR und FGR

Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2009 und einem noch eher moderaten Anstieg im Jahr 2010 sind die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen 2011 - ähnlich wie in den Jahren 2007 und 2008 - sprunghaft gestiegen. So erhöhte sich der Wert der Vorleistungen 2011 um 12,1% auf rd. 4,2 Mrd. Euro. Dazu trugen vor allem die deutlich gestiegenen Futtermittelkosten, die kräftig gestiegenen Aufwendungen für landwirtschaftliche Dienstleistungen sowie die hohen Treibstoff- und Düngemittelpreise bei. Im Mittel war bei den Preisen für landwirtschaftliche Vorleistungen ein



Anstieg von rd. 9,9% zu verzeichnen. Das Einsatzvolumen an Vorleistungen fiel ebenfalls höher aus als 2010 (+2,0%). Die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen stiegen im Vorjahresvergleich um 5,0%, wofür hauptsächlich höhere Ausgaben für forstwirtschaftliche Dienstleistungen sowie für Energie und Treibstoffe und höhere Instandhaltungskosten verantwortlich waren (siehe auch Tabellen 1.3.1 und 1.3.2).

Abschreibungen laut LGR und FGR

Die Abschreibungen der Land- und Forstwirtschaft umfassen die Ausrüstungsgüter (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die Bauten sowie die Anpflanzungen (z.B. Weingärten, Obstanlagen) und die sonstigen Abschreibungen (z.B. immaterielle Anlagegüter wie Software). Laut LGR betragen sie 2011 für die Landwirtschaft 1,67 Mrd. Euro, was einer Steigerung zu 2010 von 3,2% entspricht. Davon entfielen 55% auf Ausrüstungsgüter, 39% auf Bauten sowie 6% auf Anpflanzungen und sonstige Abschreibungen. Für die Forstwirtschaft machten die Abschreibungen 0,21 Mrd. Euro (+5,5%) aus. Sie verteilen sich auf Ausrüstungsgüter (65%) und Bauten (35%); siehe dazu auch Tabellen 1.3.3 und 1.3.4.

Abgabenleistung - Land- und Forstwirtschaft

Die Abgabenleistung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben machte 2011 laut einer Schätzung des Bundesministeriums für Finanzen rund 93 Mio. Euro aus. Davon entfielen auf die Einkommenssteuer 40 Mio. Euro, auf die Grundsteuer A 26 Mio. Euro und auf die Abgabe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 20 Mio. Euro (siehe auch Tabelle 1.3.5).

1.4 Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln

Außenhandel insgesamt

2011 hat Österreichs Außenhandel nach dem Einbruch im Jahr 2009 infolge der Finanzkrise und der Erholung im Jahr 2010 weiter stark zugelegt. Die Gesamtimporte stiegen um 15,3% auf 131 Mrd. Euro, das entspricht einer Zunahme um 17,4 Mrd. Euro. Die Gesamtexporte erhöhten sich um 11,3% auf 121,8 Mrd. Euro, das war ein Anstieg um 12,4 Mrd. Euro. Bei Saldierung der Ein- und Ausfuhren ergibt sich für 2011 ein Handelsbilanzdefizit in der Rekordhöhe von 9,2 Mrd. Euro – um 5 Mrd. Euro bzw. 115,8% mehr als 2010. Die Deckungsquote (wertmäßige Deckung der Importe durch Exporte) der österreichischen Außenhandelsbilanz sank demgemäß um 3,2 Prozentpunkte auf 93%.

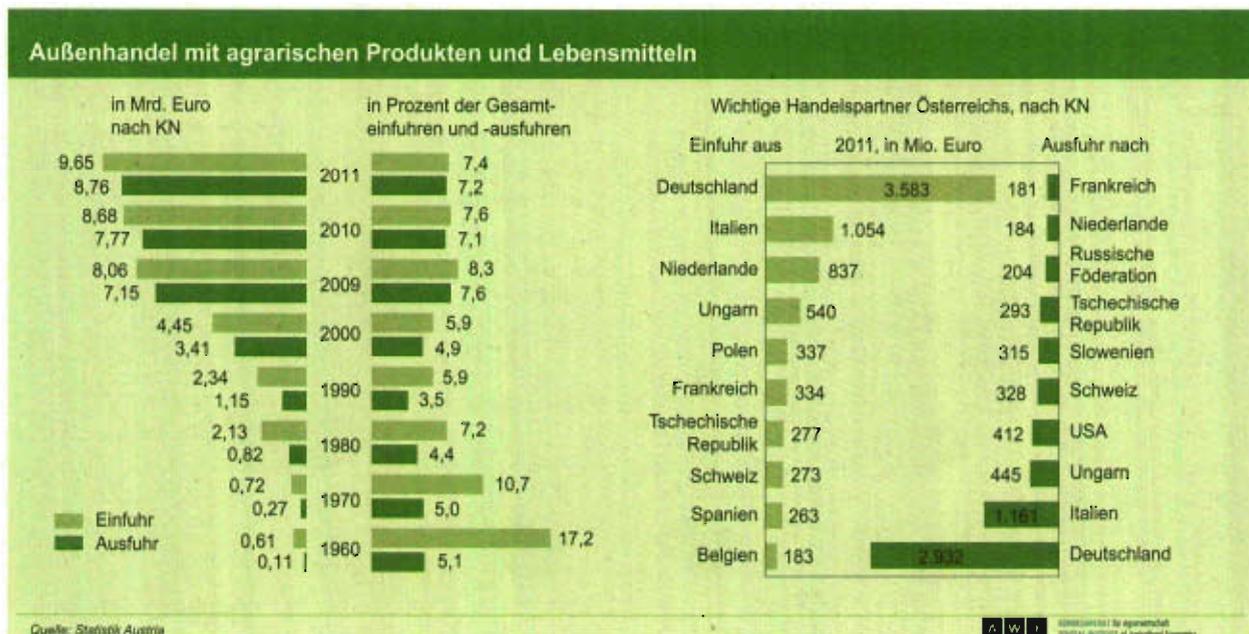
Die EU-Staaten sind seit jeher Österreichs wichtigste Handelspartner. So gingen 69,9% der Exporte (das waren 84,8 Mrd. Euro) in die EU, und 71,4% der Importe (das waren 93,6 Mrd. Euro) kamen aus dem EU-Raum. Saldiert ergibt das mit der EU ein Handelsbilanzdefizit im Umfang von 8,8 Mrd. Euro – um 3,5 Mrd. Euro bzw. 67,7% mehr als im Jahr zuvor. Im Handel mit Nicht-EU-Staaten ergab sich für Österreich bei 37,5 Mrd. Euro Importen und 37 Mrd. Euro Exporten eine erstmalig negative Handelsbilanz von 476 Mio. Euro. Bei separater Betrachtung der 12 neuen EU-Mitglieder zeigt sich eine positive Handelsbilanz, und zwar im Umfang von 2,13 Mrd. Euro. Die wichtigsten Handelspartner in der EU waren importseitig Deutschland, Italien, Tschechische Republik, Frankreich und Niederlande. Auch exportseitig war Deutschland der wichtigste Handelspartner, gefolgt von Italien, Frankreich, Tsche-

chische Republik, Ungarn und Großbritannien. Unter den Drittstaaten waren USA, China, Russische Föderation, Kroatien und Türkei wichtige Exportpartner. (siehe Tabellen 1.3.1 bis 1.3.7).

Agrarischer Außenhandel

Österreichs Agraraußenhandel stieg 2011 annähernd gleich stark wie der Gesamtaußenhandel. Die Exporte erhöhten sich um 12,7% auf 8,76 Mrd. Euro, die Importe um 11,2% auf 9,65 Mrd. Euro. Das ergab ein agrarisches Handelsbilanzdefizit von 890 Mio. Euro, das sind 13 Mio. Euro weniger als 2010. Infolgedessen hat sich die Deckungsquote um 1,2 Prozentpunkte auf 90,8% erhöht. Am Gesamtaußenhandel hatten die agrarischen Einfuhren einen Anteil von 7,4% (und verringerten sich um 2 Zehntelprozentpunkte). Die Agrarausfuhren machten 7,2% an den Gesamtexporten aus (+0,1 Prozentpunkte). Auch im Handel mit agrarischen Produkten waren die EU-Staaten Österreichs wichtigste Handelspartner. 93,3% der Einfuhren und 75,9% der Ausfuhren betrafen den EU-Raum.

Die wichtigsten EU-Handelspartner waren Deutschland (3,56 Mrd. Euro Importe und 2,93 Mrd. Euro Exporte), Italien (1,05 Mrd. Euro Importe und 1,16 Mrd. Euro Exporte), Niederlande (837 Mio. Euro Importe und 184 Mio. Euro Exporte), Ungarn (529 Mio. Euro Importe und 452 Mio. Euro Exporte) und Tschechische Republik (278 Mio. Euro Importe, 296 Mio. Euro Exporte). Wichtige Agrarhandelspartner Österreichs aus den Reihen der Drittstaaten waren die USA, die Russische Föderation, Türkei, Brasilien, Kroatien und China.

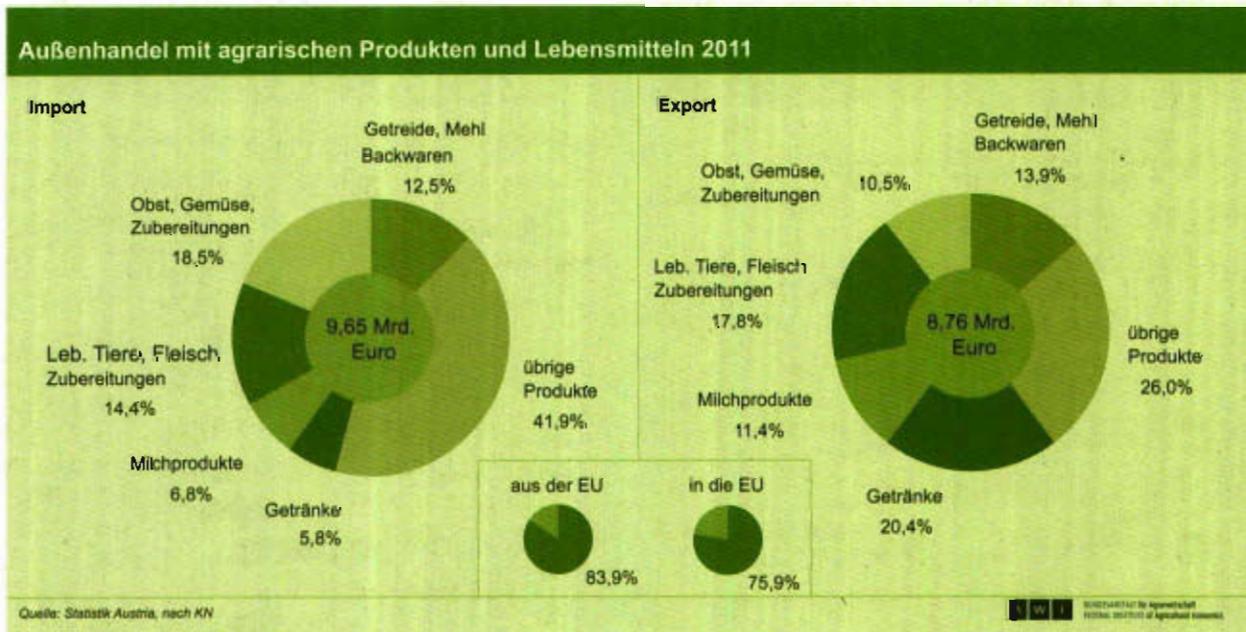


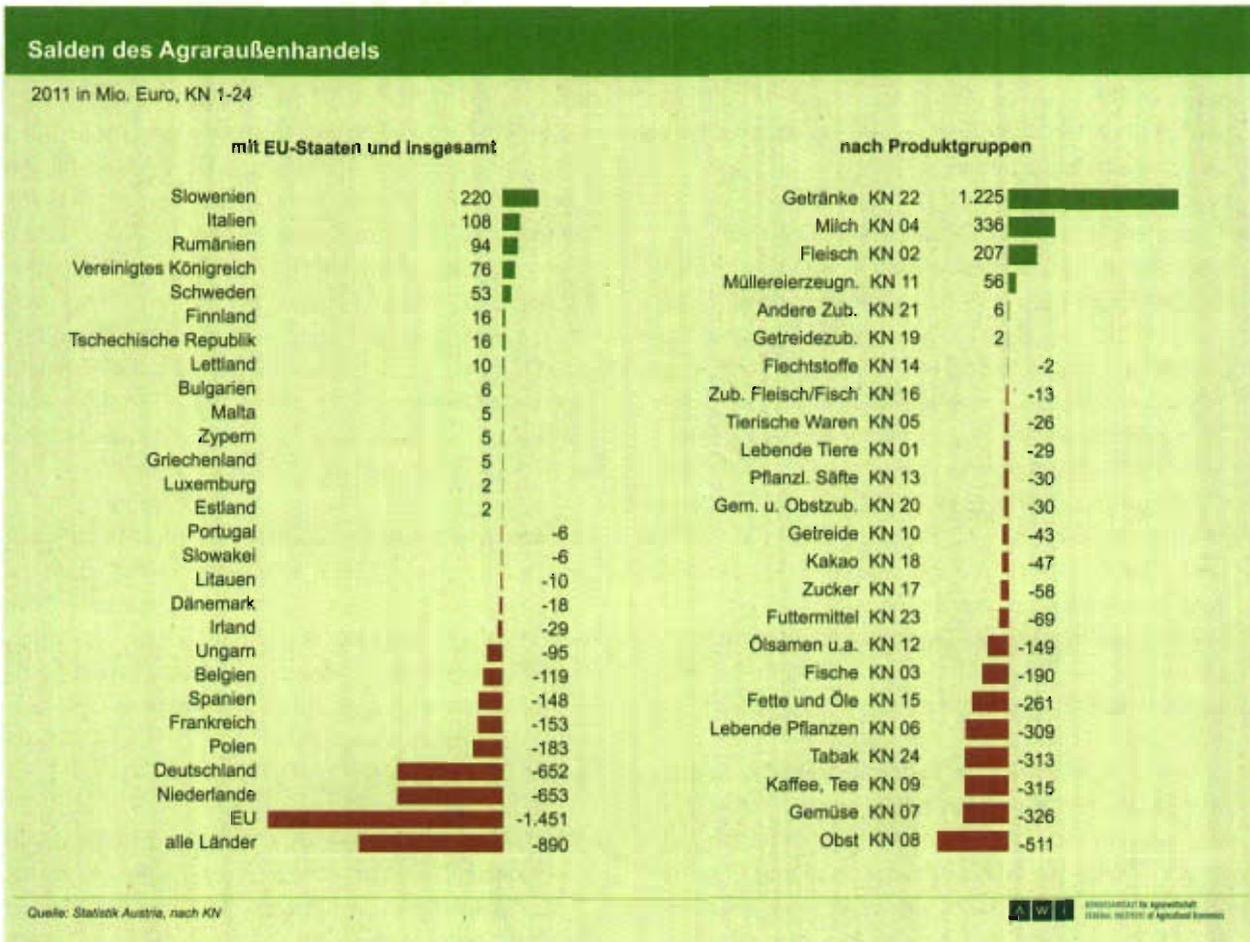
Von den 24 agrarischen KN-Kapiteln wiesen 6 einen Exportüberschuss auf - Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig (KN 22), Milch und Milcherzeugnisse (KN 04), Fleisch (KN 02), Müllereierzeugnisse (KN 11), andere essbare Zubereitungen (KN 21) und Getreidezubereitungen (KN 19). Beachtenswert ist vor allem das Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig, welches mit einem Exportvolumen von 1,79 Mrd. Euro ein Fünftel aller agrarischen Ausfuhren ausmachte und bei Importen in der Höhe von 564 Mio. Euro ein Aktivsaldo von 1,23 Mrd. Euro aufwies. Den größten Negativsaldo wies das Kapitel genießbare Früchte und Nüsse mit 511 Mio. Euro Importüberhang auf. Im Folgenden sind die Entwicklungen der wichtigsten KN-Kapitel des Agraraußenhandels im Detail beschrieben.

■ **Lebende Tiere (KN 01):** Die Lebendtierimporte erhöhten sich um 12,6% auf 216,3 Mio. Euro. Am stärksten stiegen die Importe von Zucht- und NutZRindern, welche um 38,2% bzw. 5.400 Stück zunahm. Weiters stark gestiegen sind die Schlachtschweineimporte - wertmäßig um 20,7% bzw. um rund 41.000 Stück. Die Geflügelimporte erhöhten sich moderat um 6,3% (+1,9 Mio. Stück). Die Schlachtrinderimporte, die nach den Schlachtschweinen den zweitgrößten Anteil an den Lebendimporten hatten, blieben zwar wertmäßig mit +1,3% annähernd gleich, doch waren rund 11.000 Stück weniger eingeführt worden. Was bedeutet, dass die Einfuhrpreise durchschnittlich um 21,3% höher waren. Eine ähnliche Situation war bei den Ferkelimporten gegeben, die wertmäßig um 4,7% zunahm, während rund 24.000 Stück weniger eingeführt wurden. Die Kälberimporte sanken um rund 2.600 Stück auf rund 6.400 Schlacht-, Zucht- und Nutzkälber. Die Schaf- und Ziegenimporte verringerten sich um rund 3.500 Stück (-57,7%).

Die Lebendtierexporte stiegen um beachtliche 50,9% auf 187,4 Mio. Euro, was hauptsächlich auf Steigerungen der Zucht/Nutzrinderausfuhren basierte. Diese nahmen um 65,2% auf 113,5 Mio. Euro bzw. rund 81.000 Stück zu. Des Weiteren legten die Zucht- und Nutzkälberausfuhren kräftig zu. Wertmäßig betrug die Steigerung 81,9% (auf 24,1 Mio. Euro), das einem Plus von rund 15.000 Stück entsprach (+35,8%). Die Schlachtkälberausfuhren stiegen im Wert um 27% bzw. mengenmäßig um 24,8% auf rund 15.000 Stück. Ebenfalls relativ stark stiegen die Geflügelausfuhren, welche wertmäßig um 26,3% zulegten. Das waren rund 6,2 Mio. Stück Geflügel mehr. Auch die Ausfuhren von Schafen und Ziegen erhöhten sich, und zwar wertmäßig um 17,6% bei einer Steigerung um 2.700 Stück (+19,7%). Die Ferkelexporte bleiben mit +1,1% im Wert und fast kaum Änderungen in der Stückzahl (insgesamt wurden 107.000 Ferkel ausgeführt) auf annähernd gleichem Niveau. Die Schlachtschweineausfuhren gingen um 26,4% auf 2 Mio. Euro bzw. um 46,1% auf 10.000 Stück zurück.

■ **Fleisch (KN 02):** Die Fleischimporte erhöhten sich um 11,6% auf 744,6 Mio. Euro, wovon mit 306,8 Mio. Euro (+14,3%) die Schweinefleisch- und mit 256 Mio. Euro (+10,7%) die Geflügelfleischimporte die größten Anteile ausmachten. Rindfleisch wurde im Umfang von 167,7 Mio. Euro (+13%) eingeführt. Die Fleischexporte stiegen um 13,2% auf 1,04 Mrd. Euro. Hauptsächlich wurden Schweinefleisch (407,8 Mio. Euro, +13,3%) und Rindfleisch (395,6 Mio. Euro, +10,5%) ausgeführt. Die Geflügelfleischausfuhren stiegen um 14,8% auf 106 Mio. Euro. Sowohl bei Rindfleisch (+11,7%), als auch bei Schweinefleisch (+5,3%), Geflügelfleisch (+12,1%) und Schaf-/Ziegenfleisch (+12,7%) stiegen die durchschnittlichen Exportpreise.





■ Milch und Milcherzeugnisse, Eier und Eigelb (KN 04):

Die Einfuhren erhöhten sich um 8,5% auf 660,4 Mio. Euro bei einem Rückgang der Menge um 1,5% auf 316.000 t. Die Ausfuhren stiegen wert- und mengenmäßig um 6,7% auf 996 Mio. Euro bzw. um 7,7% auf 1,24 Mio. t. Saldiert ergab sich somit ein Exportüberschuss von 335,6 Mio. Euro. Den Hauptanteil machte bei den Importen Käse aus, dessen Einfuhrvolumen sich bei einer durchschnittlichen Preissteigerung von 6,8% um 10,9% auf 351 Mio. Euro vergrößerte. Auch bei den Ausfuhren machte Käse mit 417 Mio. Euro (+7,3%) den Hauptanteil aus, wobei um durchschnittlich 4,4% bessere Exportpreise erzielt wurden. Den nächstgrößeren Exportanteil hatte Milch, Rahm, ungesüßt und nicht eingedickt mit einem Volumen von 309 Mio. Euro (+14,9%) mit durchschnittlich 9,1% höheren Exportpreisen. Den drittgrößten Anteil verzeichneten Buttermilch, Sauerrahm und Joghurt mit 155 Mio. Euro (-8,7%). Die Eier- und Eigelbimporte stiegen im Wert um markante 78,8% auf 30,3 Mio. Euro, das einer Mengenzunahme um 3.300 t auf 9.800 t entsprach. Die Exporte stiegen um 34,3% auf 9,1 Mio. Euro (+940 t). Die Honigimporte blieben wertmäßig annähernd gleich (+0,6% auf 18,2 Mio. Euro), während die Einfuhrmengen zurückgingen (-450 t auf 5.900 t). Die Ausfuhren steigerten sich um 28,4% auf 9,1 Mio. Euro (+550 t auf 2.200 t).

■ Gemüse (KN 07):

Im Gemüsebereich ist Österreichs Außenhandel traditionell stark importlastig. Einfuhren im Ausmaß von 457,5 Mio. Euro (-5,8%) standen Ausfuhren in der Höhe von 131,6 Mio. Euro (+6%) gegenüber, womit sich ein Importüberhang von 325,9 Mio. Euro ergab. Knapp die Hälfte der Importe machte verarbeitetes oder anders haltbar gemachtes Gemüse aus (226 Mio. Euro, -1,9%). Den nächstgrößeren Importanteil verzeichneten Paradeiser mit 65,1 Mio. Euro (-11,9%). Auch am Export hatte verarbeitetes oder anders haltbar gemachtes Gemüse mit 55,6 Mio. Euro (+8,2%) den Hauptanteil. Zweitwichtigstes Exportgut waren Erdäpfel mit einem Volumen von 21,1 Mio. Euro (+19,5%), wobei die Menge zwar um 3,2% sank, die erzielten durchschnittlichen Exportpreise aber um 23,4% höher waren.

■ Obst und Nüsse (KN 08):

Im Obstbereich ist Österreich ebenso ein ausgeprägter Nettoimporteur. Einfuhren in der Höhe von 724,3 Mio. Euro (+2,8%) standen Ausfuhren im Umfang von 213 Mio. Euro (+12,8%) gegenüber, womit der Importüberhang 511,3 Mio. Euro betrug. Die Hauptimportfrüchte waren Bananen (191,2 Mio. Euro, +97,4%), Zitrusfrüchte (91,5 Mio. Euro, -11,7%) und Beeren (89,9 Mio. Euro, +10,9%). Das Hauptexportobst Österreichs waren Äpfel und Birnen mit einem Volumen von 76,4 Mio. Euro (+34,8%), deren Durchschnittsex-

portpreis sich nach dem Einbruch im Jahr 2009 etwas verbesserte (+27,7%). Den nächstgrößeren Exportanteil machten Bananen aus (35,9 Mio. Euro, +162,5%) – offensichtlich wird mit Bananen ein deutlich verstärkter Zwischenhandel betrieben.

■ **Getreide (KN 10):** Bei Getreide wies Österreich 2011 eine negative Handelsbilanz auf. Importen in der Höhe von 394,7 Mio. Euro (+49,7%) standen Exporte im Ausmaß von 352 Mio. Euro (+30,8%) gegenüber und ergaben einen Importüberhang von 42,7 Mio. Euro. Fast die Hälfte der Getreideimporte war Körnermais (181,7 Mio. Euro, +75,7%) bei einem starken Anstieg der Importpreise um 34,5%. Nicht ganz ein Drittel der Einfuhren machte Weizen (123,2 Mio. Euro, +36,6%) bei Preissteigerungen um 37,2% aus. Die Exporte waren zur Hälfte Weizenlieferungen (178,8 Mio. Euro, +16,9%) bei einer durchschnittlichen Exportpreissteigerung um 34%. Knapp zwei Fünftel der Getreideausfuhren machten Körnermais mit 131,2 Mio. Euro (+57,4%) bei einer durchschnittlichen Exportpreissteigerung um 39,5% aus.

■ **Ölsamen und ölhaltige Früchte, versch. Samen, Früchte und Pflanzen (KN 12):** Hier importierte Österreich rund 591.000 t (-8,9%) im Wert von 331,4 Mio. Euro (+12,8%) und tätigte Ausfuhren im Umfang von rund 444.000 t (+15,3%) mit einem Wertvolumen von 182,7 Mio. Euro (+17,5%). Importiert wurden hauptsächlich Raps- und Rübensamen (105,9 Mio. Euro, +12,4% bzw. 240.000 t, -20,3%) bei einer durchschnittlichen Preissteigerung von 41%, Sonnenblumenkerne (62,7 Mio. Euro, +33,6% bzw. 107.000 t, +10,7%) und Ölsamen und ölhaltige Früchte (52,3 Mio. Euro, +7,7% bzw. 27.000 t, +1,6%). Im Export machten wertmäßig Sonnenblumenkerne (39,1 Mio. Euro, +24,4% bzw. 39.000 t, -22,2%), Ölsamen und ölhaltige Früchte (33,7 Mio. Euro, -4,9% bzw. 12.000 t, -31,5%) und Raps- und Rüpsensamen (26,1 Mio. Euro, +12,1 % bzw. 51.000t, -31,4%) die Hauptanteile aus. An Sojabohnen wurden 86.000 t (-23%) ein- und 52.000 t (+31,2%) ausgeführt.

■ **Tierische und pflanzliche Fette und Öle (KN 15):** Die Importe betragen 534,1 Mio. Euro (+31,6%), wobei Raps-, Rüben- und Senfsamenöl mit 149,5 Mio. Euro (+14,3%) und 150.000 t (-12%) sowie Sonnenblumenöl mit 71,2 Mio. Euro (+55,1%) und 63.000 t (+27,4%) die größten Anteile ausmachten. Exportiert wurde im Ausmaß von 273,2 Mio. Euro (+37%). Die größten Exportanteile hatten Sonnenblumenöl (80,6 Mio. Euro, +60,3% bzw. 68.000 t, +28,3%), Margarine und genießbare Fett- und Ölzubereitungen (50,4 Mio. Euro, +38,9% bzw. 39.000 t, +19,3%), Raps-, Rüben- und Senfsamenöl (46 Mio. Euro, +2,6% bzw. 39.000 t, -14,8%) sowie Pflanzenfette und fette Pflanzenöle (34,9 Mio. Euro, +96,2% bzw. 17.000 t, +125,3%).

■ **Zubereitungen aus Fleisch/Fisch (KN 16):** Sowohl die Einfuhren von Zubereitungen aus Fleisch und Fisch mit rund 78.000 t (+10,9%) und einem Wert von 345,2 Mio. Euro (+15,6%) als auch die Exportmengen mit 81.000 t (+14,2%) und 293,5 Mio. Euro (+11,6%) stiegen. Die höchsten Importanteile verzeichneten andere Zubereitungen (142,1 Mio. Euro, +28,3% bzw. 34.000 t, +20%), Fischzubereitungen (124,1 Mio. Euro, +11,7% bzw. 30.000 t, +8,3%) und Rohwürste (62 Mio. Euro, +4% bzw. 12.000 t, -2%). Exportseitig machten Rohwürste mit 177,9 Mio. Euro (+11%) bei 51.000 t (+9,2%) mehr als die Hälfte aus. Und mehr als zwei Fünftel der Ausfuhren waren andere Zubereitungen, und zwar 34.000 t (+6,7%) im Wert von 141,3 Mio. Euro (+14,4%).

■ **Zucker und Zuckerwaren (KN 17):** Im Zuckerbereich waren die Importe (263,6 Mio. Euro, +14%) höher als die Exporte (205,2 Mio. Euro, +6,6%). Hauptsächlich wurden Rohr- und Rübenzucker (104,3 Mio. Euro, +12,6%) sowie Zuckerwaren (92 Mio. Euro, +3,6%) eingeführt. Hauptausfuhrprodukte waren ebenfalls Rohr- und Rübenzucker (102,1 Mio. Euro, -0,2%) und Zuckerwaren (53 Mio. Euro, +1,6%).

■ **Getreidezubereitungen (KN 19):** Die Einfuhren von Getreidezubereitungen stiegen um 8,6% auf 717,8 Mio. Euro, die Ausfuhren um 8,5% auf 719,5 Mio. Euro, womit sich in diesem Bereich zum zweiten Mal in Folge ein Exportüberschuss ergab. Den überwiegenden Anteil sowohl bei den Ein- (483,1 Mio. Euro, +8,1%) als auch bei den Ausfuhren (459,7 Mio. Euro, +10,7%) machten Backwaren aus. Die Importpreise der Backwaren stiegen um durchschnittlich 1,3%, deren Exportpreise um durchschnittlich 0,9%.

■ **Obst- und Gemüsezubereitungen (KN 20):** Die Einfuhren betragen 605,7 Mio. Euro (+10,7%), die Ausfuhren hatten einen Umfang von 575,3 Mio. Euro (+19,7%), womit sich ein gegenüber dem Vorjahr verkleinerter Importüberhang von 30,5 Mio. Euro ergab. In beiden Handelsrichtungen machten Säfte den Großteil des Wertvolumens aus. Deren Importe sanken zwar mengenmäßig um 11,3% auf 190.000 t, aber aufgrund gestiegener Importpreise (+30,4%) erhöhte sich das Wertvolumen um 16% auf 259,2 Mio. Euro. Deren Exportmengen verringerten sich ebenfalls, und zwar um 4,3% auf 208.000 t, aber mit einem markanten Wertzuwachs von +33,5% auf 292 Mio. Euro. Früchtezubereitungen wurden um 183,5 Mio. Euro (+10,9%) ein- und um 142 Mio. Euro (+5,7%) ausgeführt.

■ **Getränke (KN 22):** Die Getränke waren und bleiben die Produktgruppe mit dem größten Exportüberhang. Die Exporte im Ausmaß von 1,79 Mrd. Euro (+11,7%) machten ein Fünftel der gesamten österreichischen Agraraus-

führen aus. 81,5% der ausgeführten Getränke waren Limonaden und Mineralwässer (1,46 Mrd. Euro, +10,4%). Die Getränkeimporte, die in Summe 563,9 Mio. Euro (+11,5%) betragen, betrafen vor allem Wein (179,8 Mio. Euro, +5,9%) und Limonaden und Mineralwässer (137,7 Mio. Euro, +14,7%). Bei Wein gaben die Importpreise um 4,8% nach. Die Exportpreise konnten um 40,6% gesteigert werden und lagen damit seit 1998 erstmalig wieder über den Einfuhrpreisen.

- **Futtermittel aus Rückständen der Lebensmittelindustrie (KN 23):** Die Importe dieser Futtermittel stiegen um 12,4% auf 398,6 Mio. Euro. Mehr als die Hälfte der Einfuhren machte Hunde- und Katzenfutter aus (221 Mio. Euro, +15,7%). Die Importmengen von Sojakuchen sanken um 3,2% auf rund 443.000 t, der Durchschnittspreis stieg um 8%. Die Exporte stiegen wertmäßig um 7,6% auf 329,2 Mio. Euro und mengenmäßig um 5,5% auf 618.000 t. Vor allem im Export handelte es sich zum mehr als überwiegenden Anteil um Hunde- und Katzenfutter, dessen Ausfuhrmengen sich um 2,8% auf 231.000 t verringerten (242 Mio. Euro, +3,5%). Die Ausfuhrmengen von Sojakuchen gingen um 12% auf rund 30.000 t zurück, womit 413.000 t Sojakuchen bzw. 524.000 t Sojabohnenäquivalente netto importiert wurden.

Außenhandel mit Holz und Holzprodukten

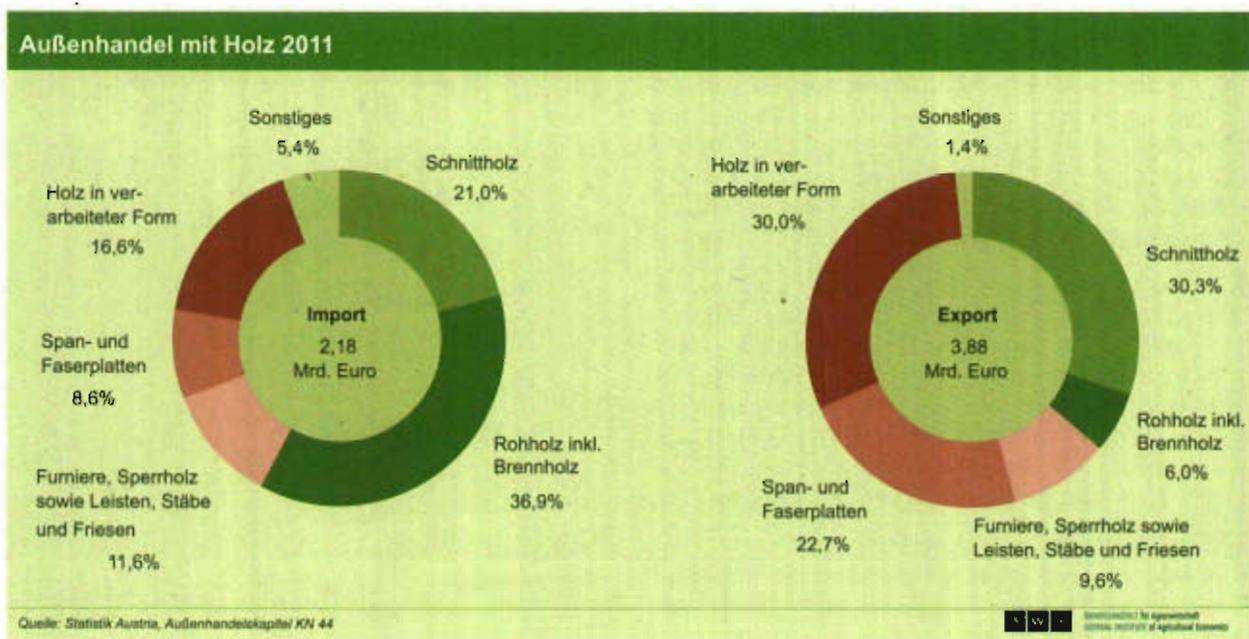
Der Handel mit Holz und Holzprodukten ist für Österreich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Rund 94% des Holzeinschlages werden in Österreich selbst verarbeitet oder für die Energiegewinnung verwendet. 2011 wurden 7,4 Mio. m³ Rohholz und 2,8 Mio. t Hackschnitzel, Späne, Briketts, Pellets und andere Holzabfälle sowie Brennholz aus dem Ausland eingeführt. Der

größte Holzabnehmer ist die Sägeindustrie. Größere Mengen - vor allem schwächeren Holzes und von Sägenebenprodukten - kaufen die Papier- und die Plattenindustrie. Die energetische Verwertung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

- **Holzexporte (KN 44):** Der Wert 2011 stieg um 7,1% auf 3,88 Mrd. Euro. Wichtigstes Ausführprodukt war Schnittholz mit einem Anteil von 30% (1,17 Mrd. Euro, +0,1% gegenüber 2010). 30% entfielen auf Holz in verarbeiteter Form (Fenster, Türen, Parketttafeln, Verschalungen, Bautischlerarbeiten, etc.; 1,16 Mrd. Euro, +14%), 23% entfallen auf Span- und Faserplatten (0,88 Mrd. Euro, +7%), 10% auf Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,37 Mrd. Euro, +12%). Die Rohholzexporte (inkl. Hackschnitzel, Sägespäne, Pellets, Brennholz) machten 6% bzw. 232 Mio. Euro (+8%) der Ausfuhr des gesamten Kapitels "Holz und Holzwaren" (44) aus.

- **Holzimporte (KN 44):** Der Wert 2011 stieg um um 9,4% auf 2,18 Mrd. Euro. Der Rohholzimport hat einen wertmäßigen Anteil von 37% (0,80 Mrd. Euro, +10%), Schnittholz liegt bei 21% bzw. 0,46 Mrd. Euro (+11%), Holz in verarbeiteter Form (0,36 Mrd. Euro, +7%). Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,25 Mrd. Euro, +17%) sowie Span- und Faserplatten (0,19 Mrd. Euro, +0,4%) kommen auf 11% bzw. 9% Importanteil.

Im Jahr 2011 wurden Papier und Pappe (KN 48) um 4,08 Mrd. Euro (+8%) aus- und um 2,01 Mrd. Euro (+8%) eingeführt. Halbstoffe und Abfälle von Papier oder Pappe (KN 47) wurden im Wert von 0,30 Mrd. Euro (+10%) exportiert, die Importe beliefen sich auf 0,66 Mrd. Euro (+10%).



1.5 Landwirtschaft und Ernährung

Der Lebensmittelverbrauch der österreichischen Bevölkerung wird von den jährlich erhobenen Versorgungsbilanzen der Statistik Austria abgebildet. Diese dienen zur Darstellung von Aufkommen und Verwendung der landwirtschaftlichen Produktion (Nahrungs- und Futtermittel) und geben Auskunft über Parameter wie Grad der Selbstversorgung oder den Pro-Kopf-Verbrauch. Die Inlandsverwendung umfasst den Bedarf für Nahrungs- und Fütterungszwecke, für die industrielle Verarbeitung sowie die Verluste. Der Selbstversorgungsgrad (SVG) ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Inlandsverwendung mit der inländischen Produktion. Er gibt an, in welchem Umfang die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft den Bedarf (Gesamtverbrauch) decken kann oder um welchen Prozentsatz die Produktion den inländischen Bedarf übersteigt.

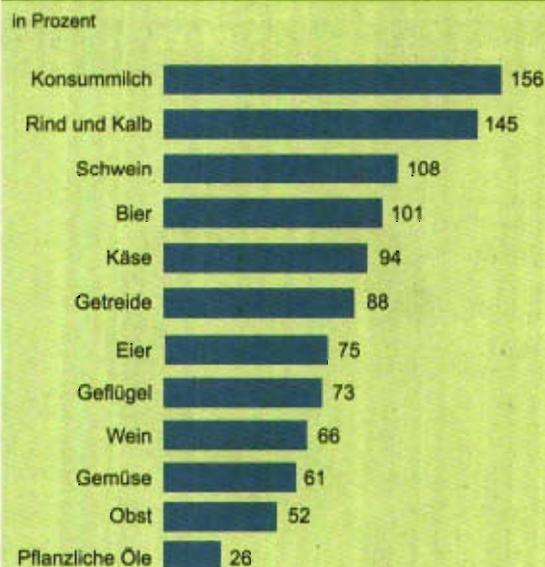
Der Pro-Kopf-Verbrauch ist der gesamte Ernährungsverbrauch dividiert durch die Einwohnerzahl und repräsentiert den durchschnittlichen Nahrungsverbrauch der ÖsterreicherInnen. Darin enthalten ist auch der Verbrauch sämtlicher AusländerInnen, die sich in Österreich aufhielten. Im Gegenzug ist der Verbrauch der ÖsterreicherInnen im Ausland nicht berücksichtigt. Der Pro-Kopf-Verbrauch kann daher bezogen auf Inlandsverbrauch oder Menschlichen Verzehr angegeben werden. Details zu Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch finden sich in den Tabellen 1.5.1 und 1.5.2 Die Daten der pflanzlichen und tierischen Versorgungsbilanzen enthalten die *Tabellen 2.1.13 bis 2.1.24 sowie 2.2.5 bis 2.2.11*.

- **Pflanzlicher Bereich:** Versorgungsbilanzen für den pflanzlichen Sektor beziehen sich auf ein Wirtschaftsjahr (1. Juli bis 30. Juni). Gemäß den Berechnungen der Statistik Austria für das Wirtschaftsjahr 2010/11 betrug die in Österreich verwendete Menge (= Inlandsverwendung) von Getreide 5,5 Mio. t, von Obst 821.000 t und von Gemüse 1,1 Mio. t, von Erdäpfeln 762.000 t, von Ölsaaten 698.000 t, von pflanzlichen Ölen 474.000 t, von Wein 2,62 Mio. hl sowie von Bier 8,8 Mio. hl. 2010/11 betrug der Nahrungsverbrauch an Zucker 311.644 t.
- **Tierischer Bereich:** Im tierischen Bereich umfasst die Versorgungsbilanz den Zeitraum eines Kalenderjahres (1. Jänner bis 31. Dezember). Die österreichische Landwirtschaft produzierte für den in- und ausländischen Markt im Jahr 2010 rund 925.000 t Fleisch, 3,3 Mio. t Kuhmilch, 1,6 Mrd. Stück Eier und 3.300 t Fisch. Der Inlandsverbrauch betrug bei Fleisch 836.504 t, bei Rohmilch 3,25 Mio. t, bei Eiern 2,06 Mrd. Stück und bei Fisch 61.040 t.
- **Biologische Lebensmittel:** Biolebensmittel erobern im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel immer größere Umsatzanteile. Der Bioanteil am Einkauf von Fri-

scheprodukten im Einzelhandel liegt mittlerweile bei 6,5%. Sowohl die mengen- als auch die wertmäßige Entwicklung von Bioprodukten steigt im langfristigen Trend. Wertmäßig gibt es bei den Eiern den höchsten Bio-Anteil mit rund 18%. Erdäpfel und Milch liegen knapp dahinter. Bei Joghurt, Butter, Obst und Gemüse wird eines von zehn Produkten in Bio-Qualität gekauft. Käse liegt mit einem Bio-Anteil von rund 7% genau im Mittel aller Warengruppen, nur Fleisch und Wurst liegen darunter. Österreich ist das Bio-Land Nummer 1 in Europa. Die Anzahl der biologisch bewirtschafteten Flächen steigt kontinuierlich und liegt derzeit bei 19,6% der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Die Lebensmittel- und Agrarpolitik in Österreich zielt auf die Stärkung der heimischen Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft ab. Die nach wie vor klein strukturierte Landwirtschaft in Österreich bietet den KonsumentInnen eine Vielzahl hochwertiger heimischer Lebensmittel, die meist aber nur regional angeboten werden. Durch verschiedene Initiativen wie zum Beispiel die Kampagne **Genuss Region Österreich** (www.genuss-region.at) des Lebensministeriums werden neben den Leistungen der Bäuerinnen und Bauern und der regionalen Wirtschaft, diese regionalen Produkte einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zusätzlich werden mit dem vom Lebensministerium gemeinsam mit dem Kuratorium Kulinarisches Erbe erstellte Register über traditionelle österreichische Spezialitäten traditionsreiche Produkte bekannter und deren besonderer Wert bewusster gemacht (www.traditionelle-lebensmittel.at).

Selbstversorgungsgrad ausgewählter Agrarprodukte 2010/11



Quelle: Statistik Austria

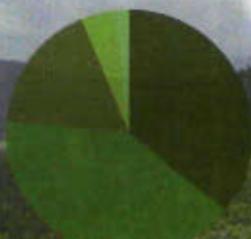


lebensministerium.at

Produktion und Märkte

Kärnten

Betriebe 2010
insgesamt 14.766 Betriebe



100 ha und mehr – 2%
50 bis unter 100 ha – 4%
20 bis unter 50 ha – 17%
5 bis unter 20 ha – 41%
unter 5 ha – 36%

Flächen 2010
253.887 ha



Dauerkulturen – 0,2%
Extensives Grünland – 59%
Intensives Grünland – 16%
Ackerland – 25%

2

2 Produktion und Märkte

2.1 Pflanzliche Produktion

Situation auf den Weltmärkten

Getreide: Die Weltgetreideproduktion 2011 (ausgenommen Reis) betrug insgesamt rund 1,84 Mrd. t (+4% zum Vorjahr). Dieser Rekorderte steht ein Rekordverbrauch von 1,83 Mrd.t gegenüber (+3%). Bei Weizen konnte die Produktion von 654 Mio. t im Jahr 2010 auf 695 Mio. t (+6,4%) gesteigert werden, dem steht ein Verbrauch von 684 Mio. t gegenüber. Die hohe Weizenernte hat dazu geführt, dass auch die Lagerbestände bei Weizen auf 210 Mio. t anstiegen (+12%). Bei Mais ist die Relation Produktion/Verbrauch hingegen leicht negativ: einer Produktion von 865 Mio. t steht ein um ca. 4 Mio. t höherer geschätzter Verbrauch gegenüber - auch wegen des steigenden weltweiten Bedarfs für die Bioethanolverbrauchs. Diese Entwicklung führt auch in diesem Jahr zum dritten Mal in Folge zu sinkenden Lagerbeständen (-4%) bei Mais auf ungefähr 128 Mio. t am Ende des Wirtschaftsjahres 2011/12. Die weltweite Gerstenproduktion wird auf rund 135 Mio. t geschätzt (+8%); siehe auch Tabelle 3.2.5 (Quelle: IGC-Grain market report vom 26.4.2012).

Ölsaaten: Die Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne lag nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) im Wirtschaftsjahr 2011/12 mit rund 441 Mio. t unter der Ernte des Vorjahres (455 Mio. t). Die weltweiten Endbestände dürften nach Schätzungen des USDA auf 65 Mio. t sinken (2010: 80 Mio. t). Die Sojabohne ist weltweit nach wie vor die wichtigste Ölsaat. Die Erntemengen betragen im WJ 2011/12 rund 240 Mio. t (-9%) und liegen unter dem Verbrauch von 255 Mio. t (Quelle: IGC-Grain market report vom 26.4.2012).

Zucker: Die Weltzuckerproduktion erreichte im Wirtschaftsjahr 2011/12 einen Rekordwert und lag mit rund 176,9 Mio. t um 7% über der Vorjahresmenge von 165,4 Mio. t. Der Verbrauch wird auf 164,9 Mio. t geschätzt. Nach drei Wirtschaftsjahren mit mengenmäßigen Defiziten liegt die Erzeugung somit wieder deutlich über dem Verbrauch und kann zu einer „Erholung“ der Lagerbestände beitragen. (Quelle: F.O. Lichts – World Sugar Balance). Die Hauptproduktionsgebiete für Zuckerrohr bzw. Zuckerrübe liegen in Asien (37%), Amerika (26%) und Europa (17%). Das Verhältnis von Rüben- zu Rohrzucker liegt bei etwa 20:80. Den weltweit höchsten Zuckerverbrauch verzeichnet Asien mit 45%, gefolgt von Europa mit 19% und Nord- und Zen-

tralamerika mit 12%. Die Weltmarktpreise für Weißzucker lagen wie schon im Vorjahr deutlich über dem Referenzpreis der EU von 404,4 Euro je t. Bedingt durch die knappe Versorgungslage am Weltmarkt kam es im Februar des Kalenderjahres 2011 zu einem massiven Anstieg des Zuckerpreises auf 882 Dollar je t (= 641 Euro je t). Dieser Höchstpreis verringerte sich auf Grund der guten Ernte 2011 und betrug im Dezember 649 Dollar je t (=491 Euro je t) und lag somit noch immer deutlich über dem Referenzpreis der EU von 404,4 Euro je t.

Wein: Der Weltweinmarkt hat sich im Jahr 2011 von den Rückschlägen der letzten Jahre weitgehend erholt und entwickelt sich gut. Die Eurokrise ist für den internationalen Weinmarkt nicht von großer Relevanz. Die Weinnachfrage hat sich international noch stärker von Europa nach Asien und auch Russland verlagert. Der internationale Weinverbrauch (begrenzt auf den direkten menschlichen Verzehr durch Stillweine und Sekte) hat im Jahr 2011 nach vorliegenden Daten und Schätzungen wieder ein Niveau von ca. 240 Mio. hl erreicht und damit die Rückgänge der Vorjahre ausgeglichen. Mit der Ausweitung des internationalen Handels für Wein nimmt auch die Tendenz zur eigenen Produktion in verschiedenen Ländern zu, welche sich in der Weinerzeugung bisher nicht besonders hervorgetan hatten (z.B. Indien). Im Vergleich zwischen Flaschen- und Fasswein nimmt der internationale Fassweinhandel stetig zu, da sich einerseits die Abfüllung immer mehr in die Bestimmungsländer verlagert und andererseits Eigenmarken in den großen Handelsketten zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Situation in den EU-27

Getreide: Die EU Getreideernte lag 2011 bei rund 287 Mio. t (+2,6 Mio. t gegenüber 2010 bzw. -34 Mio. t gegenüber der Rekorderte 2008). Die Getreideanbaufläche für die Ernte 2011 betrug rund 56 Mio. ha und war im Wesentlichen unverändert zu 2010. Davon beliefen sich die Weichweizenflächen auf 23,2 Mio. ha (+0,7%), die Gerstenanbauflächen auf 12 Mio. ha (+4,3%) und die Maisanbauflächen auf 9 Mio. ha (-0,4%). Die Weichweizenernte in der Union lag bei 129,8 Mio. t (+2,1%). Die wichtigsten Produktionsländer bei Weizen waren Frankreich (34,1 Mio. t), Deutschland (22,7 Mio. t), Vereinigtes Königreich (15,3 Mio. t), Polen

(9,3 Mio. t), Rumänien (7,1 Mio. t) und Spanien (5,9 Mio. t). Die Maisernte 2011 in der EU-27 betrug 67,1 Mio. t und war damit geringer als 2010 (-7%). Die wichtigsten Produktionsländer bei Mals waren Frankreich (15 Mio. t), Rumänien (11,6 Mio. t), Italien (9,8 Mio. t) und Ungarn (8 Mio. t).

In ihrer Getreidebilanz für das Wirtschaftsjahr 2011/12 schätzt die Europäische Kommission mit Stand März 2012 die verfügbare Getreidemenge auf 333,7 Mio. t, dieser steht ein interner Verbrauch von 271,9 Mio. t gegenüber. Die Exporte werden auf 24,3 Mio. t geschätzt (Quelle: EU-VWA Single GMO vom 29.03.2012).

Ölfrüchte: Die Ölsaaternte der EU-27 betrug 2011 31,7 Mio. t. Davon entfielen rund 19,3 Mio. t auf Raps, 8,4 Mio. t auf Sonnenblumen und 1,1 Mio. t auf Sojabohnen. Die Ölsaatenfläche betrug 11,4 Mio. ha (-3,9%); dabei wurde Raps auf 6,7 Mio. ha und Sonnenblume auf 4,2 Mio. ha angebaut, die Sojaanbaufläche betrug nur 387.000 ha.

Eiweißpflanzen: Der Eiweißpflanzenanbau in der EU ist stark rückläufig. 2011 wurden auf 1,1 Mio. ha (-8,5%) die Eiweißpflanzen Erbse, Ackerbohne und Süßlupine angebaut. Die Produktion sank auf 2,7 Mio. t (-4,9%).

Zucker: Die Zuckerproduktion der EU-27 lag im Wirtschaftsjahr 2011/12 mit rund 18,6 Mio. t auf hohem Niveau und übertraf das Vorjahr mit 15,8 Mio. t deutlich. Der Binnenmarkt blieb aber trotz der guten Ernte weiterhin knapp versorgt. Die EU weist im Lebensmittelzuckerbereich in den letzten Jahren nur mehr einen etwa 80%igen Selbstversorgungsgrad auf. Der Rest des Bedarfs wird über den Weltmarkt gedeckt. Einer verbliebenen Quote von 13,3 Mio. t Zucker und 0,7 Mio. t Isoglukose steht im Wirtschaftsjahr 2011/12 ein Durchschnittsverbrauch von knapp 16,6 Mio. t Zucker für die Lebensmittelschiene gegenüber. Die Erzeugung außerhalb der Quote wird auf 5,3 Mio. t Zucker geschätzt. Davon werden 650.000 t als Industriezucker und 1,3 Mio. t für die Bioethanolerzeugung am Binnenmarkt verbraucht. Um die europäischen Versorgungslage zu stabilisieren und um Defizite auszugleichen, wurden seitens der Europäischen Kommission im Wirtschaftsjahr 2011/12 verschiedene Marktmaßnahmen gesetzt. Dennoch stiegen die Preise für EU-Quotenzucker stark an und betragen im Dezember 2011 bis zu 654 Euro je t Weißzucker. Dieser Preisanstieg setzte sich auch zu Beginn des Jahres 2012 fort.

Wein: Der Weinmarkt in Europa wird nach wie vor von den großen Produzenten Frankreich, Italien und Spanien bestimmt. Auch in den letzten Jahren hatte, u.a. durch die Wirtschaftskrise und in deren Folge die

Eurokrise, der Weinmarkt unter einer weiteren Stagnation des mengenmäßigen Weinkonsums zu leiden. Mit einem für das Jahr 2011 geschätzten 135 Mio. hl direktem Trinkweinverbrauch ist in der EU 27 weiterhin von einem insgesamt nahezu konstanten Weinverbrauch auszugehen, wobei jedoch die Rückgänge in Frankreich, Italien, Spanien und neuerdings in Großbritannien durch Zuwächse in Holland und Skandinavien aufgefangen werden. Die europäischen Weinerzeuger konnten in den letzten Jahren wieder den Export ihrer Weine steigern, um damit einen Teil der in Europa rückläufigen Nachfrage abzufangen. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass die Importe in die EU seit den Jahren 2007 und 2008 abnehmen und sich 2011 auf einem deutlich niedrigeren Niveau stabilisiert haben.

Situation in Österreich

Getreide: Die österreichische Getreideernte inklusive Körnermais und Corn-Cob-Mix (CCM) betrug 5,67 Mio. t und lag damit um beinahe 19% über der Vorjahresernte (4,78 Mio. t). Dieses Ergebnis konnte trotz Reduktion der Flächen (-4.518 ha), jedoch aufgrund von sehr guten durchschnittlichen Erträgen erzielt werden. Der durchschnittliche Hektarertrag für Getreide war mit 7,09 t/ha um 19% höher als im Vorjahr (5,95 t/ha). Die Getreideanbaufläche inklusive Körnermais und Corn-Cob-Mix betrug 807.270 ha (2010: 811.789 ha). Die Getreideernte 2011 war geprägt von regional sehr unterschiedlichen Erträgen, welche in direktem Zusammenhang mit den jeweiligen Niederschlagsmengen standen. Der Regen Ende Mai und im Juni hat jedenfalls die Kornfüllung sehr günstig beeinflusst. Sehr gute Ernteergebnisse waren die Folge. Anhaltende Regenfälle beeinträchtigten hingegen die Ernte in den Spätdruschgebieten. Bei den Qualitäten zeigte sich ein differenziertes Bild. Bei Gerste waren hohe Erträge und gute Hektolitergewichte zu verzeichnen, die Siebungen für Braugerste waren sehr gut. Mengenmäßig lag der Weizen über den Erwartungen, die erreichten Qualitäten waren dagegen – auch aufgrund der höheren Erträge – generell unter jenen des Vorjahres anzusiedeln.

■ **Weizen** (Weichweizen, Dinkel und Hartweizen) wurde auf einer Fläche von 304.334 ha angebaut, was einem Flächenzuwachs gegenüber dem Vorjahr von knapp 1.500 ha entspricht. Die Produktion konnte aufgrund der größeren Anbaufläche und der höheren Erträge (5,85 t/ha gegenüber 5,0 t/ha im Vorjahr) auf 1.781.837 t ausgeweitet werden (VJ: 1.517.805 t). Bei Weichweizen wurde ein geringerer Anteil an Qualitätsweizen (ca. 39%) gegenüber den Vorjahresergebnissen (bis zu 70%) festgestellt.

- Bei **Roggen** gab es bei relativ gleich gebliebener Fläche eine Ausweitung der Produktion um 25% auf 202.000 t, was auf die hohen durchschnittlichen Erträge von 4,4 t/ha (VJ: 3,53 t/ha) zurückzuführen war.
- Bei **Triticale** wurde mit einer Erntemenge von 228.073 t ein Rückgang von 2.446 t verzeichnet, dieser ist auf eine Reduktion der Flächen (- 2.200 ha) zurückzuführen. Auch bei Triticale konnte ein geringfügig höherer Durchschnittsertrag von 5,0 t/ha gegenüber dem Vorjahr (4,82 t/ha) festgestellt werden.
- Bei **Wintergerste** konnte aufgrund der hohen Erträge (mit durchschnittlich 6,21 t/ha) eine Ausweitung der Produktion um 6% auf 487.434 t (VJ: 461.090 t) verzeichnet werden, obwohl es auch bei dieser Kultur mit 78.475 ha eine Verringerung der Anbauflächen um 7.000 ha gab (VJ: 85.549 ha). Die Qualitäten waren gut.
- Bei **Sommergerste** fiel die Produktion mit 371.940 t um 17% höher aus als im Vorjahr und dies trotz Reduktion der Anbauflächen um 10% auf 74.810 ha (VJ: 83.343 ha). Erfreulicherweise konnte bei Sommergerste eine Steigerung bei den durchschnittlichen Erträgen von 30% auf 4,97 t/ha gegenüber dem Vorjahr (3,8 t/ha) verzeichnet werden. Die Sommergerste überzeugte mit durchwegs guter Qualität. Der Braugerstenanteil wird somit deutlich höher gesehen als im Vorjahr. Sommergerste ist seit 2006 von einem stetigen Rückgang der Anbauflächen gekennzeichnet.
- Bei **Körnermais** (inkl. CCM) konnte mit 2,45 Mio. t eine um rund 25% größere Ernte als im Jahr davor (1,96 Mio. t) eingefahren werden. Ausschlaggebend dafür waren einerseits eine Ausweitung der Anbauflächen um 8% auf 217.100 ha (VJ: 201.137 ha) und andererseits die hohen „rekordverdächtigen“ Erträge von durchschnittlich 11,3 t/ha (VJ: 9,7 t/ha). Aufgrund des schönen, trockenen

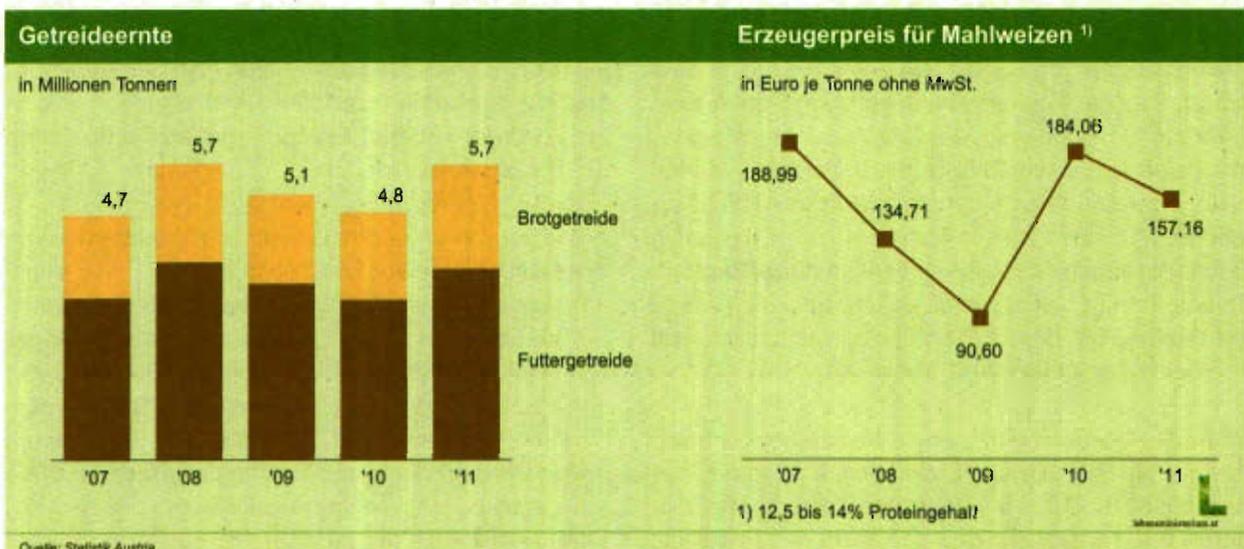


Die österreichische Getreideernte 2011 war mit 5,7 Mio. t um 19% höher als im Vorjahr.

Herbstes und die dadurch begünstigte Trocknung am Stamm, wurde die Körnermaisernnte so lange wie möglich hinausgezögert, um Teile der hohen Trocknungskosten zu sparen. Nassmais wurde nach der Ernte der Erzeugung von Maisstärke, Bioethanol und Zitronensäure zugeführt. Mit über 4 Mio. t überstieg die Erntemenge von Silo- und Grünmais die Vorjahresproduktion um beinahe 13% (3,56 Mio. t).

Ölfrüchte, Eiweißpflanzen und andere Feldfrüchte

Ölfrüchte und Eiweißpflanzen (Körnerleguminosen) erzielten eine Produktion von 434.826 t (+11%). Die Fläche der in Österreich angebauten Ölfrüchte (Winter- und Sommerraps, Rübsen, Sonnenblumen, Sojabohnen, Ölkürbis, Mohn) machte 148.410 ha (2010: 146.087 ha) aus. Die Anbaufläche von Eiweißpflanzen (Körnererbse, Ackerbohne und andere Hülsenfrüchte) war mit 22.722 ha gering rückläufig (2010: 24.400 ha). Bei den einzelnen Kulturen gab es folgende Entwicklungen:



Anbau auf dem Ackerland 2011

Für das Jahr 2011 wurde eine Ackerlandfläche von 1,36 Mio. ha ermittelt, was 16,2% der österreichischen Staatsfläche entsprach. Den größten Anteil des Ackerlandes nahm der Getreideanbau mit 807.270 ha (59,4%) ein. Feldfutterbau wurde auf einer Fläche von 244.778 ha (18,0%) betrieben, auf Ölfrüchte entfielen 148.410 ha (10,9%). Während Hackfrüchte auf einer Fläche von 69.610 ha (5,1%) angebaut wurden, machten Körnerleguminosen mit 22.722 ha 1,7% des gesamten Ackerlandes aus. Schließlich lagen 40.836 ha oder 3,0% des Ackerlandes brach.

Die Getreideanbaufläche 2011 nahm im Vergleich zum Vorjahr mit 807.270 ha um 4.519 ha (-0,6%) ab. Während beim Brotgetreide mit 353.486 ha eine Flächenausweitung um 1.943 ha (+0,6%) zu verzeichnen war, ging die Futtergetreidefläche um 6.462 ha (-1,4%) auf 453.784 ha zurück. Die Weichweizenfläche stieg im Vergleich zu 2010 um 3.790 ha (+1,4%) auf 280.056 ha. Hartweizen (Durum), der vor allem in der Teigwarenproduktion Verwendung findet, wurde auf einer Fläche von 15.315 ha angebaut, um 2.188 ha (-12,5%) weniger als im Vorjahr. Flächenzuwachs gab es bei Roggen (+244 ha; +0,5%) auf 45.943 ha. Zu Flächenabnahmen kam es - wie auch schon im Jahr 2010 - bei Wintergerste um 7.073 ha (-8,3%) auf 78.475 ha bzw. Sommergerste um 8.532 ha (-10,2%) auf 74.810 ha. Der Anbau von Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix) wurde österreichweit um 15.964 ha (+7,9%) auf 217.100 ha ausgedehnt, was auf den verstärkten Anbau im Burgenland und in Niederösterreich zurückzuführen war. Körnerleguminosen (Eiweißpflanzen bzw. Hülsenfrüchte) wurden auf 22.722 ha kultiviert, um 1.678 ha (-6,9%) weniger als 2010.

Während sich bei Körnererbsen mit 11.715 ha Anbaufläche (-1.846 ha oder -13,6%) der Abwärtstrend fortsetzte, verzeichnete der Anbau von Ackerbohnen mit 6.028 ha eine Zunahme von 1.873 ha bzw. 45,1%.

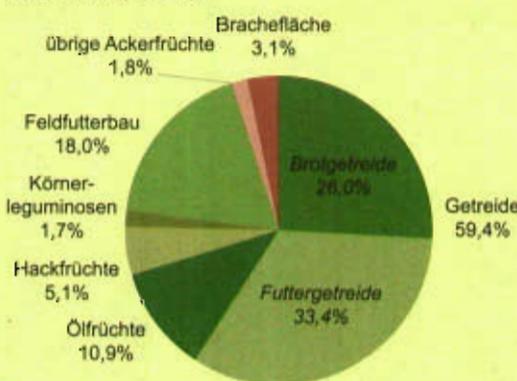
Bei den Hackfrüchten konnte auf einer Anbaufläche von 69.610 ha - durch die Ausweitung der Zuckerrübenfläche um 1.739 ha (+3,9%) auf 46.580 ha - ein Plus von 2.602 ha (+3,9%) verzeichnet werden. Erdäpfel wurden auf 22.851 ha angepflanzt, das war eine Steigerung gegenüber 2010 um 878 ha (+4,0%).

Die Anbaufläche von Ölfrüchten stieg um 2.323 ha (+1,6%) auf 148.410 ha an. Die Winterrapsflächen zur Ölgewinnung gingen um 274 ha (-0,5%) auf 53.392 ha zurück. Bei Sojabohnen konnte wiederum eine Flächenausweitung um 3.745 ha (+10,9%) auf 38.123 ha ermittelt werden, ebenso bei Sonnenblumen mit 26.049 ha um 638 ha (+2,5%).

Eine Abnahme um 1.710 ha (-0,7%) auf 244.778 ha wurde beim Feldfutterbau ermittelt. Bei Silo- und Grünmais ist die Anbaufläche um 205 ha (+0,3%) auf 81.444 ha ausgeweitet worden. Die Fläche von Rotklee und sonstigen Kleearten ging um 545 ha (-4,7%) auf 10.971 ha zurück. Auch Luzerne wurde um 353 ha (-2,3%) auf 14.693 ha reduziert. Sonstiger Feldfutterbau verzeichnete mit 17.162 ha eine Zunahme um 637 ha (+3,9%). Die Flächen mit Wechselwiesen und Klee gras waren mit 58.534 ha (-635 ha oder -1,1%) bzw. mit 61.975 ha (-1.019 ha oder -1,6%) rückläufig. Die weiteren Details sowie eine Darstellung nach Bundesländern sind in den Tabellen 2.1.1 bis 2.1.6 enthalten.

Fruchtartenverteilung auf dem Ackerland 2011

1.358.888 ha (=100%)



Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

Die 10 flächenmäßig wichtigsten Feldfrüchte in Österreich

in ha



*) inkl. Corn-Cob-Mix

Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

- **Winterraps:** Bei relativ gleichbleibender Fläche von 53.392 ha (VJ: 53.667 ha) konnte aufgrund höherer Erträge eine um rund 9.000 t größere Ernte (179.107 t) als im Vorjahr erzielt werden. Die durchschnittlichen Erträge sind von 3,17 t/ha auf 3,35 t/ha gestiegen.
- **Ölsonnenblumen:** 2011 wurde die Anbaufläche mit 26.049 ha um über 600 ha ausgeweitet (VJ: 25.411 ha). Verbunden mit höheren Hektarerträgen kam es zu einer Produktionserhöhung um rund 7.200 t und somit auf eine Ernte von rund 73.708 t Sonnenblumenkernen.
- **Sojabohnen:** Auch im Jahr 2011 wurde der Anbau von Sojabohne wiederum erheblich ausgeweitet; die Anbaufläche von 38.123 ha erhöhte sich um 11% gegenüber dem Vorjahr (VJ: 34.378 ha). Die durchschnittlichen Erträge von 2,87 t/ha führten zu einer Ernte von 109.378 t Sojabohne (+16 %).
- Der Ertragsdurchschnitt bei **Ölkürbis** lag bei 630 kg (570 kg im Vorjahr) getrockneten Kernen je ha und damit um 10% höher als im Jahr davor. Deshalb konnte auch - trotz geringfügiger Verringerung der Flächen auf 26.119 ha - bei den Ölkürbissen eine Produktionserhöhung auf 16.471 t (+9%) erzielt werden.
- Bei **Mohn** wurden die Flächen sehr stark zurückgefahren; von 2.536 ha im Vorjahr auf 1.740 ha im Jahr 2011 (-31%). Die Produktion blieb aufgrund der hohen Erträge von 930 kg/ha (VJ: 690 kg/ha) mit 1.614 t um nur 126 t unter der Vorjahresproduktion.
- Bei den **sonstigen Ölfrüchten** (Leindotter, Öllein, Senf, Saflor) wurden 2.742 ha angebaut (VJ: 3.494 ha).
- Bei den **Körnererbsen** wurde eine Gesamternte von 36.392 t (2010: 31.250 t) auf einer Anbaufläche von

11.715 ha (-1.847 ha gegenüber dem VJ) erzielt. Der Durchschnittsertrag lag bei 3,11 t/ha (VJ: 2,30 t/ha).

- **Ackerbohnen:** Die Ernte belief sich auf 17.592 t (+67% gegenüber 2010). Bei einer Fläche von 6.028 ha (+1.874 ha) entspricht das einem Durchschnittsertrag von 2,92 t/ha.

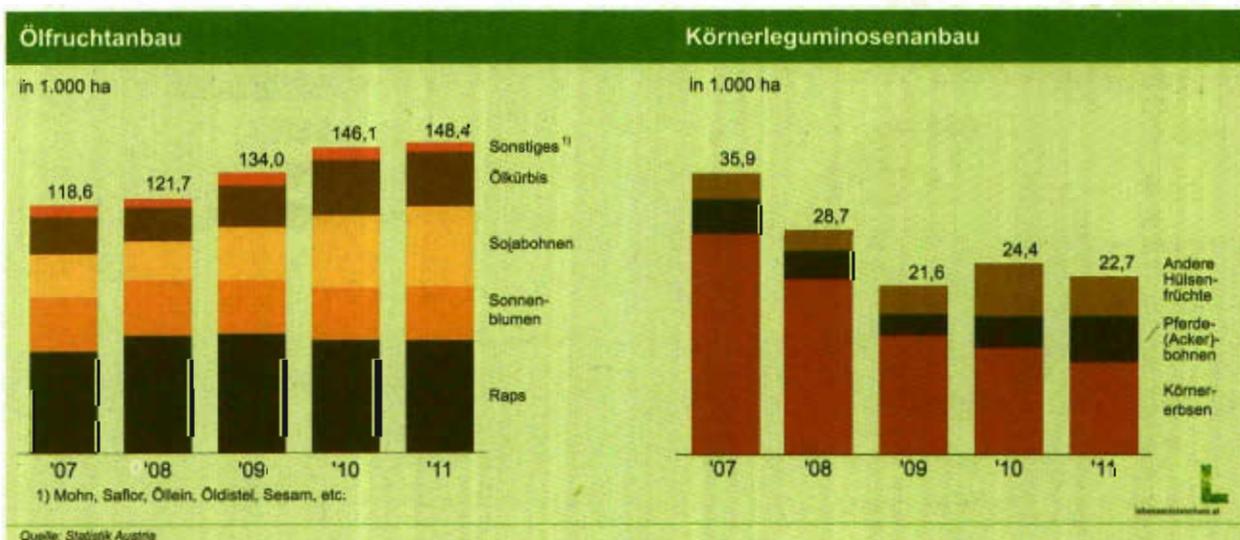
- Der Anbau von **anderen Hülsenfrüchten** (Süßlupinen, Linsen, Kichererbsen, Platterbsen, Wicken und Gemenge) betrug 4.979 ha (VJ: 6.684 ha).

- Die **Hopfenernte** betrug rund 434 t (Alphasäuregehalt von 7,28% bis 15,47%). Der Anbau von rund 248 ha Hopfenkulturen erfolgt von 60 Betrieben im Rahmen von vertraglichen Vereinbarungen mit 2 Erzeugergemeinschaften (Leutschach/Stmk., Mühl- und Waldviertel). Die Preise lagen bei 6,55 Euro je kg.

- Im Berichtsjahr 2011 wurden von 18 LandwirtInnen rund 269 ha Luzerne kultiviert, die in einem Trocknungsbetrieb in Zissersdorf zu rund 2.100 t **Trockenfutter** mit einem durchschnittlichen Feuchtegehalt von 16% verarbeitet wurden. Österreich wurde von der EU im Rahmen der GMO für Trockenfutter eine garantierte einzelstaatliche Höchstmenge von 4.400 t künstlich getrocknetem Trockenfutter zuerkannt.

Erdäpfel

In Österreich hat sich die Erdäpfelanbaufläche im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr um 878 ha auf 22.851 ha erhöht. Es wurden laut Erhebungen der Statistik Austria 816.070 t geerntet. Von der Anbaufläche entfielen laut Invekos-Daten 1.783 ha auf Pflanzerdäpfeln, 978 ha auf Früherdäpfeln, 10.358 ha auf Speiseerdäpfeln, 3.747 ha auf Speiseindustrierdäpfeln und 5.699 ha auf Stärkeindustrierdäpfeln.



Der Vegetationsverlauf war in den Hauptanbaugebieten Österreichs 2011 durchwegs günstig. Die Legearbeiten schritten bei trockenen Bedingungen zügig voran und waren früh abgeschlossen. Auflaufen sowie Jugendentwicklung verlief rasch, lediglich um die Zeit des Knollenansatzes war es vielerorts trocken.

Die österreichische Früherdäpfelsaison startete Ende Mai bei noch nicht vollständig geräumter alterntiger Ware mit zunächst 40 Euro je dt. Sie war geprägt von rasch nachgebenden Preisen bei guten Rodebedingungen und schnellen Zuwächsen. Die Knollenansätze waren in den meisten Regionen gering, was bei guter Niederschlagsversorgung in Zusammenhang mit warmen Temperaturen zu großen Knollen führte. Klein- bis mittelfallende Ware war dementsprechend eher knapp vorhanden. Es gab daher von Beginn der Vermarktungssaison an eine Preissplittung – mittelfallende Ware wurde im Schnitt mit 9,5 Euro je dt etwas besser bezahlt, für die reichlich vorhandenen Übergrößen gab es massive Abzüge.

Im Anbaujahr 2011 wurden 218.305 t Stärkeerdäpfeln kontrahiert; die Erntemenge erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 49.224 t oder 26,4% und erreichte ein Rekordniveau von 235.495 t. Die Erdäpfelstärkefabrik der Agrana in Gmünd verarbeitete diese Menge Stärkeindustrieerdäpfeln mit einem durchschnittlichem Stärkegehalt von 19,2% zu 52.100 t Stärke (Vorjahr 40.122 t). Es wurde ein Nettopreis von 62,3 Euro je t (ohne Steuern, gekoppelte Beihilfe und Frachtkostenvergütung) erzielt.

Aufgrund der hohen Ernte wurde dem österreichischen Antrag auf Inanspruchnahme eines Vorgriffes auf das nächste Wirtschaftsjahr im Ausmaß von 5% und den entsprechenden Prämien und Beihilfen für Erdäpfelstärke und Stärkeerdäpfelerzeuger seitens der Europä-

ischen Kommission stattgegeben. Ab dem Wirtschaftsjahr 2011/12 läuft die Marktordnung für Erdäpfelstärke aus. Die gekoppelten Prämien und Beihilfen für den Sektor Erdäpfelstärke werden ab diesem Zeitpunkt in die einheitliche Betriebsprämie einbezogen.

Zucker

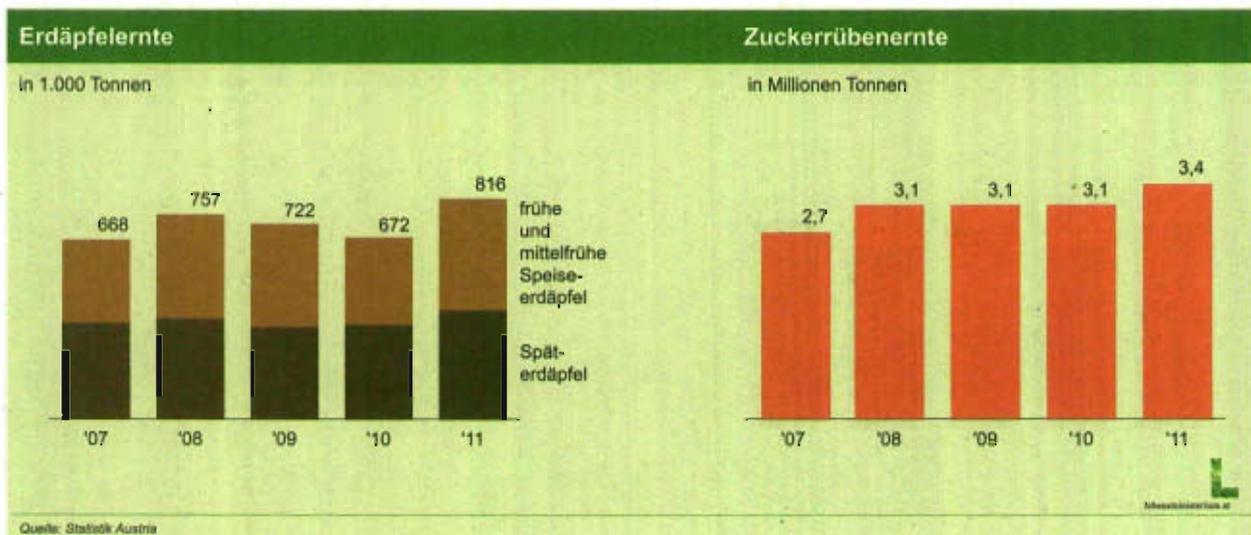
Die Zuckerrübenerntemenge beläuft sich auf 3,46 Mio. t und lag damit über dem Vorjahreswert von 3,13 Mio. t. Der Rübenertrag lag mit 74 t/ha deutlich über dem Vorjahreswert von 70 t, die Anzahl der Rübenanbaubetriebe ging weiter zurück und sank auf 7.543 (VJ: 7.825). Die Zuckerrübenanbaufläche stieg kontinuierlich an und lag bei 46.580 ha (VJ: 44.841 ha). Der Zuckergehalt der Rüben stieg von 17,19% im Vorjahr auf durchschnittlich 17,83%. Die Weißzuckerproduktion in Österreich erhöhte sich auf 545.000 t. Die österreichische Zuckerquote betrug wie im Vorjahr 351.027 t.

Biozucker: 2011 wurden in Österreich von 158 Biobauern auf 885 ha Anbaufläche rund 50.000 t Biorüben geerntet und im tschechischen AGRANA-Werk-Hrusovaya zu 6.900 t Biozucker verarbeitet.

Gemüsebau

Im Jahr 2011 sind die Gemüseanbauflächen wieder gestiegen und betragen nun 16.158 ha (+1.046 ha). Auch die Erntemengen waren höher als 2010 und sind auf 703.691 t (+114.116 t) gestiegen. Niederösterreich führt nach wie vor mit einer Produktion von 397.943 t Gemüse auf 9.257 ha (+ 972 ha), Oberösterreich liegt mit 84.156 t auf 1.712 ha (+ 49 ha) an zweiter Stelle, gefolgt von Wien mit 69.502 t und dem Burgenland mit 58.307 t.

Die größeren Flächenrückgänge betrafen vor allem Käferbohnen (-14% bzw. -100 ha), bei den anderen Gemüsekulturen bewegten sich die Flächenrückgänge



im Bereich der jährlichen Schwankungen. Positive Flächenentwicklungen gab es bei Knoblauch (+68% bzw. +31 ha), Kohlsprossen (+83% bzw. + 5 ha), Grünerbsen (+26% bzw. +330 ha), Spinat (+26% bzw. +125 ha) und Speisekürbis (+19% bzw. +62 ha). Im geschützten Anbau (gärtnerischer Gemüsebau) sind Zuwächse bei bunten Paprika (+3% bzw. 2 ha), Glashaushurken (+7% bzw. 9 ha) und bei Rispenparadeiser (+ 9 ha bzw. +10%) geringer ausgefallen als im Jahr zuvor.

Nach einem prinzipiell guten Saisonstart kam es durch die EHEC-Krise zu massiven Erzeugerpreisverlusten zu Beginn der Haupternte. Fast alle Gemüsearten waren betroffen. Die wenigen Produkte mit einer positiven Erzeugerpreisentwicklung sind saisonunabhängige Gemüsearten, wie Knoblauch (+20,4%), Zuckerhut (+36,7%) und Chinakohl (+31,1%). Beim Verarbeitungsgemüse haben sich die Erzeugerpreise sehr gut entwickelt und so profitierten vor allem Spinat (+10,7%), Kren (+10,3%), Karotten (+9,5%) und Einschnaidekraut rot (+9,8%).

Der Pro-Kopf-Verbrauch ist seit 1997 erstmals leicht gesunken (von 110,0 kg auf 109,1 kg). Damit wurden im Jahr 2010/2011 um 0,9 kg weniger Gemüse verzehrt.

Zierpflanzenbau

Die Zierpflanzenbau-Saison war im Allgemeinen sehr zufriedenstellend. Die Frühjahrssaison brachte gute Absätze. Das „Allerheiligen“-Geschäft blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Saisonschwerpunkte Advent und Weihnachten konnten dafür einiges ausgleichen.

Die saisonabhängigen Absatzschwerpunkte und die dahingehend produzierten Produktpaletten sind einem stetigen Wandel unterlegen. So sind die klassischen Produkte wie Pelargonien in Ihrer Bedeutung zurückgegangen und neue Pflanzen dominieren verstärkt nicht

nur bei Beet und Balkonpflanzen. Durch die enge Kooperation der österreichischen Gärtner und Floristen ist eine Versorgung mit heimischen Produkten sicher gestellt.

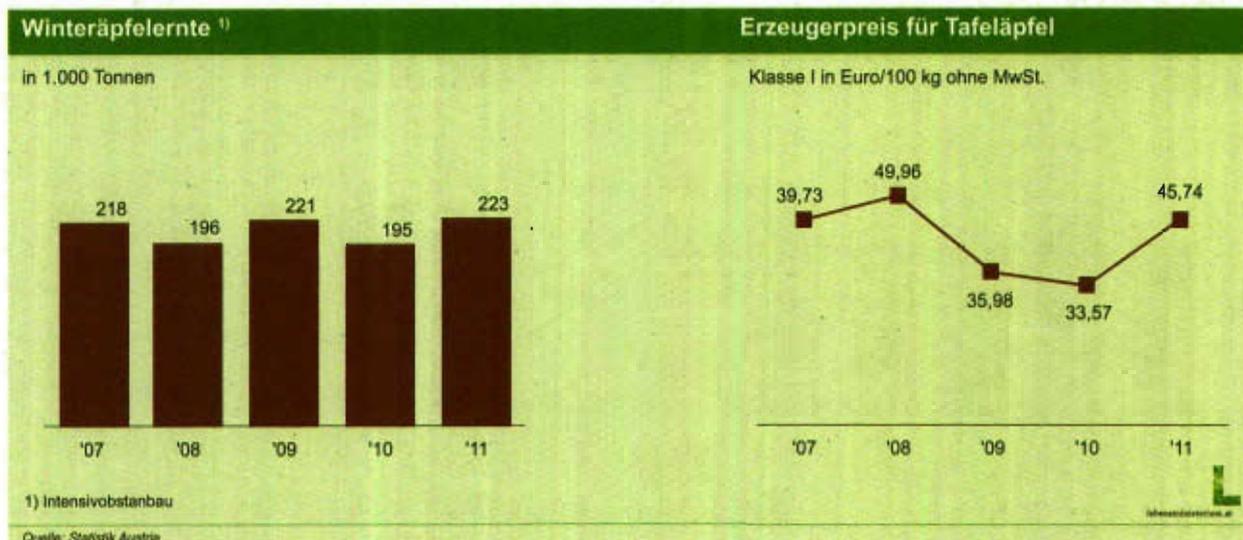
Erwerbsobstbau

In Österreich wurde auf einer Fläche von 10.840 ha Obst rund 278.800 t erzeugt (inklusive Kulturheidelbeeren, Walnüsse und Holunder); das war gegenüber 2010 um rund 13% höher. In der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung weisen die vorläufigen Daten für Obst einen Wert zu Herstellungspreisen von 221 Mio. Euro auf.

Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bei heimischen Obstarten beträgt rund 41 kg (ohne Berücksichtigung von Erzeugnissen aus dem Extensivobstbau; inkl. Tafeltrauben) und der Selbstversorgungsgrad bei Äpfeln inklusive Apfelsaft beträgt ca. 112%. Insgesamt liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei Obst - einschließlich Zitrusfrüchten, Bananen, Marmeladen, Säften und Destillaten - jedoch ohne Trockenobst und Schalenfrüchte - bei 74,8 kg.

Die Obsternte 2011 fiel bei den meisten heimischen Obstarten deutlich besser aus als im Jahr zuvor (Tabellen 2.1.11). Weitere Details zum heimischen Obstbau:

- Beim Kernobst in Erwerbsanlagen betrug die Ernte 2011 mit 235.700 t um rund 15% mehr als im Vorjahr.
- Auch die Steinobsternte lag 2011 mit 15.200 t deutlich über dem Vorjahresergebnis (+33%).
- Bei Weichseln fiel bei gleichbleibender Fläche die Ernte mit 219 t um 51% höher aus als 2010.
- 2011 war eine um 29% höhere Kirschenernte als im Vorjahr zu verzeichnen.



- Bei Marillen wurde mit 5.805 t um 69% mehr als im Jahr 2010 geerntet, in dem es aufgrund der kühlen und feuchten Witterung zu größeren Ertragsverlusten gekommen war.
- Mit Stichtag 1.1.2012 betrug der Lagerbestand bei Äpfeln 144.334 t (+6% gegenüber 1.1.2011).

Wein

Die Weinernte 2011 lag aufgrund der optimalen Witterungsbedingungen während der Reifezeit mit einer Menge von 2,8 Mio hl um ca. 18% über dem Produktionsdurchschnitt der letzten fünf Jahre. Die extrem schwache Vorjahresernte konnte um 62% überschritten werden. Günstige Witterungsbedingungen während der Weinblüte brachten einen guten Traubenansatz. Zu Rückschlägen führten starke Winter- und Spätfrost in den östlichen Landesteilen sowie Hagel im Burgenland. Aufgrund des optimalen Witterungsverlaufes während der Reifezeit der Trauben mit vielen Sonnenstunden durchsetzt mit ausreichend Regen führte im Vergleich zu den Vorjahren zu einer qualitativ und quantitativ hohen Traubenernte (siehe Tabellen 2.1.9 und 2.1.10).

Wegen der geringen Ernte 2010 schrumpfte der Weinlagerbestand auf rund 2,2 Mio. hl und lag damit unter dem langjährigen Durchschnitt.

Grünland und Almwirtschaft

Für die Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen und Alpenvorland stellt das Grünland mit all seinen unterschiedlichen Nutzungstypen und vielfältigen Pflanzengesellschaften die wichtigste Kulturart dar. Insgesamt umfasst das Dauergrünland in Österreich auf Basis der INVEKOS-Daten eine Fläche von knapp 1,35 Mio. ha wobei davon 41% als normal ertragsfähiges Grünland und 59% als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet wird. Dazu kommen noch rund 160.000 ha Feldfut-

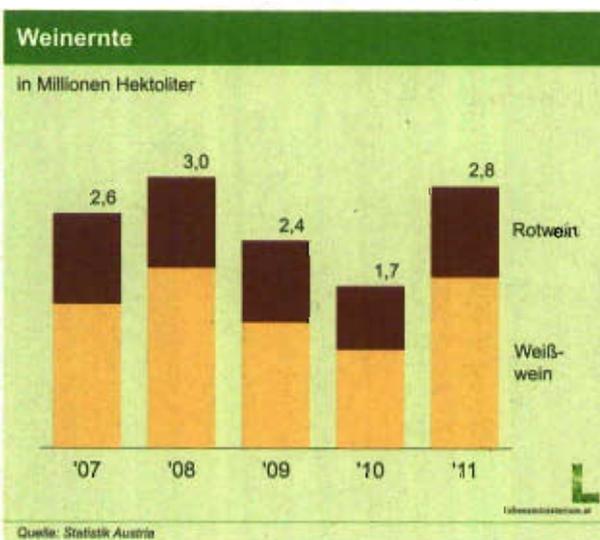
terflächen, auf denen unterschiedliche Klee- und Gräserarten in Reinsaat bzw. Mischungen angebaut werden, die ebenso der Produktion von wirtschaftseigenem Grundfutter dienen.

Grünland spielt bei vielen ÖPUL-Maßnahmen eine wichtige Rolle – so sind etwa 60% aller biologisch bewirtschafteten Flächen Grünland, in der Maßnahme UBAG beträgt der Grünlandanteil immerhin noch ca. 38%. Dazu kommen noch zahlreiche grünlandspezifische Maßnahmen wie Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel, Silageverzicht, Mahd von Steiflächen sowie Alpeng und Behirtung. Besonders das extensiv bewirtschaftete Grünland erfüllt neben der Bereitstellung von wertvollem Grundfutter eine Vielzahl an ökologischen Funktionen und besitzt eine ganz besondere Bedeutung für die Landschafts-, Habitat- und Artenvielfalt. Rund 70% aller ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen finden auf Grünland statt, wobei hier noch ein beachtliches, bisher ungenutztes Potential besteht.

Erträge und Futterqualitäten im Jahr 2011: Die steigenden Kraftfutter- und Energiepreise rücken die Bedeutung und den Wert des wirtschaftseigenen Grundfutters wieder stärker in den Vordergrund. Hinsichtlich der Grundfutterqualität besteht allerdings noch beachtlicher Verbesserungsbedarf, der mittels zahlreicher Aktivitäten seitens der Forschung und Beratung gezielt bearbeitet wird. Zu späte Nutzungszeitpunkte und die Futtermittelverschmutzung sind nach wie vor die Hauptursachen für mangelnde Futterqualitäten, welche entweder durch teure Zukauffuttermittel kompensiert werden oder zu massiven Leistungseinbußen führen.

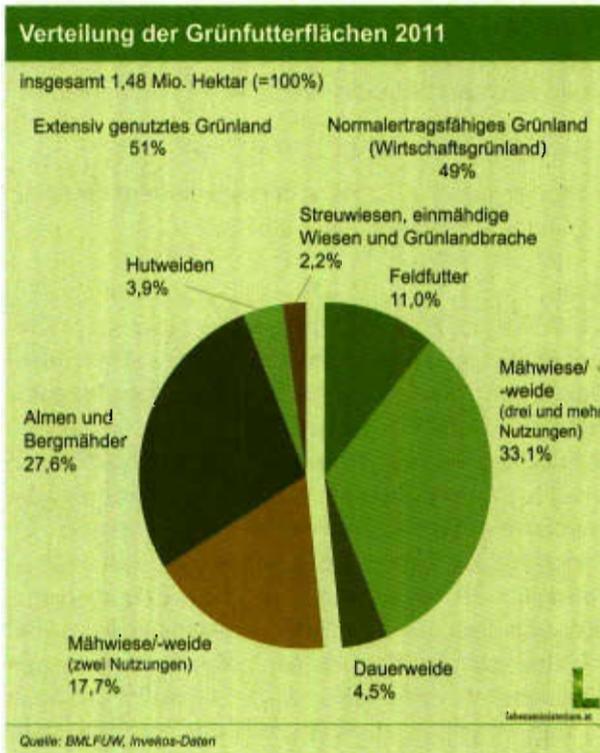
Neben Bewirtschaftungsfehlern sind es oft auch ungünstige Witterungsbedingungen, die zu schlechten Futterqualitäten führen können. 2011 ergaben sich wiederum regional deutliche Unterschiede in den Wachstums- und Erntebedingungen für Grünland und Feldfutter. In den meisten österreichischen Grünlandregionen herrschten für den ersten Aufwuchs trotz mäßiger Niederschläge relativ gute Bedingungen vor, einige Gebiete litten allerdings unter starker Trockenheit. Die Witterungsverhältnisse für den zweiten Grünlandaufwuchs waren hingegen durch tiefe Temperaturen und lange Regenphasen gekennzeichnet, wodurch oft nur sehr kurze Zeitfenster für eine saubere und gute Ernte blieben. In den Sommermonaten waren viele Regionen von überdurchschnittlich hohen Temperaturen und geringen Niederschlägen gekennzeichnet, gefolgt von außergewöhnlich lang anhaltendem, schönem und trockenem Herbstwetter, das bis Ende November andauerte.

Almwirtschaft: Im Jahr 2011 wurden 8.529 Almen mit einer Almfutterfläche von rund 401.000 ha (INVEKOS-



Daten) mit insgesamt 286.900 GVE bewirtschaftet. Das Ausmaß der tatsächlichen Almfutterflächen ist aufgrund der immer genauer werdenden, aber in der Praxis sehr kontrovers diskutierten Flächenerfassung, nach wie vor rückläufig (-12.600 ha gegenüber 2010). Von 28.100 Auftreibern wurden im vergangenen Jahr 9.500 Pferde, 275.000 Rinder und Mutterkühe, 53.500 Milchkühe sowie 122.000 Schafe und 9.900 Ziegen gealpt. Sowohl die Anzahl der bewirtschafteten Almen als auch jene der aufgetriebenen Tiere unterlagen in den letzten Jahren nur relativ geringfügigen Schwankungen. Bei Schafen und Ziegen kam es durch die Anrechnung der Jungtiere mit dem neuen ÖPUL zu einem Anstieg bei den aufgetriebenen Tieren.

Die im Agrarumweltprogramm (ÖPUL) angebotene Maßnahme „Alpung und Behirtung“ wurde im Jahr 2011 wiederum von knapp 7.800 Betrieben in Anspruch genommen und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der österreichischen Almwirtschaft. Die Revitalisierung von verwaldeten, verstrauchten und verunkrauteten Almfutterflächen wird im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprogrammes gefördert und mittlerweile vermehrt über Maschinenring-service und Lohnunternehmer angeboten, wodurch diese ökologisch wertvollen aber sensiblen Grünlandflächen gut



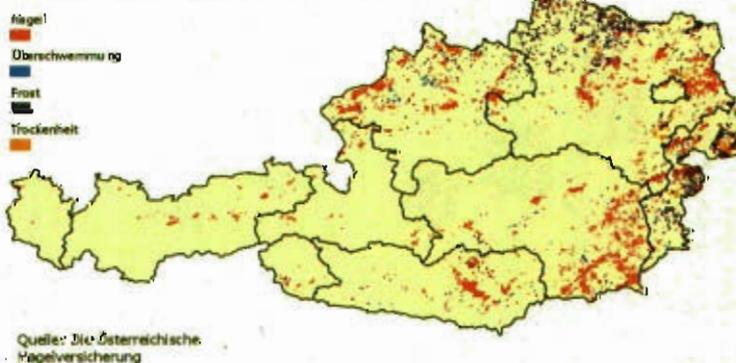
in den Betriebskreislauf eingebunden und damit auch zukünftig erhalten werden können.

Wettersituation im Jahr 2011

Das Jahr 2011 begann im Westen und Norden Österreichs sehr feucht, südlich des Alpenhauptkammes fielen hingegen zum Teil nur 20% des Durchschnittsniederschlags. Im Februar und März regnete es auch sonst kaum, Schäden in der Landwirtschaft verursachte aber eine Kältewelle Ende Februar vor allem bei Wein im Osten Österreichs. Der Frühling begann daraufhin warm und trocken und brachte Ende April die ersten Hagelschäden, die im Mai deutlich häufiger wurden. In den Sommermonaten zeigten sich unterschiedliche Witterungen, dem drittkältesten Juli seit 30 Jahren mit zahlreichen Schauern und Gewittern folgte einer der wärmsten Augustmonate seit 1767. Besonders die Hitzewelle am Ende des Monats mit bis zu 38,3° Grad in Waidhofen/Ybbs ist erwähnenswert, an deren Ende starke Hagelereignisse in Oberösterreich und der Steiermark standen. Aber auch Mitte Juli, Anfang August

sowie im September traten schwere Hagelschäden in der Landwirtschaft auf. Das Jahr 2011 war als Ganzes betrachtet zu warm, sehr sonnig und im Durchschnitt gebietsweise zu trocken. Hagelschäden traten in ganz Österreich auf, besonders starke Schäden verursachte aber auch extremer Frost Ende Februar sowie eine Spätfrostnacht Ende Mai.

Wetterschäden in Österreich 2011



2.2 Tierische Produktion

Situation auf den Weltmärkten

Milch: Die Weltmilchproduktion ist 2011 um ca. 2% auf 728 Mio. t angestiegen, rund 85% davon entfielen auf Kuhmilch. Dafür verantwortlich waren v.a. Indien, China und Argentinien, aber auch die EU, USA und Neuseeland. Die EU-27 ist mit rund 156 Mio. t weltweit nach wie vor der größte Milchproduzent, gefolgt von Indien mit 122 Mio. t, wo der überwiegende Anteil auf Büffelmilch entfällt. Weitere wichtige Produzenten waren die USA mit 89 Mio. t, gefolgt von China mit 46 Mio. t und Russland mit 31 Mio. t. Australien und Neuseeland produzierten gemeinsam 25 Mio. t und Brasilien 30 Mio. t Milch (zum Vergleich: Deutschland erzeugte 30 Mio. t, Österreich ca. 3,3 Mio. t). Am Weltmarkt haben die Preise für Milchprodukte im 1. Halbjahr 2011 zugelegt, in der zweiten Jahreshälfte gaben sie leicht nach, lagen aber noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Besonders die Preise für Butter erreichten auf den internationalen Märkten einen historischen Höchstwert.

Rindfleisch: Die weltweite Rindfleischerzeugung 2011 betrug rund 57,5 Mio. t und ergab damit einen leichten Rückgang um 0,3%. Die größten Erzeuger liegen weiterhin in Süd- und Nordamerika mit je rund 14,5 Mio. t, gefolgt von der EU mit 8,0 Mio. t. Die Produktion zeigt sich nach den Steigerungen der letzten Jahre zum ersten Mal leicht gebremst. Mit Ausnahme der EU und Indien weisen die Zahlen in allen Produktionsländern eine Stagnation bis zu einem leichten Rückgang aus.

Schweinefleisch: Ähnlich wie bei Rindfleisch zeigt sich auch bei Schweinefleisch eine rückläufige Produktionsentwicklung. Mit rund 101,1 Mio. t sank die Produktion um 1,6%. Diese Entwicklung ist vor allem auf einen Rückgang der Produktion in China bzw. des asiatischen Raumes zurück zu führen. Auch die Verbrauchszahlen gingen mit 100,8 Mio. t um knapp 2% zurück. Im Außenhandel ist China weiterhin der größte Importeur von Schweinefleisch. Wichtigster Weltmarktexporteur bleibt Nordamerika (USA und CAN) mit 3,5 Mio. t, gefolgt von der EU mit 2,0 Mio. t.

Geflügelfleisch und Eier: Weltweit wurden 2011 internationalen Schätzungen zu Folge 100 Mio. t Geflügelfleisch produziert und somit eine Steigerungsrate von 5% erzielt. Das Produktionsvolumen am Eiersektor betrug weltweit ca. 72 Mio. t.

Schafe und Ziegen: In Ozeanien wird die Produktion 2012 nicht übermäßig steigen. Das knappe Angebot am internationalen Markt stützt das anziehende Preisniveau am EU-Markt.

Situation in den EU-27 Ländern

Milch: Der europäische Milchmarkt hat sich 2011 sehr gut entwickelt. In den meisten Mitgliedstaaten war eine Steigerung der Milchanlieferung zu beobachten. Dieses höhere Angebot konnte durch einen gestiegenen Verbrauch innerhalb der Gemeinschaft bzw. durch kräftige Exporte auf dem Weltmarkt zum Teil kompensiert werden. Die Interventionsbestände konnten weitgehend abgebaut werden. 1.544 t Butter und rund 94.000 t Magermilchpulver aus den Interventionsbeständen wurden für die Bedürftigenhilfe 2011 bereitgestellt. In der EU wurden im Kalenderjahr 2011 im Vergleich zu 2010 um ca. 2% bzw. ca. 2,78 Mio. t mehr Milch an die Molkereien angeliefert. Die Käse- und Butterproduktion stieg leicht an, die Erzeugung von Magermilchpulver stieg stark, wobei ein großer Teil des Anstieges exportiert wurde. Die Erzeugung von Vollmilchpulver war dagegen rückläufig. Die Preise für Milchprodukte haben sich wieder stabilisiert und lagen deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Besonders auffällig war der Preisanstieg bei Butter.

Rindfleisch: Auch 2011 ging der europäische Rinderbestand leicht zurück. Für das Jahr 2012 wird seitens der Europäischen Kommission eine Produktion von 8,1 Mio. t prognostiziert (+0,3%), damit sollte das Niveau 2010 wieder erreicht werden. Der Bestandsrückgang 2011 wird mit einer leichten Zunahme des Schlachtgewichts kompensiert. Der Verbrauch beträgt rund 7,9 Mio. t (-2,2%). Ausgehend von hohen Weltmarktpreisen und aufnahmefähiger Drittlandmärkte ergab sich auch 2011 ein Exportüberschuss von 312.000 t (EU-27 Exporte: 635.000 t; EU-27 Importe: 323.000 t).

Schweinefleisch: Bei Schweinefleisch ist in der EU-27 Deutschland der größte Erzeuger, jedes fünfte in der EU produzierte Schwein wird in Deutschland gemästet. EU-weit ergab sich mit einer Produktion von rund 22,5 Mio. t eine Steigerung (+1,3%). Der Verbrauch in der Union lag unverändert bei rund 20,5 Mio. t, der Selbstversorgungsgrad betrug 111%. Rund 2,0 Mio. t wurden zur Marktstabilisierung in Drittländer exportiert, wobei die wichtigsten Absatzmärkte in Asien lagen. Der Dioxinskandal in Deutschland prägte vor allem in den ersten Monaten den Markt. Nachdem der deutsche Markt zunehmend als Leitpreisorientierung in der EU dient und in Deutschland in den ersten Monaten durch schlechte Exporte bedingt deutliche Preisrückgänge bei den Erzeugerpreisen festzustellen waren, wirkte sich diese Situation auch auf die umgrenzenden Mitgliedstaaten aus. Seitens der Europäischen Kommission wurde als Marktentlastungsmaßnahme befristet die

Private Lagerhaltung eingeführt. Der Jahresdurchschnittspreis für Schlachtschweine betrug 153 Euro je 100 kg (+ 9%). Mit dieser vor allem im Herbst saisonunüblich sehr positiven Preise konnten die schlechten Preise der ersten Kalendermonate kompensiert werden.

Geflügelfleisch und Eier: Bei Geflügelfleisch betrug die Produktion innerhalb der EU 12,2 Mio. t, das ist ein Plus von 1,2% gegenüber 2010. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 104%. Die europäische Produktion bei Eiern konnte gegenüber 2010 um 0,9% auf 7,1 Mio. t gesteigert werden. Der Selbstversorgungsgrad betrug 103%.

Schafe und Ziegen: Der Schaf- und Ziegenbestand ist in der EU weiter leicht rückläufig, 2010 wurden rund 86 Mio. Schafe und rund 13 Mio. Ziegen gehalten. 2011 wurden in der Union rund 0,88 Mio. t Schaf- und Ziegenfleisch erzeugt (-0,3%) bei einem Verbrauch von 1,01 Mio. t (-0,3%). Die Selbstversorgung der EU-27 beträgt rund 87%. Die größten Produzenten von Schaf- und Ziegenfleisch sind Großbritannien (290.000 t), Spanien (142.000 t), Griechenland (105.000 t) und Frankreich (93.000 t). Der Großteil von importiertem Schaf- und Ziegenfleisch in die EU entfällt auf Neuseeland (rund 193.000 t oder 83% der Importe).

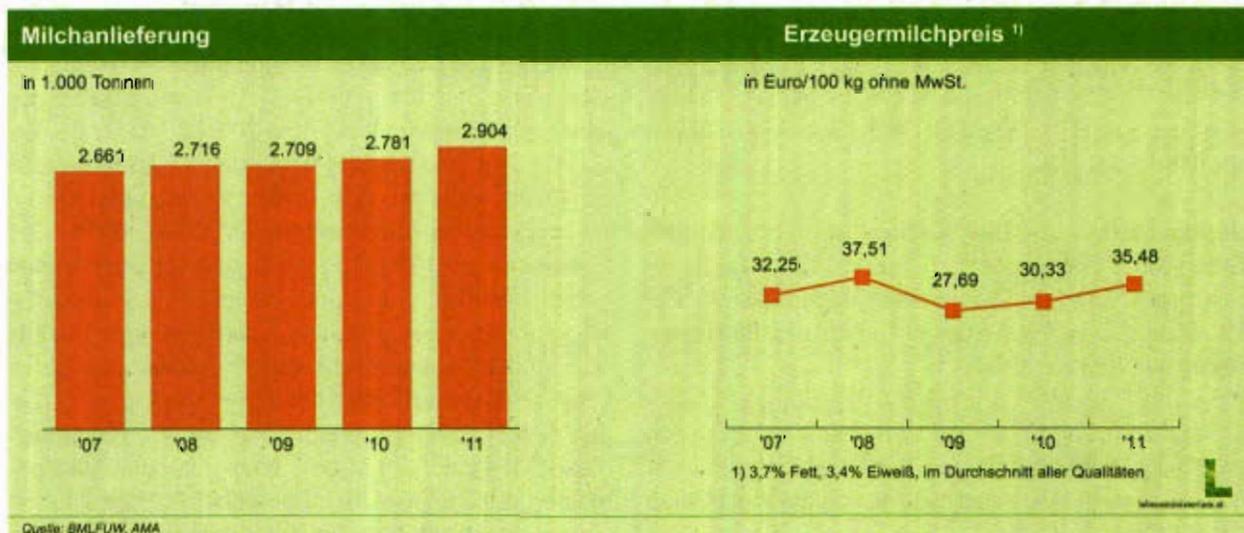
Situation in Österreich

Milch und Milchprodukte

Im Jahr 2011 wurden an die österreichischen Molkereien 2.904.364 t Milch (+4,4%) angeliefert. Der gesamte Rohmilchanfall betrug 3.307.130 t Milch (+1,5%), daraus resultiert eine angestiegene Lieferleistung an die Molkereien von 87,8% (+2,4%). Die restliche Kuhmilcherzeugung wurde im Rahmen der Direktvermarktung, für die menschliche Ernährung am Hof und für die Verfütterung verwendet. Die Rohmilchqualität befindet sich

in Österreich nach wie vor auf höchstem Niveau. Der Anteil an Milch ohne Qualitätsabzüge betrug im Berichtsjahr 98,97%. Die verarbeitete Milchmenge zu flüssigen Milchprodukten stieg 2011 stark an. Die Erzeugung von Butter, Käse und Topfen ist erheblich angestiegen, während jene von Magermilchpulver und Vollmilchpulver stark zurückgegangen ist.

Der Milcherzeugerpreis lag 2011 im österreichischen Durchschnitt bei 35,48 Euro je 100 kg Milch (4,2% Fett und 3,4% Eiweiß, ohne MwSt.). Er betrug im Jänner 2011 mit 34,60 Euro je 100 kg Milch ab Hof und erreichte im März mit 34,38 Euro je 100 kg Milch den Tiefstwert im Kalenderjahr 2011. Danach erholte sich der Milcherzeugerpreis wieder deutlich und erreichte im Dezember 2011 37,43 Euro je 100 kg Milch. Der Versand von Milch und Rahm in andere Mitgliedstaaten stieg um 10,9% auf 452.987 t (ca. 16% der gesamten Milchanlieferung). In Österreich wurden keine Mengen in die Intervention eingelagert. Die private Lagerhaltung von Butter besteht weiterhin. Die Möglichkeit der Einlagerung bestand ab dem 1. März 2011. Die Exporterstattungen waren auf 0 gesetzt. Die österreichische Garantiemenge für Anlieferungen betrug 2.846.561 t für den Zeitraum 01. April 2011 bis 31. März 2012. Für die Direktverkäufe wurden 87.199 t festgelegt. Dem steht eine vergleichbare fettkorrigierte Anlieferung von 2.976.617 t gegenüber. Daraus ergibt sich eine Überlieferung nach Saldierung der einzelbetrieblichen Quotenüberschreitungen mit Unterlieferungen anderer Betriebe von 130.056 t. Die österreichweite Abgabenleistung der Betriebe mit Quotenüberschreitung wird bei einer Überschussabgabe von 27,83 Euro je 100 kg Milch 36,19 Mio. Euro betragen. Die Milchquoten wurden ab 1. April 2011 in den meisten Mitgliedstaaten um 1% angehoben. Eine Ausnahme bildete Italien: Hier erfolgte bereits 2009/2010 eine einmalige Milchquotenzuteilung von 5%. Für Österreich bedeutete das eine Quotenerhöhung um



30.000 t, die im Herbst 2011 einzelbetrieblich zugeteilt wurde. Die Zuteilung erfolgte grundsätzlich für alle Betriebe, die 2011 einen Mehrfachantrag gestellt haben. 35.845 Lieferanten erhielten eine zusätzliche Lieferquote. Der Zuteilungsfaktor betrug 1,08%. Zuteilungsberechtigt waren nur Betriebe, die zum 1. April 2011 über eine A-Quote verfügten, im Quotenjahr 2010/2011 Milch geliefert und für das Quotenjahr 2010/2011 keinen Quotenkauf angezeigt haben. Zugeteilt wurde linear am Hauptbetrieb mit 1. April 2011. Die Mindestzuteilungsmenge betrug 100 kg. Als Berechnungsgrundlage für die Zuteilung wurde die zum 31. März 2011 zustehende A-Quote des Betriebes (Haupt-, Teilbetrieb sowie Almbetrieb) herangezogen.

Nach wie vor hat in Österreich auch die Produktion von **Schaf- und Ziegenmilch** zunehmende Bedeutung, obwohl sie einen kleinen Marktanteil im Vergleich zur Kuhmilchproduktion aufweist. So wurden im Berichtsjahr 10.573 t Schafmilch von rund 25.100 Milchschaafen und 19.316 t Ziegenmilch von rund 31.000 Milchziegen produziert. Der überwiegende Teil der angelieferten Milch wird zu Käse, vor allem Frisch- und Schnittkäse verarbeitet. Aber auch Trinkmilch und Joghurtprodukte werden erzeugt. Schaf- und Ziegenmilch und daraus gefertigte Produkte spielen vorwiegend in der Direktvermarktung eine wichtige Rolle.

Rinder

Im Kalenderjahr 2011 wurden rund 615.000 Rinder (-1,6%) geschlachtet. Die vorläufige Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug knapp 603.000 Stück (+1,4%). Bei Kälbern gab es ein deutliches Plus im Vergleich zu den Vorjahren in der Produktionsentwicklung. Die vorläufige BEE betrug rund 139.000 Stück und lag damit um 13% über dem Wert des Vorjahres. Der vorläufige Kälberabsatz erreichte rund 142.000 Stück und sank damit um rund 6% zum Vorjahr. Der vorläufige Inlandsabsatz für

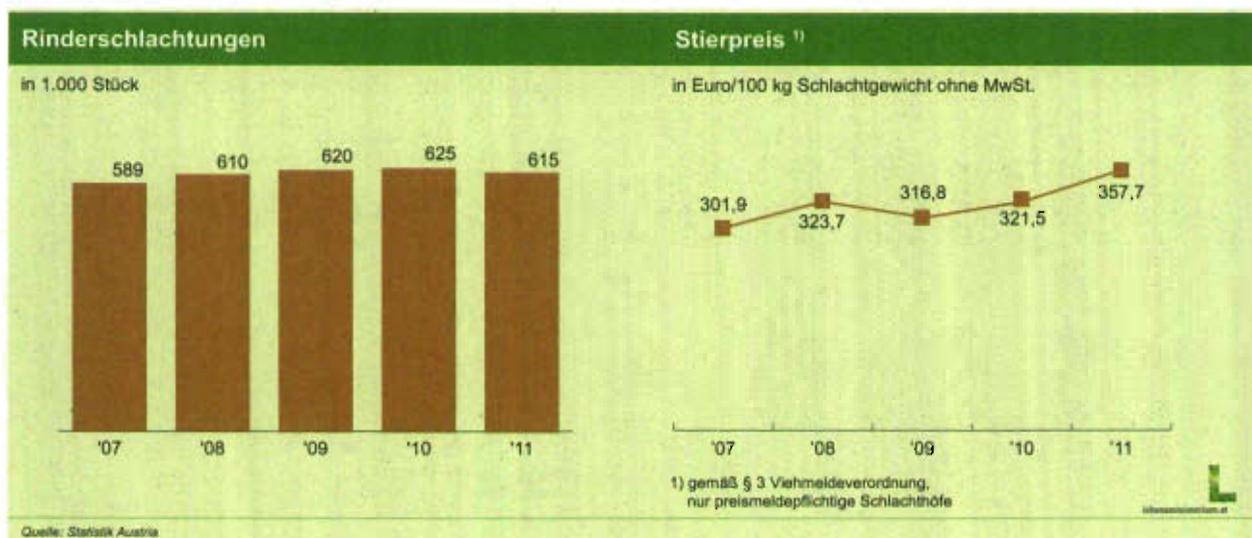


Die Rinderhaltung ist für die Landschaftspflege in Österreich unerlässlich.

Großrinder erreichte 378.000 Stück. Mit der Förderung durch Direktzahlungen im Rahmen der Mutterkuhprämie konnte der Bestand an Mutterkühen mit rund 260.000 Stück gehalten werden (siehe Tabelle 3.1.27).

Auf den Rindfleischmärkten zeigte sich zwischen Angebot und Nachfrage eine relativ ausgeglichene Bilanz, die sich in einer Fortsetzung der guten Marktpreise widerspiegelte. Im Jahresdurchschnitt konnte ein neuer Höchstpreis erzielt werden. Mit einem Preis von 358 Euro je 100 kg wurde bei Stieren ein Plus von 11% zum bereits hohen Preis des Vorjahres erzielt.

Auch bei den Preisen für Kuhfleisch ergaben sich im Durchschnitt des Jahres verbesserte Preise. Mit 256 Euro je 100 kg war der Preis um 18% höher als im Vorjahr (siehe Tabelle 2.7.6). Trotz dieser hohen Marktpreise sind auch die hohen Inputpreise für die Produktion (Kälberzukauf, Energie- und Futtermittelpreise) zu berücksichtigen. Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für das Jahr 2011 betrug gemäß Standarddeckungsbeitragschema 394 Euro je Stier.



Rinderzucht: Tierzucht ist in den Landestierzuchtgesetzen geregelt und wird von den Zuchtverbänden organisiert. In Österreich werden vorwiegend Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung, Milch und Fleisch, gezüchtet. 2011 erreichte die Kontrolldichte in Österreich 75,7%. So sind der Milchleistungskontrolle nun 22.670 Betriebe mit 399.095 Milchkühen angeschlossen. Die Milchleistung in den Kontrollbetrieben stieg 2011 um 101 kg (+1,5%) auf durchschnittlich 6.942 kg je Kuh. Bei 4,13% Fett und 3,39% Eiweiß errechnen sich 522 Fett- und Eiweißkilogramm. Neben der Verbesserung der Milch- und Fleischleistung sowie der Fleischqualität wird im Rahmen der Zuchtprogramme insbesondere auch auf Merkmale wie Fruchtbarkeit und Langlebigkeit geachtet. Einen wesentlichen Beitrag leistet das Projekt Gesundheitsmonitoring, in dem Diagnosedaten auf freiwilliger Basis erfasst und züchterisch wie beratungstechnisch genutzt werden. So gibt es nun auch für Gesundheitsmerkmale offizielle Zuchtwerte. Gleichzeitig wurden 3 Bildungsprojekte sehr erfolgreich von der Zentralen Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter abgewickelt. In den letzten Jahren werden im Rahmen der Mutterkuhhaltung vermehrt reine Fleischrinderrassen gezüchtet. Derzeit gibt es 2.595 Fleischrinderzuchtbetriebe mit 25.516 Herdebuchkühen. Etwa ein Drittel aller rinderhaltenden Betriebe sind den 18 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen (Tabellen 2.2.15 und 2.2.16).

Schweine

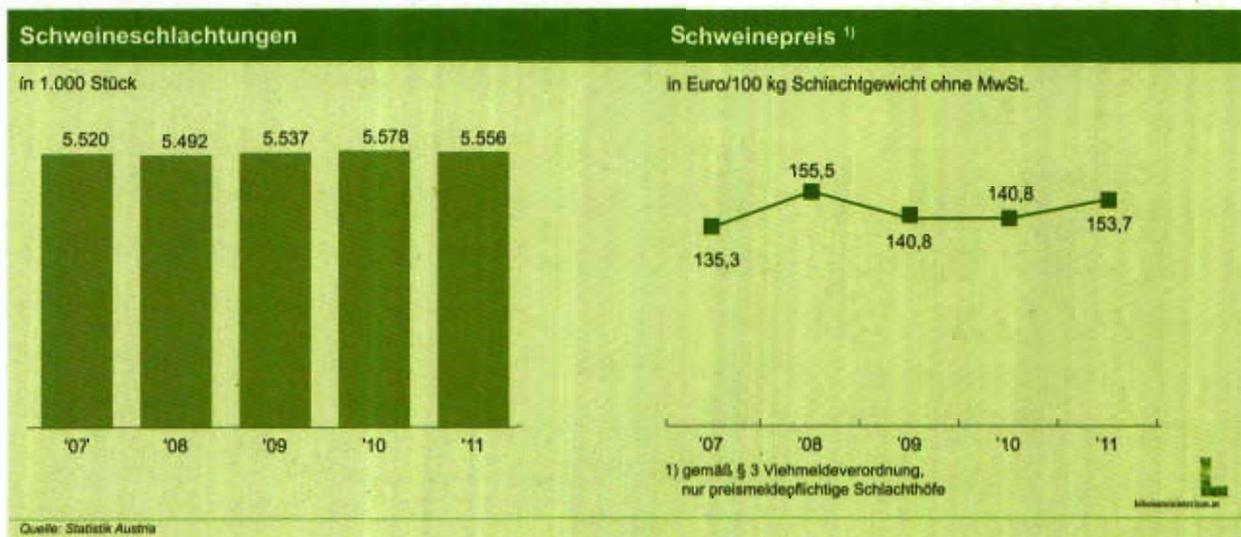
In Österreich lagen die Preise für Schlachtschweine im Jahresdurchschnitt 2011 bei 154 Euro je 100 kg (+9%). Trotz hoher Futtermittelkosten stieg der Deckungsbeitrag je Mastschwein mit 21 Euro deutlich. Einer der Hauptgründe für diese Entwicklung war der schlechte Marktpreis für Ferkel. Die Bruttoeigenerzeugung lag 2011 bei rund 5,1 Mio. Stück und damit um knapp 1% unter dem Vorjahr. Der Inlandsabsatz betrug

4,7 Mio. Stück (-2,3%). Bei den untersuchten Schlachtungen ergaben sich mit 5,6 Mio. Stück kaum Veränderungen zum Vorjahr (siehe Tabelle 2.2.2).

Schweinezucht: In Österreich wurden 2011 von 184 Herdebuchzuchtbetrieben (-2%) 817 Eber (-2,4%) und 9.146 Herdebuchsauen (-3,2%) gehalten. Die wirtschaftliche Situation blieb auch im Jahr 2011 sehr angespannt. Zudem hat die heftige Diskussion über die Schweinehaltungsgesetzgebung in Österreich die Betriebe massiv verunsichert und gerade kleinere Betriebe zum Aufgeben bewegt. Durch diese Betriebsaufgaben war auch 2011 der Jungsauensatz rückläufig. Im Bereich der Zuchtarbeit setzt man weiterhin konsequent auf eine klare Qualitätsausrichtung. Durch die Selektion auf stressstabile Pietrainerer konnte die Fleischqualität weiter gesteigert werden. Die Qualität der heimischen Eber ist auch im Ausland sehr gefragt. Durch die spartenübergreifende Zusammenarbeit und die Nutzung biologischer Kennzahlen von über 100.000 Würfen aus den ferkelhaltenden Betrieben konnte die Qualität der Zuchtwertschätzung weiter verbessert werden. Dies trägt dazu bei, dass sich die kleinstrukturierten bäuerlichen Schweinezuchtbetriebe in Österreich gegenüber den internationalen Zuchtunternehmen behaupten können. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 38.265 Stück Zuchttiere verkauft. Für Eber wurden auf Versteigerungen im Durchschnitt 814 Euro je Stück (+38,4%) und für Sauen 467 Euro je Stück (+3,8%) erzielt. Auf den Versteigerungen wurden 5 Stück Jungsaunen aufgetrieben. Die Preise für Ab-Hof-Verkäufe betragen bei Ebern 910 Euro je Stück (+1,7%) bei Sauen 330 Euro je Stück (+0,6%) und bei Jungsaunen 267 Euro je Stück (-0,4%).

Geflügelfleisch und Eier

2011 wurden in Österreich 72,6 Mio. Stück Hühner geschlachtet (+0,3%). Der daraus resultierende Fleischanfall von 95.063 t verfehlte das Vorjahresni-



veau um 1,6%. Zahlen zu Truthühnern (Puten), Gänsen, Enten und Perlhühnern können aus Datenschutzgründen nicht mehr veröffentlicht werden. Die Versorgungsbilanz weist für 2010 bei **Geflügelfleisch** eine Bruttoeigenerzeugung von 125.168 t auf. Der Selbstversorgungsgrad erhöhte sich um 1% auf rund 73%. Ein jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von 20,5 kg bedeutet eine weitere Zunahme des Verbrauches um 0,4 kg. Die Preise für grillfertige Masthühner in der Vertragsproduktion lagen im Jahresdurchschnitt bei 2,50 Euro je kg und bei Truthühnern (Brustfleisch) bei 6,73 Euro je kg. Die Preise beider Fleischarten lagen somit geringfügig über dem Vorjahresniveau. Die Geflügelbrütereiern wiesen für 2011 eine Gesamteinlage von 109,4 Mio. Stück Bruteiern auf (+0,3%). Während sich die Einlagen an Bruteiern bei Legehennen um 8,1% erhöhten, sanken diese bei den Masthühnern um 1,5%.

Die österreichische Versorgungsbilanz bei **Eiern** wies 2010 eine Eigenerzeugung von 94.631 t (+3%) auf, das entsprach 1,55 Mrd. Stück Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 233 Stück bzw. 14,2 kg pro Jahr. Der Selbstversorgungsgrad erhöhte sich um einen Prozentpunkt auf 75%. Der durch das österreichische Käfigverbot entstandene kurzfristige Rückgang im Jahr 2009 konnte durch Um- und Neubauten wieder wettgemacht werden und es werden sogar mehr Legehennen gehalten als zuvor. Die Durchschnittspreise für Eier der Klasse A der Größen L/M ab Packstelle betrugen im Berichtsjahr bei Bodenhaltung 9,34 Euro (-5%), bei Freilandhaltung 12,86 Euro (-4%) und bei der biologischen Erzeugung 19,21 Euro (-0,3%) je 100 Stück. 9,5% der Legehennen werden in biologischer Erzeugung, 19,7% in Freiland- und 66,8% in Bodenhaltung gehalten. Lediglich 4% der Hühner entfallen auf ausgestaltete Käfige, für die eine Übergangsfrist bis 2020 gilt.

Schafe und Ziegen

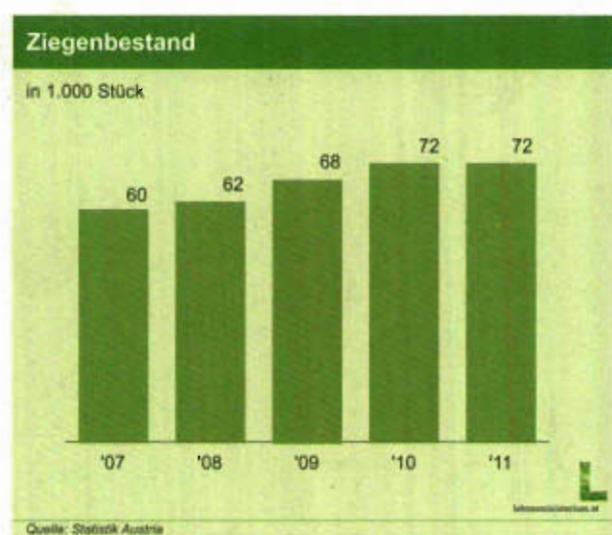
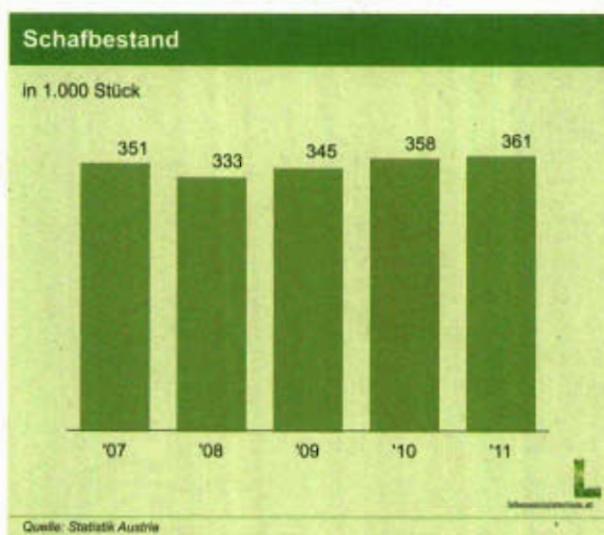
Der **Schafbestand** in Österreich erhöhte sich im Jahr 2011 um 0,8% auf 361.183 Stück, wobei hier die Gruppe der Mutterschafe und gedeckten Lämmer um 0,9% angestiegen ist. Bei den Schafhaltern ergab sich ein leichter Rückgang um 0,8% auf 15.123. Der Selbstversorgungsgrad in Österreich betrug 2010 73% und lag damit um 1% über dem Wert des Vorjahres. Im Jahr 2011 wurden von 4.084 Schafzuchtbetrieben 2.975 bewertete Widder und 35.612 bewertete weibliche Zuchtschafe gehalten. Insgesamt wurden in der Reinzucht 29 Schafrassen verwendet. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je weiblichem Herdebuch-Schaf 1,78 Lämmer pro Jahr lebend geboren.

Die **Zahl der Ziegen** stieg um 0,8% auf 72.358 Tiere an. Die Gruppe der Ziegen, die bereits gezickelt haben und der gedeckten Ziegen legte dabei um 2,5% von 47.101 auf 48.280 zu. Die Anzahl der Ziegenhalter verminderte sich um 2,8% und betrug 9.803. Im Jahr 2011 wurden in 1.550 Zuchtbetrieben 16 Ziegenrassen gemäß Herdebuch gezüchtet, wobei 757 bewertete Zuchtböcke und 8.330 bewertete weibliche Zuchtziegen gehalten wurden. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je Ziege und Jahr 1,51 Kitze lebend geboren.

Der im Jahr 2011 von den österreichischen ErzeugerInnen erzielte Preis für Schlachtlämmer war mit 5,12 Euro je kg um 2,7% höher als 2010. In Österreich wurden 2011 rund 341.900 Stück Schafe und Ziegen geschlachtet. Im Durchschnitt wird in Österreich 1,1 kg Schaf- und Ziegenfleisch pro Person und Jahr verzehrt. Aufgrund des geringen Selbstversorgungsgrades von 73% sind regelmäßig Importe notwendig.

Pferde

Wie die Studie „Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich“ der Plattform PferdAustria (IWI, 2010)



Viehzählung

Die Ermittlung des Rinderbestandes erfolgte über eine Auswertung der Zentralen Rinderdatenbank in Kombination mit Angaben aus dem Förderungsbereich (INVEKOS). Zu dieser Vorgehensweise ist Österreich gemäß der Entscheidung der Kommission 2004/412/EG ermächtigt. Die Schlacht- sowie Zucht/Nutzkategorien bei Kälbern, Kalbinnen von 1 bis unter 2 Jahren und Kalbinnen über 2 Jahren werden mittels der von der Kommission genehmigten und von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft entwickelten Faktorenmethode ermittelt. Dieser Schritt und die darauf folgende Aufbereitung der Ergebnisse werden von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft übernommen.

Für den 1. Dezember 2011 wurden bundesweit rund 1.977.000 Rinder festgestellt, um 1,8% weniger als vor einem Jahr. Rückgänge gab es in allen Altersklassen. Beim Jungvieh bis zu einem Jahr kam es zu einer Reduktion um 1,7% auf 623.000 Stück gegenüber Dezember 2010. In der Gruppe der 1 bis unter 2 Jahre alten Tiere gab es eine Bestandsabnahme um 3,1% auf 430.000. Die Anzahl der zumindest 2 Jahre alten Rinder verringerte sich im letzten Jahr auf 923.000 Stück (-1,3%). Kühe gab es mit 784.000 Stück um 1,2% weniger. Die Zahl der Rinder haltenden Betriebe (zum Stichtag) sank im Jahresabstand um 2,8% auf 69.600 Betriebe.

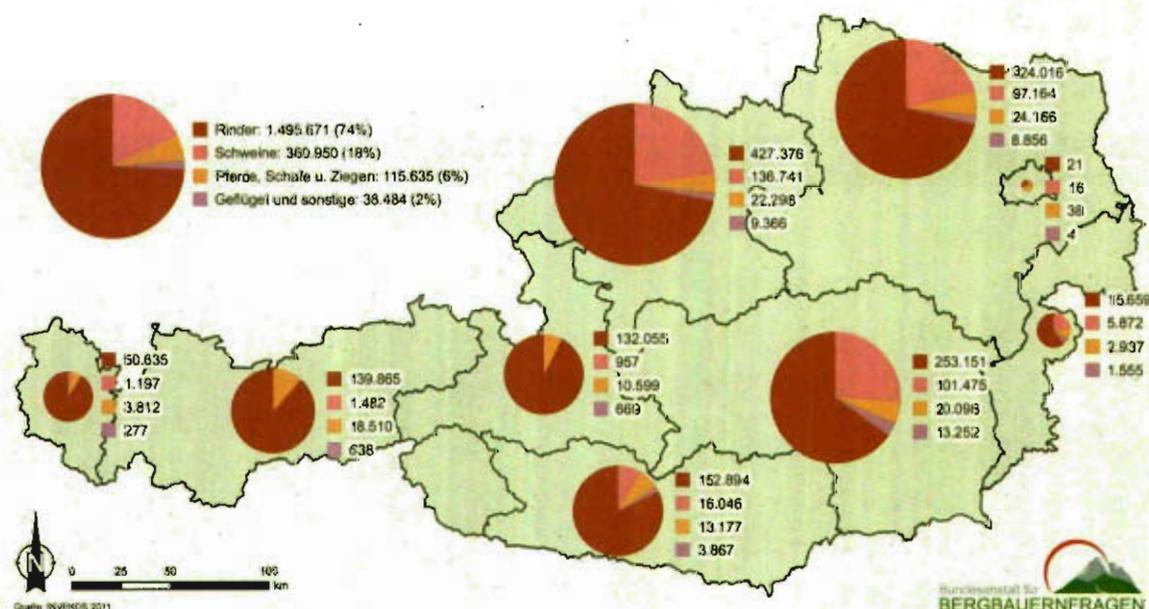
Bei der mit Stichtag 1. Dezember 2011 durchgeführten Allgemeinen Viehzählung wurde eine Gesamtanzahl von 3.005.000 Schweinen verzeichnet. Im Jahresvergleich entsprach dies einem Rückgang von 4,1% bzw. 129.000 Tieren. Diese Bestandsverminderung war in allen Hauptkategorien deutlich erkennbar: So fiel die Zahl an Ferkeln und Jungschweinen um 5,1% auf 1.522.000 Stück, während Mast- und Zuchtschweine um jeweils 3,1% auf 1.207.000 bzw. 276.000 Stück nachgaben.

Im Detailvergleich waren Rückgänge bei Ferkeln (-6,1% auf 718.000 Stück) und bei Jungschweinen (-4,2% auf 804.000 Stück) zu verzeichnen. Die anteilmäßig größte Einheit innerhalb der Mastschwein-Gruppe, die Gewichtskategorie 50 bis unter 80 kg, kam auf 603.000 Tiere (-5,3%). In der Gruppe der Zuchtschweine nahm die Zahl der Altsauen um 4,8% auf 216.000 Stück ab, während jene der Jungsauen um 4,2% auf 53.800 Tiere zunahm.

Mit jeweils +0,8% stieg sowohl die Gesamtzahl der Schafe (auf 361.000 Stück), als auch jene der Ziegen (auf 72.400 Stück) im Jahresvergleich leicht an (siehe auch Tabellen 3.1.24 bis 3.1.28).

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)

Österreich 2.010.739 (=100 %)



belegt, generieren Pferde in Österreichs Volkswirtschaft, bei einem geschätzten Pferdebestand von 120.000, einen gesamtwirtschaftlichen Effekt im Wert von 2,1 Mrd. Euro und sichern bis zu 23.000 Arbeitsplätze. Der Anteil der Touristen, die u. a. reiten (Reittouristen), liegt bei durchschnittlich 6% oder 1,1 Mio. Personen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Reittouristen in Österreich beträgt 8,4 Tage. Die durchschnittlichen Tagesausgaben belaufen sich aufgrund des Familieneffektes auf 84,5 Euro pro Tag. Die Pferdehaltung ist aber auch innerhalb der österreichischen Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Von 25.000 Pferdehaltungsbetrieben in Österreich sind ungefähr 12.000 als Zuchtbetriebe zu bezeichnen, die rund 17.000 Zuchtstuten und 1.800 Hengste halten. Etwa 90.000 Pferde oder 75% stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Die Bauernhöfe erzielen ihre Wertschöpfung durch die Zucht und das Einstellen von Pferden, aber auch durch die Produktion von speziellem Futter für die Pferdewirtschaft. Der Pferdefleischverzehr spielt mit 334 t (2010) in Österreich eine untergeordnete Rolle, der Pro-Kopf Verzehr liegt im Durchschnitt bei weniger als 4 dag. Die österreichischen Pferderassen bewähren sich durch strenge Zuchtauswahl auch international. Neben den Hauptrassen Haflinger, Noriker, Österreichisches Warmblut und den Lipizzanern werden weitere 47 Pferderassen von 30 anerkannten Pferdezüchverbänden betreut. 24 Verbände sind Mitglied der Zentralen Arbeitsgemeinschaft für Pferdezücht in Österreich (ZAP).

Honig

Im Jahr 2011 wurden 367.000 Bienenvölker von 24.451 ImkerInnen gehalten. Nach einem Abwärtstrend in den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Imkereibetriebe und der Bienenvölker wieder leicht gestiegen. Ein Strukturwandel hin zu Betrieben mit Erwerbsabsicht ist zu bemerken. Junge ImkerInnen nutzen die Möglichkeiten der verschiedenen Ausbildungsvarianten vorbildlich und



Die Bienen leisten durch die Blütenbestäubung einen wichtigen Beitrag für die Landwirtschaft.

sind dadurch fachlich gut gerüstet. Die Honigproduktion 2010/11 wird auf ca. 5.600 t geschätzt und liegt somit um ca. 10% über dem Vorjahr. Vor allem der Waldhonigertrag war in vielen Regionen überdurchschnittlich gut. Die heimische Produktion deckt 56% des Bedarfs. Der Pro-Kopf Verbrauch von 1,2 kg ist seit Jahren stabil.

Wildtiere

Die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung in Österreich blieb 2011 mit rund 1.600 Betrieben weitgehend unverändert. Die Zahl der jährlich neu in diese Sparte einsteigenden Betriebe ist etwa gleich hoch wie die Zahl jener, die oft nach mehr als 20 Jahren der Wildhaltung meist mangels eines Betriebsnachfolgers aus der Wildhaltung aussteigen. Von diesen ca. 1.600 Betrieben werden etwa 13.000 Stück Rotwild und ca. 23.000 Stück Damwild gehalten. Daneben gibt es noch geringe Bestände an Sika- und Muffelwild. Die durchschnittliche Gehegegröße liegt bei 3 bis 4 ha. Die jährlich erzeugte Menge an Fleisch liegt bei rund 1.200 t (Basis Schlachtkörpergewicht). Der Verkauf des Wildfleisches erfolgt fast ausschließlich an EndverbraucherInnen auf dem Weg der Direktvermarktung. Nur bei dieser Vermarktungsschiene lässt sich der für eine wirtschaftliche Wildhaltung nötige Preis erzielen. Positiv war 2011 zu vermerken, dass auf Grund sinkender Importe von Hirschfleisch aus Neuseeland der Preisdruck abgenommen hat.

Fische

(Aquakultur und Seenfischerei)

Der Sektor Aquakultur besteht in Österreich aus zwei verschiedenen Komponenten, der wassermengenbetonten Salmonidenproduktion (Forellenartige) und der flächenbetonten Teichwirtschaft von Karpfen und verschiedenen Nebenfischen. Die Produktion von Fischen erfolgt auf Grund der natürlichen Bedingungen und auf Basis der rechtlichen Bestimmungen weitgehend extensiv bis semiintensiv. Österreich verfügt über rund 2.800 ha Teichfläche. Die Aquakulturerhebung der Statistik Austria umfasste 2010 eine Befragung von 438 Betrieben. Zahlreiche Kleinteiche werden durch diese Erhebung nicht erfasst. Die heimische Aquakulturproduktion erbrachte 2010 insgesamt 3.095 t (2.196 t Forellenartige, 899 t Karpfen und Nebenfische). Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen werden jährlich ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee). Der Großteil der Aquakulturbetriebe ist im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion auf Direktvermarktung spezialisiert. In wenigen mittleren Betrieben findet die Fischverarbeitung und -vermarktung auf gewerblichem Niveau statt. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt hauptsächlich in Handelsketten und Supermärkten, z.T. auch direkt an die Gastronomie (Tabelle 2.2.19).

2.3 Forstliche Produktion

Der **Holzeinschlag** betrug im Jahr 2011 18,70 Mio. Erntefestmeter (Efm), das ist gegenüber 2010 ein Anstieg von 4,9%. Der Einschlag lag damit um 3,0% unter dem fünfjährigen und um 3,7% über dem zehnjährigen Durchschnitt (*siehe auch Tabelle 2.3.1*). Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag betrug 2011 84%. Der Schadholzanfall ist um 31,5% auf 3,50 Mio. Efm gesunken, der Schadholzanteil am Gesamteinschlag von 29% auf 19%. Die Hauptschadensursachen waren Borkenkäfer mit 2,20 Mio. Efm und Stürme mit 0,71 Mio. Efm. Im Kleinwald wurden bei einem Schadholzanteil von 12% 11,34 Mio. Efm geschlägert, um 11,4% mehr als im Vorjahr. Die Forstbetriebe ab 200 ha Wald (ohne Bundesforste) ernteten mit 5,73 Mio. Efm 1,8% weniger als 2010 (25% Schadholz), die Österreichischen Bundesforste ernteten mit 1,63 Mio. Efm um 10,7% weniger (46% Schadholz). Vom Gesamteinschlag entfielen 55,6% auf Sägerundholz, 17,4% auf Industrieholz und 27,1% auf Rohholz für die energetische Nutzung, davon 14,8% auf Brennholz und 12,3% auf Waldhackgut.

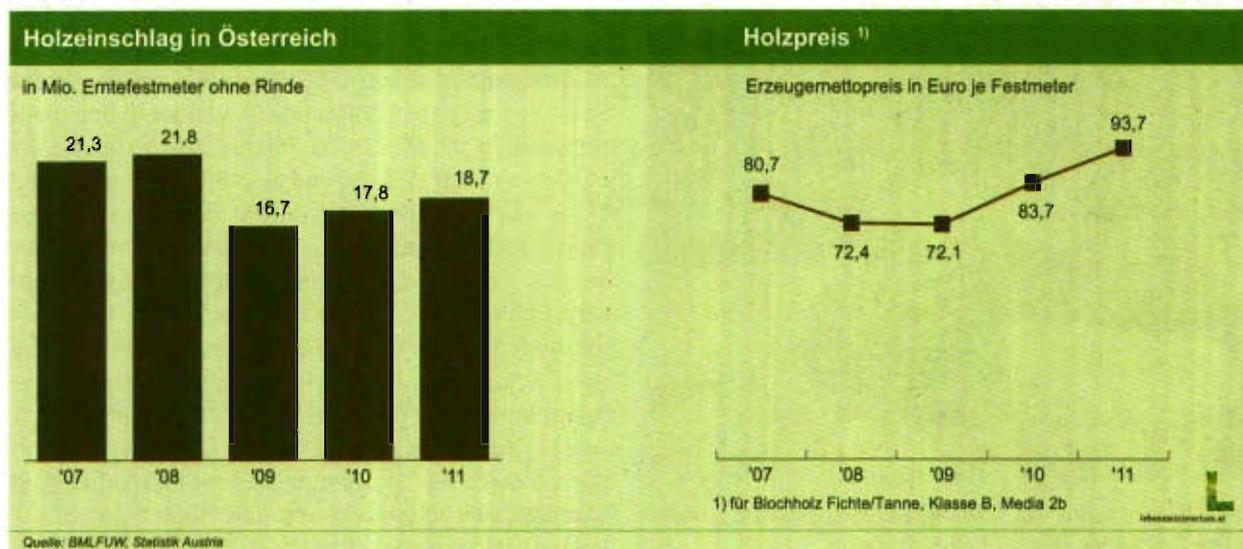
Der Einschlag von Brennholz und Waldhackgut ist um 11,3% gegenüber 2010 gestiegen, er lag damit um 19,7% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Das zeigt, dass der Energieholzbereich in den letzten Jahren an Bedeutung als alternative Absatzmöglichkeit für geringwertige Sortimente aus dem Wald gewonnen und zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beigetragen hat. Auch die Energiegewinnung aus Sägenebenprodukten hat an Bedeutung gewonnen.

Die **Preise** der forstwirtschaftlichen Erzeugnisse lagen im Jahresdurchschnitt 2011 um 11,4% über denen von 2010. Diese Entwicklung ist vor allem auf Preissteige-

rungen bei Faser- und Blochholz zurückzuführen. Insgesamt lag 2011 der forstliche Preisindex mit 125,0 Indexpunkten deutlich über dem Ausgangsniveau von 1995=100. Im Jahresdurchschnitt zahlten die Sägewerke für einen Festmeter Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b 93,65 Euro, um 11,9% mehr als 2010; am wenigsten wurde mit 90,39 Euro im Jänner gezahlt, am meisten mit 96,75 Euro im November. Der Faserholz/Schleifholz-Mischpreis für Fichte/Tanne lag 2011 mit 40,53 Euro je fm um 19,6% über dem Vorjahresdurchschnitt - Faserholz 37,36 Euro (+18,4%), Schleifholz 46,28 Euro (+19,1%). Der Preis für hartes Brennholz ist mit 59,25 Euro je Raummeter gegenüber 2010 um 6,6% gestiegen, der Preis für weiches Brennholz mit 39,98 Euro um 4,8%. Im Jahr 2011 erreichte der Produktionswert der heimischen Forstwirtschaft (inkl. forstwirtschaftlicher Dienstleistungen sowie nichttrennbarer nichtforstwirtschaftlicher Nebentätigkeiten) 1,734 Mrd. Euro (vorläufig), nach 1,537 Mrd. Euro im Jahr 2010.

Holz- und Papierindustrie

Wertmäßig hat die Produktionsleistung der Holzindustrie im Jahr 2011 gemäß Konjunkturstatistik um 8,3% zugelegt, auf 7,64 Mrd. Euro. Damit setzte sich der positive Trend von 2010 (+13,6%) weiter fort. Die Holzindustrie zählt 1.489 aktive Betriebe, davon rund 1.200 Sägewerke, mit insgesamt 28.606 Beschäftigten im Jahr 2011 (2010: 28.116). Die wichtigsten Sparten sind, gemessen an der Produktion, der Baubereich (vorgefertigte Häuser, Fenster, Türen und Fußböden aus Holz sowie Leimbauteile), die Möbelindustrie, die Sägeindustrie, die Holzwerkstoffindustrie (Span- und Faserplatten, Massivholzplatten) und die Skiindustrie. Die Holzindustrie ist eine stark außenhandelsorientierte Branche mit einer Exportquote von 70% seit mehreren Jahren.



Überproportional tragen dazu Nadelschnittholz, Leimholz, Holzwerkstoffe (Platten) und Ski bei. 2011 betrug die Exporte insgesamt 5,28 Mrd. Euro, 5,6% mehr als 2010. Die Importe von Holzprodukten verzeichneten ebenfalls eine Steigerung, um 10,1% auf 3,72 Mrd. Euro. Der Überschuss der Außenhandelsbilanz betrug 1,56 Mrd. Euro (-3,9%).

In den 2010er Jahren hat die mitteleuropäische Sägeindustrie Einschnittkapazitäten stark ausgebaut. Voraussetzung dafür waren eine hohe Rundholzverfügbarkeit infolge mehrerer Sturmergebnisse und die bis 2007 guten Absatzmöglichkeiten im Export nach Übersee. Die Wirtschaftskrise 2008/09 und die folgenden Sparmaßnahmen in Europa wirken nach wie vor dämpfend auf den Bausektor und die Nachfrage nach Schnittholz. Österreich und Deutschland konnten sich zwar relativ gesehen besser erholen, aber die Märkte im Süden Europas einschließlich des Hauptexportmarkts der heimischen Sägeindustrie Italien sind noch immer geschwächt. Zu den Absatzschwierigkeiten kommt, dass die heutigen Produktionskapazitäten die in Mitteleuropa verfügbaren Rundholzmengen deutlich überschreiten. In Österreich wirkt zudem verschärfend, dass die Sägeindustrie traditionell immer stark von Importen aus den angrenzenden Nachbarländern abhängig war. Durch den Kapazitätsausbau, insbesondere in Deutschland und Tschechien, kommt nun weniger Rundholz ins Land. 2011 konnte dieser Rückgang noch durch die Mehrnutzung im Kleinwald ausgeglichen werden. Die Schnittholzproduktion 2011 lag mit 9,7 Mio. m³ auf dem Niveau des Vorjahres, 9,5 Mio. m³ davon waren Nadelschnittholz. Der Produktionswert ist um 9% auf rund 2,13 Mrd. Euro gestiegen. Der Jahreseinschnitt 2011 lag wie schon im Vorjahr bei ca. 16 Mio. fm Rundholz, wobei rund 4,7 Mio. fm Nadelsägerundholz importiert wurden. Die Exporte von Nadelschnittholz beliefen sich auf 5,6 Mio. m³ (-6,5%), wertmäßig bedeutet dies ein Exportvolumen von 1,09 Mrd. Euro (-0,2%). Die wichtigsten Exportmärkte waren Italien, das über 60% der österreichischen Nadelschnittholzeporte abnahm, der östliche Mittelmeerraum (Levante) und Deutschland. Die Importe von Nadelschnittholz stiegen 2011 um 7,5% auf 1,7 Mio. m³.

Dank einer grundsätzlich stabilen Marktentwicklung und einzelner mengenmäßig steigerungsfähiger Märkte erreichte die österreichische Plattenindustrie 2011 eine leichte mengenmäßige Produktionssteigerung. Die Exportquote erreichte bis zu 80%. Kostensteigerungen auf der Rohstoff- bzw. Vormaterialseite konnten aber nur teilweise in den Produktpreisen untergebracht werden und brachten die Erträge unter Druck. Der Holzverbrauch ist nach den starken Rückgängen 2008 und 2009 und dem Anstieg 2010 im Jahr 2011 nur mehr



Der Produktionswert der Forstwirtschaft stieg 2011 um 13% auf 1,7 Milliarden Euro.

leicht angestiegen. Sägenebenprodukten (SNP) und Spänen wurden rund 2,4 Mio. fm eingesetzt, zum großen Teil aus heimischen Quellen. Der Plattenholzeinsatz erreichte rund 1,4 Mio. fm, mehr als die Hälfte davon wurde im Inland beschafft. Die Entwicklung der Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz beobachtet die Plattenindustrie aufgrund des gestiegenen Interesses der Energiewirtschaft an der Holzverbrennung nach wie vor mit Sorge. Die österreichischen Unternehmen der Span-, MDF (Mitteldichte Holzfaserplatte)- und Faserplattenindustrie beschäftigen über 3.000 MitarbeiterInnen. Der größte Anteil des Umsatzes wird mit Spanplatten - überwiegend beschichteten - gemacht. Die Spanplattenproduktion betrug 2011 geschätzt rund 2,3 Mio. m³.

2011 ging die Papier- und Pappeproduktion in Österreich analog zur gesamteuropäischen Entwicklung um 2,2% leicht zurück, blieb aber mit 4,9 Mio. t auf hohem Niveau. Während der Verpackungsbereich die Wirtschaftskrise vor zwei Jahren fast unbeschadet überstanden hat, geht die Produktion im grafischen Sektor seit einigen Jahren zurück. Der Umsatz ist dank Preisanhebungen um 6,1% auf 4,02 Mrd. Euro gestiegen, die Margen sind allerdings insgesamt durch gestiegene Rohstoff- und Energiekosten unter Druck geblieben. Die Exportquote bei Neupapier stieg auf 85,8%. Die wichtigsten Absatzmärkte waren Deutschland, der Inlandsmarkt und Italien. Der Holzverbrauch der österreichischen Papierindustrie ist 2011 um 1,7% auf 8,22 Mio. fm gestiegen, 4,11 Mio. fm entfielen auf Rundholz (-2,8%) und 4,11 Mio. fm auf SNP (+6,5%). Der Importanteil ist dabei von 35,1% auf 37,4% gestiegen. Der Inlandsbezug von Rundholz ist um 5,0% gestiegen, jener von SNP um 5,8%. Die höheren Holzbezüge führten insgesamt zu einem Lageraufbau, um die Versorgung in den sensiblen Wintermonaten sicherzustellen. Der Altpapiereinsatz ist um 1,8% gesunken und betrug nach vorläufigen Angaben 2,4 Mio. t (siehe auch Tabelle 2.3.2).

2.4 Biologische Landwirtschaft

2011 gab es in Österreich 22.058 Biobetriebe, davon waren 21.575 Betriebe in der INVEKOS-Datenbank erfasst und gefördert. Der Anteil der Biobetriebe an allen Betrieben macht nunmehr bereits 16,4% was wiederum eine Steigerung um 0,8% im Vergleich zu 2010 bedeutet. Die bewirtschaftete Biofläche betrug 2011 542.553 ha, davon entfielen 536.877 ha auf INVEKOS-Betriebe. Die nachstehenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf die geförderten Biobetriebe.

In den Bundesländern zeigte sich, dass die Anzahl der Biobetriebe im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich blieben. Jedoch war in den meisten Bundesländern ein leichter Abwärtstrend feststellbar. Die prozentuell größte Abnahme gab es in der Steiermark mit -3,8%, die geringsten Abnahmen verzeichneten das Burgenland und Kärnten mit gleichbleibenden Betriebszahlen.

Bio-Flächen

Die Bio-Fläche sank um 0,2% auf 536.877 ha (inklusive biofähige Almen), das sind 19,6% (2010 noch 19,5%) der landwirtschaftlichen genutzten Fläche (LF).

- Beim Bio-Ackerland stieg die Fläche - nach den starken Zunahmen in den Vorjahren - nur noch um 0,3% auf 189.679 ha. Diese Verflachung des Anstiegs ist einerseits auf die stagnierende Nachfrage zurückzuführen, aber andererseits auch darauf, dass im ÖPUL ab 2011 ein Neueinstieg aufgrund der 5-jährigen Verpflichtungsdauer derzeit nicht möglich ist. Der Bio-Anteil an der Ackerfläche beträgt 14%. Der Bio-Körnerleguminosenanbau blieb nach dem starken Jahr 2010 mit 12.474 ha konstant, die Bio-Sojafläche hingegen wuchs wieder stark an (von 5.883 auf 7.915 ha). Die Fläche des Bio-Feldfutterbaus

(Luzerne, Silomais, Klee gras usw.) blieb mit 55.182 ha konstant. Bei den Bio-Ölfrüchten nahm die Fläche um 22% zu, vor allem beim Sonnenblumenanbau war der Anstieg bemerkenswert (+33%, 2.226 ha).

- Bei den Bio-Grünlandflächen (inkl. Almen und Bergmäher) ist nach dem Jahr 2010 ein leichter Rückgang zu beobachten (-0,7%, 340.837 ha). Der Bio-Anteil am Grünland beträgt rund 26%. Damit ist jeder vierte Grünland-Hektar in Österreich biologisch bewirtschaftet – im Jahr 2000 war es erst jeder fünfte Hektar.
- Die Bio-Weingartenflächen machten 2011 mit 4.178 ha (+8%) bereits 10% der Weinfläche aus. Auch im Qualitätsweinsektor gewinnt die Bio-Produktion an Bedeutung.
- Die Bio-Obstanlagen gingen 2011 mit 1.867 ha etwas zurück (-0,7%) und betragen 14,5% von allen Obstanlagen. Bei Bio-Obst besteht noch weiteres Wachstumspotential. Derzeit stammt nur die Hälfte des konsumierten Bio-Obstes aus Österreich.

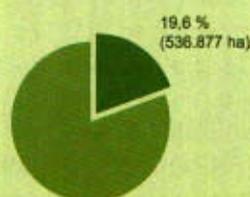
Bio-Produktion

- Im Bio-Brotgetreidebereich war 2011 - aufgrund ausgezeichneter Erträge - mit 179.949 t eine Rekorderntemenge zu verzeichnen (+26,7%). Der durchschnittliche Bio-Hektar-Ertrag bei Weichweizen lag bei annähernd 4 t (Durchschnitt aller Betriebe: 6 t). Der Ertragszuwachs im Bio-Futtergetreidebereich inkl. Körnermais betrug 2011 66% und machte 154.250 t aus.
- Die Erntemenge bei Soja war 2011 mit 19.000 t um rund 90% höher als im Jahr zuvor. Das bedeutet eine Verfünffachung der Erntemenge gegenüber dem Jahr 2008. Die

Kennzahlen zur biologischen Landwirtschaft in Österreich

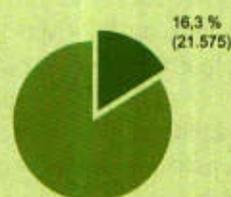
Bio-Fläche

Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2011)



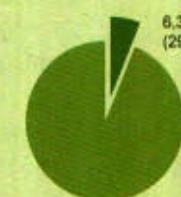
Bio-Betriebe

Anteil an allen Betrieben mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2011)



Bio-Umsatz

Anteil im LEH, nur ausgewählte Warengruppen (RoßAMA, Jan. bis Dez. 2011)



Veränderung der Bio-Flächen in % Zeitraum 2007 bis 2011 LF ohne Almen und Bergmähdern



Hektarerträge waren mit 2,4 t/ha gut (Durchschnitt alle Betriebe: 2,9 t/ha).

■ Bei Speiseerdäpfel gab es 2011 - nach einem Einbruch im Vorjahr mit 71.777 t (+50%) - wieder ein sehr gutes Ergebnis. Grund dafür waren u. a. Rekorderträge von rund 21 t/ha (Durchschnitt alle Betriebe: 35 t/ha).

■ 2011 hielten 18. 015 bzw. 83,5 % der Biotbetriebe Vieh, dies stellt einen Rückgang von rund 0,5 % bzw. von 200 Betrieben gegenüber dem Vorjahr dar. Bei den Tierbeständen der Nutztierhalter war eine leichte Abnahme festzustellen (347.000 GVE). Die Anzahl der GVE/Bio-betrieb blieb jedoch fast gleich (19 GVE/Biotbetrieb).

■ Rund 15.000 Bio-Rinderhalter hielten rund 380.000 Stück, was rund 20% des Rinderbestandes entspricht. Allerdings hatten nur etwa 9.000 Biotbetriebe Milchkühe (rund 95.000 Stück). Die Bio-Rinderanzahl, sowie die Anzahl der Bio-Milchkühe und der Bio-Mutterkühe stagnierte.

■ Die A-Quote der Biomilchbetriebe erhöhte sich um 2% auf rund 454.000 t, wobei mehr als 50% der Biomilch von den 1.500 Betrieben mit einer A-Quote von über 100 t angeliefert wurden. Die A-Milchquote der Biotbetriebe liegt bei 66 t (Durchschnitt aller Betriebe: 79 t).

■ Die Zahl der Bio-Schweinehalter sank um 8%, die Bio-Schweinebestände stiegen jedoch um 5%. Dies deutet auf eine weitere Spezialisierung hin.

■ Rund 8.500 Bio-Geflügelhalter hielten rund 1,2 Mio. Stück Geflügel, dies entspricht etwa 11% des Gesamtgeflügelbestandes.

■ Die Anzahl der Bio-Schafe stieg gegenüber dem Vorjahr um 4.730 Stück auf 101.407 Stück an. Bei den Bio-Ziegen gab es einen Anstieg von 2.520 Stück auf 38.341 Stück. Bei den Schafen beträgt der Bio-Anteil 25% und bei den Ziegen ist fast jede zweite Ziege eine Bio-Ziege.

Bio-Markt

2011 stagnierte - laut RollAMA - der Absatz von Bio-Lebensmitteln über den Lebensmitteleinzelhandel (Supermärkte). Allerdings waren in den vorhergehenden Jahren signifikante Anstiege zu verzeichnen. In den Frischesegmenten des Lebensmitteleinzelhandels wurden Bio-Produkte im Wert von 304 Mio. Euro gekauft (ohne Getreideprodukte). Das sind 7% am Umsatz der erfassten Frische-Lebensmittel im Lebensmitteleinzelhandel.

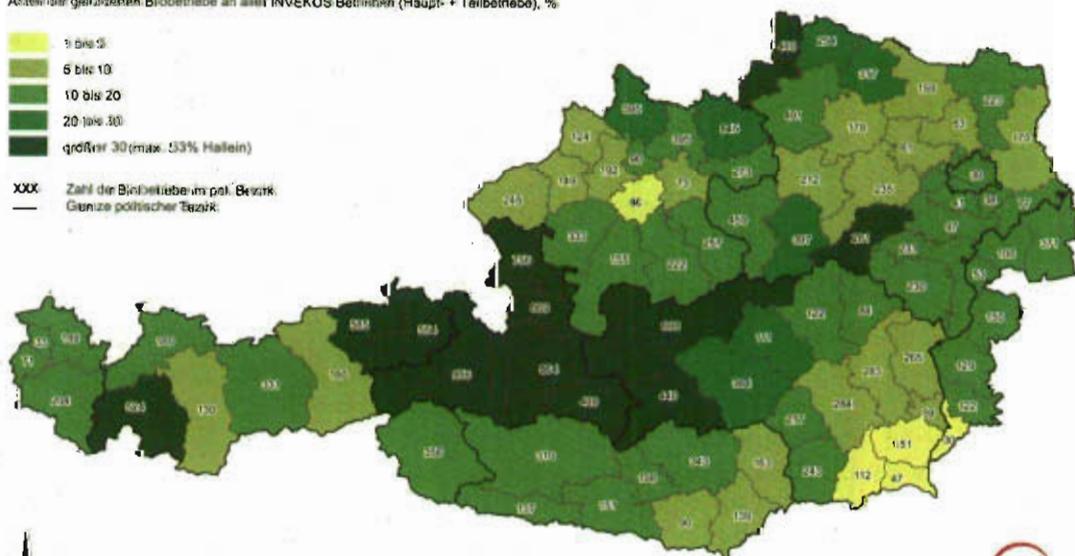
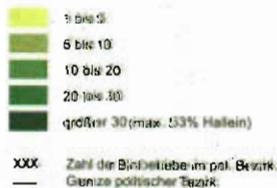
Hauptargumente für den Konsum von Bio-Lebensmitteln sind als erstes „Gesundheit“, gefolgt von „keine Chemie, Kunstdünger, Spritzmittel“, „besserer Geschmack“ und „Kontrolle“; erst dann kommt „Umweltschutz“ und weit abgeschlagen „Tierschutz“. Das aktuelle Bio-Aktionsprogramm 2008-2010 wurde bis 2013 verlängert. Dass die Maßnahmen griffen, zeigen steigende Umsatzzahlen bei Bio-Lebensmitteln und auch steigende Anteile von Biotbetrieben und Bioflächen.

Weitere Details siehe Tabellen 3.1.15, 3.1.16, 2.4.1, 2.4.2 und 2.4.3. Die Einkommenssituation der Biotbetriebe ist auf S. 88 mit den Tabellen 4.4.1 und 4.4.2 zu finden.

Verteilung der Biotbetriebe nach politischen Bezirken 2011

21.575 Biotbetriebe; 16,3% Anteil an allen Betrieben

Anteil der geländerten Biotbetriebe an allen INVEKOS Betrieben (Haupt- + Teilbetriebe), %



Quelle: BMLFUW



2.5 Lebensmittelsicherheit, Verbraucherschutz und Tiergesundheit

Im Rahmen der Verbrauchergesundheit (Lebensmittelsicherheit, Schutz vor irreführender Lebensmittelkennzeichnung und -werbung, Tiergesundheit und Tierschutz), für die der Bundesminister für Gesundheit zuständig ist, steht der vorsorgende Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher im Vordergrund. Durch rechtliche Vorgaben sowie amtliche und betriebliche Überwachungssysteme sollen sichere Lebensmittel und eine ausreichende, klare Information über Lebensmittel- und Ernährungsqualität sowie die Aufrechterhaltung und Sicherung der Tiergesundheit und des Tierschutzes gewährleistet, die berechnete Verbrauchererwartung erfüllt und ein freier Tier- und Warenverkehr erreicht werden. Hierfür werden vom Bundesminister für Gesundheit (BMG) entsprechende Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Detaillierte Informationen zu diesen Themenbereichen sind der Website des BMG, www.bmg.gv.at, zu entnehmen. Bedingt durch die große Bedeutung des Lebensmittel- und Tiersektors am europäischen Markt, ist dieser Bereich fast vollständig durch europäische Regelungen harmonisiert.

Für die Themenbereiche Lebensmittelsicherheit, Schutz vor Irreführung bei Waren, die dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz unterliegen, und Tiergesundheit, stellt die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, AGES, (www.ages.at) die erforderlichen Analyseleistungen und Expertisen zur Verfügung. Die AGES ist auch an der Aufklärung von lebensmittelbedingten Krankheitsausbrüchen beteiligt. Mit dem neuen wirkungsorientierten Unternehmenskonzept, das durch Annahme im AGES Aufsichtsrat seit Oktober 2011 gilt, fokussiert die AGES strukturell auf fünf strategische Geschäftsfelder (Ernährungssicherung, Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit, Öffentliche Gesundheit und Medizinmarktaufsicht) und drei geschäftsfeldübergreifende Fachbereiche (Daten, Statistik und Integrative Risikobewertung; Wissenstransfer und Angewandte Forschung; Strahlenschutz). Aufbauend auf den Wirkungszielen und den gesetzlichen Grundlagen wird die AGES bis 2015 fachliche Themenschwerpunkte beispielsweise bei der Prävention lebensmittelassoziierter Infektionskrankheiten und Sicherstellung von einwandfreiem Wasser für den menschlichen Gebrauch (inkl. Badegewässer) setzen.

Lebensmittelsicherheit und Schutz vor Irreführung bei Waren nach dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz – LMSVG

In Österreich ist die Kontrolle der Waren, die dem LMSVG unterliegen (Lebensmittel, Trinkwasser, Lebensmittelkontaktmaterialien, Spielwaren, Kosmetikprodukte) in mittelbarer Bundesverwaltung organisiert. Die

Gesetzgebung liegt beim Bund, der Vollzug fällt in den Zuständigkeitsbereich der Länder. Probenziehungen und Betriebskontrollen erfolgen durch die Aufsichten der Länder, analysiert und begutachtet werden amtlich gezogene Proben von der AGES oder den Lebensmitteluntersuchungsanstalten (LUAs) der Länder Wien, Kärnten und Vorarlberg. Die AGES unterstützt das BMG und die Länder zudem mit statistischem und fachlichem Know-how bei der Proben- und Revisionsplanerstellung, bei allen Berichtslegungspflichten und gewährleistet den Informationsaustausch zwischen den Bundesländern bzw. in Richtung Europäische Kommission (Schnellwarnsysteme RASFF für Lebens- und Futtermittel bzw. RAPEX für alle anderen Waren). Die amtliche Überwachung der Waren, die dem LMSVG unterliegen, ist ein komplexes System, die Koordination der Aufga-



Lebensmittelsicherheit - Labortätigkeiten

ben und der beteiligten Stellen obliegt dem BMG. Um einheitliche Kontrollen und eine risikobasierte Vorgangsweise sicher zu stellen, folgt die amtliche Kontrolle in ihrer Tätigkeit den Grundsätzen der Qualitätssicherung.

Durch Änderung des LMSVG im Jahr 2010 wurde im Sinne der Transparenz und als fundiertes Nachschlagewerk für alle an der Lebensmittelsicherheit Interessierte die jährliche Vorlage eines Lebensmittelsicherheitsberichtes eingeführt. Dieser fasst die Ergebnisse der amtlichen Kontrollen nach dem LMSVG eines Kalenderjahres bis Ende Juni des Folgejahres zusammen.

2010 wurden von den Lebensmittelaufsichtsbehörden der Länder 43.529 Betriebskontrollen durchgeführt und insgesamt 31.052 Proben von der AGES oder den LUAs der Länder (Wien, Kärnten, Vorarlberg) untersucht und begutachtet. Von den Landesveterinärbehörden wurden

23.114 Betriebskontrollen in Fleischbetrieben und 3.501 Betriebskontrollen in Milcherzeugerbetrieben durchgeführt. Die Untersuchung und Begutachtung ergab bei 24.222 Proben (rund 78%) keinen Grund zur Beanstandung. Als gesundheitsschädlich wurden 186 Proben (0,6%) beurteilt, 1.383 Proben (4,5%) wurden als für den menschlichen Verzehr ungeeignet bewertet. Der häufigste Beanstandungsgrund waren Kennzeichnungsmängel, 2.258 Proben (7%) wurden deswegen beanstandet. Hinzu kamen weitere 1.395 Proben (4,5%), die zur Irreführung geeignete Angaben aufwiesen. Insgesamt lag die Beanstandungsrate bei 22%. Bei einer differenzierten Betrachtung der als gesundheitsschädlich beurteilten Proben zeigt sich, dass davon mehr als die Hälfte (103 Proben, 55%) gezielt auf Verdacht entnommen wurden. Der höchste Anteil an gesundheitsschädlichen Proben (44 von 481 Proben; 9%) fand sich in der Warengruppe Spielzeug. Die höchsten Beanstandungsraten generell fanden sich bei den Warengruppen Gebrauchsgegenstände, Lebensmittelkontaktmaterialien und Nahrungsergänzungsmittel, vor allem wegen Hygiene- und Kennzeichnungsmängeln.

Die Ergebnisse der amtlichen Überwachung 2010 zeigen (wie bereits in den vorangegangenen Jahren), dass der risikobasierte Ansatz bei der Planung und Durchführung der amtlichen Lebensmittelkontrolle geeignet ist, Schwachstellen aufzudecken und Sicherheit bestmöglich zu garantieren. Weitere Informationen und detaillierte Darstellungen der Ergebnisse sind dem Lebensmittelsicherheitsbericht 2010 zu entnehmen, der auf der Website des BMG veröffentlicht ist (http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/VerbraucherInnen-gesundheit/Lebensmittel/Lebensmittelkontrolle/Lebensmittelsicherheitsbericht_2010/Der_Lebensmittelsicherheitsbericht_2010)

Trinkwasser: Lebensmittel Nummer 1

Wie die Untersuchungen gemäß der Trinkwasserverordnung auf Basis des LMSVG in den Jahren 2005-2007 zeigen, war die Qualität des österreichischen Trinkwassers, von einigen Ausnahmen abgesehen, ausgezeichnet. Die Ausnahmen betrafen Überschreitungen der Pflanzenschutzmittel Wirkstoffe Atrazin und dessen Metaboliten Desethylatrazin und Desisopropylatrazin sowie von Nitrat und Nitrit. Bei den gemeldeten Überschreitungen handelt es sich vorwiegend um Untersuchungen des Rohwassers aus Brunnen oder Quellen bzw. um Wasseruntersuchungen aus Zwischenstufen einer Aufbereitung im Rahmen der Stufenkontrolle. In den untersuchten Netzproben des Trinkwassers bzw. im bereitgestellten Trinkwasser wurden, außer bei jenen Wasserversorgungsanlagen, deren Betreiber über eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 8 der Trinkwasser-



Im Hochschwabgebiet sind die Quellen- und Grundwasservorkommen der Trinkwasserversorgung gewidmet.

verordnung verfügten bzw. um eine Ausnahmegenehmigung angesucht hatten, keine Überschreitungen der gesetzlichen Grenzwerte gemessen. In jenen Fällen, in denen eine mit Bescheid bewilligte Ausnahmegenehmigung vorlag, wurden entsprechende Maßnahmen zur Einhaltung der gesetzlich normierten Trinkwasserqualität ergriffen. Weitere Informationen können dem Trinkwasserbericht 2005-2007 entnommen werden (http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/2/3/7/CH1254/CMS1069238654727/oesterreichischer_trinkwasserbericht_2005_-_2007.pdf). Eine Veröffentlichungspflicht eines Trinkwasserberichtes besteht nicht. Alle drei Jahre ist jedoch ein Bericht über die Qualität des Wassers für den menschlichen Gebrauch der Europäischen Kommission zu übermitteln. Dieser wird vom BMG auch veröffentlicht. Der nächste Bericht (2008-2010) wird im Laufe dieses Jahres vorliegen.

Tiergesundheit, Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung

In Österreich wird die Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung auf Basis des EU-Rechts, der Empfehlungen des Internationalen Tierseuchenamtes (OIE) sowie entsprechender nationaler Rechtsgrundlagen durchgeführt. Dank des intensiven Einsatzes der amtlichen Tierärztinnen und Tierärzte in allen Bundesländern und der zuständigen Veterinärbehörden ist es möglich, den im internationalen Vergleich sehr guten Gesundheitsstatus des österreichischen Tierbestandes aufrecht zu erhalten. Die Tiergesundheit sowie die Freiheit von Tierseuchen ist ein Dreh- und Angelpunkt bei der Verwirklichung des strategischen Ziels, die Qualität von Lebensmitteln tierischer Herkunft auf hohem Niveau aufrecht zu halten bzw. weiter zu verbessern und den EU-weiten bzw. internationalen Han-

del mit Tieren und tierischen Produkten zu ermöglichen. Österreich war im Jahr 2010 frei von folgenden hochkontagiösen Tierseuchen:

- Maul- und Klauenseuche
- Stomatitis vesicularis
- Vesikuläre Virusseuche der Schweine
- Rinderpest
- Pest der Kleinen Wiederkäuer
- Lungenseuche der Rinder
- Lumpy skin disease
- Rift Valley Fieber
- Pockenseuche der Schafe und Ziegen
- Afrikanische Schweinepest
- Klassische Schweinepest
- Klassische Geflügelpest
- Afrikanische Pferdepest

Auf Grund der guten Seuchensituation konnte auch im Jahr 2010 festgestellt werden, dass Österreich bereits seit vielen Jahren amtlich anerkannt frei von bestimmten Krankheiten, wie der Rindertuberkulose (*M. bovis*), der Rinderbrucellose, der Enzootischen Rinderleukose (alle seit 1999) sowie der Brucellose der kleinen Wiederkäuer (*Brucella melitensis* seit 2001) ist. Für weitere Krankheiten wie die Infektiöse Bovine Rhinotracheitis (seit 1999), die Aujeszky'sche Krankheit (seit 1997) und Scrapie (seit 2006) hat Österreich Zusatzgarantien erhalten. Mit der Zuerkennung der amtlich anerkannten Freiheit und der Gewährung von Zusatzgarantien sind Erleichterungen für die heimische Viehwirtschaft sowie wirtschaftliche Handelsvorteile verbunden. Trotzdem muss der Aufrechterhaltung dieser guten Seuchenlage weiterhin ausreichend Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der gute Gesundheitszustand der österreichischen Nutztierpopulation muss jedes Jahr auf Grund der Ergebnisse der jährlich durchzuführenden Überwachungsprogramme neu nachgewiesen werden. Nähere Informationen können dem Jahresbericht Veterinärmedizin 2010 entnommen werden, der auf der Homepage des BMG veröffentlicht ist (http://www.ages.at/uploads/media/AGES_Jahresbericht2010_web_01.pdf).

Tierschutz

Das Ziel ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Im Vordergrund steht hierbei der Schutz des einzelnen Tieres unabhängig davon, ob dieses Tier der Obhut des Menschen untersteht oder nicht. Das Wohlbefinden eines Tieres kommt in der Befriedigung seiner Bedürfnisse und der Abwesenheit von Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwerer Angst zum Ausdruck. Mit Inkrafttreten des Bundestierschutzgesetzes (1. Jänner 2005) wurde das

BMG zentrale zuständige Behörde für Tierschutz. Der Vollzug des Tierschutzgesetzes obliegt ausschließlich den Ländern. Gemäß Artikel 11 Abs. 1 Z 8 des Bundesverfassungsgesetzes ist Tierschutz - mit Ausnahme der Jagd oder der Fischerei - in der Gesetzgebung Bundessache und in der Vollziehung Landessache. Es besteht keine Weisungsbefugnis durch den Bundesminister. Zur Durchführung der Kontrollen nach dem Bundestierschutzgesetz hat sich die (Landes-)Behörde der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte oder weiterer von der Landesregierung amtlich beauftragter Tierärztinnen und Tierärzte als Kontrollorgane zu bedienen. Für die Gesetzgebung des Tierversuchswesens ist das BM für Wissenschaft und Forschung zuständig.

Folgende Beratungsgremien stehen dem BMG als zentrale zuständige Tierschutzbehörde für alle Fragen des Tierschutzes inkl. der Weiterentwicklung des Tierschutzrechtes zur Verfügung:

- ein politisches Gremium für die politische Schwerpunktsetzung (Tierschutzkommission)
- ein wissenschaftliches Gremium (Tierschutzrat)
- ein Gremium, welches sich mit dem Vollzug beschäftigt, z. B. mit der Erarbeitung von Richtlinien für einen einheitlichen Vollzug (Vollzugsbeirat)

Gemäß § 41 des TSchG muss in jedem Bundesland ein Tierschutzombudsmann bzw. eine Tierschutzombudsfrau eingerichtet werden. Die Aufgabe dieser Stelle ist es, die Interessen des Tierschutzes im Bundesland zu vertreten und in diesem Zusammenhang auch die Beschwerden der Öffentlichkeit zu untersuchen. Die Tierschutzombudsleute sind weisungsfrei.

Für Tierschutzkontrollen in den verschiedenen Bereichen sind Mindestkontrollquoten festgelegt. Die Auswahl der Betriebe und die Zuteilung der Ressourcen liegen in der Zuständigkeit der Länder. Bei Wahrnehmung von Verstößen gegen Tierschutzvorschriften ist beim betroffenen Tierhaltungsbetrieb der gesetzliche Zustand herzustellen und eine Nachkontrolle im darauffolgenden Jahr durchzuführen. Kontrollen, die im Rahmen von Qualitätsprogrammen auf Grund anderer Rechtsvorschriften durchgeführt werden, sowie Verdachts- und Nachkontrollen sind in die Mindestkontrollquote nicht einzurechnen.

Gemäß § 3 der Tierschutz-Kontrollverordnung, BGBl. II Nr. 492/2004 idGF, hat die Behörde jährlich mindestens zwei Prozent der landwirtschaftlichen tierhaltenden Betriebe auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Trotz der im Jahr 2010 tendenziell erfreulichen Entwicklung auf dem Tierschutzsektor,

wurden durch verstärkte Kontrollen vor allem bei Schweinen, Rindern und Ziegen vermehrt Verstöße festgestellt. Insgesamt kam es im Vergleich zum Jahr 2009 bei Verstößen der Kategorie A (Aufforderung Mängelbeseitigung binnen kurzer Frist) zu einer Steigerung (besonders bei Ziegen), bei Schweinen zu einer Reduzierung der Verstöße der Kategorie B (Aufforderung Mängelbeseitigung binnen langer Frist) um zwei Drittel und bei den Schweinen auch zu einer annähernden Halbierung der Verstöße der Kategorie C (Anzeige). Bei Rindern ist ein signifikanter Anstieg der Verstöße der Kategorie C zu verzeichnen.

Gemäß § 4 der Tierschutz-Kontrollverordnung hat die Behörde alle gemäß § 23 TSchG bewilligten Zoos, Tierheime und Betriebsstätten, in denen Tiere im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit gehalten werden, mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Zirkusse, Varietes und ähnliche Einrichtungen sind mindestens einmal je Veranstaltungsreihe an einem der Veranstaltungsorte auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Bei Veranstaltungen gemäß § 28 TSchG hat die Behörde stichprobenartige Kontrollen durchzuführen.

Gemäß § 5 der Tierschutz-Kontrollverordnung sind alle Schlachthanlagen mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften zu kontrollieren.

Eine Übersicht der Kontrollen in Österreich im Jahr 2010 sind dem Tierschutzbericht an den Nationalrat 2009/2010 <http://www.verbrauchergesundheit.gv.at/Tiere/Publikationen> zu entnehmen.

Tierschutz beim Transport

Basis für den Tierschutz beim Transport ist das „Bundesgesetz über den Transport von Tieren und damit zusammenhängenden Vorgängen“ (TTG), welches mit BGBl. I Nr. 54/2007, Art. I, veröffentlicht wurde und mit 1. August 2007 in Kraft getreten ist. Das Tiertransportgesetz enthält Regelungen zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1/2005, zum Schutz von Tieren beim wirtschaftlichen Transport mittels Straßenverkehrsmitteln, Luftfahrzeugen, Eisenbahn und Schiffen sowie Mindestbestimmungen zur Verhinderung der Verschleppung von Tierseuchen. Ebenfalls unter das TTG 2007 fallen Transporte durch Landwirtinnen und Landwirte, die teilweise von der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 ausgenommen sind. Vollzogen wird das TTG in mittelbarer Bundesverwaltung (Erste Instanz: Bezirksverwaltungsbehörde, Zweite Instanz: Landeshauptmann).

Das Bundesministerium für Gesundheit erstellt jährlich unter Anhörung des Tierschutzrates einen Kontrollplan, welcher die Anzahl der von den Bundesländern durchzuführenden Tiertransportkontrollen vorgibt. Angestrebt wird eine Anzahl von 10.000 Tiertransportkontrollen pro Jahr, wobei mindestens 1.000 davon auf der Straße stattzufinden haben.

Transportunternehmerinnen bzw. Transportunternehmer und Transportmittel, sind entsprechend den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 von den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden zuzulassen und evident zu halten. Zulassungen von Transportunternehmerinnen und Transportunternehmern, die lange Beförderungen durchführen, und Zulassungen von Transportmitteln für derartige Beförderungen sind zusätzlich dem BMG zu melden. Zugelassene Langstreckentransportunternehmerinnen und Langstreckentransportunternehmer sind zudem zu veröffentlichen, eine entsprechende Abfragemöglichkeit wurde auf der Homepage des BMG eingerichtet. Das TTG limitiert die Beförderungsdauer von Schlachttieren, sofern Versandort und Bestimmungsort in Österreich liegen, auf maximal 4,5 Stunden, bei Nutz- und Zuchttieren auf 8 Stunden. Nur unter bestimmten Voraussetzungen darf die Beförderungsdauer bei Schlachttieren auf maximal 8 bzw. 8,5 Stunden und bei Nutz- und Zuchttieren auf 10 Stunden verlängert werden.

Gemäß Art. 24 der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 haben alle EU-Mitgliedstaaten eine „Kontaktstelle Tiertransport“ einzurichten. Diese wurde im Bundesministerium für Gesundheit installiert und dient der raschen, internationalen Kommunikation. Mit ihrer Hilfe können Informationen über in Österreich festgestellte Verstöße bei internationalen Tiertransporten den Behörden aller beteiligten Mitgliedstaaten rasch und unbürokratisch übermittelt werden.

Im Jahr 2010 wurden österreichweit 12.325 Kontrollen am Versandort (105 festgestellte Zuwiderhandlungen), 1.639 Kontrollen während des Transportes auf der Straße (242 festgestellte Zuwiderhandlungen) und 101.181 Kontrollen am Bestimmungsort (1.532 Zuwiderhandlungen) durchgeführt.

Die neue EU-Verbraucherinformationsverordnung

Seit 12. Dezember 2011 ist die EU-Verbraucherinformationsverordnung (Verordnung (EU) Nr. 1169/2011 betreffend die Information der Verbraucher über Lebensmittel) in Kraft. Mit dieser Verordnung wird das Lebensmittelkennzeichnungsrecht, das auch bisher schon harmonisierte Rechtsmaterie war, neu und verständlicher geordnet sowie ergänzt. Künftig werden EU-weit einheitliche, präzisierte und erweiterte Informationen

auf allen Lebensmittelverpackungen zu finden sein. Ziel dieser Verordnung ist, die Lebensmittelkennzeichnung VerbraucherInnenfreundlicher und im Sinne der Rechtssicherheit für Normunterworfenen deutlicher zu gestalten. Die allgemeinen Kennzeichnungsbestimmungen müssen spätestens drei Jahre nach Inkrafttreten angewendet werden, die Bestimmungen über die Nährwertkennzeichnung fünf Jahre nach Inkrafttreten. Hinsichtlich Herkunftskennzeichnung ist eine stufenweise Implementierung neuer Vorgaben vorgesehen. Im Folgenden sind die wichtigsten Neuerungen dargestellt.

Verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Fleisch: Künftig muss neben der bereits bestehenden verpflichtenden Kennzeichnung der Herkunft von Rindfleisch auch die Herkunft von Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch gekennzeichnet werden. Für die näheren Ausführungen dieser Regelung muss die Europäische Kommission binnen zwei Jahren Durchführungsvorschriften erlassen. Für Lebensmittel mit freiwilligen Herkunftsangaben, deren (wertbestimmende) Zutaten aber nicht aus dem ausgelobten Land/der ausgelobten Region kommen, gilt künftig, dass auf diesen Umstand hingewiesen werden muss. Entsprechende Durchführungsvorschriften sollen noch erarbeitet werden.

Mindestschriftgröße:

Neu ist eine verpflichtende Mindestschriftgröße. Die Angaben müssen in einer Schriftgröße von mindestens 1,2 mm, bezogen auf die Größe der Kleinbuchstaben, unter Berücksichtigung von Kontrast und Schrift gemacht werden.

Verpflichtende Nährwertkennzeichnung:

Künftig sind auf allen verpackten Lebensmitteln der Energiegehalt und sechs Nährstoffe verpflichtend anzugeben („Big Seven“). In einheitlicher Tabellenform bezogen auf 100 Gramm oder 100 Milliliter sind folgende Angaben obligatorisch:

- Brennwert
- Fett
- gesättigte Fettsäuren
- Kohlenhydrate
- Zucker
- Eiweiß
- Salz

Allergenkennzeichnung:

Die wichtigsten Allergene (14 Stoffe bzw. Stoffgruppen) müssen künftig nicht nur angegeben sondern in der Zutatenliste hervorgehoben werden (z. B. durch Schriftart oder Hintergrundfarbe). Die Allergenkennzeichnung hat auch bei unverpackten Lebensmitteln, sogenannter

„loser Ware“ wie z. B. in Bäckereien, Restaurants oder bei Imbissständen, zu erfolgen. In welcher Form das zu geschehen hat, haben die Mitgliedstaaten in nationalen Vorschriften zu regeln.

„Lebensmittelimitate“

Ein ersatzweise für die üblicherweise erwartete Zutat verwendeter Stoff ist in unmittelbarer Nähe des Produktnamens in prominenter Größe anzugeben. So muss beispielsweise der Hinweis erfolgen, dass anstelle von Käse (oder zusätzlich zu Käse) eine Pflanzenfettmischung verwendet wurde. Wurden Fleisch- oder Wurstwaren durch ein Zusammenfügen von Fleischteilen gewonnen (z.B. „Klebefleisch“) und ist dies für die Endverbraucher/innen nicht klar erkennbar (z.B. anhand der Textur des Produktes), so ist durch den Zusatz „aus Fleischstücken zusammengefügt“ darauf hinzuweisen. Gleiches gilt auch bei Fischereierzeugnissen.

Warnhinweise bei koffeinhaltigen Lebensmitteln

Auf bestimmten koffeinhaltigen Lebensmitteln, z. B. „Energy Drinks“ müssen künftig zusätzliche Warnhinweise für Kinder, Schwangere und Stillende angebracht werden.

Nanokennzeichnung

Alle Zutaten, die in Form von technisch hergestellter Nanomaterialien und/oder -partikeln in einem Lebensmittel vorhanden sind, müssen in der Zutatenliste eindeutig angeführt werden. Nach der Zutat muss „Nano“ in Klammern angeführt werden.

Angabe des Einfrierdatums

Bei gefrorenem Fleisch, Fleischerzeugnissen und unverarbeiteten Fischprodukten muss das Einfrierdatum angegeben werden.

Futtermittelkontrolle

Die amtliche Futtermittelüberwachung fällt in die Zuständigkeit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird in Österreich gem. Futtermittelgesetz 1999 idgF hinsichtlich Herstellung und Inverkehrbringung von Futtermitteln vom Bundesamt für Ernährungssicherheit (BAES), hinsichtlich Verwendung (Verfütterung) auf den landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben vom jeweiligen Landeshauptmann durchgeführt.

Seit 2006 müssen sich gem. der VO(EG) 183/2005 mit Vorschriften für die Futtermittelhygiene alle Betriebe, die Futtermittel erzeugen, lagern, transportieren und handeln beim BAES registrieren lassen. Derzeit sind etwa 2.500 Futtermittel-Unternehmen registriert. Die

ca. 85.000 der Kontrolle unterliegenden landwirtschaftlichen Futtermittelbetriebe werden von den jeweiligen Bundesländern erfasst, dort werden bestehende Registrierungssysteme (LFBIS) verwendet.

2011 führten die Aufsichtsorgane des BAES 852 Inspektionen bei registrierten und zugelassenen Betrieben durch. Es wurden dabei 1.403 Proben gezogen, von denen wurden 140 sachlich (Inspektion, Analyse) und 308 formell (Kennzeichnungsmängel) beanstandet. Von den Ländern wurden 2372 Inspektionen durchgeführt und es wurden hierbei 886 Proben gezogen.

Die 2289 Proben wurden in den akkreditierten Labors der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) untersucht. Einzig die Bestimmung von Dioxin (66 Proben) wurde an das Umweltbundesamt ausgelagert. Die Futtermittelproben (Einzelfuttermittel wie z.B. Getreide, Soja, Raps, Heu, sowie Mischfuttermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe) wurden sowohl auf sicherheitsrelevante Parameter (z.B. unerwünschte Stoffe wie Salmonellen, Schwermetalle, GVO, Mykotoxine oder verbotene Stoffe wie tierische Bestandteile) als auch auf qualitäts- und täuschungsrelevante Parameter (wie z.B. deklarierte Inhaltsstoffe) untersucht. Insgesamt wurden bei den Proben rund 10.000 Parameter analysiert.

Pflanzenschutzmittelkontrolle im Jahr 2011

Die Kontrolle des In-Verkehrbringens von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Kompetenz des Bundes, fällt in die Zuständigkeit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird auf Basis des Pflanzenschutzmittelgesetzes 2011 vom Bundesamt für Ernährungssicherheit wahrgenommen.

Die Kontrolle der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Zuständigkeit der Länder und wird durch neun Landesgesetze geregelt.

2011 wurden von den Aufsichtsorganen des Bundesamtes für Ernährungssicherheit im österreichischen

Bundesgebiet Betriebskontrollen durchgeführt. Grundlage dafür war ein entsprechender repräsentativer bzw. risikobasierter Kontrollplan, der - unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsnormen sowie der Normen des Qualitäts- und Risikomanagements in Zusammenarbeit mit dem Bereich Daten, Statistik und Risikobewertung (DSR) der AGES GmbH - erstellt wurde. Der Umfang des Kontrollplanes setzte sich aus dem risikobasierten Stichprobenplan, der Planung von Nachkontrollen von Betrieben mit Beanstandungen und ad-hoc Kontrollen zusammen. Der risikobasierte Stichprobenplan wurde hinsichtlich Auswahl der Betriebe aufgrund spezifischer Parameter mittels statistischer Methoden ermittelt. Überprüft wurden die Rechtmäßigkeit der In-Verkehrbringung und Kennzeichnung der vorgefundenen Produkte, gegebenenfalls wurden auch die Geschäftsaufzeichnungen einer Sichtung unterzogen.

Im Rahmen von 147 Betriebskontrollen wurden 1.771 Pflanzenschutzmittelgebilde hinsichtlich Kennzeichnung (Bezeichnung als Pflanzenschutzmittel, Pflanzenschutzmittelregisternummer, Handelsbezeichnung, Wirkungstyp, Art der Zubereitung, chemikalienrechtliche Einstufung, Chargennummer) und des Verpackungszustandes betreffend Qualität und Eignung überprüft. Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr im Rahmen der Kontrollen auch 25 Proben von Pflanzenschutzmitteln gezogen, wobei davon neun einer physikalisch-chemischen Analyse unterzogen wurden. Der am häufigsten festgestellte und angezeigte Verstoß bei den Kontrollen war das In-Verkehrbringen nicht zugelassener Pflanzenschutzmittel. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 78 begründete Verdachtsmomente einer Verwaltungsübertretung bei den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden zur Anzeige gebracht. Im Zuge der Durchführung von vorläufigen Beschlagnahmen von nicht zugelassenen Pflanzenschutzmitteln wurde eine Menge von 111,37 kg und 190,69 Liter durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit sichergestellt.

Darüber hinaus wurden durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit 200 Maßnahmen zur Mängelbehebung angeordnet.

2.6 Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten und Dienstleistungen

Der Produktionswert der Landwirtschaft umfasst nach dem System der LGR neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Güter, d.h. pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse, auch die Erbringung landwirtschaftlicher Dienstleistungen (z.B. Maschinenringarbeiten), sowie nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten von landwirtschaftlichen Betrieben, für die bei der statistischen Beobachtung keine getrennten Daten über Kosten und Arbeitskräfte erhoben werden können. Dabei handelt es sich um Aktivitäten, die eine Fortführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten darstellen und bei denen landwirtschaftliche Erzeugnisse eingesetzt werden bzw. um Tätigkeiten, bei denen der landwirtschaftliche Betrieb und seine Betriebsmittel genutzt werden. Im Rahmen der LGR werden von der Statistik Austria folgende Bereiche als landwirtschaftliche Nebentätigkeiten bzw. Dienstleistungen erfasst:

- Urlaub am Bauernhof
- Maschinenringe
- Direktvermarktung
- Landwirtschaftliche Nebenbetriebe

Tourismus und Landwirtschaft

Österreichweit gibt es insgesamt 9.895 Betriebe mit dem Angebot „Urlaub am Bauernhof“. Insgesamt stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben 113.764 Gästebetten bereit, das entspricht 11% des gesamten touristischen Bettenangebots in Österreich. Die Organisation „Urlaub am Bauernhof“ (UaB) hat 2.660 Mitglieds-Betriebe mit insgesamt 34.000 Gästebetten und eine Auslastung von 60 Vollbelegtagen in der Sommersaison 2011 pro Jahr/ Gästebett und 48 Vollbelegstage in der Wintersaison 2010/11.



Im Jahr 2011 wurde im österreichischen Tourismus ein leichter Nächtigungszuwachs von +0,9% (2010:+0,4%) verzeichnet. Das österreichische Beherbergungswesen ist trotz beachtlicher Strukturveränderung in Richtung größerer Betriebe im Prinzip kleinbetrieblich strukturiert. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden 184.550 Personen (Unselbständige) beschäftigt (Jahresschnitt 2011). Weitere Fakten:

- Direkte und indirekte Wertschöpfung des Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen): 22,3 Mrd. Euro (2011; Anteil am BIP: 7,4%)
- Deviseneinnahmen -Tourismus: 14,3 Mrd. Euro (2011)
- Der Anteil der Deviseneinnahmen am nominellen BIP beträgt ca. 8,4% (2011 lt. Tourismus-Satellitenkonto/TSA).
- Nächtigungen: 126 Mio. (2010: 124,9), davon 90,7 Mio. Ausländer (+0,9), 35,3 Mio. Inländer (+0,8%)
- Durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 3,6 Tage

Die Zahl der **Nächtigungen auf Bauernhöfen** hat in der Kategorie Privat am Bauernhof (bis 10 Betten, ohne Ferienwohnungen) 2011 um -2,9% abgenommen, jene der angebotenen Betten um -4,7%. Der Strukturwandel hin zu Ferienwohnungen geht unverändert weiter. Bei den Ferienwohnungen (am Bauernhof) ist 2011 die Zahl der UaB-Betten gegenüber dem Vorjahr um 0,4% gestiegen, die UaB-Nächtigungen in Ferienwohnungen haben um 1,1% zugenommen. Somit konnte die Auslastung sowohl bei den Zimmern als auch bei den Ferienwohnungen auf den Bauernhöfen leicht gesteigert werden (siehe auch Tabellen 2.6.1 bis 2.6.3).

Die repräsentative Mitgliederbefragung zur Sommersaison 2011 hat zusammenfassend ergeben, dass sich die Mitglieder bei den UaB-Landesverbänden erfolgreich behauptet haben.

- **Stammgästeanteil:** durchschnittlich 46% (2009: 45%);
- **Durchschnittliche Betriebsgröße:** 13,1 Gästebetten, ca. 15% der Mitgliedsbetriebe sind gewerblich;
- **Preis:** Der Durchschnittspreis für eine Übernachtung mit Frühstück lag bei den Mitgliedern bei 29,00 (2010: 27,00) Euro pro Person. Eine Ferienwohnung für 4 Personen kostete im Durchschnitt 70,50 (2010: 67,10) Euro pro Tag;
- **Umsatz:** Der durchschnittliche Umsatz betrug 2011 ca. 33.000 Euro pro Betrieb aus dem Betriebszweig Urlaub am Bauernhof. Aufenthaltsdauer: durchschnittlich 6,5 Tage. Im Schnitt wurde ca. ein Drittel des Ertrages mit dem Bereich Urlaub am Bauernhof erzielt.
- **Zufriedenheit mit der Sommersaison** (auf einer 5-teiligen Skala): 35% sehr zufrieden, 49% zufrieden. Mit einer Note von 1,9 (nach dem Schulnoten-System) wurde der bereits sehr gute Vorsommer 2010 wieder erreicht.

■ **Marktpotential:** Laut Deutscher Reiseanalyse 2012 interessieren sich 6,0 Millionen (bzw. 9,4%) Deutsche über 14 Jahre für einen Bauernhof-Urlaub in den Jahren 2012-2014 (D-Marktanteil an den UaB-Nächtigungen: 60%). Von den Marktforschern wird den Ferien auf dem Bauernhof ein „großes Wachstumspotential für die kommenden Jahre“ attestiert, da die Zahl der Interessierten wesentlich größer ist als die Zahl der „bisherigen Realisierer“. 60% der Österreicher interessieren sich laut IGF-Untersuchung (Institut für Grundlagenforschung 2012) für einen Bauernhof-Urlaub (Ö-Marktanteil an den UaB-Nächtigungen: 30%).

Die Tagesausgaben der Bauernhof-Gäste betragen im Sommer insgesamt 64 Euro pro Gast und Tag ohne Anreise (Durchschnitt aller Ö-Gäste: 86 Euro pro Person und Tag ohne Anreise), im Winter geben die Bauernhof-Gäste täglich im Schnitt 102 Euro am Hof und in der Region aus (alle Kategorien: 121 Euro ohne Anreise). Laut Buchführungsergebnisse 2011 machten die Erträge aus Urlaub am Bauernhof rund 120 Mio. Euro aus.

Maschinenringe

Die Maschinenringe in Österreich bieten seit 1958 eine wirksame Hilfestellung zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und schaffen zusätzliche Ertragsmöglichkeiten und Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs wird heute von Maschinenringmitgliedern bewirtschaftet.

2011 waren 76.940 bäuerliche Betriebe in 91 Maschinenringen in Vereinsform zusammengeschlossen. Das sind 60% der geförderten Betriebe (INVEKOS-Betriebe ohne Gemeinschaftsalmen). Der Agrarbereich der Maschinenringe wird von 172 vollbeschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den örtlichen Geschäftsstellen betreut. Das Geschäftsvolumen betrug 120,7 Mio. Euro netto, davon resultiert der größte Teil aus dem Maschineneinsatz einschließlich Fahrer, danach folgen die wirtschaftliche Betriebshilfe und die soziale Betriebshilfe. Zur Ermöglichung der Geschäftsführer-Finanzierung auf lokaler Ebene und auf Bundesverbandsebene wurden die Maschinenringe vom Bund und von den Ländern mit 2,782 Mio. Euro an Zuschüssen unterstützt (siehe auch Tabelle 2.6.4).

Bei der Vermittlung von Betriebshelfern nimmt die so genannte Soziale Betriebshilfe einen besonderen Stellenwert ein. In Notfällen (z.B. Krankheit, Unfall, Todesfall) sowie bei Mutterschaft und Rehabilitationsaufenthalten bieten die Maschinenringe die Vermittlung von rasch verfügbarer und qualifizierter Hilfe für unaufschiebbare Tätigkeiten am Hof an. Die Maschinenringe und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern arbeiten

seit 1996 in der Sozialen Betriebshilfe erfolgreich zusammen. 2011 wurden in der Sozialen Betriebshilfe 4.910 Fälle mit 830.775 Einsatzstunden abgewickelt.

Der Organisationsaufwand der Maschinenringe im Agrarbereich betrug im Jahr 2011 über 15 Mio. Euro. Acht Maschinenring-Service Genossenschaften für gewerbliche Dienstleistungen (Kommunalarbeiten, Landschaftspflege u.a.) sowie die bundesweit agierende Maschinenring-Personal Leasing Genossenschaft zur Vermittlung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft eröffnen den LandwirtInnen zusätzliche Einkommensmöglichkeiten im Ländlichen Raum, innerhalb eines rechtlich abgesicherten Rahmens. Weiters engagiert sich die Maschinenringorganisation bundesländerspezifisch im Bereich Contracting und Investition bei Bioenergieanlagen und in der Forstlogistik zur Biomassegewinnung.

Direktvermarktung

Die Direktvermarktung (inklusive Heuriger und Buschenschank) ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommensalternative. Laut Schätzung der LK Österreich (basierend auf einer Umfrage von KeyQuest 2010) betrieben 31% der Betriebe über 5 ha und inklusive Weinbau (ca. 46.000 Betriebe) Direktvermarktung. Etwa 11.000 Betriebe erwirtschaften nach eigenen Angaben mehr als 50% des landwirtschaftlichen Einkommens durch die Direktvermarktung, rund 12.000 Betriebe zwischen 10 und 50% und für rund 23.000 Betriebe hat die Vermarktung der eigenen Erzeugnisse eine geringe Bedeutung (<10%). 2010 gabe es laut den Daten der SVB 7.478 beitragspflichtige Betriebe mit Direktvermarktung (Be- und Verarbeitung). Der Produktionswert betrug, abgeleitet von den Buchführungsergebnissen, 174 Mio. Euro (davon entfallen 26% auf Heurige oder Buschenschank und 74% auf die Direktvermarktung).

Landwirtschaftlicher Nebenbetrieb

Der landwirtschaftliche Nebenbetrieb muss folgende Kriterien erfüllen:

- er muss dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb untergeordnet sein und
- er muss mit den Betriebsmitteln des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes arbeiten.

Beispiele für Nebenbetriebe sind: Schneeräumung (z.B. für die Gemeinde) und bäuerliches Sägewerk. 2011 betrug die Erträge aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb 83 Mio. Euro. Eine Darstellung der Nebentätigkeiten, die der Pflichtversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz unterliegen, sind im Kapitel „Soziale Sicherheit“ zu finden (siehe Seite 135 und Tabellen 5.5.1 bis 5.5.15).

2.7 Preise

Der aus den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ermittelte Index des Gesamtoutputs für das Jahr 2011 ist im Vergleich zu 2010 um 6,8% gestiegen und befand sich mit einem Wert von 126,5 deutlich über dem Ausgangsniveau (2005=100). Diese Indexsteigerung bei den Agrarprodukten war vor allem in der Entwicklung der tierischen Erzeugerpreise für Milch, Rinder und Schweine begründet. Der Index des Gesamtinputs ist im Jahresdurchschnitt 2011 gegenüber 2010 um 6,7% gestiegen. Höhere Preise waren fast bei allen Kategorien zu beobachten, vor allem Preise für Handelsdünger, Futtermittel sowie Energie- u. Schmierstoffe prägten diesen seit 2009 anhaltenden Aufwärtstrend (*Details siehe Tabellen 2.7.1 bis 2.7.7*).

Output-Preisindex

Im Jahresdurchschnitt 2011 erfuhr der Index bei den pflanzlichen Erzeugnissen ein Plus von 2,7%. Ausschlaggebend dafür waren die deutlichen Indexsteigerungen bei Handelsgewächsen, wobei die stärksten Veränderungen bei Raps, Sojabohnen und Zuckerrüben festzustellen waren. Aber auch Futterpflanzen ließen höhere Preisindizes erkennen, dämpfend wirkte die negative Preisentwicklung bei Getreide (-6,3%). Im tierischen Bereich war - vor allem auf Grund der höheren Erzeugerpreise für Rinder, Milch und Schweine - eine Indexsteigerung von 10,0% zu beobachten.

■ **Marktfreuchtbau:** Ein um 6,3% niedriger Preisindex bei Getreide und ein um 13,4% höherer Preisindex bei Handelsgewächsen kennzeichnete die Entwicklung im Marktfreuchtbau. Innerhalb dieser Sektoren waren sowohl Preissteigerungen als auch Preissenkungen feststellbar. Bei Getreide verzeichneten vor allem Futtergerste, Hafer, Roggen und Menggetreide sowie Hartweizen steigende Preise. Sinkende Preise gab es bei Körnermais und bei allen Weizenkategorien mit Ausnahme von Hartweizen. Bei den Handelsgewächsen waren für Zuckerrüben, Raps und Sojabohnen steigende Preise ersichtlich, gesunken sind die Preise bei Sonnenblumenkernen.

■ **Gemüse-, Obst- und Weinbau:** Der Preisindex der Obstbauprodukte verzeichnete ein Plus von 16,8%. Im Gemüsebau war ein um 8,0% niedriger Indexwert im Vergleich zum Vorjahr festzustellen. Bei einigen Frischgemüse-kategorien waren aufgrund der schwierigen Situation noch wesentlich stärker gesunkene Indexwerte festzustellen. Im Weinbau gab es mit einem Plus von 11,9% wieder eine positive Entwicklung. Dies war auf die Preissteigerungen bei Qualitätswein zurückzuführen.

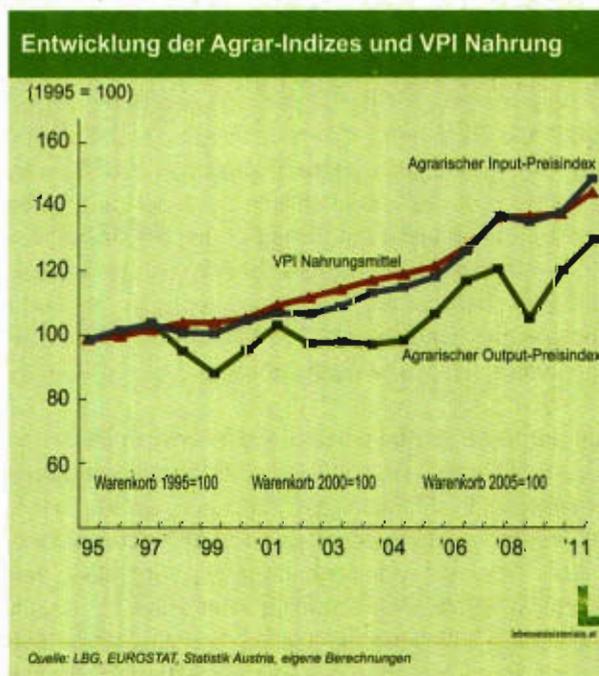
■ **Tierische Produkte:** Mit einem Plus von insgesamt 10,0% war wieder eine deutliche Indexsteigerung zu

beobachten. Der Milchpreis erhöhte sich um 11,5% auf einen Wert von 127,1 (Preisbasis 2005=100). Im Rindersektor waren die Erzeugerpreise um 12,1% höher als im Jahr 2010. Der Index der Schweinepreise erfuhr eine Steigerung um 10,1%. Bei Geflügel lag der Preisindex mit einem Plus von 6,0% ebenfalls über dem Niveau des Vorjahres

Input-Preisindex

Beim Gesamtinput erhöhte sich der Preisindex um 6,7%, wobei der Index bei den Betriebsmitteln eine Steigerung um 9,3% erfuhr. Bei den Investitionen war ein Plus von 2,7% festzustellen. Zum Tragen kamen vor allem die höheren Preise für Dünge- und Futtermittel sowie Energie- und Schmierstoffe.

■ **Betriebsmittelausgaben:** In Summe gab es bei den Ausgaben für Waren und Dienstleistungen des laufenden Verbrauchs (=Betriebsmittel) ein Plus von 9,3%. Innerhalb der Betriebsmittel waren bei allen Kategorien höhere Preise zu erkennen. Die stärkste Steigerung war bei Handelsdünger zu beobachten, der ein Plus von 32,8% verzeichnete und mit einem Index von 180,2 deutlich über dem Ausgangswert von 2005 (=100) zu liegen kam. Vor allem Stickstoff-, Phosphat- und Mehrnährstoffdünger (+47%; +36,5% bzw. +32,7%) erfuhren starke Preissteigerungen. Kalidünger befand sich mit 193,7 Indexpunkten auf einem sehr hohen Preisniveau. Ebenfalls gestiegen ist der Index bei Treibstoffen, vor allem Diesel wurde um +20,3% teurer. Der Index von Diesel liegt mit 140,2 Punkten noch deutlich über dem Basiswert (2005=100),



auch Heizöl mit einem Plus von 22,5% und Benzin (+13,9%) erfuhren deutliche Preissteigerungen. Bei Pflanzenschutzmitteln wurde ein Plus von 4,2% beobachtet. Der Strompreis blieb fast unverändert. Höhere Preise waren auch bei Geräte- und Gebäudeerhaltung, Versicherungen, Veterinärleistungen und Verwaltung festzustellen. Saatgut wurde um 2,6% teurer.

■ **Investitionsausgaben:** Bei den Preisen für Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen gab es insgesamt ein Plus von 2,8% zu beobachten. Die Preise für Material stiegen um 2,6%. Bei den Maschinen und sonstige Ausrüstungsgütern war eine Steigerung um 2,2% zu verzeichnen. Während Fahrzeuge um 3,1% teurer wurden, war bei den Baukosten ein Plus von 3,0% festzustellen.

Verbraucherpreise

Die Teuerung auf Verbraucherebene lag im Jahr 2011 laut Statistik Austria bei 3,3% und übertraf damit den bisher höchsten Wert 2008 von 3,2%. In der Ausgaben-Gruppe „Verkehr“ (durchschnittlich +5,6%) schlugen eindeutig die Treibstoffe mit +18% durch. Für die Preisanstiege in der Kategorie „Wohnung, Wasser und Energie“ (im Schnitt +3,2%) waren hauptsächlich Teuerungen bei der Haushaltsenergie (+5,8%) verantwortlich. Insbesondere die Heizölpreise stiegen rasant, nämlich um +21%. Gas kostete um 9% mehr, die Strompreise blieben unverändert.

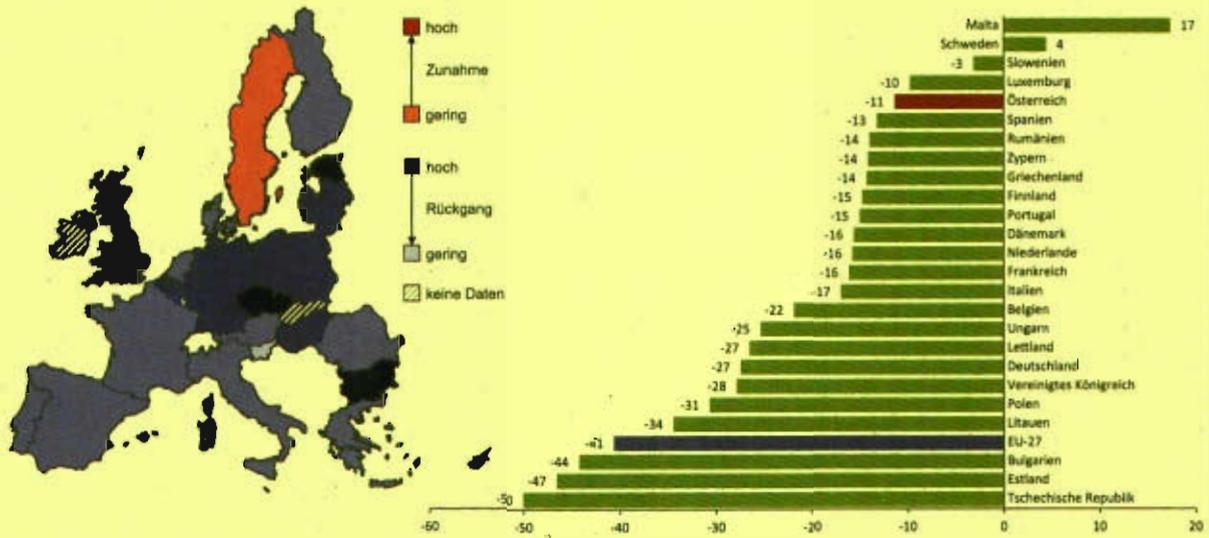


In der Ausgaben-Gruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ ergab sich ein durchschnittlicher Anstieg um 4,2%. Die Nahrungsmittelpreise allein erhöhten sich um 3,8% gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2010. Molkereiprodukte und Eier verteuerten sich im Jahresabstand um 5%, Fleisch und Fleischwaren sowie Brot und Getreideerzeugnisse um jeweils 3%. Obst kostete um 10% mehr als im Vorjahr, Gemüse jedoch um 1% weniger. Starke Teuerungen wurden von der Statistik Austria bei alkoholfreien Getränken errechnet (+8,9%), sie wurden hauptsächlich durch massiv gestiegene Kaffeepreise (+23%) verursacht.

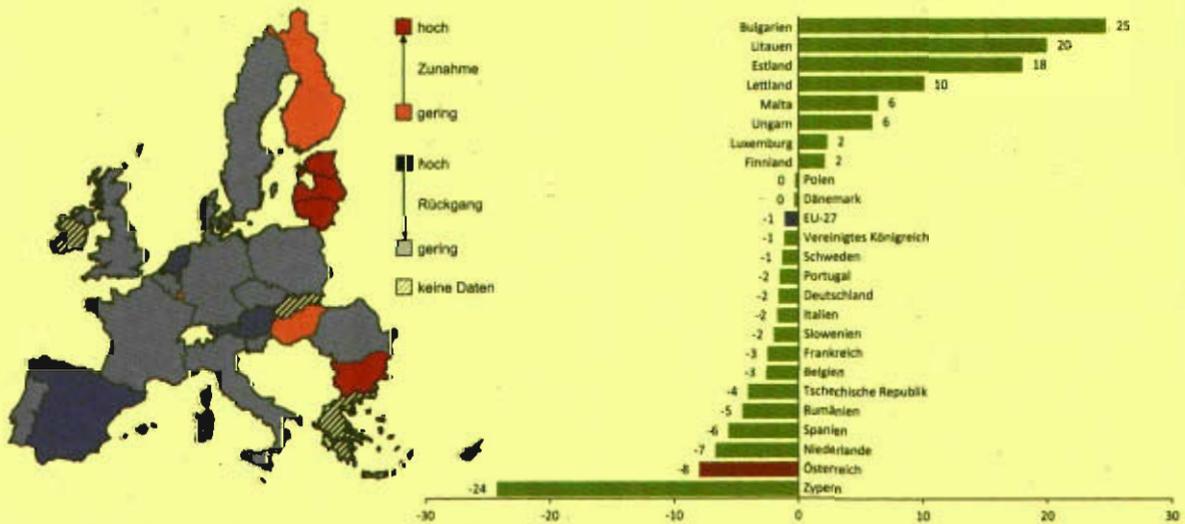
Agrarstruktur der EU-27

Strukturerhebung 2010

Veränderung der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 2003 bis 2010 in %



Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 2003 bis 2010 in %



Quelle: EUROSTAT, erste vorläufige Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2010





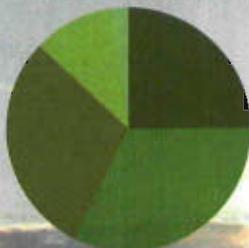
lebensministerium.at

Agrarstrukturen und Beschäftigung

Niederösterreich

3

Betriebe 2010
insgesamt 36.986 Betriebe



100 ha und mehr – 2%
50 bis unter 100 ha – 11%
20 bis unter 50 ha – 30%
5 bis unter 20 ha – 33%
unter 5 ha – 25%

Flächen 2010
911.964 ha



Dauerkulturen – 4%
Extensives Grünland – 8%
Intensives Grünland – 12%
Ackerland – 76%

3 Agrarstrukturen und Beschäftigung

3.1 Agrarstruktur in Österreich

Agrarstrukturerhebungen werden EU-weit in zwei- bis dreijährigen Intervallen mit einem einheitlichen Erhebungsbogen durchgeführt. Am Ende eines jeden Jahrzehnts ist eine Vollerhebung vorgesehen. In Österreich wurde die Agrarstrukturerhebung mit Stichtag 31. Oktober 2010 gemäß EU-VO (EG) Nr. 1166/2008 sowie nationaler VO BGBl. II Nr. 122/2010 vorgenommen. Die Erhebung wurde ausschließlich über einen personalisierten, elektronischen Fragebogen abgewickelt. Die Respondenten hatten die Möglichkeit entweder den Fragebogen direkt auszufüllen oder die Hilfe der Gemeinden in Anspruch zu nehmen.

Auskunftspflichtig waren all jene Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens 1 ha, einer Forstfläche von mindestens 3 ha oder einer bestimmten Anzahl von Tieren (Details siehe Begriffsbestimmungen). Zur Entlastung der Landwirte wurde wie schon in den vergangenen Jahren auf Verwaltungsdaten (INVEKOS, Rinderdatenbank, Veterinärinformationssystem, Berghöfekataster usw.) zurückgegriffen.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

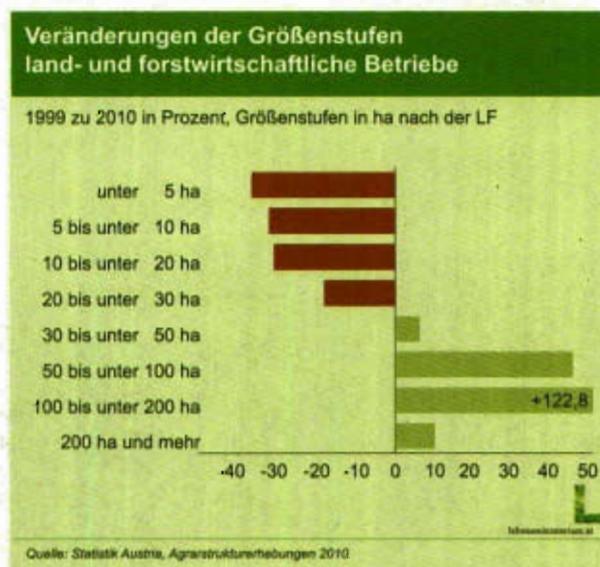
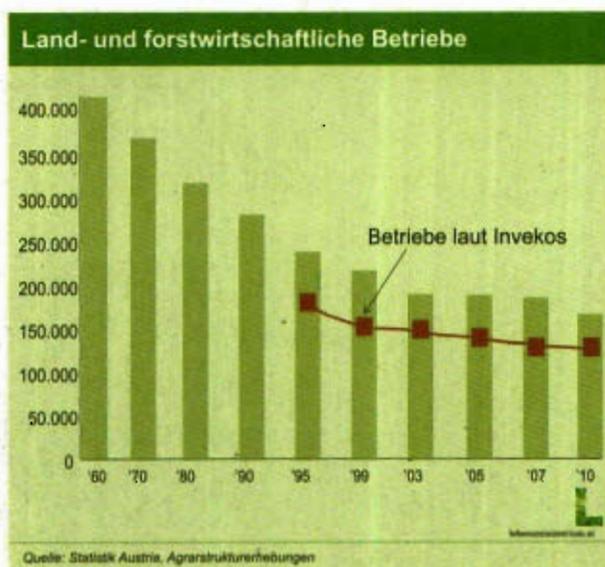
In Österreich wurden im Jahr 2010 insgesamt 173.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe ermittelt. Gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahre 1999 hat die Zahl der Betriebe um 20,3% abgenommen, und seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 hat sich die Betriebsanzahl um 27,5% verringert. Das größte Agrarlandesland war auch 2010 wieder Niederösterreich mit 41.570 Betrieben, gefolgt von der Steiermark mit 39.388

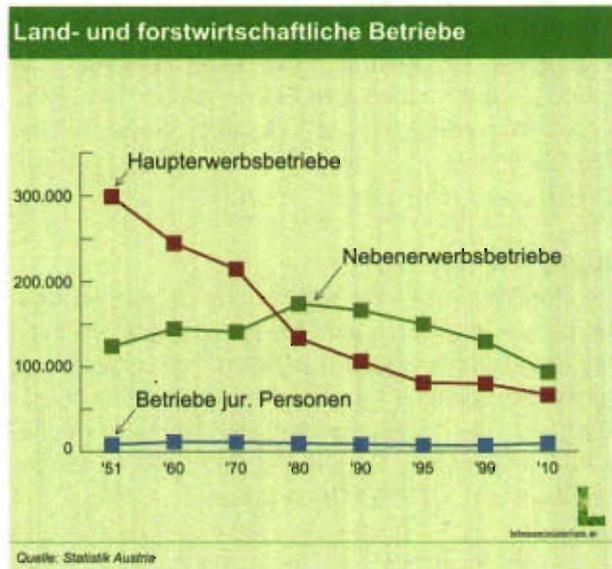
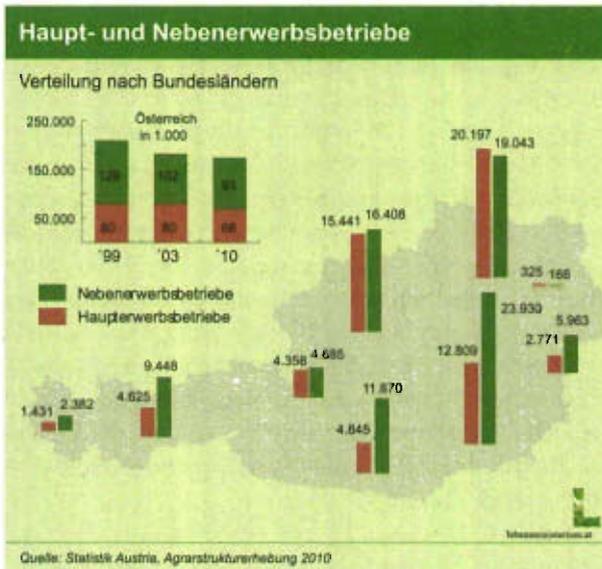
und Oberösterreich mit 33.341 Betrieben. Zwei Drittel aller österreichischen Betriebe lagen in diesen drei Bundesländern. Die geringsten Betriebszahlen wurden in Salzburg (9.785), Vorarlberg (4.493) und Wien (558) ermittelt.

Ein unterschiedliches Bild zeigt sich in der Entwicklung der Betriebsanzahl in den einzelnen Bundesländern. Stark rückläufig war seit 1999 die Anzahl der Betriebe in den östlichen Bundesländern (Burgenland -39%, Wien -38%, Niederösterreich -24%). Stabiler waren die Verhältnisse im alpinen Bereich (Salzburg -9%, Tirol -11%, Kärnten -14%, Vorarlberg -17%).

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist nach wie vor kleinstrukturiert. Doch der Trend zu größeren Betrieben setzte sich weiter fort. Im Durchschnitt lag die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) aller Betriebe mit einer LF im Jahr 2010 bei 18,8 ha, dies ist fast eine Verdoppelung gegenüber 1951. Die forstwirtschaftlich genutzten Fläche (FF) aller Betriebe mit FF im Jahr 2010 machte 23,4 ha aus, gegenüber 1951 ergab dies eine Steigerung um 95%. Die sonstigen Flächen eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes (dazu zählen Gebäude- und Hofflächen, Wege, Ödland usw.) beliefen sich - bezogen wiederum auf alle Betriebe in der Agrarstrukturerhebung 2010 - auf 6,1 ha.

Die Verteilung nach Größenklassen nach der Kulturfläche zeigt: Der Großteil der Betriebe, nämlich 86.370 bzw. 56,3%, bewirtschafteten im Jahr 2010 weniger als





20 ha land- und forstwirtschaftliche Fläche (Kulturfläche); 1999 waren es 65,8%. Lediglich 6.483 Betriebe (4,2%) bewirtschafteten mehr als 100 ha.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in unterschiedlichen Rechtsformen geführt. Nach wie vor überwiegen die Einzelunternehmen (92,7%), d.h. die Bewirtschaftung erfolgt als Familienbetrieb, wovon 66.802 Betriebe (38,5%) im Haupterwerb und 93.895 Betriebe (54,2%) im Nebenerwerb geführt werden. Zur Rechtsform Personengemeinschaften zählen 3,2% und 4,1% waren Betriebe juristischer Personen. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ging im Vergleich zu 1999 um 13.413 Betriebe (-17%) und jene der Nebenerwerbsbetriebe um 35.600 Betriebe (-27%) zurück. Die Personengemeinschaften und Betriebe juristischer Personen legten hingegen im Vergleich zu 1999 um 4.429 Betriebe (+388%) bzw. 393 Betriebe (+6%) zu. Der starke Anstieg der Personengemeinschaften ist teilweise auch auf die Änderung bei der Ermittlung der Rechtsform zurückzuführen. Seit dem Jahr 2007 war erstmals die aus Verwaltungsdaten stammende Rechtsform im Fragebogen bereits vorgegeben, sodass nur mehr die Rechtsform, sofern zutreffend, übernommen bzw. entsprechend richtiggestellt werden musste. Weiters sind auch versicherungstechnische Gründe für den Anstieg ausschlaggebend.

Bei der Leitung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe dominierten zwar die Männer, es würden jedoch bereits doch 58.547 bzw. 33,8% der Betriebe von Frauen geführt. Auch in diesem Wirtschaftszweig nimmt die Zahl von Frauen geführter Betriebe weiter zu. Vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei 30,2%.

Aufgrund der Bewertung nach Berghöfekatasterpunkten wurden 66.516 Betriebe (38,4% aller Betriebe) als

Bergbauernbetriebe ausgewiesen. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 1999 noch 85.419 Bergbauernbetriebe (39,3%). Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass auf Grund der Systemumstellung von Erschwerniszonen auf Berghöfekatasterpunkte nicht die volle Vergleichbarkeit gegeben ist. Der Rückgang bei den Bergbauernbetrieben lag bei 22%, jener der Nichtbergbauernbetrieben bei 19%. Weitere Details finden sich in den Tabellen 3.1.1 bis 3.1.4. Nach Größenklassen zeigt sich, dass nur bei der Zahl der Betriebe mit 50 ha LF und darüber ein Anstieg zu verzeichnen war. Bei den kleineren Größenklassen kam es gegenüber 1999 zu erheblichen Rückgängen.

Betriebe laut Invekosdaten 2011

Im INVEKOS ist der Betrieb als Unternehmen (Hauptbetrieb) definiert. Er umfasst alle Produktionseinheiten (Betriebsstätten) eines Bewirtschafters. Ein Unternehmen (Hauptbetrieb) kann einen oder mehrere Teilbetriebe umfassen. 2011 wurden 130.928 Hauptbetriebe (-1,3% bzw. 1.725 Betriebe weniger als 2010) mit 7.364 Teilbetrieben im INVEKOS erfasst. Seit dem Jahr 2006 sind 15.100 Betriebe aus dem INVEKOS ausgestiegen, das entspricht 17% der erfassten landwirtschaftlichen Betriebe.

Mehr als drei Viertel der Teilbetriebe (5.899) sind Betriebe mit ausschließlich Almflächen. Diese hohe Zahl an Almteilbetrieben ist darauf zurückzuführen, dass die Almflächen im INVEKOS gesondert geführt werden. Nach den Rechtsformen unterscheiden sich die 130.928 Hauptbetriebe wie folgt: 104.235 oder 80% werden von natürlichen Personen (Betrieb ist im Besitz einer Person) bewirtschaftet. Als Ehegemeinschaft (inklusive Lebensgemeinschaften) werden 18.138 bzw. 14% der Betriebe geführt. Die übrigen Betriebe teilen sich auf Personengemeinschaften (4.842 bzw. 4%) und juristische Per-

sonen (2.968 bzw. 2%) auf. Der überwiegende Teil der Agrargemeinschaften sind juristische Personen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im INVEKOS erfasst ist, betrug 2011 rund 2,74 Mio. ha. Das Ackerland machte 1,36 Mio. ha aus (Details siehe auch Tabellen 3.1.10 und 3.1.11).

Kulturartenverteilung

Laut Agrarstrukturerhebung 2010 wurde von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben eine Gesamtfläche von 7.348.000 ha bewirtschaftet, davon entfielen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) 2.880.000 ha und auf die forstwirtschaftlich genutzte Fläche 3.406.000 ha. Von der LF sind 1.441.000 ha Dauergrünland und 1.371.000 ha Ackerland.

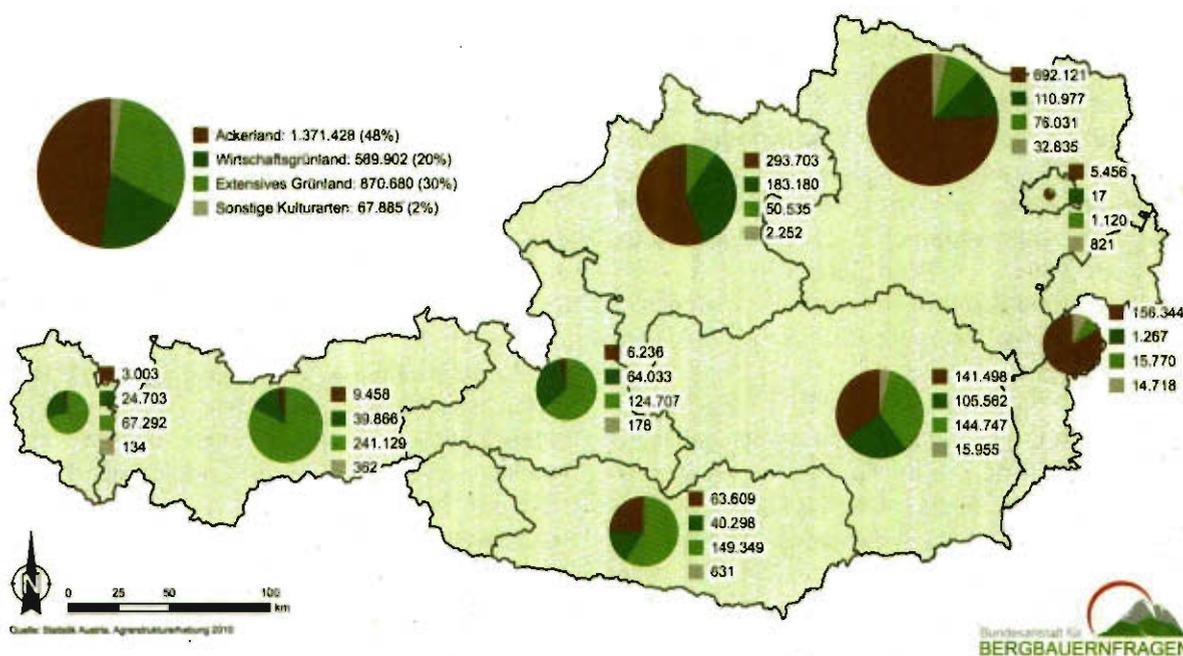
Zur forstwirtschaftlich genutzten Fläche muss angemerkt werden, dass durch die Erfassungsuntergrenze von 3 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche nicht die gesamte österreichische Waldfläche erfasst wurde, da etliche Betriebe nicht mehr in die Erhebung einzubeziehen waren. Die Österreichische Waldinventur 2007/2009 weist eine Waldfläche von 3.991.000 ha aus, wobei das abweichende Ergebnis durch die unterschiedlichen Definitionen und Methoden erklärbar ist. Viele Besitzer von Wäldern wohnen oft in anderen Städten und Gemeinden. Für die mit der Durchführung

der Erhebung betrauten Gemeinden ist es oft relativ schwierig, die vollzählige Erfassung der Waldflächen zu gewährleisten. Das Wirtschaftsprinzip im Hinblick auf den Wald hat zur Folge, dass die Flächen stets in der Wohnsitzgemeinde des Bewirtschafters bzw. in der Gemeinde des Betriebssitzes ermittelt und ausgewiesen werden. Die tabellierte Waldfläche von Städten, die oft Betriebssitz großer Waldbetriebe sind, liegen manchmal über der Katasterfläche der betreffenden Stadt. Das walddreichste Bundesland war die Steiermark: 59,4% der steirischen Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe entfielen auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen. In Kärnten waren 56,6% der Fläche mit Wald bedeckt. Es folgten Salzburg und Niederösterreich mit 44,3% und 42,2%.

Das meiste Ackerland gab es im Osten Österreichs. Es machte in Niederösterreich 41,9% und im Burgenland 54,4% der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus. Die höchsten Anteile an Dauergrünland ergaben sich in Vorarlberg (42,8%) und Salzburg (29,5%). An Dauerkulturen (Wein- und Obstanlagen) gab es zwar nur rund 62.000 ha, die aber auf Grund der relativ hohen Wertschöpfung im Osten Österreichs von großer Bedeutung sind. Weitere Informationen finden sich in den Tabellen 3.1.5 bis 3.1.7.

Kulturartenverteilung der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF)

Österreich 2.879.895 ha



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 2010

3.2 Agrarstruktur in der EU

Im Jahr 2010 wurde eine Agrarstrukturerhebung in allen 27 Ländern der Europäischen Union als Vollerhebung mit einem einheitlichen Fragenkatalog durchgeführt. Die endgültigen Daten lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor. Die ersten vorläufigen Daten wurden von EUROSTAT im Herbst 2011 publiziert.

Demnach gab es in der EU-27 knapp über 12 Millionen landwirtschaftliche Betriebe und eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 170 Millionen Hektar. Gegenüber 2003 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 20% und die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 1,2%. Dies zeigt eine Tendenz hin zu größeren Betrieben. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in der EU-27 im Jahr 2010 betrug 14 ha, gegenüber 12 ha pro Betrieb im Jahr 2003.

In sieben Mitgliedstaaten wirtschafteten mehr als 80% der landwirtschaftlichen Betriebe der EU-27. Rumänien (3,9 Millionen Betriebe bzw. 32,0% der EU-27 Gesamtzahl) hatte im Jahr 2010 die größte Anzahl von Betrieben in der EU-27, gefolgt von Italien (1,6 Millionen bzw. 13,5%), Polen (1,5 Millionen bzw. 12,5%), Spanien (1,0 Millionen in 2008 bzw. 8,2%), Griechenland (0,7 Millionen bzw. 5,9%), Ungarn (0,6 Millionen bzw. 4,8%) und Frankreich (0,5 Millionen bzw. 4,3%). Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zwischen 2003 und 2007 in allen Mitgliedstaaten zurück, außer in Malta und Schweden. Die größten Rückgänge wurden in Estland (-46,6%), Bulgarien (-44,2%), Lettland (-34,4%) und Polen (-30,7%) verzeichnet.

In nur sieben Mitgliedstaaten lagen fast 75% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) der EU-27. In Bezug auf die LF hat Frankreich (27,1 Mio. ha bzw. 15,9% der gesamten LF der EU27) die größte Fläche, gefolgt von Spanien (23,8 Mio. ha in 2009 bzw. 14,0%), Deutschland (16,7 Mio. ha bzw. 9,8%), das Vereinigte Königreich (15,9 Mio. ha bzw. 9,4%), Polen (14,4 Mio. ha bzw. 8,5%), Rumänien (13,3 Mio. ha bzw. 7,8%) und Italien (12,9 Mio. ha bzw. 7,6%).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche verringerte sich zwischen 2003 und 2010 in achtzehn Mitgliedstaaten und erhöhte sich in neun. Zypern (-24,3%), die Slowakei (-9,4% zwischen 2003 und 2007) und Österreich (-8,0%) verzeichneten die größten Rückgänge, Bulgarien (+24,7%), Lettland (+19,9%) und Estland (+18,0%) die höchsten Anstiege.

Im Jahr 2010 gab es mit Abstand die größten landwirtschaftlichen Betriebe in der Tschechischen Republik (152 ha je Betrieb), gefolgt vom Vereinigten Königreich



Laut den vorläufigen Ergebnissen der EU-Agrarstrukturerhebung 2010 gibt es in der EU-27 rund 12 Mio. Betriebe, die eine Fläche von 170 Mio. ha bewirtschaften.

(79 ha), Dänemark (65 ha), Luxemburg (59 ha), Deutschland (56 ha) und Frankreich (53 ha), und die kleinsten in Malta (1 ha), Zypern und Rumänien (je 3 ha), Griechenland und Slowenien (je 6 ha). Generell ist noch anzumerken, dass die Größenstruktur in den einzelnen Ländern der Europäischen Union sehr unterschiedlich ist. Während in den westlichen und nördlichen Mitgliedstaaten die Betriebe größer waren, gab es in den südlichen und östlichen Ländern teilweise Kleinststrukturen. Betrachtet man die Europäische Union als Gesamtheit, dominierten auch 2010 die kleineren Betriebe. In den Tabellen 3.2.1 und 3.2.2 sind die wesentlichen Strukturzahlen aller EU-Mitgliedstaaten zusammengestellt.

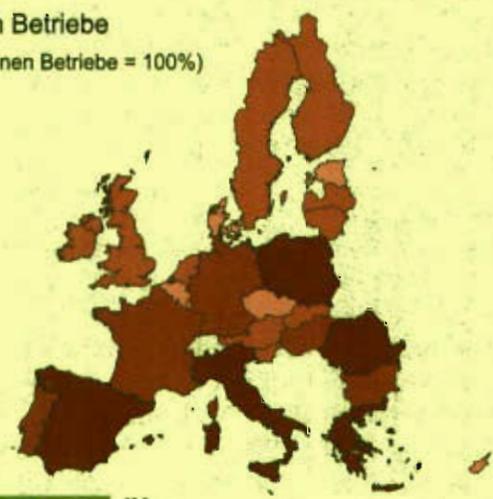
Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass - abgesehen von der unterschiedlichen Struktur - keine einheitlichen Erfassungsuntergrenzen in den einzelnen Ländern angewendet wurden. So lag die Erhebungsschwelle in Österreich bei 1 ha LF, im Vereinigten Königreich dagegen bei 6 ha LF und Deutschland hat im Zuge der Agrarstrukturerhebung 2010 die Untergrenze von 2 ha auf 5 ha LF angehoben. In den neuen Mitgliedsländern sind auch teilweise Einheiten einbezogen, die ausschließlich für die Selbstversorgung produzieren, aber einen nicht zu vernachlässigenden Teil zur Erzeugung mancher Produkte beitragen.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass in den Ergebnissen der EU die reinen Forstbetriebe nicht enthalten sind und daher für Österreich auf EU-Ebene ein Wert von vorläufig 154.000 Betrieben ausgewiesen wird. Die Zahl aller Betriebe in Österreich (inklusive der reinen Forstbetriebe) liegt bei 173.317 Betrieben (siehe auch Tabelle 3.1.1).

Agrarstruktur der EU-27

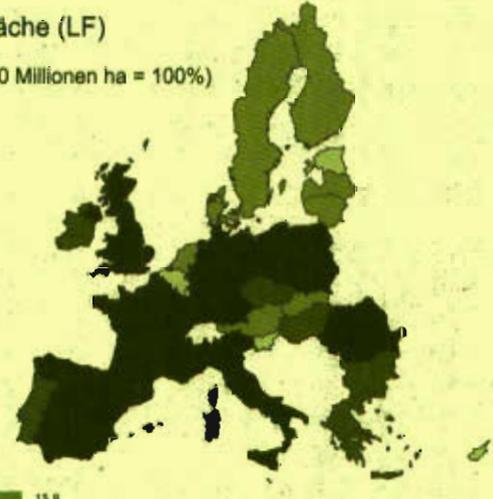
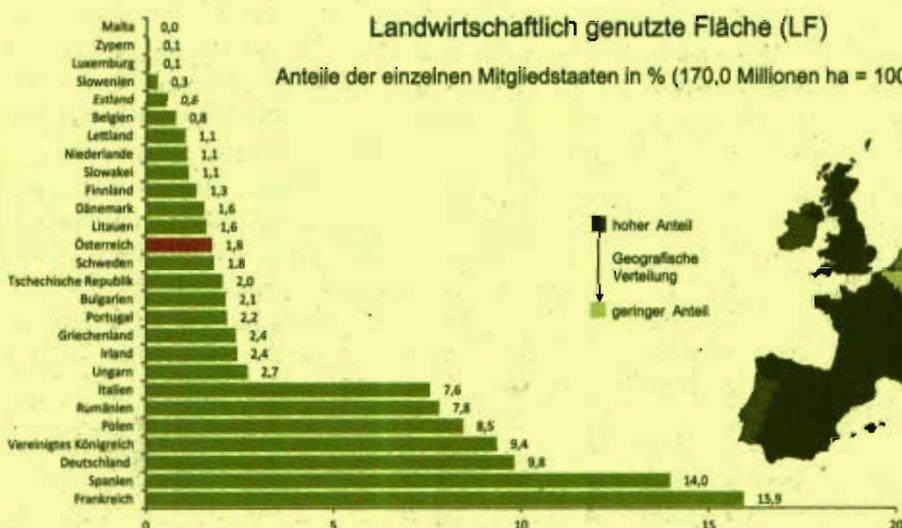
Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (12,1 Millionen Betriebe = 100%)



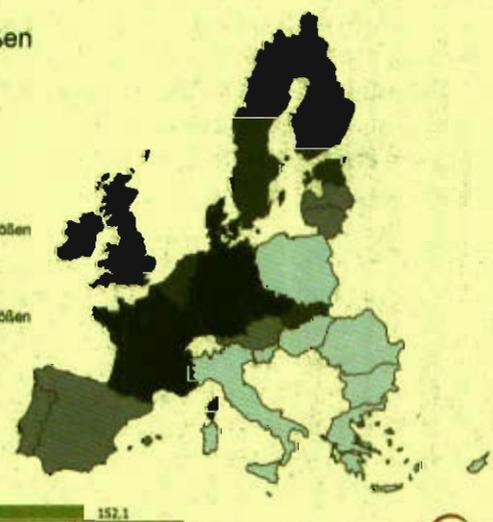
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (170,0 Millionen ha = 100%)



Durchschnittliche Betriebsgrößen

Angaben in ha LF je Betrieb



Quelle: EUROSTAT



3.3 Arbeitskräfte

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der vom Wirtschaftsbereich Landwirtschaft geleistete Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) auszuweisen, wobei zwischen nicht entlohnenden Arbeitskräften (Familienarbeitskräften) und entlohnenden Arbeitskräften (Fremdarbeitskräften) unterschieden wird (siehe Tabelle 3.3.1 bis 3.3.10). Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft 2011 nahm mit 147.800 JAE gegenüber 2010 um 1,7% ab. Davon betrug der von den nicht entlohnenden Arbeitskräften (nAK) geleistete Arbeitseinsatz 124.500 JAE (-2,1%), jener der entlohnenden Arbeitskräfte (eAK) 23.300 JAE (+4,3%).

Laut dem im Mai 2012 publizierten Daten der Agrarstrukturhebung 2010 wurden 413.755 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte (nach Köpfen, im Unterschied zu den oben angeführten JAE) ermittelt. Diese Zahl zeigt die Anzahl all jener Personen, die in der Landwirtschaft – manchmal auch nur stundenweise – arbeiten. Der Rückgang seit der letzten Vollerhebung im Jahr 1999 beläuft sich auf 161.336 Personen oder 28,1%. Der Großteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten entfiel nach wie vor auf Familienarbeitskräfte (349.593 bzw. 84,5%), während familienfremde Arbeitskräfte nur 64.162 Personen (15,5%) ausmachten. Nach der fachlichen Ausbildung der BetriebsleiterInnen hatten von den 173.000 BetriebsleiterInnen rund 96.000 (55,4%) ausschließlich praktische land- und forstwirtschaftliche Erfahrung, 37.000 (21,2%) hatten eine Grundausbildung und 40.000 (23,3%) waren umfassend fachlich ausgebildet. Im Jahre 1999 gab es noch 62,2% mit ausschließlich praktischer Erfahrung, 27,8% mit Grundausbildung und 10% mit umfassender

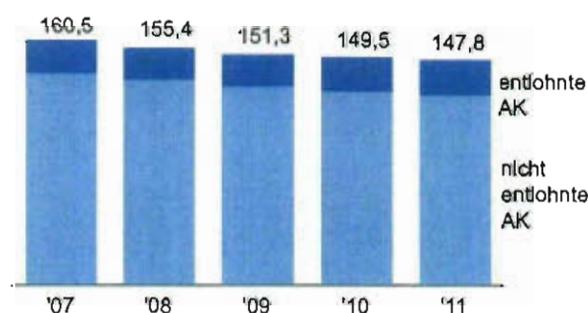
Bildung. Erstmals wurde bei der der Agrarstrukturhebung 2010 auch gefragt, ob die BetriebsleiterInnen im letzten Jahr eine berufliche Weiterbildung absolvierte. Es haben 32.000 BetriebsleiterInnen dieses Angebot genutzt.

Aufgrund der VO nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz wurden für 2011 für Saisoniers 4.700 und für Erntehelfer 2.465 Beschäftigungsbewilligungen erteilt. Die Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers gelten maximal 6 Monate und für Erntehelfer maximal 6 Wochen. Für Ausländer, die schon in den vorangegangenen drei Jahren jeweils im Rahmen eines Kontingents im Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren und den Übergangsbestimmungen zur EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit unterliegen, dürfen Beschäftigungsbewilligungen bis zu einer Dauer von neun Monaten erteilt werden. Die Bewilligung wird vom zuständigen AMS vorgenommen, wenn keine Ersatzkräfte vermittelt werden können. Die Zahl der vorgezeichneten Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Ende 2011 betrug die Zahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft 1.179, davon waren 967 in Fremdlehre und 212 in Heimlehre.

Die Gehälter der Gutsangestellten wurden ab 1. Mai 2011 um 2,2% erhöht. Für die Arbeiter in den Gartenbaubetrieben und Baumschulen beliefen sich Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne 2,1%. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 2011 - bezogen auf alle Wirtschaftsklassen - bei den Arbeitern durchschnittlich 2,3% und bei den Angestellten durchschnittlich 2,2%. In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne um 2,6% und in den Gutsbetrieben um 2,3% erhöht. Die Steigerung der Löhne der Forstarbeiter in den Privatbetrieben lag bei 2,1%. Bei der Österreichischen Bundesforste AG wurde eine KV-Erhöhung von 3,7% gewährt. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 196,20 Euro bewertet. Im Jahr 2010 betrug das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht bei Männern 1.297 Euro und bei Frauen 1.206 Euro (Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger). Die Unterschiede zwischen den Bruttoeinkommen der Männer und Frauen lassen sich unter anderem auf Qualifikationsunterschiede der Ausbildung und aufgrund des hohen Anteils an Teilzeitbeschäftigten bei Frauen erklären. Die kollektivvertraglichen Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben betragen zum Stichtag 1. Juli 2011 für Hilfsarbeiter über 18 Jahren 8,52 Euro und für Forstfacharbeiter mit Prüfung 10,01 Euro (Bruttowerte).

Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

in 1.000 Jahresarbeitseinheiten



Quelle: Statistik Austria

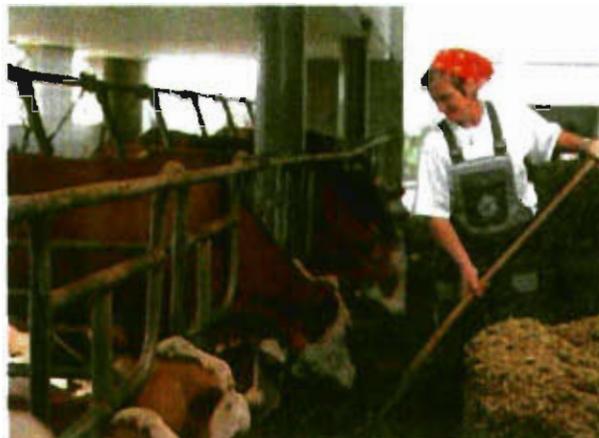
3.4 Frauen in der Landwirtschaft

56. Sitzung der Frauenstatuskommission (CSW) zum Thema Frauen im ländlichen Raum

Die 56. Sitzung der Frauenstatuskommission (CSW) der Vereinten Nationen (UNO) stand unter dem Thema Empowerment von Frauen im ländlichen Raum und deren Rolle in der Armuts- und Hungerbekämpfung und hat vom 27. Februar bis 9. März 2012 sowie am 15. März 2012 in New York stattgefunden. Die CSW (gegründet 1946) ist die politische Hauptinstitution, die sich im globalen Zusammenhang der Geschlechtergleichstellung und der Förderung von Frauen widmet. Die österreichische Delegation stand unter der Leitung von Frau Bundesministerin Heinisch-Hosek. Durch die Abhaltung von zwei vielbeachteten österreichischen Side Events – eines davon gemeinsam mit der Schweiz – zum Thema Gender Budgeting konnte Österreich seine Expertise in diesem Bereich breitenwirksam präsentieren. Die Verhandlungen zu einem gemeinsamen Abschlussdokument (agreed conclusions) scheiterten allerdings an der Ablehnung zahlreicher islamischer, afrikanischer und asiatischer Staaten sowie dem Vatikan. Es wurden lediglich 6 Resolutionen sowie eine Entscheidung angenommen: Reduktion der Müttersterblichkeit, Empowerment von Frauen bei Naturkatastrophen, Empowerment der indigenen Frauen, Situation der palästinensischen Frauen, Frauen/Mädchen und HIV und Aids, Freilassung von Frauen und Kindern als Geiseln in bewaffneten Konflikten sowie Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung. Die Vertreterinnen der EU bedauerten das Scheitern, betonten aber, dass sie von ihren Positionen nicht abrücken wollten.

Start für die Programmerstellung LE 2020

Am 22.5.2012 fand die Startveranstaltung für die Erstellung und Gestaltung des Österreichischen Programms für die Ländliche Entwicklung 2014-2020 in Perchtoldsdorf (NÖ) statt. Dieses zukünftige Programm soll unter möglichst breiter öffentlicher Beteiligung entstehen. Der Vorschlag für die künftige Ratsverordnung zur Ländlichen Entwicklung 2014 – 2020 bündelt die vorgesehenen Maßnahmen in sechs Prioritäten, wobei vor allem in Priorität 1 – Wissenstransfer und Innovation sowie in Priorität 6 – Wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum gute Möglichkeiten für die Durchführung von Chancengleichheitsprojekten (Frauen, Jugendliche, benachteiligte Gruppen) bestehen. Die Veranstaltung bot den TeilnehmerInnen – PolitikerInnen, Wirtschafts- und SozialpartnerInnen sowie VertreterInnen der Zivilgesellschaft – die Möglichkeit, in Diskussionsforen einen intensiven Meinungsaustausch zu führen. Informationen dazu sind zu finden unter: http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/laendliche-Entwicklung-2014-2020. Stellungnahmen und Positionen kön-



37% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden von Frauen geführt (Basis: Invekos-Daten). Laut Agrarstrukturerhebung 2010, bei der auch die Kleinstbetriebe erfasst sind, beträgt dieser Anteil 34%.

nen unter le2020@lebensministerium.at eingebracht werden.

Betriebe von Frauen geführt

Von den 127.960 Invekos-Hauptbetrieben (ohne Agrargemeinschaften), die 2011 um Förderung angesucht haben, werden 104.235 Betriebe von natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten Betriebe (ohne Ehe- und Personengemeinschaften sowie Juristische Personen) liegt laut Invekos-Daten 2011 bei 37%. Die Auswertungen im Überblick:

- Natürliche Personen: 104.235 Betriebe bzw. 81% aller Betriebe. Die Zahl der Betriebe hat seit dem Vorjahr um 1,2% abgenommen. Der Anteil der Frauen als Betriebsleiterinnen wird in Folge nach dem Alter, der geographischen Lage und der Größe der Betriebe dargestellt.
- Ehegemeinschaften: 18.138 Betriebe bzw. 14,2%. Die Anzahl der Ehegemeinschaften hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 4,4% verringert.
- Personengemeinschaften: 4.842 oder 3,8%.
- Juristische Personen: 745 oder 0,6%.

In Ehegemeinschaften wird die Betriebsleitung von Mann und Frau gemeinsam wahrgenommen. Beide Partner sind als EigentümerInnen eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften liegt 2011 mit 18.138 Betrieben bei rund 14% aller Invekos-Betriebe.

Die folgenden Analysen beziehen sich nur mehr auf jene Betriebe, die von den 104.235 natürlichen Personen bewirtschaftet werden (ohne Ehegemeinschaften, Personengemeinschaften und Juristische Personen; siehe auch *Tabellen 3.4.1 und 3.4.2*).

Alter der BetriebsleiterInnen

Wie die Invekos-Daten 2011 sowie die Vergleichsdaten aus den vorangegangenen Jahren zeigen, steigt der Anteil der Betriebsleiterinnen tendenziell mit zunehmendem Alter. So sind in der Altersklasse unter 30 Jahren nur etwa 23%, im Alter von 30 bis 40 Jahren sind 28% der Betriebsleitung in weiblicher Hand. In der Altersgruppe ab 40 Jahren hingegen steigt die Zahl der Betriebsleiterinnen kontinuierlich an. In den Klassen zwischen 40 und 50 Jahren erreicht ihre Zahl 36%. Der höchste Wert wird in der Altersklasse 55-60 Jahre mit 47% Betriebsleiterinnen erreicht. In den nachfolgenden Altersgruppen pendelt sich die Zahl auf etwa 40% ein. Der sichtlich hohe Anteil an weiblichen Bewirtschafterinnen in den Altersklassen ab 55 Jahre ist darauf zurückzuführen, dass Frauen nach der Pensionierung des Mannes den Betrieb pachten oder übernehmen.

Bundesländer

Bei der Verteilung der Betriebsleitung von Frauen und Männern in den Bundesländern zeigt sich 2010 deutlich, dass im Westen (Vorarlberg 20%, Tirol 17%) und im Süden (Kärnten 29%) der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen – mit Ausnahme von Wien (30%). In Oberösterreich sind Frauen bereits in nahezu der Hälfte der Betriebe Betriebsleiterinnen (45%). In Salzburg liegt der Anteil bei 43%, in der Steiermark und im Burgenland werden 41% und in Niederösterreich 40% der Betriebe von Frauen geführt.

Bergbauern- und Blobetriebe

Von den 54.573 Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 1-4) der Invekos-Datenbank sind 2011 auf durchschnittlich 35% der Höfe Frauen als Betriebsleiterinnen tätig, wobei die meisten von Frauen geleiteten Betriebe in der BHK-Gruppe 1 (41%) und 2 (36%) liegen. Der Anteil der Betriebsleiterinnen nimmt mit zunehmender BHK-

Gruppe ab. Sowohl in den Benachteiligten Gebieten in Österreich als auch auf den Biobetrieben sind bei den Invekos-Betrieben 36% Frauen Betriebsleiterinnen.

In Hinblick auf ausgewählte Tierkategorien zeigt sich, dass auf Frauenbetrieben im Durchschnitt 16 GVE stehen. Im Vergleich dazu liegt der GVE-Besatz bei den Betrieben männlicher Betriebsleitung bei 21 GVE. Auch liegt der durchschnittliche Rinderbestand auf den Frauenbetrieben deutlich unter jenem der Männerbetriebe.

Informationen

- An der Bundesanstalt für Bergbauernfragen werden im Rahmen des Projektes Mapping Gender Fact Sheets zu relevanten sozial-strukturellen Entwicklung in ländlichen Regionen Österreichs aus Geschlechterperspektive erarbeitet, siehe unter www.berggebiete.at
- Im Zuge der Auswertung der Agrarstrukturerhebung 2010 werden von der STATISTIK AUSTRIA Daten im Bereich der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte geschlechter-differenziert dargestellt, siehe unter www.statistik.at

Empfehlungen der § 7-Kommission 2011

Im Jahr 2011 wurden von der § 7-Kommission drei Empfehlungen betreffend Verbesserung des Zugangs zu frauenspezifischen Bildungsprogrammen, Förderung der Gleichstellung zwischen Männern und Frauen sowie Chancengleichheit und Beschäftigung im Ländlichen Raum eingebracht. Das BMLFUW hat im Hinblick auf die gemachten Empfehlungen folgende Punkte umgesetzt:

- Eine Trainingsreihe zum Aufbau von Genderkompetenz bei den Förderungsstellen wurde 2011 für die Förderabwicklungsstellen aller Bundesländer und des Bundes durchgeführt.
- Zukunftskonferenz für Leader - Regionen zur Entwicklung von Maßnahmen zur Integration des Themas Chancengleichheit von Frauen und Jugendlichen in regionalen Strategien wurde für Frauen im Jahr 2011 für interessierte Regionen durchgeführt; für Jugendliche erfolgt die Umsetzung 2012.
- 2012 erfolgt die Durchführung eines Wettbewerbes für Chancengleichheitsprojekte, die Projekteinfrist lief bis 15. August 2012, die Preisverleihung findet im November 2012 statt; <http://www.netzwerkland.at/lepreis2012>.
- Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe Chancengleichheit werden in die Diskussionen zur Programmstellung für die Periode 2014 bis 2020 einfließen.

Anteil Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Alter 2011

104.235 Betriebe 100% (davon 63% Männer- und 37% Frauenbetriebe)



Quelle: BMLFUW

Auszug aus einer aktuellen Forschungsarbeit

Ökonomische Perspektiven für die Almwirtschaft in Österreich im Rahmen der GAP bis 2020

Leopold KIRNER, Sabine WENDTNER
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien



BUNDESANSTALT für Agrarwirtschaft
FEDERAL INSTITUTE of Agricultural Economics

Einleitung

In den kommenden Jahren ändern sich wesentliche Rahmenbedingungen für die Almwirtschaft in Österreich, insbesondere als Folge der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik und dem Ende der EU-Milchquotenregelung. Vor diesem Hintergrund analysierte eine Studie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft die ökonomischen Perspektiven der Almbewirtschaftung in den kommenden Jahren. Konkret wurde danach gefragt, (i) in welchem Ausmaß die Almwirtschaft in der laufenden Programmperiode zum wirtschaftlichen Erfolg der Heimbetriebe beiträgt, (ii) wie sich die Rentabilität von Heimbetrieben unter einer reformierten Gemeinsamen Agrarpolitik ab 2014 verändern könnte und (iii) wie sich das Betriebsergebnis von Milchkuhbetrieben entwickelt, wenn als Folge des Milchquotenendes keine Kühe mehr gealpt werden. Die dritte Forschungsfrage wird in diesem Artikel aus Platzgründen nicht behandelt.

Methode

Zehn Fallstudien, die typische Produktionssysteme im Bundesgebiet abbilden, stellen die Grundlage der quantitativen Analysen dar. Die Auswahl der Almregionen und der Betriebe oblag den Almberatern vor Ort und orientierte sich an deren Relevanz für ihre Region. In gemeinsamen Workshops wurde die Auswahl auf die Weise zwischen den Bundesländern koordiniert. Folgende Fallstudien wurden in der Studie berücksichtigt.

- I: Mutterkuhbetrieb, Eigenalm (EA), Oberkärnten/Lungau
- II: Bio-Mutterkuhbetrieb, Gemeinschaftsalm (GA), NÖ Almregion
- III: Milchkuhbetrieb, EA, Eisenwurzen (OÖ)
- IV: Ochsenbetrieb, EA, Oststeirisches Bergland
- V: Bio-Milchkuhbetrieb, eigene Melkalm (eM), Pinzgau/Pongau
- VI: Bio-Milchkuhbetrieb, eM, Kitzbüheler Gebiet
- VII: Milchkuhbetrieb, eM, Kitzbüheler Gebiet
- VIII: Milchkuhbetrieb, GA, Lechtaler Alpen
- IX: Milchkuhbetrieb, GA, Großes Walsertal
- X: Milchkuhbetrieb, GA, Bregenzer Wald

Betriebserhebungen von August 2010 bis Mai 2011 lieferten neben den Eckdaten der Betriebe auch den Großteil der Berechnungsgrundlagen. Fehlende Daten, wie beispiels-

weise bestimmte fixe Kosten und exakte Arbeitszeiten in der Almwirtschaft oder Erträge und variable Kosten für den Futterbau auf dem Heimbetrieb, wurden durch Standardwerte aus der Literatur oder Expertenwissen ergänzt. Die Ausgangssituation für die Berechnungen bildete die vollständige Umsetzung des Health-Check (Periode bis 2013). Die Vorschläge der EU-Kommission von Oktober 2011 (Legislativvorschläge) stellten die Basis für die Einschätzungen zur künftigen Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik von 2014 - 2020 für diese Arbeit dar.

Bei der Annahme der Prämienhöhe ab 2014 je nach landwirtschaftlich genutzter Fläche in der ersten Säule wurden zwei Prämienmodelle berücksichtigt: eines mit einer bundesweit einheitlichen Flächenprämie für alle landwirtschaftlichen Flächen (Modell I) und eines mit einer Differenzierung zwischen Ackerland bzw. normalertragfähigem Grünland einerseits und extensivem Grünland andererseits (Modell II). Die Hektarprämie für extensives Grünland wurde dabei auf ein Drittel gegenüber Ackerland bzw. normalertragfähigem Grünland reduziert. In den vorliegenden Berechnungen wurden auch gekoppelte Prämien festgelegt: pro Mutterkuh 100 Euro, je Kalbin in einem Mutterkuhbetrieb 40 Euro und je Milchkuh 30 Euro.

Für ÖPUL und Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (AZ) wurden vereinfachend zwei Varianten gerechnet: eine Variante mit exakt gleich hohen Mitteln bis 2013 (Variante 100) und eine Variante mit 80 % der bisherigen Mittel (Variante 80). Die 20 %ige Kürzung wurde linear für jede ÖPUL-Maßnahme bzw. für die AZ durchgeführt. Somit ergeben sich vier Prämienmodelle:

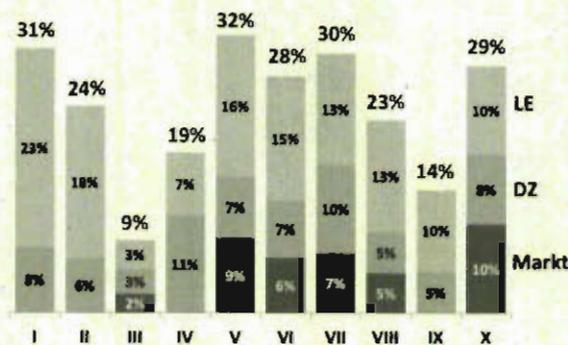
Annahmen zu Prämienmodellen ab 2014					
Bezeichnung	Einheit	Prämienmodell			
		I-100	II-100	I-80	II-80
Normale Flächen	€/ha	229,5	263,0	229,5	263,0
Extensive Flächen	€/ha	229,5	86,8	229,5	86,8
ÖPUL und AZ	%	100	100	80	80

Ausgewählte Ergebnisse

Die ökonomische Bedeutung der Almwirtschaft für die Heimbetriebe in der Periode bis 2013 schwankt je nach Fallstudie (siehe Abbildung). Am Deckungsbeitrag der Landwirtschaft hat die Almwirtschaft je nach Betrieb einen Anteil von 9 bis 32%. Generell liegt der Anteil der Almwirtschaft höher, wenn Milchkühe auf Melkalmen bestoßen werden. Mit einigen Ausnahmen wird dabei ein Anteil von rund 30% erreicht. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass neben öffentlichen Geldern auch Produkterlöse auf der Almwirtschaftet werden. Die mit Abstand größte ökonomische Relevanz für die Almwirtschaft besitzen die Prämien aus der Ländlichen Entwicklung.

In den Mutterkuhbetrieben nehmen diese im Schnitt etwa drei Viertel des Deckungsbeitrags aus der Almwirtschaft ein, in den Milchkuhbetrieben mit Melkalmen zwischen 36 und 66%. Für die Direktzahlungen (1. Säule) errechnet sich ein Anteil von 25% (Mutterkuhbetriebe) bzw. von 22 bis 34% (Betriebe mit Melkalmen). Die Produkterlöse tragen rund ein Viertel bis ein Drittel zum DB der Almwirtschaft in Betrieben mit Melkalmen bei (Ausnahme Fallstudie IX).

Anteil der Almwirtschaft in Prozent am Gesamtdeckungsbeitrag des Betriebs



Hinweise zu den Fallstudien (I-X) siehe Kapitel Methoden. DZ = Direktzahlungen, LE = ÖPUL und Ausgleichszulage für ben. Gebiete.

Die hier untersuchten vier Prämiensmodelle für die GAP bis 2020 verändern unterschiedlich die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb.

Bezeichnung	Prämiensmodell			
	I-100	II-100	I-80	II-80
Fallstudie I	+27	+2	-5	-30
Fallstudie II	+18	+6	-2	-14
Fallstudie III	-9	-9	-14	-15
Fallstudie IV	-19	-23	-29	-32
Fallstudie V	+10	0	0	-12
Fallstudie VI	+8	+6	-2	-12
Fallstudie VII	+15	+2	+4	-9
Fallstudie VIII	+7	+2	-3	-8
Fallstudie IX	+7	-3	-9	-20
Fallstudie X	+11	-4	-2	-17

Bei der Annahme einer einheitlichen Flächenprämie für das gesamte Bundesgebiet und gleich hohen Geldern aus der Ländlichen Entwicklung (I-100) errechnen sich bis auf zwei Ausnahmen deutlich höhere Beträge als für die Ausgangssituation; im Schnitt etwa 10 %. Die beiden extensiv wirtschaftenden Mutterkuhbetriebe würden in diesem Szenario deutlich stärker profitieren (+27 bzw. +18 %). Nur bei zwei Betrieben errechnet sich für dieses „best-case-Szenario“ ein Einkommensrückgang. Das liegt daran, dass diese Betriebe bis 2013 über eine hohe Betriebsprämie je Hektar

verfügen, die ab 2014 durch eine einheitliche Flächenprämie abgelöst würde: der Ochsenbetrieb (IV) durch historische Rinderprämien, der Milchkuhbetrieb in Oberösterreich (III) durch die Milchquotenprämie bei gleichzeitig geringer anrechenbarer Almfutterfläche (kein Auftrieb der Kühe).



Melkalm mit neuen Wirtschaftsgebäuden (Wildalm, Hopfgarten in Tirol).

Andererseits würde sich das Einkommen aller hier untersuchten Heimbetriebe verringern (zwischen 8 und 32%), wenn die Prämie der ersten Säule für extensives Grünland auf ein Drittel von normalertragfähigen Flächen reduziert und die Gelder der Ländlichen Entwicklung um 20 Prozent verringert würden (II-80). Unter der Annahme der beiden anderen Prämiensmodelle (II-100 bzw. I-80) verändern sich die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nach Fallstudie uneinheitlich.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Die vorliegende Studie bestätigt, dass sich die Almwirtschaft in Österreich in den vergangenen Jahren tendenziell von der arbeitsintensiven Almmilchproduktion hin zu arbeitsexensiveren Nutzungsformen verlagert hat; dieser Trend könnte sich nach dem Auslaufen der EU-Milchquotenregelung noch verschärfen, wie Ergebnisse der Studie zeigen. Die Analyse der Ist-Situation (Periode bis 2013) ergab, dass die Gelder aus der ersten und zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik am meisten zum wirtschaftlichen Erhalt der Almwirtschaft in Österreich beitragen. Die Berechnungen für die GAP bis 2020 bestätigen, dass eine einheitliche Flächenprämie für das gesamte Bundesgebiet und unveränderte Prämiensätze aus der Ländlichen Entwicklung das Einkommen von typischen Betrieben mit Almbewirtschaftung steigern könnten. Kürzungen bei ÖPUL und AZ würden die Rentabilität markant verschlechtern.

Hinweise zur Studie

KIRNER, L. und S. WENDTNER (2012): Ökonomische Perspektiven für die Almwirtschaft in Österreich im Rahmen der GAP bis 2020 und nach Auslaufen der EU-Milchquote. Agrarpolitischer Arbeitsbehef Nr. 42 der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Wien.

Erzeugung wichtiger Agrarprodukte in der EU 2011

pflanzliche Produkte

Getreide

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (287,8 Millionen Tonnen = 100%)



hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil
keine Daten

Erdäpfel

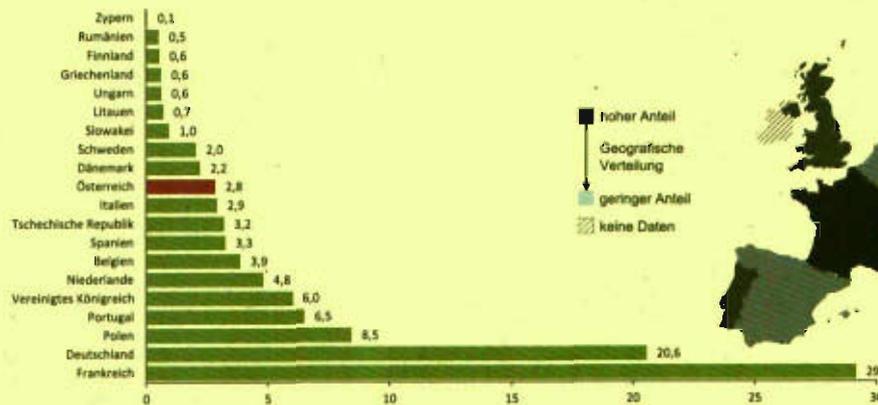
Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (60,0 Millionen Tonnen = 100%)



hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil
keine Daten

Zuckerrüben

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (121,7 Millionen Tonnen = 100%)



hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil
keine Daten

Quelle: EUROSTAT, New Cronos





lebensministerium.at

Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe

Oberösterreich

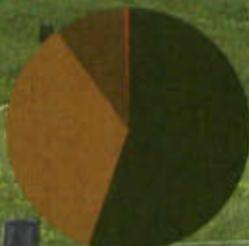
4

Betriebe 2010
insgesamt 30.385 Betriebe



100 ha und mehr – 0,3%
50 bis unter 100 ha – 4%
20 bis unter 50 ha – 30%
5 bis unter 20 ha – 41%
unter 5 ha – 25%

Flächen 2010
529.670 ha



Dauerkulturen – 0,4%
Extensives Grünland – 10%
Intensives Grünland – 35%
Ackerland – 55%

4 Auswertungsergebnisse d. Buchführungsbetriebe

Zur Messung des Einkommens in der Landwirtschaft - als wesentlicher Indikator für die wirtschaftliche Gesundheit dieses Wirtschaftszweiges - stehen unterschiedliche Kennzahlen und Maßstäbe zur Verfügung. Grundlegend ist zunächst die Unterscheidung zwischen jenen Größen, die sich auf den landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich insgesamt beziehen (makroökonomischer Fokus der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung - LGR), und den auf dem mikroökonomischen Ansatz der landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse basierenden Kennzahlen. Die beiden Systeme unterscheiden sich nicht nur in der Art der Datengewinnung (Gesamtrechnungssystem im Fall der LGR, primärstatistische Erhebung im Fall der Buchführungsergebnisse), sie weisen auch eine Reihe weiterer konzeptioneller und methodischer Unterschiede auf (beginnend mit der Abgrenzung des Beobachtungsbereichs bis hin zur Definition der erfassten Merkmale und Einkommensmaßstäbe). Demnach ist ein direkter Vergleich der ermittelten Einkommensniveaus und -entwicklungen nicht möglich (Einkommensergebnisse laut LGR siehe ab Seite 14).

Ergebnisse im Überblick

Über das Jahr 2011 lagen Buchführungsdaten von 2.209 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vor. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erhöhten sich auf 30.310 Euro (+33%) gegenüber 2010. Damit konnte der Einkommensrückgang von 2009 überwunden werden. Bezogen auf den Arbeitseinsatz wurden 23.485 Euro (+34%) Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) festgestellt. Für die höheren Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren folgende Entwicklungen ausschlaggebend:

■ **Ertrag:** Dieser stieg gegenüber 2010 um 15%. Verantwortlich dafür waren in der Bodennutzung vor allem die höheren Preise und Ertragsmengen für Getreide, Öl- und Eiweißfrüchte sowie Stärkekartoffeln und Zuckerrüben. Gestiegene Erträge im tierischen Bereich sind vorwiegend auf den höheren Milchpreis und die Preise für Rinder und Schweine zurückzuführen. Bei Geflügel und Eiern wurden stagnierende Erträge ermittelt. Durch diese gestiegenen Erträge erhöhte sich auch die ertragswirksame Umsatzsteuer. Im Obstbau wurde eine gute Ernte mit guten Preisen verkauft, auch im Weinbau führte gegenüber 2010 eine höhere Erntemenge mit guten Preisen zu höheren Einnahmen. Bei der Forstwirtschaft

ergab der im Vergleich zum Vorjahr höhere Holzeinschlag im Zusammenhang mit höheren Preisen eine deutliche Ertragssteigerung. Die öffentlichen Gelder verringerten sich minimal um 0,8%.

■ **Aufwand:** Im Jahr 2010 hat der Aufwand um 8% zugenommen. Ein steigender Aufwand wurde bei fast allen Aufwandspositionen (vor allem Düngemittel, Futtermittel und Energie) festgestellt, ausgenommen Fremdkapitalzinsen, welche um 5% fielen.

■ **Betriebsformen:** Im Jahr 2011 wurden bei allen Betriebsformen höhere Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb festgestellt. Die kräftigste Einkommenssteigerung mit einem Plus von 127% verzeichneten die Dauerkulturbetriebe, allerdings von einem niedrigeren Niveau ausgehend und nach zwei schlechten Jahren. Einkommenszuwächse über dem Durchschnitt aller Betriebe erwirtschafteten die landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe (+39%) sowie die Marktfruchtbetriebe (+38%). Die geringsten Einkommenssteigerungen waren bei den Betrieben mit über 50% Forstanteil und bei den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil mit jeweils +18% zu verzeichnen. Die Futterbaubetriebe und die Veredelungsbetriebe kamen auf +21% bzw. +22% Einkommenssteigerung je Betrieb. Je nAK wurden ebenfalls durchgehend in allen Betriebsformen steigende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von +20% (Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil) bis 130% (Dauerkulturbetriebe) berechnet. Die Höhe der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bewegte sich zwischen 17.990 Euro bei den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil und 46.027 Euro bei den Marktfruchtbetrieben.

■ **Bewirtschaftete Fläche:** Sie nahm - dem langjährigen Trend entsprechend - um 0,22 ha (+1%) auf 24,08 ha RLF je Betrieb zu. Die Betriebsvergrößerung erfolgte durch Zupachtung und Zukauf. 2011 machte der Anteil der Pachtflächen im Durchschnitt aller Betriebe 30% der LF aus.

■ **Produktionsgebiete:** Im Jahr 2011 wurden in allen Produktionsgebieten steigende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft festgestellt. Die Spannweite reichte von +62% im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu je 11% im Hochalpen- und Voralpengebiet.

■ **Größenklassen:** Die Bandbreite der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb lag zwischen 8.184 Euro in den kleineren und 61.970 Euro in den größeren Betrieben.

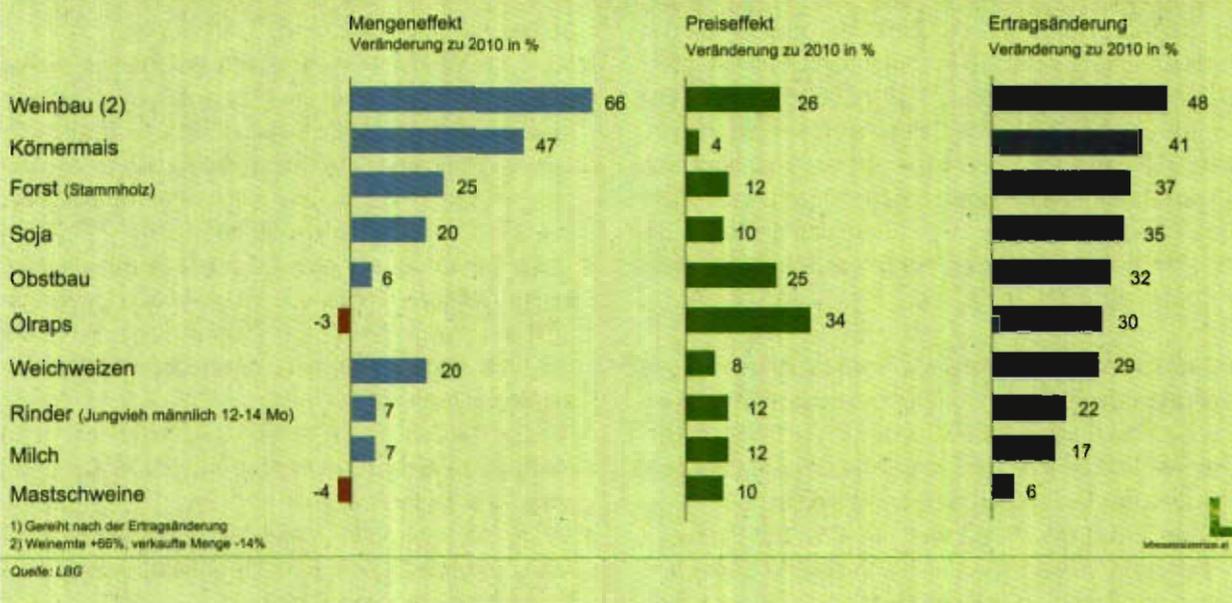
4.1 Einkommenssituation - alle Betriebe

Im Jahr 2011 machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb im Durchschnitt aller Testbetriebe 30.310 Euro (+33%; 2010: 22.863 Euro) aus. Die Erträge von 96.525 Euro je Betrieb erhöhten sich gegenüber 2010 um 15%. Die Erträge aus der Bodennutzung (Pflanzenbau) verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 36%, jene in der Tierhaltung stiegen um 13% und die Forsterträge erhöhten sich um 38% (siehe auch Tabelle 4.1.1 und 4.1.3):

- **Getreide ohne Körnermais:** Die Erntemengen stiegen bei allen Getreidearten zum Teil beträchtlich (Weichweizen +20%, Roggen +32%, Gerste +13%). Die Erzeugerpreise für Getreide lagen mit +20% deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Der Ertrag stieg um 39%.
- **Körnermais:** Die Menge stieg um 47%. Der Erzeugerpreis legte um 4% zu, wodurch sich der Ertrag um +41% erhöhte. Corn-Cob-Mix und Saatgutproduktion hatten an dieser Entwicklung einen hohen Anteil.
- **Öl- und Eiweißfrüchte:** Bei den wesentlichen Ölfrüchten (excl. Soja) entwickelte sich der Ertrag positiv: Ölraps (+30%), Ölsonnenblumen (+55%) und Ölkürbis (+61%). Bei den Eiweißpflanzen stieg der Ertrag für Soja um 35%, jener für Pferdebohnen um 85%. Der Ertrag bei Körnererbsen ging um 16% zurück.
- **Hackfrüchte:** Speiseerdäpfel brachten trotz höherer Erntemenge je ha, aber bedingt durch niedrigere Erzeugerpreise, nur einen gering (+1%) höheren Ertrag als im Vorjahr. Bei Stärkeerdäpfeln gab es ertragsmäßig ein Plus von 28% zu verzeichnen. Bei Zuckerrüben stiegen die Erntemengen um 9%, die Erträge fielen bedingt durch den gestiegenen Preis um 52% höher aus.
- **Wein:** Die Weinernte stieg gegenüber 2010 mengenmäßig um 66%. Trotz einer um 14% niedrigeren Verkaufsmenge führten höhere Erzeugerpreise zu insgesamt 15% mehr an Einnahmen. Der Ertrag erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 48%, bedingt durch einen Vorratsaufbau auf Grund der höheren Weinernte.
- **Obst:** Der Ertrag aus dem Obstbau – ausgehend von einem niedrigeren Niveau – stieg um 32% gegenüber 2010, was auf die gestiegene Verkaufsmenge (+7%) und um 25% höhere Preise (insbesondere Apfelpreise) zurückzuführen war.
- **Rinder:** Die Zahl der verkauften Tiere nahm um 1% zu, die Preise legten im Durchschnitt um 12% zu. Der Ertrag stieg somit gegenüber 2010 um 12%.
- **Milch:** Bei Milch führte neben einer gestiegenen Verkaufsmenge (+7%) der um 11% höhere Preis zu einer Ertragssteigerung von 17%.
- **Schweine:** Es wurden rund 3% weniger Schweine als im Vorjahr verkauft, jedoch führten die um 7% gestiegenen Preise zu einer um 6% besseren Ertragsituation in der Schweinehaltung.
- **Forst:** Im Forst konnte eine Ertragssteigerung von 38% erreicht werden, bedingt durch einen deutlich höheren Einschlag (+22%) und höhere Preise (+14%).
- **Sonstige Erträge:** Diese stiegen zu 2010 um 1%.
- **Öffentliche Gelder:** Sie waren im Durchschnitt je Betrieb um 1% geringer als 2010.
- **Mehrwertsteueraufkommen:** Die Erträge aus der erhaltenen Umsatzsteuer erfuhren auf Grund der höheren Einnahmen ein Plus von 16%.



Mengen- und Preiseffekte, 10 ausgewählte Produkte für das Jahr 2011 (1)



Die Auswirkungen der Mengen- und Preiseffekte auf die Ertragsänderung ist in der Grafik dargestellt. Der Aufwand in der Höhe von 66.215 Euro je Betrieb war im Vergleich zu 2010 um 8% höher. Im Speziellen ist anzuführen:

- **Betriebsmittelzukauf:** Preisbedingt wurde für Düngemittel um 30% mehr aufgewendet, der Aufwand für Pflanzenschutzmittel stieg um nur 6% und für Saatgut um 9%. Insgesamt waren die Aufwendungen für Bodennutzung um 15% höher als im Vorjahr. Der Aufwand für Futtermittel erhöhte sich auf Grund höherer Preise um 19%, auch der Aufwand für Viehzukauf stieg um 2%. Die um 13% höheren Energieaufwendungen resultierten aus den höheren Kosten für Diesel. Für die Instandhaltung wurde insbesondere für Wirtschaftsgebäude und Maschinen um 7% mehr aufgewendet.
- **Abschreibungen:** Sie stiegen um 3% und machten im Durchschnitt 21% des Aufwandes aus.
- **Vorsteuer:** Die Vorsteuer stieg – entsprechend dem gestiegenen Aufwand – um 7%.

2011 betragen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK 23.485 Euro. Die Einkünfte je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) stiegen im Vergleich zu 2010 durch den leicht gefallenem Arbeitseinsatz um 34%.

Kleinere, mittlere und größere Betriebe

Die Einteilung orientiert sich nach den vier Größenklassen (siehe Tabelle 4.1.4).

- **Kleinere Betriebe:** Sie entsprechen den Betrieben der ersten Größenklasse (6.000 bis 12.000 Euro SDB), repräsentierten 27% aller Betriebe der Grundgesamtheit

und bewirtschafteten 13% der RLF. Die Betriebe mit verstärktem Forst sind hier besser und die Futterbau- und insbesondere die Veredelungsbetriebe schwächer als im Durchschnitt aller Betriebe vertreten. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb waren gegenüber 2010 um 35% höher und erreichten mit 8.184 Euro nur 27% des Durchschnittes aller Betriebe aus. Dagegen lagen die außerbetrieblichen Einkünfte mit 20.310 Euro je Betrieb um 54% über dem Durchschnitt. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 11,5 ha RLF.

- **Mittlere Betriebe:** Diese Gruppe umfasst die zweite (12.000 bis 20.000 Euro SDB) und die dritte Größenklasse (20.000 bis 35.000 Euro). Sie stellten 45% aller Betriebe der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 38% der RLF. Die Einkünfte lagen mit 23.527 Euro je Betrieb um 27% über dem Wert von 2010 und 22% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die außerbetrieblichen Einkünfte lagen mit 14.561 Euro je Betrieb rund 11% über dem Durchschnitt. Die durchschnittliche Betriebsgröße machte 20,4 ha RLF aus.

- **Größere Betriebe:** Sie entsprechen den Betrieben der vierten Größenklasse (35.000 bis 150.000 Euro SDB). Sie repräsentierten 28% der Betriebe dar, bewirtschafteten aber 49% der RLF. Die Futterbau-, Dauerkultur-, Marktfrucht- und Veredelungsbetriebe waren hier überproportional vertreten. Diese Gruppe erzielte mit 61.970 Euro je Betrieb über die höchsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft (+36% zu 2010). Dieser Wert war gut doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Betriebe. Die außerbetrieblichen Einkünfte lagen mit 7.005 Euro je Betrieb um 45% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die durchschnittliche RLF betrug 41,8 ha.

4.2 Einkommenssituation nach Betriebsformen und Größenklassen

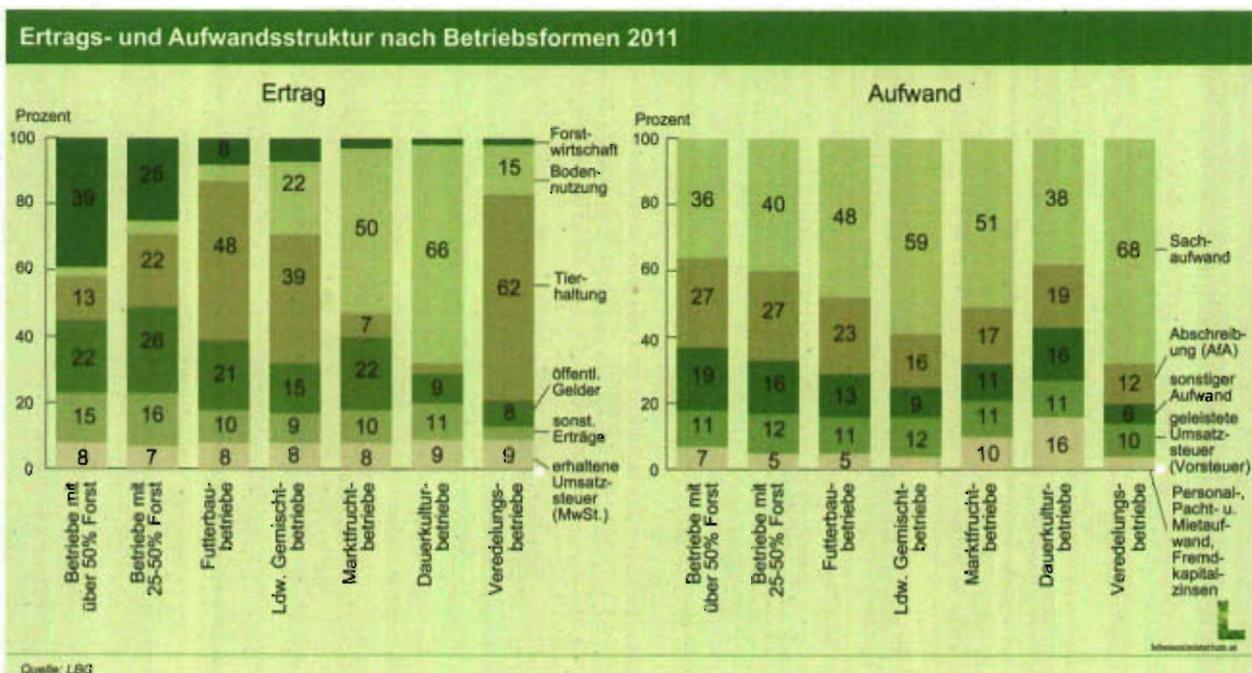
Im Jahr 2011 wurden bei allen Betriebsformen steigende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft verzeichnet. Auf Grund der deutlich gestiegenen Erzeugerpreise und der höheren Erntemengen war bei den Dauerkulturbetrieben mit +127% die kräftigste Einkommenssteigerung festzustellen. Die Entwicklung der einzelnen Betriebsformen ist in den Tabellen 4.2.1 bis 4.2.8 ersichtlich.

Betriebe mit über 50% Forst: Sie stellten 5.900 bzw. 6% der Betriebe in der Grundgesamtheit, bewirtschafteten aber nur 4% der RLF, da bei diesen Betrieben die Forstwirtschaft den Produktionsschwerpunkt bildet. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 24.269 Euro je Betrieb und lagen damit um 18% über dem Niveau des Vorjahres und um 20% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Erträge aus der Forstwirtschaft stiegen um 26%. Auch bei der erhaltenen Umsatzsteuer (+19%), den Erträgen aus der Bodennutzung (+15%) und Tierhaltung (+11%) war eine positive Entwicklung festzustellen. Nur die öffentlichen Gelder sanken (-11%), da auf Grund der Schadensereignisse im Jahr 2010 im Bereich der Forstwirtschaft hohe Entschädigungen ausbezahlt wurden. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten und dritten Größenklasse machte der Einkommenszuwachs 23% bzw. 18% aus, während die Einkommen in der zweiten um 15% und in der vierten Größenklasse um 14% stiegen.

Betriebe mit 25 - 50% Forst: Diese Betriebsgruppe stellte 8.200 bzw. 9% aller Betriebe und bewirtschaftete 6% der RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

schaft mit 22.614 Euro je Betrieb waren um 18% höher als 2010 und lagen um 25% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Hauptsächlich waren es die Bodennutzung (+28%) und Forstwirtschaft (+26%), die eine Ertragssteigerung von 9% bewirkten. Die öffentlichen Gelder (absolut 17.195 Euro je Betrieb) blieben im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Der Aufwand stieg um 5%, was durch steigende Ausgaben für Dünge- und Futtermittel (jeweils +15%) sowie die Erhöhung des Pacht- und Mietaufwandes (+10%) und durch gestiegene Personalkosten, auf Grund des höheren Holzeinschlages, ausgelöst wurde. Nach Größenklassen zeigte sich, dass die kleinen Betriebe (6.000 und 12.000 Euro SDB) eine Einkommenssteigerung von 41% und die zweite Größenklasse von 35% aufzuweisen hatten. Die übrigen beiden Größenklassen konnten Einkommenssteigerungen von +7% bzw. +4% verzeichnen.

Futterbaubetriebe: Sie stellten mit 45.200 bzw. 48% den höchsten Anteil der Betriebe in der Grundgesamtheit. Sie bewirtschafteten 41% der RLF. Es sind vor allem die Milchvieh- und Mutterkuhbetriebe, die dieser Auswertungsgruppe zugeordnet werden. Auch Rindermastbetriebe sowie schafe- und ziegenhaltende Betriebe fallen in diese Betriebsform. Die milchproduzierenden Betriebe liegen eher in den begünstigteren Produktionsstandorten und weisen ein deutlich höheres Einkommensniveau als die Betriebe mit Schwerpunkt Rinderaufzucht auf. Gegenüber dem Vorjahr war mit 27.631 Euro Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb ein Plus von 21% festzustellen. Die Einkünfte

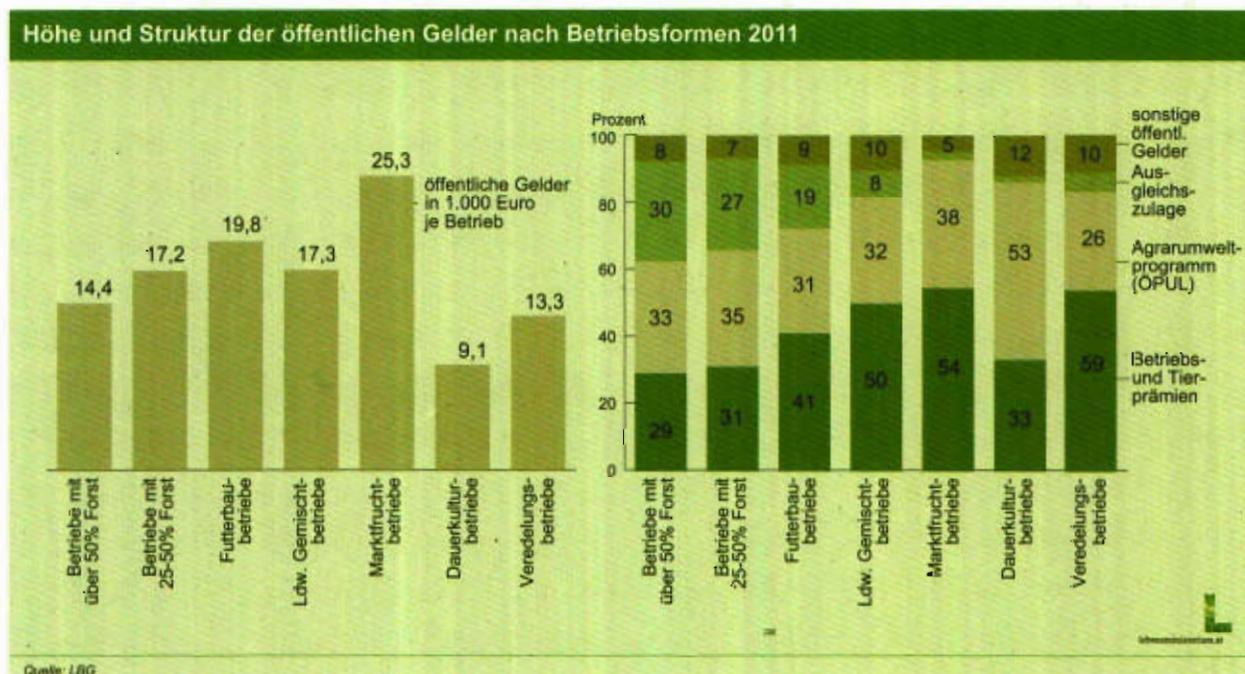


te lagen um 9% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Für die Ertragssteigerung von 12% war einerseits der deutlich höhere Milchpreis (+12%) und andererseits der verstärkte Holzeinschlag sowie die gestiegenen Holzpreise verantwortlich. Die Erträge aus der Forstwirtschaft stiegen um 42%, in der Tierhaltung erhöhte sich der Ertrag um 16%. Im Gegensatz dazu gingen die öffentlichen Gelder um 1% zurück, sie machten 19.746 Euro je Betrieb aus. Der Aufwand erhöhte sich um 9%. Es waren dafür vor allem die höheren Ausgaben für Dünge- und Futtermittel sowie Energie maßgebend. Der Aufwand für Fremdkapitalzinsen (-5%) war hingegen rückläufig. Nach Größenklassen betrachtet verzeichneten die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in allen Größenklassen ein Plus. Die deutlichsten Einkommenszuwächse wurden in der zweiten (+33%) und vierten (+24%) Größenklasse festgestellt.

Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe: Sie stellen 3.000 bzw. 3% an allen Betrieben in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 3% der RLF. Sie sind eine sehr inhomogene Betriebsgruppe mit in der Regel höheren Waldflächenanteilen als die Marktfrucht-, Dauerkultur- und Veredelungsbetriebe. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft machten durchschnittlich 31.203 Euro je Betrieb aus (+39%). Der Ertrag (+17%) erfuhr eine stärkere Steigerung als der Aufwand (+10%). Bei dieser Betriebsform konnten auf Grund der geringen Anzahl von Betrieben in der Grundgesamtheit und den Testbetrieben nur die beiden Größenklassen über 20.000 Euro SDB dargestellt werden. Bei der dritten Größenklasse erhöhten sich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb um 37%, bei der vierten Größenklasse um 39%.

Marktfruchtbetriebe: Bezogen auf die Grundgesamtheit stellten sie nach den Futterbaubetrieben mit 13.900 bzw. 15% den zweitgrößten Anteil an allen Betrieben. Da diese Betriebe im Vergleich zum Durchschnitt wesentlich größer waren, bewirtschafteten sie 24% der RLF. Mit 42.610 Euro an Einkünften je Betrieb lagen sie um 38% über dem Vorjahr und um 41% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der um 17% höhere Ertrag war sowohl auf die höheren Erntemengen als auch auf die gestiegenen Erzeugerpreise für Getreide, Öl- und Eiweißfrüchte zurückzuführen. Die Erträge aus der Bodennutzung verzeichneten ein Plus von 31%. Auch bei den Erträgen aus der Forstwirtschaft war auf Grund des stärkeren Holzeinschlages ein deutliches Plus festzustellen. Im Gegensatz dazu gingen die öffentlichen Gelder um 2% auf 25.336 Euro je Betrieb zurück. Beim Aufwand (+8%) stiegen insbesondere die Ausgaben für Düngemittel, Energie und Vorsteuer. Geringere Aufwendungen waren für Fremdkapitalzinsen festzustellen. Nach Betriebsgrößen waren folgende Besonderheiten zu vermerken: Bei den kleinen Betrieben bis 12.000 Euro SDB kam es mit 10.114 Euro je Betrieb zu einem Einkommensplus von 57%, bedingt durch deutlich gestiegene Erträge und einen nur leicht höheren Aufwand. Die Situation in den drei anderen Größenklassen war ebenfalls durch steigende Einkommen gekennzeichnet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erhöhten sich um 47% bis 32%, da bei den Erträgen ein deutliches Plus (+21% bis +16%) festzustellen war. Der Aufwand erhöhte sich um 7% bis 10%.

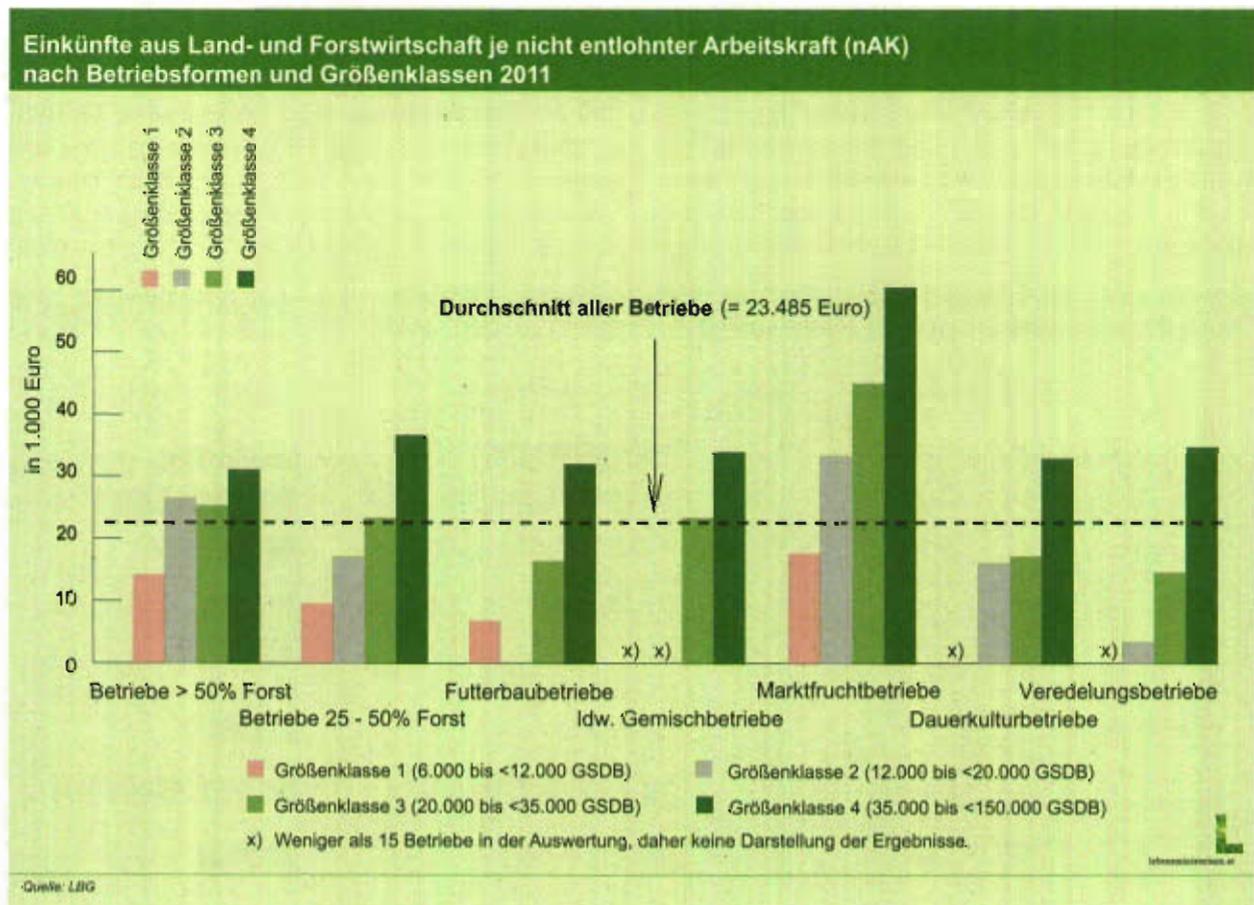
Dauerkulturbetriebe: Diese Betriebsgruppe machte 11.600 bzw. 12% aller Betriebe in der Grundgesamtheit aus. Da die Obst- und Weinbaubetriebe in Österreich



flächenmäßig meist klein sind, bewirtschafteten sie nur 7% der RLF. Regional liegen diese Betriebe in Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark. Im Jahr 2011 betrug die Einkünfte je Betrieb 31.305 Euro (+127%). Dazu ist anzumerken, dass die Dauerkulturbetriebe in den beiden Jahren zuvor eine negative Einkommensentwicklung (2009: - 48%; 2010: -5%) aufzuweisen hatten. Im Jahr 2011 lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb aber nur um 3% über dem Durchschnitt aller Betriebe. In den spezialisierten Weinbaubetrieben erhöhten sich die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb um 245%, jene der spezialisierten Obstbauern erfuhren ein Plus von 138%. Bei den Weinbauern resultierte die massive Einkommenssteigerung aus der deutlich höheren Erntemenge und den gestiegenen Weinpreisen. Bei den Obstbauern waren ebenfalls Mengen- und Preiseffekte für das Plus verantwortlich. Bei den Dauerkulturbetrieben verzeichnete der Ertrag in der Höhe von 96.026 Euro je Betrieb ein Plus von 30% gegenüber 2010. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 8% auf 9.108 Euro, da sowohl bei der einheitlichen Betriebsprämie als auch bei ÖPUL ein Plus festzustellen war. Der Aufwand stieg um durchschnittlich 8% durch höhere Ausgaben für Düngemittel, Pacht- und Personalaufwand, Energie und Instandhaltung sowie Abschreibun-

gen. Die erste Größenklasse wurde auf Grund der geringen Testbetriebszahl (weniger als 15) nicht dargestellt. Die zweite und dritte Größenstufe verzeichneten durch höhere Erträge aus dem Weinbau einen Einkommenszuwachs von 243% bzw. 124%. In der vierten Größenklasse wurde bei den Einkünften auf Land- und Forstwirtschaft je Betrieb ein Plus von 111% festgestellt.

Veredelungsbetriebe: Sie stellten 6.500 bzw. 7% aller Betriebe der Grundgesamtheit dar und bewirtschafteten 7% der RLF. Die Einkünfte machten 35.537 Euro je Betrieb aus und lagen damit um 17% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber 2010 ergab sich eine Einkommenssteigerung von 22%, da der Ertrag ein Plus von 12% verzeichnete. Diese Entwicklung war durch die höheren Erzeugerpreise in der Bodennutzung und Tierhaltung begründet. Der Aufwand mit 131.457 Euro je Betrieb verzeichnete ein Plus von 9%. Nach Größenklassen zeigte sich ein differenziertes Bild: Für die kleineren Betriebe (erste und zweite Größenklasse) waren kaum noch Testbetriebe zu finden, daher sind die Ergebnisse nicht dargestellt. Die dritte Größenklasse wies ein deutliches Einkommensplus von 22% auf. Die vierte Größenklasse konnte ebenfalls einen Einkommenszuwachs von 27% erreichen.



4.3 Einkommenssituation der Bergbauernbetriebe

Von den 2.209 ausgewerteten Testbetrieben im Jahr 2011 hatten 1.039 Betriebe (47%) Berghöfekataster-Punkte (in der Folge mit BHK abgekürzt) und wurden den Bergbauernbetrieben zugeordnet. Die Zuerkennung von BHK-Punkten erfolgt auf Grund von Richtlinien des BMLFUW nach den Merkmalen innere Verkehrslage (vor allem Hangneigung), äußere Verkehrslage, Seehöhe, Klimawert und BHK-Bodenklima-Zahl im Rahmen des jährlichen Mehrfachantrages - Flächen seitens der AMA. Die Darstellung der Einkommensergebnisse wird nach den vier BHK-Gruppen gegliedert.

Regional betrachtet liegen die Bergbauernbetriebe überwiegend in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand sowie Wald- und Mühlviertel.

Alle Bergbauernbetriebe

Im Jahr 2011 waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe mit 26.073 Euro je Betrieb um 18% höher als im Vorjahr. Die Einkünfte je nAK betragen 18.734 Euro (+20%). Innerhalb der BHK-Gruppen stellte sich die Einkommensentwicklung sehr unterschiedlich dar. Bei den Betrieben der BHK-Gruppe 1 wurde ein Einkommensplus von 22% und in der BHK-Gruppe 2 von 18% verzeichnet, was auf die gestiegenen Erträge aus dem Milchverkauf und der Rinderhaltung sowie Forstwirtschaft zurückzuführen war. In der BHK-Gruppe 3 wurde eine Einkommenssteigerung von 5% beobachtet, die vor allem durch die höheren Erträge aus der Forstwirtschaft und Milchviehhaltung bedingt wurden. Die BHK-Gruppe 4 wies bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb mit einem Plus

von 28% die stärkste Steigerung auf. Diese Entwicklung wurde einerseits durch den vermehrten Holzeinschlag und die höheren Holzpreise getragen. Andererseits hatten diese Bergbauernbetriebe im Vorjahr als einzige BHK-Gruppe ein Einkommensminus zu verzeichnen.

Die Erträge aus Bodennutzung (5%) hatten auf Grund der topografischen Produktionsvoraussetzungen nur geringe Bedeutung. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 19.210 Euro je Betrieb (-2%); sie machten 24% der Erträge aus. Bei den öffentlichen Geldern waren die wesentlichen Positionen die ÖPUL-Zahlungen, die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten und die Betriebsprämie, die im Vergleich zum Vorjahr keine Änderung verzeichneten. Diese drei Fördermaßnahmen machten 81% der öffentlichen Gelder aus. Insbesondere die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei, vor allem bei Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Erschwernis.

Die Bergbauernbetriebe repräsentierten 50% der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 40% der RLF in Österreich. 71% der Erträge aus der Milchviehhaltung in Österreich stammten von den Bergbauernbetrieben. Bezogen auf die Rinderhaltung hatten die Bergbauernbetriebe einen Anteil von 63%, betreffend die Forstwirtschaft waren es 74%.

Bei den Nichtbergbauernbetrieben war eine Einkommenssteigerung von 46% je Betrieb festzustellen, sodass sich im Vergleich zu 2010 der Einkommensabstand zu den Bergbauernbetrieben wieder vergrößert hat. Je nAK betrug dieser Abstand 36% zugunsten der



Nichtbergbauern, da in den Bergbauernbetrieben auch mit durchschnittlich 1,39 nAK um 16% mehr Arbeitskräfte im Einsatz standen als bei den Nichtbergbauernbetrieben mit 1,19 nAK.

Die außerbetrieblichen Einkünfte aus unselbständiger und selbständiger Arbeit nahmen bei den Bergbauernbetrieben zu. Das Erwerbseinkommen in der Höhe von 39.479 Euro je Unternehmerhaushalt erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2010 um 15%. Etwa 34% des Erwerbseinkommens wurden durch außerbetriebliche Einkünfte erzielt. Im Mittel aller Bergbauernbetriebe waren die Sozialtransfers je Unternehmerhaushalt mit 6.689 Euro zu beziffern, davon entfielen allein 3.723 Euro

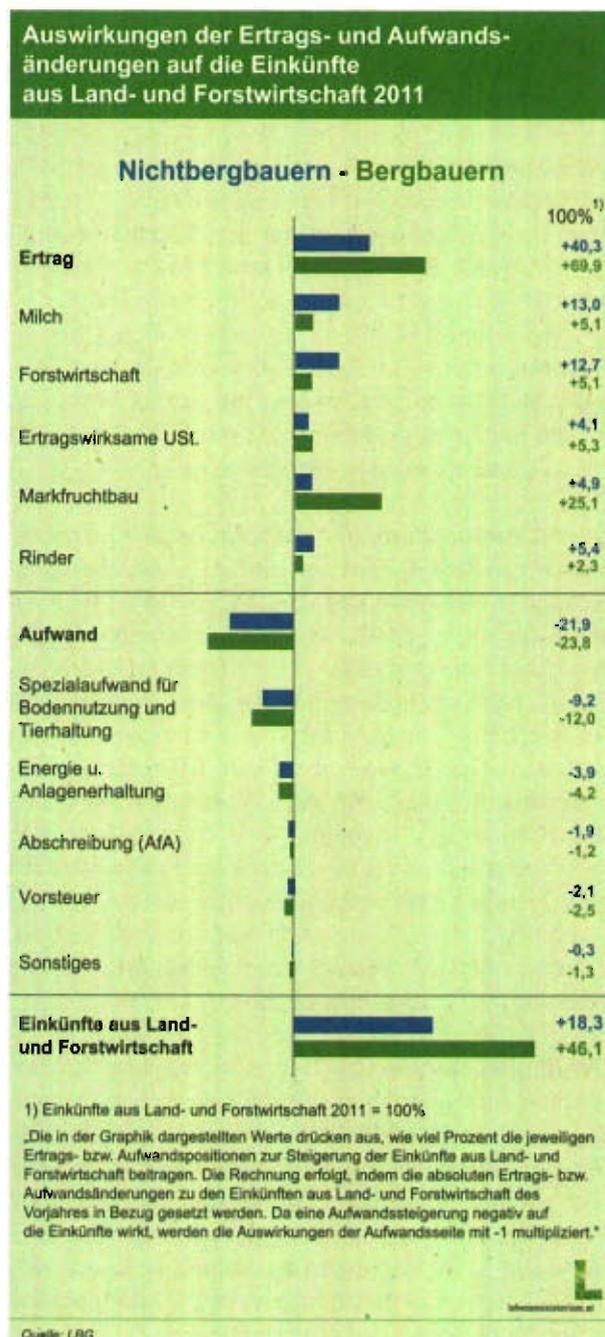
auf Familien- und Schulbeihilfen. Das Gesamteinkommen betrug 46.403 Euro je Unternehmerhaushalt. Der Einkommensabstand zum Durchschnitt aller Betriebe und zu den Nichtbergbauern - bezogen auf das Gesamteinkommen - betrug 10% bzw. 18% und hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich vergrößert.

Entwicklung in den einzelnen BHK-Gruppen

BHK-Gruppe 1 (bis <= 90 BHK-Punkte): Sie stellten 32% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit dar. Die durchschnittliche Größe betrug 22,4 ha RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft lagen mit 28.692 Euro je Betrieb (+22%) um 5% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Betriebe hatten bei den Erträgen (+14%) und insbesondere im Bereich der Bodennutzung (+47%) und Forstwirtschaft (+42%) deutliche Zuwächse zu verzeichnen. Auch die höheren Erlöse in der Milchproduktion (+13%) prägten diese Entwicklung. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 18.920 Euro je Betrieb erfuhren gegenüber dem Vorjahr keine Änderung. In der Forstwirtschaft war eine Ertragssteigerung von 42% zu verzeichnen, da einerseits ein höherer Holzeinschlag und andererseits gestiegene Preise festzustellen waren. Der Aufwand erhöhte sich um 10%. Die Aufwendungen für Futter- und Düngemittel, Energie, Instandhaltung, Vorsteuer, AfA sowie für Pacht- und Mietaufwand stiegen, hingegen waren die Personalkosten und Fremdkapitalzinsen rückläufig.

BHK-Gruppe 2 (> 90 bis <= 180 BHK-Punkte): Mit 43% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit stellten sie die mit Abstand größte Gruppe dar. Das Flächenausmaß je Betrieb lag bei 21,5 ha RLF. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft machten 26.949 Euro je Betrieb (+18% im Vergleich zum Vorjahr) aus und lagen um 11% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkünfte der Betriebe der BHK-Gruppe 2 fielen um 22% niedriger aus als jene der Nichtbergbauern. Der um 11% höhere Ertrag im Vergleich zum Jahr 2010 kam zu 42% aus der Tierhaltung und zu 14% aus der Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder gingen um 3% auf 18.995 Euro je Betrieb zurück und hatten am Ertrag einen Anteil von 23%. Diese Entwicklung war auf den Rückgang der Fördermittel aus dem Katastrophenfonds sowie forstlichen Bereich zurückzuführen. Bei der einheitlichen Betriebsprämie, dem ÖPUL und der Ausgleichszulage gab es gegenüber dem Vorjahr keine Veränderungen. Der Aufwand erhöhte sich um 8%, wobei vor allem höhere Ausgaben für Futter- und Düngemittel, Energie und Personal zu verzeichnen waren.

BHK-Gruppe 3 (> 180 bis <= 270 BHK-Punkte): Diese Gruppe repräsentierte 17% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,3 ha RLF und entsprach gegenüber



dem Vorjahr einer Steigerung von 1%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb beliefen sich auf 22.541 Euro (+5%). Dieser geringere Einkommenszuwachs im Vergleich zu den BHK-Gruppen 1 und 2 ist vor allem darauf zurückzuführen, dass diese Bergbauernbetriebe weniger marktfähige Produkte wie beispielsweise Milch und Schlachtrinder erzeugten und deshalb die höheren Erzeugerpreise keine so große Wirkung zeigten. Das Einkommen lag somit um 26% unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 35% unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Die Ertragssteigerung (+9%) resultierte durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft (+27%). Auch die Erträge aus der Tierhaltung (+17%) nahmen deutlich zu. Die öffentlichen Gelder reduzierten sich um 6% auf 19.887 Euro je Betrieb, da gerade in dieser BHK-Gruppe im Vorjahr verstärkt öffentliche Gelder für die Forstwirtschaft auf Grund der Katastropheneignisse ausbezahlt wurden. Der Aufwand stieg um 10%. Dies wurde durch die gestiegenen Ausgaben für Futtermittel und Energie ausgelöst.

BHK-Gruppe 4 (> 270 BHK-Punkte): Die Bergbauerngruppe mit der durchschnittlich höchsten BHK-Punkteanzahl und den extremsten Produktionsbedingungen entsprach 8% aller Bergbauernbetriebe. Die Betriebsgröße betrug 13,7 ha RLF und stieg geringfügig an (+2%). Mit 17.951 Euro Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb und einem Plus von 28% war bei diesen Bergbauernbetrieben die größte Einkommenssteigerung zu verzeichnen. Diese positive Entwicklung beruhte einerseits auf den höheren Erträgen (+13%) und andererseits auf dem im Vorjahr festgestellten Einkommensrückgang. Die Ertragssteigerung war bedingt durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft (+34%) und der Tierhaltung (+14%, viele Mutterkuhhalter). Daraus resultierte auch das Plus bei der Umsatzsteuer (+18%). In dieser Gruppe waren die öffentlichen Gelder mit 20.166 Euro je Betrieb um 2% höher als 2010. Der gestiegene Aufwand (+7%) war vor allem auf die höheren Ausgaben für Futtermittel, Pacht- und Mietaufwand sowie Energie zurückzuführen. Beim Einkommensvergleich betrug der Abstand zum Durchschnitt aller Betriebe -41%, zu den Nichtbergbauern waren es sogar -48%. Innerhalb der Bergbauernbetriebe lagen die Betriebe der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Durchschnitt (siehe auch Tabellen 4.3.1 bis 4.3.3).

Ausgewählte Kennzahlen

Einkommensverteilung: Der Anteil der Betriebe, welche bezogen auf die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK nicht positiv bilanzieren konnten, war bei den Bergbauern mit 8,9% niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe (9,8%). Er bewegte sich zwischen 6,5% in der BHK-Gruppe 2 bis 13,3% in den BHK-Gruppe 3.



2011 erzielten die Betriebe der BHK-Gruppe 4 ein Einkommensplus von 28%. Damit konnte die negative Entwicklung der Jahre 2009 und 2010 ausgeglichen werden.

Aufwandsrate: Sie war mit 68% nur geringfügig niedriger als bei den Nichtbergbauern (69%).

Verschuldungsgrad: Dieser Wert in der Höhe von 10,7% war bei den Bergbauern höher als im Vorjahr (10,3%), aber deutlich geringer als bei den Nichtbergbauern (11,8%). Nach BHK-Gruppen schwankte er zwischen 9,3% (BHK-Gruppe 3) und 11,4% (BHK-Gruppe 1).

Privatverbrauch: Der Privatverbrauch je Unternehmerhaushalt aller Bergbauernbetriebe in der Höhe von 32.429 Euro stieg gegenüber 2010 um 3%. Er war um 7% niedriger als bei den Nichtbergbauern.

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs: Der Privatverbrauch von 32.429 Euro und die Sozialversicherungsbeiträge in der Höhe von 4.612 Euro (+4%) ergaben einen Verbrauch von 37.041 Euro je Unternehmerhaushalt. Stellt man diesen Wert dem Gesamteinkommen von 46.403 Euro je Betrieb gegenüber, ergab sich für die Bergbauern im Jahr 2011 eine Überdeckung des Verbrauchs von 9.362 Euro oder 20% des Gesamteinkommens. Für die langfristige Weiterentwicklung des Betriebes ist eine angemessene Überdeckung des Verbrauchs notwendig. Die Summe aus Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträgen wurde zu 70% mit den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft gedeckt, zuzüglich der außerbetrieblichen Einkünfte war eine Deckung des Verbrauchs gegeben.

Geldflussrechnung: Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben (Geldflussrechnung) zeigte, dass im Jahr 2011 den Bergbauernfamilien um 12% weniger Geldmittel zur Verfügung standen als den Nichtbergbauernbetrieben. Bei den Bergbauern stammten 60% und bei den Nichtbergbauern 63% aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb bzw. aus den betrieblichen Transferzahlungen. Bergbauernfamilien gaben für die laufende Lebenshaltung im Durchschnitt

um 9% und für die Sozialversicherung um 40% weniger aus als Nichtbergbauern. Die betrieblichen Investitionen fielen hingegen bei den Bergbauernbetrieben um 3% höher aus. Im Jahr 2011 reichten die Geldmittel bei beiden Auswertungsgruppen aus, um die Ausgaben abzudecken. Dies äußerte sich in einer positiven Geldveränderung, die bei den Bergbauernbetrieben allerdings geringer ausfiel als bei den Nichtbergbauernbetrieben (+1.526 Euro gegenüber +6.153 Euro).

Benachteiligtes Gebiet

Unter den 2.209 für den Grünen Bericht ausgewerteten Betrieben lagen 1.125 Betriebe im Berggebiet, 180 Betriebe im Sonstigen benachteiligten Gebiet und 208 Betriebe im Kleinen Gebiet. Insgesamt waren es 1.513 Betriebe, die 73% der Betriebe repräsentieren und 58% der RLF der Grundgesamtheit bewirtschaften.

Berggebiet: Von der Struktur her sind die Betriebe im Berggebiet ähnlich den Bergbauernbetrieben, jedoch mit dem Unterschied, dass das Berggebiet eine gebietsbezogene Abgrenzung im Rahmen der EU-Klassifizierung der benachteiligten Gebiete darstellt. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 20,4 ha RLF und war damit deutlich geringer als im Sonstigen benachteiligten Gebiet. Das Einkommensniveau entsprach dem der Bergbauernbetriebe und betrug 26.876 Euro (+22%) je Betrieb bzw. 19.550 Euro je nAK.

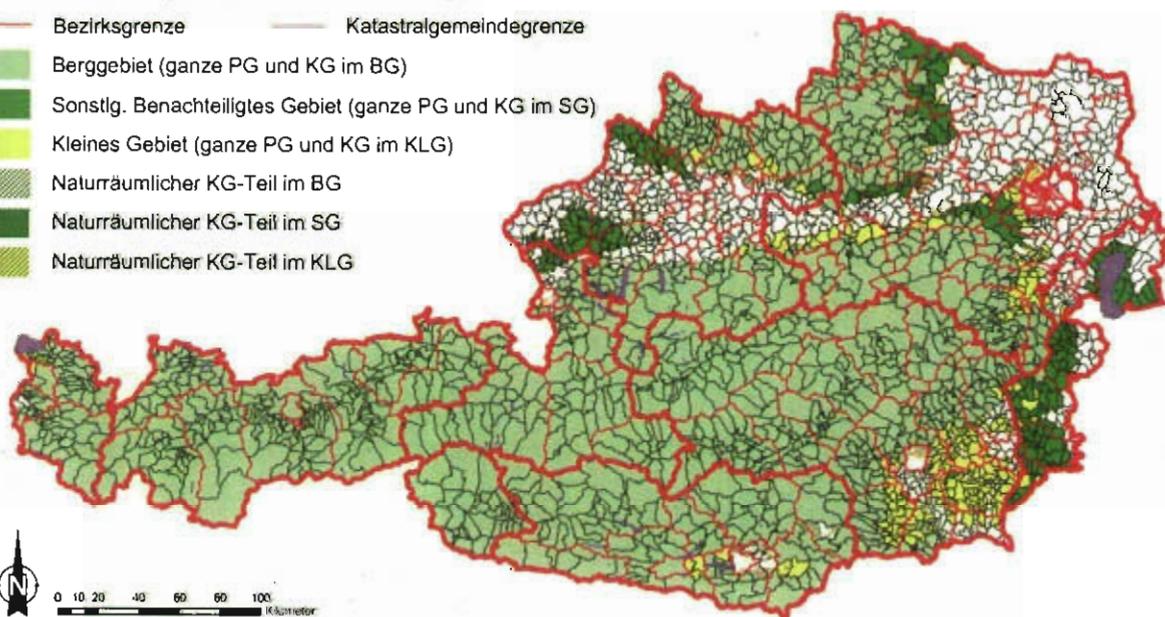
Sonstiges benachteiligtes Gebiet: Es umfasst Teile der Produktionsgebiete Nordöstliches- und Südöstliches Flach- und Hügelland sowie des Alpenvorlandes. Ihr Anteil an der RLF des Bundesmittels betrug 9%. Im Wesentlichen sind es einerseits auf Feld- und auf Weinbau ausgerichtete, an der Grenze zum östlichen Waldviertel sowie im Burgenland gelegene Betriebe, andererseits vorwiegend auf Futterbau ausgerichtete Betriebe im nordwestlichen Alpenvorland (Oberösterreich und Salzburg). Mit 30,4 ha RLF waren diese Betriebe größer als im Durchschnitt des benachteiligten Gebietes. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betrugen 33.901(+42%) Euro bzw. 26.667 Euro je nAK.

Kleines Gebiet: Dieses Gebiet ist homogener als das Sonstige benachteiligte Gebiet und konzentriert sich im Wesentlichen auf das steirische Südöstliche Flach- und Hügelland, hat aber auch Anteile des niederösterreichischen Alpenvorlandes und des Wiener Beckens. Einige wenige Betriebe liegen im Kärntner Zentralraum. Es hatte 7% Anteil an der RLF. Die Betriebsgröße war mit 17,0 ha RLF kleiner als in den übrigen benachteiligten Gebieten. Für die Produktion spielte neben der Schweinehaltung, dem Feld- und Obstbau auch noch die Milchproduktion und Rinderhaltung eine bedeutendere Rolle. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erreichten 23.840 Euro (+41%) bzw. 19.241 Euro je nAK.

Benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete in Österreich

Benachteiligtes Gebiet gemäß Verordnung (EG) Nr. 1257/99

- Bundeslandgrenze
- Bezirksgrenze
- Berggebiet (ganze PG und KG im BG)
- Sonstlg. Benachteiligtes Gebiet (ganze PG und KG im SG)
- Kleines Gebiet (ganze PG und KG im KLG)
- Naturräumlicher KG-Teil im BG
- Naturräumlicher KG-Teil im SG
- Naturräumlicher KG-Teil im KLG
- Gemeindegrenze
- Katastralgemeindegrenze



Quelle: BMLFUW, Abt. II 7



4.4 Einkommenssituation der Biobetriebe

2011 gab es in Österreich 21.575 geförderte Biobetriebe (siehe Tabelle 3.1.15). Sie bewirtschafteten 542.553 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Österreich zählt somit, was den Anteil der Biobetriebe an allen Betrieben betrifft, zu den Spitzenreitern in Europa. Die von Biobetrieben bewirtschaftete Ackerfläche stieg um 0,3% auf 189.679 ha. Unter den 2.209 für das Jahr 2011 ausgewerteten bäuerlichen Betrieben wurden 538 Betriebe (24,4%) als biologisch wirtschaftend gemeldet. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 26.500 Betriebe und sind damit im Testbetriebsnetz überrepräsentiert. Die Verteilung stellt sich wie folgt dar:

- **Betriebsform:** Futterbaubetriebe 53%, Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil 16%, Marktfruchtbetriebe 12%, Betriebe mit mehr als 50% Forstanteil 11%, Dauerkulturbetriebe 5%, Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe 3% sowie Veredelungsbetriebe 1%.
- **Produktionsgebiet:** Hochalpengebiet 29%, Wald- und Mühlviertel 18%, Alpenostrand und Voralpengebiet je 14%, Nö. Flach- und Hügelland 11%, die übrigen Produktionsgebiete sind nur zwischen 2% und 9% vertreten.
- **BHK-Gruppe:** 20% BHK-Gruppe 1, 33% BHK-Gruppe 2, 13% BHK-Gruppe 3 und 6% BHK-Gruppe 4; 28% der Biobetriebe sind keine Bergbauern.
- **Bildung:** Von den BetriebsleiterInnen der untersuchten Biobetriebe haben 42,4% (Alle Betriebe: 40,8%) mindestens die Meisterausbildung aufzuweisen.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft der Biobetriebe beliefen sich 2011 auf 27.573 Euro (+19%) je Betrieb und lagen um 9% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkünfte je nAK wurden mit 20.937 (+23%) Euro ermittelt.

Die Biobetriebe bewirtschafteten durchschnittlich 32,6 ha LF bzw. 23,1 ha RLF, ihr Viehbesatz betrug 0,83 GVE je ha RLF. Der Arbeitskräftebesatz nahm mit 1,32 nAK je Betrieb gegenüber 2010 etwas ab und liegt leicht über dem Durchschnitt aller Betriebe (1,29 nAK). Der Ertrag erreichte 80.734 Euro (+9%) je Betrieb, davon entfielen 34% auf die Tierhaltung, 12% auf die Bodennutzung und 11% auf die Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder hatten einen Anteil von 27% am Ertrag (Durchschnitt aller Betriebe 19%, Bergbauern 24%) und beliefen sich auf 21.415 Euro (-4%) je Betrieb (Durchschnitt aller Betriebe 18.180 Euro, Bergbauern 19.210 Euro). Von den öffentlichen Geldern entfielen 41% auf ÖPUL-Zahlungen, 24% auf die Betriebsprämie und 19% auf die Ausgleichszulage (hoher Anteil an Bergbauernbetrieben). Der Aufwand betrug 53.161 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 4%. Die Aufwandsrate betrug 66% (Aufwand/Ertrag; Durchschnitt aller

Betriebe: 69%), was einem Einkommensanteil am Ertrag von 34% entsprach (Durchschnitt aller Betriebe: 31%). Das Erwerbseinkommen je AK-U betrug 24.906 Euro (+16%). Das Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt ergab 48.349 Euro (+10%) und wurde durch Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträge zu 82% verbraucht. Das Eigenkapital konnte somit um 18% gesteigert werden. Weitere Ergebnisse zu den Biobetrieben (Darstellung nach Größenklassen) finden sich in *Tabelle 4.4.1*.

Vergleich von Biobetrieben mit konventionell wirtschaftenden Betrieben

Für diesen Bericht wurden die Biobetriebe einer Betriebsform wieder mit den konventionellen Betrieben derselben Betriebsform verglichen (siehe auch *Tabelle 4.4.2*). Der Vergleich wurde bei 3 Betriebsformen durchgeführt:

- Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil,
- Futterbaubetriebe und
- Marktfruchtbetriebe

Auf diese drei Betriebsformen entfielen 80% aller Biotestbetriebe. Auffällig dabei war, dass bei allen drei Betriebsformen die Biobetriebe größere landwirtschaftlich genutzte Flächen bewirtschafteten und die öffentlichen Gelder je Betrieb höher ausfielen. Die drei ausgewählten Betriebsformen zeigten allerdings auch einige Unterschiede:

Hektarerträge 2011 von Biomarktfruchtbetrieben und konventionellen Marktfruchtbetrieben ¹⁾

Fruchtarten	Biobetriebe (53)		Konventionelle Vergleichsbetriebe (329)	
	Ernte 2011 in dt/ha			
Weichweizen	38,80	(49)	58,83	(280)
Durum		(1)	57,47	(43)
Roggen	26,30	(26)	44,07	(47)
Gerste	30,13	(21)	51,27	(255)
Hafer	29,38	(13)	46,21	(33)
Körnermais	69,98	(26)	98,28	(195)
Dinkel	21,82	(25)	45,84	(6)
Körnererbsen	11,55	(20)	26,75	(37)
Ackerbohne	27,13	(14)	44,44	(4)
Sojabohnen	24,98	(16)	27,79	(75)
Speiseerdäpfel	236,0	(15)	405,93	(64)

1) In Klammer: Anzahl der Testbetriebe, aus denen sich der Hektarertrag errechnet.

Quelle: LBG

Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil

- **Fläche:** Die Biobetriebe bewirtschafteten mehr Fläche (LF +16%, RLF +14%), die auch von mehr Arbeitskräften bearbeitet wurde (nAK +9% und bAK +5%). Der Viehbesatz lag mit 0,94 GVE je ha RLF über dem Wert der konventionell geführten Betriebe (0,88 GVE).
- **Ertrag:** Der Ertrag der Biobetriebe war um 1% niedriger, was insbesondere durch geringere Erträge der Bodennutzung, der Tierhaltung und der Forstwirtschaft begründet ist. Die öffentlichen Gelder hingegen waren bei den Biobetrieben mit 19.505 Euro je Betrieb um 31% höher als in den konventionell bewirtschafteten Betrieben.
- **Aufwand:** Der Aufwand bezifferte sich mit 42.286 Euro je Biobetrieb und lag somit um 2% über jenem der konventionellen Betriebe. Insbesondere der Aufwand für Pachte und Mieten, Abschreibungen sowie Energie und Instandhaltung fiel bei den Biobetrieben höher aus. Hingegen war ein niedrigerer Aufwand für Düngemittel, Personal, Futtermittel und Fremdkapitalzinsen festzustellen. Die Aufwandsrate berechnete sich in den Biobetrieben mit 66%, bei den konventionellen Betrieben hingegen mit 64%.
- **Einkünfte:** Die Biobetriebe erzielten um 7% niedrigere Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb (bio 21.736 zu konventionell 23.487 Euro). Die Biobetriebe hatten mit 1,31 nAK um 9% mehr Arbeitskräfte eingesetzt als die konventionellen Betriebe. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK berechneten sich daher für die Biobetriebe mit 16.548 Euro, für die konventionellen Betriebe hingegen mit 19.559 Euro je nAK.



2011 betrug die Einkünfte der Biobetriebe 27.573 Euro und waren damit um 19% höher als 2010.

Futterbaubetriebe

- **Fläche:** Die Bio-Futterbaubetriebe verfügten über größere Flächen (LF +15%), allerdings war die RLF der Biobetriebe kleiner (-6%). Das bedeutet, dass von den Biobetrieben mehr extensiv genutzte Flächen bewirtschaftet wurden. In den Biobetrieben waren etwas weniger Arbeitskräfte beschäftigt als in den konventionellen (bio 1,42 zu konventionell 1,46 nAK je Betrieb). Die Biobetriebe hatten aber einen geringeren Viehbesatz (bio 1,11 zu konventionell 1,29 GVE je ha RLF) aufzuweisen.
- **Ertrag:** Der Ertrag je Betrieb war in den Bio-Futterbaubetrieben um 16% geringer als in den konventionellen Betrieben. Die Aufwandsrate (bio 66% zu konventionell 70%) berechnete sich zu Gunsten der Biobetriebe. Sie erhielten auch mehr öffentliche Gelder je Betrieb (21.530 Euro) als die konventionell geführten Betriebe (18.863 Euro).

Ergebnisse der Biobetriebe 2011				
	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft		
		je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2010 in %	
Betriebe mit 25 - 50 % Forstanteil				
davon konventionell	1,34	23.487	+26	
bio	1,31	21.736	+10	
Futterbaubetriebe				
davon konventionell	1,46	28.064	+24	
bio	1,42	26.756	+16	
Marktfruchtbetriebe				
davon konventionell	0,92	41.946	+37	
bio	0,97	46.616	+42	

Quelle: LBG

- **Aufwand:** Der um 20% niedrigere Aufwand der Biobetriebe (insgesamt 53.111 Euro) war insbesondere auf den geringeren Aufwand für Bodennutzung, Tierhaltung, Energie, Pacht, Fremdkapitalzinsen und Abschreibungen zurückzuführen.
- **Einkünfte:** Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft berechneten sich in den Biobetrieben um 5% niedriger als in den konventionell bewirtschafteten Betrieben und beliefen sich auf 26.756 Euro (konventionell 28.064 Euro). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen in den konventionellen Betrieben (+24%) durch die Volatilität der konventionellen Produktpreise stärker, als bei den Biobetrieben (+16%). Je nAK erzielten die Bio-Futterbaubetriebe daher geringfügig niedrigere Einkünfte (Index 98; in absoluten Zahlen 19.235 Euro (konventionell) zu 18.854 Euro (bio) je nAK).

Markfruchtbetriebe

- **Fläche:** Die Bio-Markfruchtbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich rund 15% größere landwirtschaftliche Flächen und setzten dafür um 5% mehr nicht entlohnte Arbeitskräfte ein.
- **Ertrag:** Die Biobetriebe erzielten um 3% mehr Ertrag als die konventionellen Betriebe (bio 117.008 Euro zu konventionell 113.571 Euro je Betrieb). An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 35.006 Euro um 47% mehr als die konventionellen Betriebe (23.734 Euro je Betrieb).

- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Markfruchtbetrieben um 2% niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem auf geringerem Aufwand bei Düngemitteln, Umsatzsteuer und für Fremdpersonal zurückzuführen war. Daraus resultierte auch das bessere Verhältnis von Aufwand zu Ertrag in den Biobetrieben (bio 60% zu konventionell 63%).

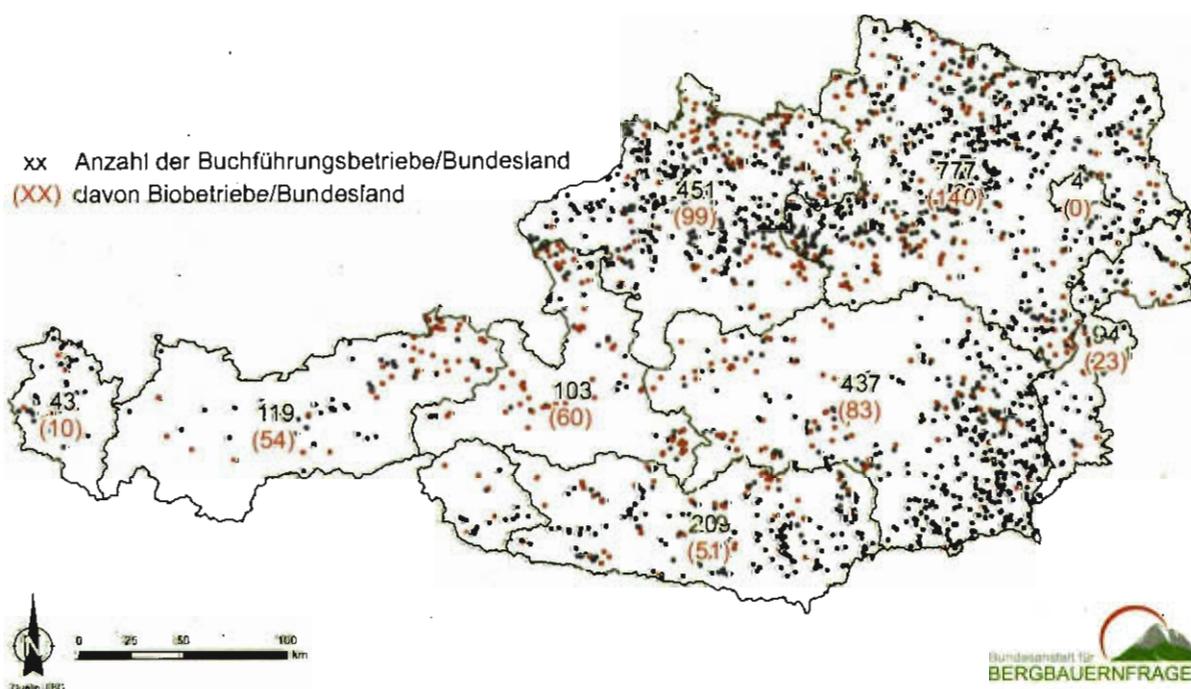
- **Einkünfte:** Die Bio-Markfruchtbetriebe erzielten Einkünfte von 46.616 Euro (+11% gegenüber konventionell). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zu 2010 stiegen bei den Biobetrieben auf Grund guter Ernteerträge und der steigenden Preise für Bioprodukte um 42%, während die konventionellen Betriebe nur eine Steigerung um 37% verbuchen konnten. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen bei bio 48.131 Euro und bei konventionell 45.659 Euro.

In den letzten Jahren waren es insbesondere Ackerbaubetriebe, die sich für die biologische Wirtschaftsweise entscheiden. Durch die höheren öffentlichen Gelder ist für diese Betriebe ein besseres Einkommen erzielbar. Nach wie vor ist die biologische Wirtschaftsweise vor allem für extensiv bewirtschaftete Betriebe in natürlich benachteiligten Gebieten eine bedeutende Alternative, die zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung einen wesentlichen Beitrag leistet.

Die Karte zeigt die Verteilung der Betriebe, die an der Buchführung für den Grünen Bericht teilnehmen.

Verteilung der Buchführungsbetriebe 2011

alle Betriebe 2.209 davon 538 Bio Betriebe



4.5 Einkommenssituation in spezialisierten Betrieben

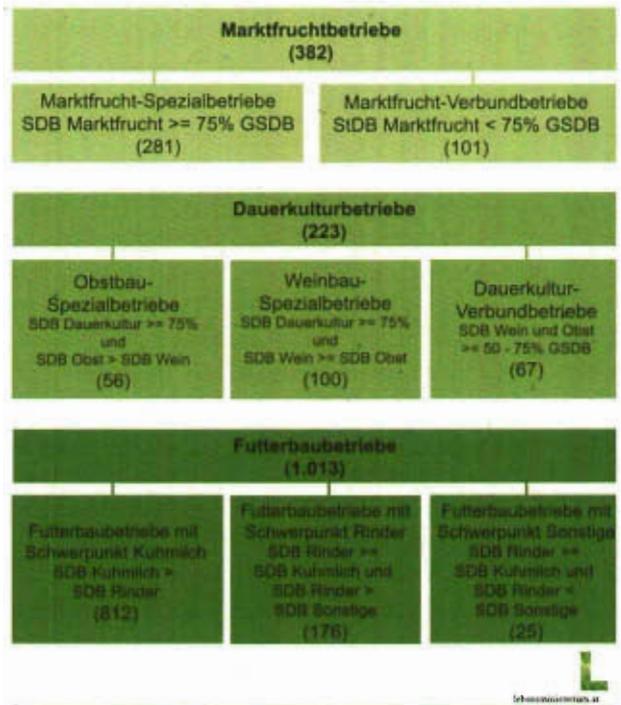
Unter der Bezeichnung Spezialbetriebe werden Ergebnisse von Betrieben ausgewertet, die in hohem Maße spezialisiert sind und festgelegte Kriterien erfüllen müssen (siehe Begriffsbestimmungen, Seite 292). Da auf Grund der Spezialbetriebsauswahl häufig nur eine geringe Zahl von Testbetrieben zur Verfügung steht, sind die Ergebnisse nicht immer repräsentativ. Trotzdem lassen sich davon Trends und Entwicklungen ablesen. Die Mittelbildung erfolgte entsprechend ihrer einzelbetrieblichen Gewichtung. Diese Betriebe sind Untergliederungen der Betriebsformen (siehe Grafik), wobei keine Überschneidungen vorkommen können.

Für alle angeführten Gruppen wird auch eine Aufgliederung in Größenklassen dargestellt. Die Darstellung erfolgt nur, wenn mindestens 15 Testbetriebe je Größenklasse vorhanden sind. Die Übersicht soll die Zusammenhänge der Spezialauswertungen mit den Betriebsformenauswertungen verdeutlichen (Testbetriebe 2011 in Klammer). Die Ergebnisse der Gartenbaubetriebe und von Betrieben mit guter Waldausstattung sind arithmetisch ermittelt, bei allen anderen Gruppen sind gewichtete Mittel dargestellt.

Spezialisierte Marktfruchtbetriebe

In diese Gruppe fallen alle Marktfruchtbetriebe, bei denen der SDB-Marktfruchtbau einen Anteil von mindestens 75% am aktuellen Gesamt-SDB hat. Jene Marktfruchtbetriebe, bei denen dieser Anteil unter 75% liegt, stellen die Marktfrucht-Verbundbetriebe dar.

Die ausgewählten 281 Testbetriebe hatten eine durchschnittliche Flächenausstattung von 45,0 ha LF. Sie waren überwiegend dem Nö. Flach- und Hügelland und Alpenvorland zuzuordnen. Diese Betriebe wiesen wegen einer untergeordneten bzw. fehlenden Veredelungsproduktion einen geringen Arbeitskräftebesatz (0,82 nAK je Betrieb und 0,88 bAK je Betrieb) auf. Die Erträge beliefen sich mit einem Plus von 22% auf 109.865 Euro je Betrieb, wovon 26.468 Euro oder 24% auf öffentliche Gelder entfielen. Die Betriebsprämie (14.361 Euro je Betrieb) und die ÖPUL-Prämien (10.148 Euro je Betrieb) hatten dabei die größte Bedeutung und machten 54% bzw. 38% der ertragswirksamen öffentlichen Gelder aus. Die Erträge aus Bodennutzung umfassten rund 54% des Ertrages. Der Aufwand je Betrieb bezifferte sich mit 66.160 Euro (+11%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen bedingt durch die deutlich gestiegenen Erträge (auf Grund der gestiegenen Preise und Mengenerträge) um 42% und machten 43.705 Euro je Betrieb aus, je nAK waren dies 53.067 Euro (+42%). Die außerbetrieblichen Einkünfte machten 17.929 Euro aus. Das Gesamteinkommen betrug



Quelle: LBG

68.886 Euro. Die Marktfruchtbetriebe erreichten eine Überdeckung des Verbrauchs von 20.376 Euro je Betrieb.

Die Marktfrucht-Verbundbetriebe sind mit einer Flächenausstattung von 38,1 ha LF kleiner als die Marktfrucht-Spezialbetriebe. Für die Marktfrucht-Verbundbetriebe ist kennzeichnend, dass neben dem Marktfruchtbau noch die Schweineproduktion und der Weinbau von größerer Bedeutung sind. Auch diese Betriebe können im Jahr 2011 auf eine ähnliche Entwicklung wie die spezialisierten Marktfruchtbetriebe zurückblicken (Ertrag +5%, Aufwand -2%, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb +26%). Beide Gruppen wurden auch nach Größenklassen des SDB ausgewertet (siehe Tabellen 4.5.1 und 4.5.2).

Spezialisierte Obstbaubetriebe

Die auf den Obstbau spezialisierten Betriebe (Anteil SDB Obstbau \geq 75% am aktuellen Gesamt-SDB und SDB Obst > SDB Wein) sind - ebenso wie die auf Weinbau spezialisierten Betriebe - eine Gruppierung innerhalb der Dauerkulturbetriebe (siehe dazu Übersicht).

Die 56 ausgewählten spezialisierten Obstbaubetriebe repräsentieren hochgerechnet rund 2.500 Betriebe. Die Auswahlbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich 9,6 ha LF, wovon 7,0 ha auf Obstanlagen entfielen. Diese Betriebe lagen vorwiegend in der Oststeiermark. Den Schwerpunkt des Erwerbsobstbaues bildete die Apfelproduktion. Die Anzahl der Arbeitskräfte je Betrieb betrug 2,45 bAK und lag damit wesentlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (1,38 bAK). Kennzeichnend für diese Produktionsausrichtung ist auch

die schlechte Mechanisierbarkeit, die insbesondere während der Arbeitsspitzen den Einsatz familienfremder Arbeitskräfte erforderte. Im Jahr 2011 waren es 1,11 eAK bzw. 45% des gesamten Arbeitskräftebedarfs. Der Ertrag erreichte 2011 126.462 Euro je Betrieb (+45% zu 2010), was auf höhere Erntemengen und besserer Preise für Obst zurückzuführen ist. Der Anteil des Obstes am Ertrag betrug 56%, jener der öffentlichen Gelder 5%. Sie machten im Durchschnitt 6.769 Euro je Betrieb aus (+29%), wovon die Betriebsprämie nur einen Anteil von 11% hatte. Der Aufwand bezifferte sich mit 84.836 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 22% (insbesondere bei Personalaufwand (+46%), Umsatzsteuer (+40%), Instandhaltung (+26%), Düngemittel (+39%) und Energie (+17%)). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich auf 41.626 Euro (+138%), je nAK waren es 31.072 Euro (+130%). Die außerbetrieblichen Einkünfte betragen mit 16.506 Euro, das Gesamteinkommen betrug 66.044 Euro je Betrieb. Für die Obstbaubetriebe ergab sich für 2011 eine Überdeckung des Verbrauchs von 18.098 Euro (siehe auch Tabelle 4.5.3).

Spezialisierte Weinbaubetriebe

Zur Gruppe der auf den Weinbau spezialisierten Betriebe zählen jene Dauerkulturbetriebe, deren aktueller Weinbau-SDB $\geq 75\%$ vom aktuellen SDB ist und bei denen der Wein-SDB $>$ dem Obst-SDB ist. Von allen 2.209 Buchführungsbetrieben, die im Jahr 2011 für diesen Bericht ausgewertet wurden, wiesen 283 Betriebe Weingartenflächen auf.

Die 100 in diese Spezialauswertung einbezogenen Weinbaubetriebe repräsentieren ca. 5.300 Betriebe in der Grundgesamtheit. Diese waren auf Grund der Auswahlkriterien hochspezialisiert und überwiegend mit Weinbau befasst. Die Betriebe bewirtschafteten im Mittel eine LF von 9,2 ha. Davon waren 5,0 ha Weingärten, wobei 4,7 ha dieser Weinbaufläche in Ertrag standen. Die Betriebe verfügten durchschnittlich über 1,46 bAK (davon 1,21 nAK).

Die Einnahmen aus dem Weinbau machten im Durchschnitt 62% der Einnahmen aus. Der Weinbauertrag erreichte bei diesen Betrieben 59.762 Euro je Betrieb (+59%) bzw. 12.635 Euro je ha ertragsfähigem Weinland. Der Ertrag bezifferte sich mit 86.634 Euro je Betrieb (+43%), dies waren 18.316 Euro je ha Weinland in Ertrag. Der Anteil der öffentlichen Gelder am Ertrag war mit 7% im Gegensatz zum Durchschnitt aller Betriebe (19%) gering. Auch die absolute Höhe der öffentlichen Gelder je Betrieb (5.936 Euro bzw. +23%) war im Vergleich mit dem Durchschnitt aller Betriebe (18.180 Euro je Betrieb) niedrig. Die spezialisierten Weinbaubetriebe erhielten im Wesentlichen ÖPUL-Zahlungen, die 58% der öffentlichen Gelder ausmachten. Die einheitliche Betriebsprämie hatte an den öffentlichen Geldern einen Anteil von 20%. Der Aufwand berechnete sich mit 57.363 Euro je Betrieb und stieg um 10% gegen-

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs spezialisierter Betriebe 2011

In Euro

spezialisierte Marktfruchtbetriebe	18.373
spezialisierte Obstbaubetriebe	18.097
spezialisierte Schweinehalter	13.891
spezialisierte Weinbaubetriebe	12.381
spezialisierte Milchviehalter	11.905
spezialisierte Mutterkuhalter	2.721
spezialisierte Rinderhalter	901

Quelle: LBG, AWI

über dem Vorjahr. Die größten Aufwandsposten waren der spezielle Aufwand für Bodennutzung und die Abschreibungen. Mit 22,2% fiel der Verschuldungsgrad im Vergleich zum Durchschnitt aller Betriebe (11,2%) relativ hoch aus.

Durch die günstigen Rahmenbedingungen im Jahr 2011 (gute Ernten und gute Preise gegenüber Vorjahr) stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft auf 29.271 Euro je Betrieb (+245%) und 24.166 Euro je nAK (+242%). Das außerbetriebliche Einkommen der spezialisierten Weinbaubetriebe wurde mit 15.012 Euro berechnet. An Gesamteinkommen konnten diese Betriebe 51.689 Euro verbuchen. Für die Weinbaubetriebe ergab sich für 2011 eine Überdeckung des Verbrauchs von 12.692 Euro (siehe auch Tabelle 4.5.4 und 4.5.5).

Spezialisierte Betriebe mit Schweinehaltung

In 39% der Testbetriebe (von 2.209 Betrieben) wurden Schweine gehalten, wobei 98 ausgewählte Betriebe den Kriterien dieses Spezialbetriebszweiges (Veredelung mit 75% Anteil am Gesamt-SDB, SDB-Schweine $>$ SDB-Geflügel) entsprachen. Die in der Schweineproduktion spezialisierten Betriebe bewirtschafteten eine LF von 25,7 ha. Es waren dies Betriebe, die Schweinehaltung bei vorwiegend eigener Ferkelerzeugung auf Zukaufsfutterbasis betreiben. Sie wiesen hinsichtlich des Viehbesatzes mit 2,07 GVE je ha RLF ein mehr als doppelt so hohes Niveau wie der Durchschnitt aller Betriebe (0,81 GVE je ha RLF) auf. Auch der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,52 nAK je Betrieb um ca. 18% höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Die Erträge beliefen sich auf 176.107 Euro je Betrieb (+10%), wovon die Erträge aus Schweinehaltung einen Anteil von 71% hatten. Die Erträge aus der Schweineproduktion stiegen gegenüber 2010 um 7%, was im Wesentlichen auf bessere Preise zurückzuführen war. An öffent-

lichen Geldern erhielten diese Betriebe 12.132 Euro je Betrieb (+2%) bzw. 7% vom Ertrag, wobei auf die Betriebsprämie 7.048 Euro entfielen. Der Aufwand bezifferte sich mit 133.951 Euro je Betrieb (+7%), wovon das Kraftfutter einen Anteil von 42% ausmachte. Der Aufwand für Kraftfutter stieg um 18%. Deutliche Ausgabensteigerungen waren außerdem bei Düngemitteln (+21%), Energie (+8%) und der Vorsteuer (+12%) festzustellen. Als Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb errechneten sich 42.156 Euro je Betrieb (+19%) und 27.765 Euro je nAK (+14%). Die Steigerung lag damit erheblich unter dem Durchschnitt aller Betriebe (+33% je Betrieb bzw. +34% je nAK).

Die außerbetrieblichen Einkünfte sind mit 10.628 Euro bei dieser Betriebsform vergleichsweise niedrig. Das Gesamteinkommen betrug 58.894 Euro. Die spezialisierten Betriebe mit Schweinehaltung verzeichneten einen Eigenkapitalzuwachs (Überdeckung des Verbrauchs) von 13.892 Euro je Betrieb (siehe Tabelle 4.5.6).

Aufgliederung der Futterbaubetriebe nach Schwerpunkten (Milch und Rinder)

Die Futterbaubetriebe wurden für das Jahr 2011 wieder in zwei Schwerpunktgruppen aufgeteilt: in Betriebe mit überwiegend Milchproduktion und Betriebe, die vorwiegend Rinderzucht (zur Weiterzucht oder zum Schlachten) betreiben. Bei ersteren überwiegt der SDB der Milch, in der zweiten Gruppe jener der Rinder (ohne Schafe, Ziegen und Pferde; damit ergeben beide Gruppen zusammen nicht die Futterbaubetriebe insgesamt!). Die zweite Gruppe enthält auch die Betriebe mit Mutterkuhhaltung. Für beide Gruppen ist eine Auswertung nach Größenklassen beigefügt.

Aufgliederung- Futterbaubetriebe 2011			
Kennzahlen	alle Futterbaubetriebe	davon	
		Schwerpunkt Milch	Schwerpunkt Rinder
Milchkühe je Betrieb	12,3	17,0	0,4
Milchleistung je Kuh	6.550	6.552	(5.932) ¹⁾
Milch an Molkerei; Euro/kg	0,355	0,355	(0,348) ¹⁾
Milch ab Hof; Euro/kg	0,644	0,644	(0,697) ¹⁾
Milcherzeugung in kg	80.237	111.123	(2.432) ¹⁾
Milchverkauf in kg	71.948	99.781	(1.862) ¹⁾
Milchrichtmenge in kg	71.340	98.631	(2.577) ¹⁾
Futterzukauf je RGVE in Euro	262	303	120

1) In dieser Gruppe hielt nur eine geringe Anzahl an Testbetrieben Milchkühe.

Quellen: LBG



Die Betriebe mit Schweinehaltung erzielten 2011 einen Ertragszuwachs von 5%; die Einkünfte der Veredlungsbetriebe stieg um 22%.

Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch

Es entsprachen 812 Testbetriebe diesen Auswahlkriterien. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 32.400 Betriebe. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch besaßen im Durchschnitt 30,0 ha LF und die RLF umfasste 22,8 ha. Der Milchkuhbestand betrug 17,0 Stück und stieg um 4% gegenüber dem Vorjahr. Der Viehbesatz belief sich bei diesen Testbetrieben auf 1,26 GVE je ha RLF. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,55 nAK je Betrieb höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,29 nAK je Betrieb). Auf eine betriebliche Arbeitskraft entfielen somit 11,0 Kühe. Die verkaufte Milchmenge belief sich auf 5.869 kg je Kuh, je Betrieb waren es 99.781 kg mit einem Durchschnittspreis von 35,5 Cent/kg (ohne MWSt.) und einer verfügbaren Quote von 98.631 kg. Die Betriebe erzielten im Mittel einen Ertrag von 97.283 Euro je Betrieb (+15%), davon kamen 40% aus der Milchproduktion und 14% aus der sonstigen Tierhaltung. An öffentlichen Geldern erhielten die Betriebe 19.807 Euro (+0%) bzw. 20% vom Ertrag, wovon je 31% auf ÖPUL-Zahlungen und Betriebsprämie, 20% auf die Ausgleichszulage und 6% auf die nicht entkoppelten Prämien der Tierhaltung entfielen. Der Aufwand je Betrieb stieg gegenüber dem Vorjahr um 11% und bezifferte sich mit 65.453 Euro. An Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftete diese milchbetonte Spezialgruppe 31.831 Euro je Betrieb bzw. 20.507 Euro je nAK (je +25%). Die außerbetrieblichen Einkünfte machten 11.221 Euro aus. Das Gesamteinkommen betrug 49.838 Euro. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch wiesen eine Überdeckung des Verbrauchs von 12.834 Euro je Betrieb auf (siehe Tabelle 4.5.7).

Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rinder

Diese Gruppe enthält vor allem Mutterkuhbetriebe und einige Rindermäster. Betriebe mit überwiegend Schafzucht oder anderen Rauhfutterverzehrer sind in dieser Gruppe nicht enthalten. Die in diese Auswertung einbezogenen

176 Betriebe repräsentieren rund 11.300 Betriebe und bewirtschafteten durchschnittlich 26,1 ha LF. Bei 21,3 ha RLF und 24,5 GVE je Betrieb ergab sich für das Jahr 2011 mit 1,15 GVE je ha RLF ein höherer Viehbesatz als im Durchschnitt aller Betriebe (0,81 GVE je ha RLF). Die Rinderhaltung hatte am Ertrag (70.902 Euro je Betrieb bzw. +7%) einen Anteil von 33%, 3% kamen aus der restlichen Tierhaltung. Die öffentlichen Gelder beliefen sich auf 20.324 Euro je Betrieb (-3%) bzw. 29% vom Ertrag. Davon entfielen 34% auf die Betriebsprämie, 12% auf die restlichen Tierprämien, 15% auf die Ausgleichszulage und 30% auf ÖPUL-Zahlungen. Der Aufwand machte 53.825 Euro je Betrieb (+5%) aus. Der Arbeitskräftebesatz sank von 2010 auf 2011 um 5% und war mit 1,16 nAK je Betrieb um gut ein Viertel niedriger als bei den Futterbaubetrieben mit Schwerpunkt Milch. Daraus berechneten sich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 17.077 Euro je Betrieb (+13%) bzw. 14.672 Euro je nAK (+18%). Die außerbetrieblichen Einkünfte mit 15.276 Euro trugen wesentlich zum Gesamteinkommen bei, welches 39.717 Euro betrug. Die Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rinder verzeichneten nur einen Eigenkapitalzuwachs (Überdeckung des Verbrauchs) von 3.600 Euro je Betrieb (siehe Tabelle 4.5.8).

Gartenbaubetriebe

2011 konnten nur mehr von 7 Gemüse- und Blumenbaubetrieben in Wien (6 Betriebe) und Niederösterreich (1 Betrieb) die Daten erhoben werden. Diese 7 Betriebe sind in der Hauptauswertung der 2.209 Betriebe nicht enthalten. Die Ergebnisse sind arithmetische Mittel, sie lassen daher nur bedingt Schlüsse auf diese Betriebsgruppe in der Grundgesamtheit zu. Die Gliederung der 7 Gartenbaubetriebe

nach ihren Produktionsrichtungen ergab 4 Betriebe mit Gemüsebau und 3 Betriebe mit überwiegend Blumenbau. Gegenüber dem Vorjahr standen sich bei den Produktionsrichtungen fallende Erträge (Gemüse -2%, Blumen -2%) und steigender Aufwand (Gemüse +2%, Blumen +10%) gegenüber. Dadurch waren auch fallende Einkünfte aus Gartenbau zu beobachten (Gemüse -14%, Blumen -98%). Das Gesamteinkommen wies ebenso fallende Tendenz auf (Gemüse -12%, Blumen -89%).

Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung waren im Jahr 2011 111 Betriebe einbezogen, davon 82 Betriebe im Alpengebiet mit einer durchschnittlichen Ertragswaldfläche von 63 ha und 29 Betriebe in außeralpinen Gebieten (Wald- und Mühlviertel und Kärntner Becken) mit durchschnittlich 29 ha Ertragswald. Die Betriebe beider Gruppen haben 2011 die relativ guten Holzpreise genutzt und ihren Einschlag erhöht. Die Erträge aus der Waldwirtschaft je Hektar Ertragswald sind im Alpengebiet gegenüber 2010 um 8% auf 560 Euro gestiegen, in den außeralpinen Gebieten um 31% auf 797 Euro. Die Erträge im Alpengebiet lagen damit um 38% über dem 10-Jahresdurchschnittswert, die Erträge in den außeralpinen Gebieten um 78% über dem Schnitt.

In den Betrieben des Alpengebietes lag die Holznutzung mit 8,53 Festmetern je Hektar um 2,0% über dem Einschlag von 2010 und um 25% über dem Zehnjahresmittel. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb lag um 13% über dem Vorjahreswert, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften stieg um 7%. Der Wald trug damit im Jahr 2011 30,8% (2010: 34,5%) zum Ertrag und 46,7% (2010: 51,8%) zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bei. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen im Berichtsjahr 29.211 Euro (+2% gegenüber 2010), das Erwerbseinkommen je Unternehmensarbeitskraft 30.278 Euro (+2%). In den walddreichen Betrieben der außeralpinen Gebiete wurde gegenüber 2010 um 19% mehr Holz eingeschlagen, je Hektar Ertragswald 13,38 Festmeter. Der Einschlag lag damit 58% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb ist um 31% gestiegen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften um 62%. Der Anteil der Waldwirtschaft am Ertrag ist von 16,6% im Jahr 2010 auf 18,1% gestiegen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft von 22,6% auf 26,2%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft betragen 2011 33.881 Euro (+47% gegenüber 2010), das Erwerbseinkommen je Unternehmensarbeitskraft 36.179 Euro (+39%). (siehe auch Tabelle 4.5.9).

Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2011

Werte in Euro je Betrieb	Alle Betriebe	davon Gemüsebaubetriebe	davon Blumenbaubetriebe
Anzahl Testbetriebe	7	4	3
Gärtnerisch genutzte Fläche, ar	117	101	139
davon unter Schutz, ar	82	90	72
Betriebliche Arbeitskräfte	5,02	4,10	6,25
davon nAK	1,60	1,60	1,60
Ertrag	285.692	236.429	351.375
davon Gemüse	133.204	201.648	41.944
Blumen	103.669	-	241.894
öffentliche Gelder	3.877	4.404	3.174
Aufwand in Euro	259.658	191.377	350.699
Einkünfte aus Gartenbau	26.034	45.052	676
Außerbetriebliche Einkünfte	4.701	5.145	4.110
Sozialtransfer	830	1.452	-
Gesamteinkommen	31.565	51.649	4.786

Quellen: LBG

4.6 Einkommenssituation nach Produktionsgebieten

2011 wurden in allen Produktionsgebieten steigende Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ermittelt. Das Nö. Flach- und Hügelland (+62%) bzw. Sö. Flach- und Hügelland (+52%) verzeichneten Einkommenszuwächse über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die geringsten Einkommenszuwächse wurden für das Hoch- und Voralpengebiet (jeweils +11%) berechnet. Die Produktionsgebiete im Einzelnen (siehe Tabelle 4.6.1):

Hochalpengebiet: Da in diesem Gebiet Futterbaubetriebe mit geringeren Milchquoten sowie Bergbaubetriebe in höheren Erschwernisgruppen dominieren, stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb nur um 11%. Die Ertragssteigerung von 9% begründete sich durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft, Bodennutzung und Tierhaltung und der damit einhergehenden Erhöhung der erhaltenen Umsatzsteuer. Die öffentlichen Gelder gingen um 3% auf 17.648 Euro je Betrieb zurück. Auf der Aufwandsseite (+8%) stiegen insbesondere der Bereich Dünge- und Futtermittel (+28% bzw. +20%), Personalaufwand (+20%) und Energie (+12%). Aufwandsminderungen traten nur bei Pacht- und Mietaufwand (-1%) ein. Je nicht entlohnter Arbeitskraft stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft auf 15.201 (+14%).

Voralpengebiet: In diesem Produktionsgebiet sind die Futterbaubetriebe die dominierende Betriebsform. Aufwand (+12%) und Ertrag (+12%) erhöhten sich im gleichen Ausmaß. Bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb war eine Steigerung um 11% zu beobachten. Ertragssteigerungen in der Bodennutzung (+34%), Forstwirtschaft (+25%) und Tierhaltung (+19%) trugen maßgeblich zum Ergebnis bei. Die öffentlichen Gelder mit 20.666 Euro je Betrieb blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Aufwand erhöhte sich um 12%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nicht entlohnter Arbeitskraft betragen 17.882 Euro (+12%).

Alpenostrand: Der Alpenostrand war - ebenfalls von Futterbaubetrieben dominiert - im Jahr 2011 durch steigende Erträge (+16%) gekennzeichnet. So wie bei den anderen Produktionsgebieten gab es hier steigende Aufwendungen (+14%). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 22%. Besonders deutliche Ertragssteigerungen gab es einerseits in der Forstwirtschaft (+43%) und andererseits in der Tierhaltung (+23%) auf Grund des höheren Milchpreises. Einzig bei den öffentlichen Geldern (-4%) wurde ein Rückgang verzeichnet. Der Aufwand zeigte - aufgrund höherer Ausgaben für Futter- und Düngemittel sowie Energie - mit 59.921 Euro je Betrieb eine steigende

Tendenz (+14%). Die Ausgaben für Fremdkapitalzinsen verzeichneten ein Minus von 9%. Die Bruttoinvestitionen ins Anlagevermögen gingen um 15% zurück. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 20.974 Euro (+21%).

Wald- und Mühlviertel: In diesem Produktionsgebiet wird neben der Rinderhaltung auch dem Ackerbau Bedeutung beigemessen. Der Forstbereich hat nicht die gleich hohe Bedeutung wie in den alpinen Produktionsgebieten, die Waldflächen sind wesentlich kleiner. Der Ertrag erhöhte sich um 15%, insbesondere durch gestiegene Erträge aus Forstwirtschaft (+72%), Bodennutzung (+53%), der erhaltenen Umsatzsteuer (+19%) und Tierhaltung (+12%). Die öffentlichen Gelder gingen um 1% auf 21.138 Euro je Betrieb zurück. Der Aufwand stieg um 8%, durch höhere Ausgaben für Dünge- und Futtermittel sowie Instandhaltung und Energie. Die Investitionstätigkeit erhöhte sich um 11%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in der Höhe von 32.545 Euro (+32%) lagen so wie im Vorjahr um 7% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die eingesetzten Arbeitskräfte blieben unverändert, damit stiegen die Einkünfte je nAK um 32% auf 23.950 Euro.

Kärntner Becken: Die Erträge stiegen um 14%, bedingt durch die Bodennutzung (+45%) und Forstwirtschaft (+33%). Wie in den meisten Produktionsgebieten gingen die öffentlichen Gelder auf 15.721 Euro je Betrieb (-2%) zurück. Für den um 9% höheren Aufwand waren die Ausgaben für Düngemittel, Instandhaltung und Energie sowie Pachte und Mieten ausschlaggebend. Die Aufwendungen für Fremdkapitalzinsen gingen um



11% zurück. Die Investitionstätigkeit erhöhte sich um 12%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 33.843 Euro je Betrieb (+25%) bzw. 25.582 Euro nAK (+28%), damit lagen sie deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Sö. Flach- und Hügelland: Dieses Gebiet ist durch kleinere Betriebe mit einem hohen Anteil an der Bodennutzung (Acker, Obst, teilweise Wein) und den Schwerpunkt Schweineproduktion gekennzeichnet. Im Jahr 2011 war beim Ertrag ein Plus von 17% zu verzeichnen, vor allem aus der Steigerung des Ertrages in der Bodennutzung (+30%), ebenso prägten höhere Erträge aus der Forstwirtschaft und Tierhaltung diese Entwicklung. Die öffentlichen Gelder betragen 10.744 Euro je Betrieb, was einer Steigerung von 7% entsprach. Aufwandssteigerungen von 8% waren insbesondere durch einen höheren Aufwand bei Düngemitteln (+37%), Fremdlohn (+23%), Energie (+17%) und Instandhaltung (+13%) zurückzuführen. Die Investitionen erhöhten sich um 8%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen um 52% auf 25.623 Euro je Betrieb. Sie lagen damit weiterhin unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die nicht entlohnten Arbeitskräfte gingen um 3% zurück, womit die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK deutlich auf 20.603 Euro (+56%) stiegen.

Alpenvorland: Die Futterbaubetriebe mit einem hohen Ackerlandanteil sind in diesem Produktionsgebiet die prägende Betriebsform. Die Bodennutzungserträge erhöhten sich um 30% und die Tierhaltungserträge um 12%. Die öffentlichen Gelder gingen um 4% auf 16.340 Euro je Betrieb zurück. Auch die sonstigen Erträge

erfuhren ein Minus von 6%. Der Ertrag stieg um 11%, der Aufwand erhöhte sich nur um 6% (durch verminderten Aufwand für Fremdkapitalzinsen und Instandhaltung). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 29.936 Euro je Betrieb (+28%) bzw. 24.991 Euro je nAK (+30%) und waren leicht über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Nö. Flach- und Hügelland: In diesem Produktionsgebiet stellen der Marktfrucht- und Weinbau die zentralen Produktionsschwerpunkte dar, aber auch die Schweinehaltung ist in manchen Betrieben von Bedeutung. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 62% auf 43.970 Euro, damit lag das Einkommensniveau um 45% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag (+23%) stieg deutlich stärker als der Aufwand (+8%), vor allem die gestiegenen Erträge aus der Bodennutzung (+39%) und die in Folge dessen mehr erhaltene Umsatzsteuer (+19%) prägten diese Entwicklung. Es wurden sowohl gestiegene Erntemengen als auch höhere Erzeugerpreise im Feldbau festgestellt. Auch ein deutlich höherer Holzeinschlag führte auf Grund der Preissituation zu einer Ertragssteigerung in der Forstwirtschaft von 67%. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 1% auf 21.901 Euro. Ein höherer Aufwand war vor allem für Düngemittel, Pachte und Mieten sowie Energie festzustellen. Niedrigere Ausgaben wurden nur für Fremdkapitalzinsen verzeichnet. Die Investitionstätigkeit erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 9%, bei den Arbeitskräften war keine Änderung festzustellen. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 38.971 Euro (+64%).

4.7 Einkommenssituation nach Bundesländern

Im Jahr 2011 stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in allen Bundesländern. Die stärksten Einkommenszuwächse gab es im Burgenland (+ 55%) und Niederösterreich (+43%). In allen anderen Bundesländern waren beim Einkommen Steigerungen unter dem Durchschnitt aller Betriebe (+33%) festzustellen. Mit einem Plus von 4% wurde bei den Betrieben in Vorarlberg das geringste Einkommensplus ermittelt.

Burgenland: Das Burgenland verzeichnete einen Einkommenszuwachs von 55% je Betrieb. Dieser war durch steigende Erträge in der Forstwirtschaft (+66%) und Bodennutzung (+45%) bedingt. Vor allem die gestiegene Weinerntemenge als auch die höheren Erzeugerpreise prägten diese Entwicklung maßgeblich. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 22.112 Euro je Betrieb (+4%) lagen über dem Durchschnitt aller Betriebe.

be. Auf der Aufwandsseite (+15%) verteuerten sich alle Positionen. Insbesondere die Ausgaben für Düngemittel (+50%), Fremdlohn (+34%), Energie (+24%) und Instandhaltung (+22%) legten deutlich zu. Im Burgenland lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb mit 35.086 Euro um 16% über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Kärnten: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 20%, was auf die höheren Erlöse aus der Forst- und Milchwirtschaft sowie Getreidebau zurückzuführen war. Insgesamt wurde beim Ertrag eine Steigerung von 17% festgestellt. Die Erträge aus Bodennutzung (+37%), Forstwirtschaft (+35%) und Tierhaltung (+23%) zeigten eine deutlich positive Tendenz. Die öffentlichen Gelder (-3%) sanken gegenüber dem Vorjahr. Der Aufwand erhöhte sich um 15%, vor allem durch

höhere Ausgaben für Dünge- und Futtermittel sowie Energie. Die Kärntner Betriebe lagen - was die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betraf - um 8% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Niederösterreich: Die Betriebe im flächenmäßig größten Bundesland erzielten deutliche Einkommenszuwächse (+ 43%). Insbesondere die um 40% gestiegenen Erträge aus der Bodennutzung (vor allem auf Grund der höheren Erzeugerpreise für Getreide), aber auch die Ertragssteigerungen aus der Forstwirtschaft (+61%) prägten diese Entwicklung. Die Erträge aus der Tierhaltung verzeichneten ein Plus von 10%. Der Aufwand erhöhte sich um 8%, alle Ausgabenpositionen - mit Ausnahme der Fremdkapitalzinsen - legten im Vergleich zum Vorjahr zu. Die öffentlichen Gelder betragen in Niederösterreich 20.926 Euro (-1%) je Betrieb, um 15% mehr als im Durchschnitt aller Betriebe. An Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb konnten 35.393 Euro je Betrieb erwirtschaftet werden.

Oberösterreich: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft erhöhten sich um 27% je Betrieb, da der Ertrag stärker stieg als der Aufwand. Die Betriebe aus Oberösterreich lagen um 2% über dem Einkommensniveau des Durchschnittes aller Betriebe. Der Ertrag erhöhte sich um 13%. Die deutlichsten Zuwächse wurden bei den Erträgen aus der Forstwirtschaft (+33%) und Bodennutzung (+32%) verzeichnet. Auf der Aufwandseite (+7%) stiegen die Ausgaben für Futter- und Düngemittel sowie Energie am Stärksten. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 17.515 Euro je Betrieb erfuhren keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr und lagen um 4% unter dem Wert aller Betriebe.

Salzburg: Das Ergebnis der Salzburger Betriebe war durch einen Einkommenszuwachs von 10% geprägt und lag um 28% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Es stiegen vor allem die Erträge aus der Bodennutzung (+83%), Forstwirtschaft (+17%) und Tierhaltung (+13%). Auch der Aufwand erhöhte sich um 9%, da vor allem für Futtermittel höhere Ausgaben festzustellen waren. Die öffentlichen Gelder betragen 18.454 Euro (+1%).

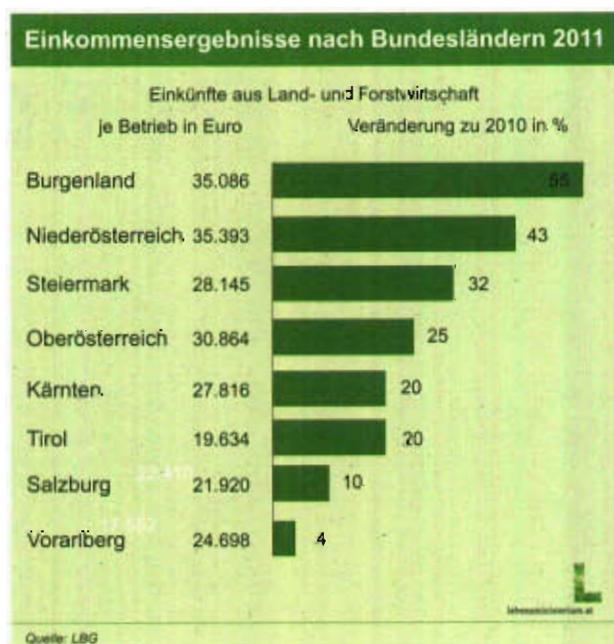
Steiermark: Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft stiegen um 32% auf 28.145 Euro je Betrieb und lagen um 7% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag insgesamt erhöhte sich durch die höheren Erträge aus Forstwirtschaft, Bodennutzung (insbesondere Obst- und Getreidebau) und Tierhaltung um 13%. Die Aufwendungen erhöhten sich um 6%, da vor allem höhere Ausgaben für Dünge- und Futtermittel sowie Energie und Fremdlohn festzustellen waren. Nur bei den Fremdkapitalzinsen war ein Rückgang zu beobachten. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 13.773

Euro blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert und lagen um 24% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Tirol: Die Erträge (+10%) erhöhten sich stärker als die Aufwendungen (+6%). Dies bewirkte, dass die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb um 20% auf 19.634 Euro stiegen. Auf der Ertragsseite erhöhten sich vor allem die Erträge aus der Tierhaltung (+15%) auf Grund des höheren Milchpreises sowie die sonstigen Erträge (+15%). Der Aufwand stieg um 6% durch höhere Ausgaben für Fremdlöhne, Futter- und Düngemittel sowie Instandhaltung. Nur der Pacht- und Mietaufwand sowie die Abschreibungen zeigten fallende Tendenz. Das Tiroler Ergebnis lag deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Die öffentlichen Gelder reduzierten sich um 4% auf 15.174 Euro und waren damit um 17% niedriger als der Durchschnitt aller Betriebe.

Vorarlberg: Dieses Bundesland ist von Futterbaubetrieben geprägt. Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 4% auf 24.698 Euro und lagen um 19% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag stieg um 10%, der Aufwand erhöhte sich allerdings um 12%. Steigende Erträge waren insbesondere in der Forstwirtschaft (+81%), Bodennutzung (+26%) sowie Tierhaltung (+17%) zu beobachten. Dem standen deutlich höhere Ausgaben für Personalaufwand, Dünge- und Futtermittel sowie Energie gegenüber. Die Vorarlberger Betriebe erhielten 29.492 Euro (+0%) an öffentlichen Geldern und lagen um 62% über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Die Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe nach Bundesländern sind in der *Tabelle 4.7.1* im Detail dargestellt.



4.8 Einkommenssituation nach sozioökonomischer Gliederung

Die sozioökonomische Gliederung orientiert sich an der Zusammensetzung des Gesamteinkommens des Unternehmerhaushalts (z.B. ob und zu welchem Anteil die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft stammen) und wird basierend auf den vorhandenen Parametern gebildet. Es finden alle 2.209 Testbetriebe Berücksichtigung, deren Ergebnisse gewichtet sind. Die genauen Definitionen der einzelnen Gruppen sind in der Tabelle 4.8.2 ersichtlich. In der nachfolgenden Grafik ist die sozioökonomische Gliederung mit der Anzahl der Testbetriebe dargestellt. Eine umfassende Auswertung der Ergebnisse nach der sozioökonomischen Gliederung findet sich in der *Tabelle 4.8.1*.

Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften

In diese Gruppe fallen 1.518 Betriebe, die rund 50.300 Betriebe bzw. 53% der Grundgesamtheit repräsentieren. Bei diesen Betrieben machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Durchschnitt 82% des Gesamteinkommens (Sozialtransfer 8%, außerbetriebliche Tätigkeit 9%) aus. Sie bewirtschafteten mit 1,56 nAK rund 38,3 ha LF, darunter rund 19,5 ha Ackerland sowie 17,6 ha Grünland. Diese Betriebe erwirtschafteten im Jahr 2011 einen Ertrag von 136.762 Euro je Betrieb (+13%), wobei auf die öffentlichen Gelder 23.860 Euro (-4%) entfielen. Der Aufwand belief sich mit einem Plus von 8% auf 87.564 Euro. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb stiegen um 22% auf 49.198 Euro und lagen damit um 62% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber dem Vorjahr errechneten sich mit einem Plus von 25% die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von

31.539 Euro. Das Gesamteinkommen mit 59.909 Euro je Betrieb (+21%) war höher als in allen anderen Betriebsgruppen innerhalb der sozioökonomischen Gliederung. Es wurde eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 19.159 Euro erzielt, sodass diese Betriebe deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (11.785 Euro) lagen. Zu dieser Gruppe gehören zwei Untergruppen: die Betriebe mit überwiegend Urproduktion und die Betriebe mit überwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit.

Betriebe mit Urproduktion im Vergleich mit Betrieben mit landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten

In die Gruppe der Betriebe mit überwiegend Urproduktion fallen 1.506 Testbetriebe, diese repräsentieren somit rund 49.600 Betriebe der Grundgesamtheit. Hingegen finden in der Gruppe mit überwiegend landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten nur 12 Testbetriebe Berücksichtigung, welche rund 700 Betriebe der Grundgesamtheit darstellen. Die Betriebe mit überwiegend Urproduktion sind deutlich größer und sind mit weniger Arbeitskräften ausgestattet. Sowohl der Ertrag als auch der Aufwand fielen bei den verstärkt in der Urproduktion tätigen Betrieben auf Grund ihrer Größe höher aus als bei Betrieben mit überwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit. Bezogen auf den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb erwirtschafteten die Betriebe mit verstärkter landwirtschaftlicher Nebentätigkeit niedrigere Einkünfte. Auch durch den geringeren Arbeitseinsatz waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bei den Betrieben mit überwiegend Urproduktion (31.739 Euro) höher als bei jenen mit vorwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit (18.264 Euro).

Sozioökonomische Gliederung 2011



Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften

Die 528 Testbetriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften repräsentieren ca. 33.200 Betriebe. Bei diesen Betrieben treten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung gegenüber außerbetrieblichen Einkommensquellen auf Grund von Tätigkeiten außerhalb der Land- und Forstwirtschaft zurück. Sie waren wesentlich kleiner als die Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften und wiesen weniger Arbeitskräfte auf. Sowohl der Ertrag (39%) als auch der Aufwand (50%) waren bei diesen Betrieben geringer als bei den Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stiegen mit einem Plus von 26% gegenüber dem Jahr 2010 mit 9.250 Euro deutlich an. Durch außerbetriebliche Tätigkeiten und die damit verbundenen Einkünfte (30.154 Euro je Betrieb) und mit der Sozialtangente erwirtschaftete diese Gruppe ein Gesamteinkommen von 45.017 Euro. Die Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften erreichten eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 4.626 Euro je Betrieb.

Diese Gruppe teilt sich in zwei Untergruppen, die Betriebe mit überwiegend selbständigen außerbetrieblichen Einkünften und die Betriebe mit überwiegend unselbständigen außerbetrieblichen Einkünften

„Betriebe mit selbständigen Einkünften“ im Vergleich mit „Betrieben mit unselbständigen Einkünften“

Die 54 Testbetriebe mit überwiegend selbständigen Einkünften repräsentieren rund 3.000 Betriebe der Grundgesamtheit und waren hinsichtlich der Fläche größer als die 474 Betriebe mit überwiegend unselbständigen Einkünften (repräsentieren rund 31.800



Die Unterstützung der Landwirtschaft mit öffentlichen Geldern ist insbesondere im Berggebiet wichtig.

Betriebe), was sich in einer größeren landwirtschaftlich genutzten Fläche manifestiert. Sie hielten auch mehr Tiere je Betrieb. Ein Vergleich von Ertrag und Aufwand ist aufgrund der unterschiedlichen Betriebsgröße nur bedingt aussagekräftig. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft waren mit 12.055 Euro (+15% gegenüber 2010) bzw. 8.975 Euro je Betrieb (+28% im Vergleich zu 2010) eher niedrig und spielten in diesen beiden Betriebsgruppen gegenüber den außerbetrieblichen Einkünften definitionsgemäß nur eine untergeordnete Rolle.

Das Gesamteinkommen der Betriebe mit überwiegend selbständigen Einkünften lag mit 53.139 Euro je Betrieb (+7%) deutlich unter der Höhe der Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Das Gesamteinkommen der Betriebe mit überwiegend unselbständigen Einkünften betrug 44.219 Euro je Betrieb (+8%). Beide Gruppen hatten eine Überdeckung des Verbrauchs, sodass diese Betriebe auch Eigenkapital bilden konnten.

Betriebe mit selbständigen Einkünften im Vergleich mit Betrieben mit unselbständigen Einkünften 2011

(Zusammensetzung des Gesamteinkommens)

	Selbständigenbetriebe		Unselbständigenbetriebe	
	Euro je Betrieb	%	Euro je Betrieb	%
Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	12.055	23	8.975	20
Einkünfte aus selbständigen Tätigkeiten	31.189	59	541	1
Einkünfte aus unselbständiger Tätigkeit	3.351	6	29.183	66
Sozialtransfers	4.528	9	5.251	12
Übrige Einkünfte	2.017	4	270	1
Gesamteinkommen	53.139	100	44.219	100

Quelle: LBG

Betriebe mit überwiegend Sozialtransfer

Diese Betriebe, bei denen der überwiegende Anteil des Gesamteinkommens aus Sozialtransfers stammt, werden in zwei Untergruppen unterteilt: Betriebe mit überwiegend Rentenbezügen und Betriebe mit überwiegend Familientransfers. Aufgrund der großen Unterschiede, die diese beiden Untergruppen aufweisen, erfolgt kein direkter Vergleich der beiden Gruppen.

Betriebe mit überwiegend Rentenbezügen

Die 131 Testbetriebe, deren überwiegender Anteil der Einkünfte von Sozialtransfers in Form von Renten stammt, repräsentieren 9.300 Betriebe der Grundgesamtheit. Sie werden großteils von Pensionistinnen bzw. Pensionisten bewirtschaftet. Einige wenige sind auch Empfänger von Sozial- bzw. Unfallrenten. Die Betriebe sind insgesamt gesehen relativ klein. Sie hatten durch-

schnittlich 16,4 ha LF, darunter 6,8 ha Ackerland und 9,0 ha Grünland. In diesen Betrieben waren 0,98 nAK eingesetzt und der Großteil dieser Betriebe hielt Vieh. An Ertrag aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschafteten die Betriebe 39.932 Euro, der hauptsächlich auf die öffentlichen Gelder und Tierhaltung zurückzuführen war. Der Aufwand bezifferte sich mit 31.801 Euro. Daraus ergaben sich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 8.131 Euro je Betrieb. Dies machte 23% des Gesamteinkommens aus. Rund 11% des Einkommens stammte aus außerbetrieblicher Tätigkeit und 66% oder 23.684 Euro aus dem Sozialtransfer. Im Gegensatz zum Vorjahr hatten diese Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 2.941 Euro.

Betriebe mit überwiegend Familientransfer

Die 32 Betriebe (sie repräsentieren rd. 1.600 Betriebe der Grundgesamtheit) bezogen wie die „Betriebe von Pensionisten/innen“ das meiste Geld aus dem Sozialtransfer, aber in Form der Familien- und Schulbeihilfe. Diese und die vorher beschriebene Gruppe sind in ihren Strukturen jedoch sehr unterschiedlich: Diese Betriebe sind vor allem den mittleren und größeren Futterbaubetrieben zuzuordnen. Ein weiteres Merkmal dieser Betriebe ist, dass es sich überwiegend um junge Familien mit relativ vielen Kindern handelt. Die Betriebe weisen relativ hohe Investitionen auf. So wurden im Jahr 2011 Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen in der Höhe von 41.150 Euro getätigt. Die Investitionstätigkeit bedingte auch den hohen Fremdkapitalanteil. Dies alles drückte sich in hohen Abschreibungen (17.445 Euro je Betrieb zu 13.879 Euro je Betrieb bei allen Betrieben), im Verschuldungsgrad von 21% (alle Betriebe 11%) und in den hohen Schuldzinsen von 3.003 Euro je Betrieb (alle Betriebe 1.369 Euro) aus. Die Betriebe mit überwiegend Familientransfers waren mit einer Fläche von durchschnittlich 27,0 ha LF ausgestattet,



Laut den Ergebnissen der Agrarstrukturhebung 2010 werden in Österreich 15% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von PensionistInnen bewirtschaftet.

die RLF betrug 20,7 ha. Es wurden mit 1,35 nAK um 5% mehr Arbeitskräfte eingesetzt wie im Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag erreichte mit 64.912 Euro je Betrieb nur 67% des Ertrags aller Betriebe (96.525 Euro), der Aufwand hingegen erreichte mit 63.455 Euro je Betrieb fast die Aufwandshöhe des Durchschnitts aller Betriebe. Daraus resultierten die niedrigen Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 1.457 Euro je Betrieb.

Neben den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, die 8% des Gesamteinkommens ausmachten, stammten 23% aus außerbetrieblichen Quellen und 69% bzw. 13.404 Euro aus dem Sozialtransfer (darunter 10.495 Euro aus Familien- und Schulbeihilfen). Somit ergab sich ein Gesamteinkommen je Betrieb von 19.268 Euro, was um 53% unter dem Durchschnitt aller Betriebe lag. Diese Betriebe hatten einen Verbrauch von 35.293 Euro aufzuweisen, sodass 20.949 Euro je Betrieb aus der Substanz abgezogen wurden.

4.9 Einkommensverteilung

Im Jahr 2011 bilanzierten 9,8% der durch den Auswertungsrahmen repräsentierten Betriebe mit Verlust (2010: 13,6%).

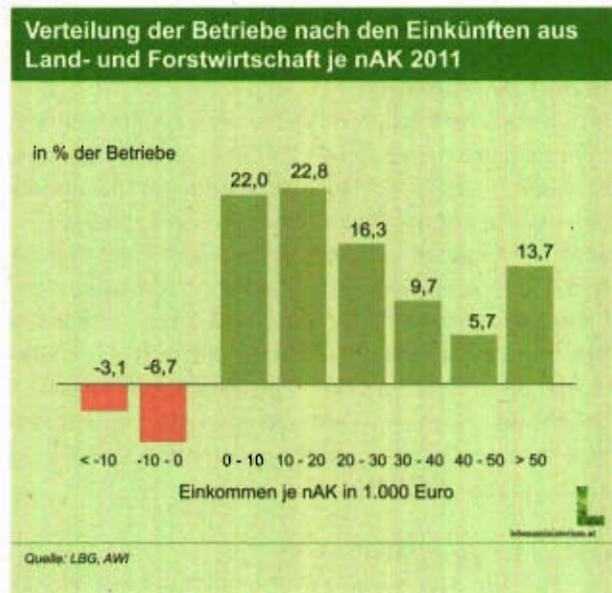
Innerhalb der Betriebsformen war bei den Dauerkulturbetrieben dieser Anteil mit 18,0% am höchsten. Negative Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK über der 10%-Marke waren ebenfalls bei den Betrieben mit 25 - 50% Forstanteil (12,6%) und den Veredelungsbetrieben (10,8%) zu verzeichnen.

Die geringste Zahl von negativ bilanzierenden Betrieben war mit 5,2% bei den Marktfruchtbetrieben zu beobachten.

Bei 2,3% der Betriebe konnten diese Verluste auch durch außerbetriebliche Erwerbseinkünfte nicht ausgeglichen werden. Die höchste Anzahl von Betrieben mit einem negativen Erwerbseinkommen je AK-U wurde bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben (4,5%) beobachtet. Bei den Betrieben mit 25 - 50% Forstanteil fand sich im Beobachtungsjahr 2011 kein einziger Betrieb mit negativem Erwerbseinkommen.

Viertelgruppierung der Betriebe

Eine Reihung der ausgewerteten Betriebe nach steigenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK zeigt, dass die 2011 erzielten Einkünfte im ersten Viertel (25%



der Betriebe entfallen auf die unterste Einkommensskala) durchschnittlich schon positiv ausfielen (+44 Euro je nAK) und im vierten Viertel bei 56.361 Euro je nAK lagen. Negative Einkommen gab es im ersten Viertel bei den forstbetonten Betriebsformen, den Dauerkultur- und den Veredelungsbetrieben. Das zweite Viertel erzielte im Durchschnitt aller Betriebe Einkünfte je nAK in der Höhe von 12.794 Euro. Durchschnittlich wurden im dritten Viertel Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 24.741 Euro erzielt. Im vierten Viertel wurden im Durchschnitt Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK von 56.361 Euro erwirtschaftet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 31% bedeutete. Festzuhalten ist, dass in allen Vierteln die höchsten Werte in den Marktfruchtbetrieben erreicht wurden.

Regional betrachtet berechneten sich im ersten Viertel positive Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft für alle Produktionsgebiete ausgenommen Hochalpengebiet und Sö. Flach- und Hügelland. Die höchsten Einkünfte wurden, so wie in den Vorjahren, mit 86.506 Euro je nAK (+36% zu 2010) im vierten Viertel des Nö. Flach- und Hügellandes erreicht. Nach Produktionsgebieten betrachtet waren im ersten Viertel die Einkünfte je nAK im Sö. Flach- und Hügelland am niedrigsten, ebenso im zweiten Viertel, im dritten waren es die Betriebe des Hochalpengebietes und im vierten Viertel fiel das Einkommen im Hochalpengebiet und im Voralpengebiet am geringsten aus. Die höchsten Einkünfte wurden im ersten Viertel im Wald- und Mühlviertel, im zweiten, dritten und vierten Viertel im Nö. Flach- und Hügelland erzielt.

Werden neben den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft auch die außerbetrieblichen Einkünfte des Unter-

nehmerhaushaltes berücksichtigt, so kann das Erwerbseinkommen ermittelt werden. Im Durchschnitt aller Betriebe betrug das Erwerbseinkommen je AK-U im ersten Viertel mit 8.680 Euro und im zweiten Viertel mit 19.205 Euro. Im dritten bzw. vierten Viertel waren Werte von 28.928 Euro bzw. 54.322 Euro zu beobachten. Im Jahr 2011 berechnete sich im Durchschnitt aller Betriebe der beim Erwerbseinkommen je AK-U bestehende Abstand zwischen unterstem und oberstem Viertel mit 45.642 Euro bzw. 1:6,3. Die kleinsten absoluten Unterschiede innerhalb der Betriebsformen ergaben sich in den Futterbaubetrieben, die größten bei den Marktfruchtbetrieben (siehe Tabelle 4.9.1).

Die höchsten Erwerbseinkommen je AK-U wurden im ersten Viertel mit 10.247 Euro bei den Marktfruchtbetrieben erzielt. In den anderen Vierteln waren ebenso bei den Marktfruchtbetrieben die höchsten Einkommen festzustellen. Bezogen auf die Arbeitskraft wurden von den Dauerkulturbetrieben die geringsten Einkommen im ersten Viertel (-517 Euro), zweiten Viertel (11.840 Euro) und dritten Viertel (20.251 Euro) beobachtet. Im vierten Viertel fiel bei den Futterbaubetrieben (35.766 Euro) das Erwerbseinkommen je AK-U am niedrigsten aus.

Nach Produktionsgebieten betrachtet war das Erwerbseinkommen je AK-U im ersten, zweiten und dritten Viertel im Sö. Flach- und Hügelland (1.840 Euro bzw. 11.367 Euro bzw. 18.422 Euro) am niedrigsten. Im vierten Viertel wurden im Voralpengebiet 33.779 Euro erzielt. Am höchsten fiel das Erwerbseinkommen im ersten Viertel im Voralpengebiet (8.914 Euro) aus, im zweiten, dritten und vierten Viertel im Nö. Flach- und Hügelland (19.679 Euro bzw. 32.625 Euro bzw. 60.294 Euro).

4.10 Einkommenssituation - ausgewählte Kennzahlen

Erwerbseinkommen

Im Durchschnitt aller Betriebe errechnete sich ein Erwerbseinkommen von 44.268 Euro je Unternehmerhaushalt (+23% zu 2010). Davon betragen die außerbetrieblichen Einkünfte 13.958 Euro (+6% zu 2010). Im Jahr 2011 machte im Durchschnitt aller Betriebe der Anteil der außerlandwirtschaftlichen Einkünfte am Erwerbseinkommen 32% aus. Dieser Anteil fiel bei den Betrieben mit 25 bis 50% Forstanteil (42%) und den Betrieben mit mehr als 50% Forstanteil (36%) deutlich höher aus; nur in den Veredelungs- (27%) und Marktfruchtbetrieben (29%) war ein geringerer Anteil festzustellen (Tabelle 4.2.1).

Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen war 2011 im Durchschnitt aller Betriebe mit 51.628 Euro je Unternehmerhaushalt (+18% zu 2010) zu beziffern. Der Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft belief sich auf 59%, auf das außerbetriebliche Einkommen entfielen 27%, die Sozialtransfers machten 14% aus. Innerhalb der Betriebsformen war der aus der Land- und Forstwirtschaft stammende Anteil in den Marktfrucht- und Veredelungsbetrieben (jeweils 64%) am Größten und lag nur noch in den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben (60%) über dem Durchschnitt aller Betriebe. Bei den Betrieben mit 25-50% Forstanteil war der geringste Anteil (48%) festzustellen (siehe Tabelle 4.2.1).

Die öffentlichen Gelder und ihre Bedeutung

In Ergänzung zu Kapitel 5 „Maßnahmen für die Land-, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft“ wird aufgrund der Erhebungen in den freiwillig buchführenden Betrieben die Verteilung der öffentlichen Gelder auf die einzelnen Betriebsformen dargestellt. Die öffentlichen Gelder werden unabhängig vom Auszahlungstermin in der Buchhaltung der Betriebe in dem Jahr, in dem der Anspruch entsteht, berücksichtigt. Die Unterschiede zwischen hochgerechneten Werten und den ausgewiesenen Förderungsdaten des BMLFUW lassen darauf schließen, dass die Direktzahlungen von den Buchführungsbetrieben in Summe stärker in Anspruch genommen werden als von den Betrieben außerhalb des Testbetriebsnetzes. Folgende Fakten sind bei den öffentlichen Geldern, die direkt den Betrieben zu Gute kommen, anzuführen (siehe auch Tabelle 4.10.3):

- **Höhe der öffentlichen Gelder 2011 (Durchschnitt aller Betriebe):** Sie betragen 19.938 Euro je Betrieb. Davon waren 18.180 Euro direkt einkommenswirksam, was einem Anteil von 19% an dem Ertrag entsprach und 1.758 Euro entfielen auf Investitionszuschüsse.
- **Anteil der öffentlichen Gelder nach Förderungsmaßnahmen:** Betriebsprämie 34%, ÖPUL 31% und Ausgleichs-

zulage in Benachteiligten Gebieten 13%, andere Fördermittel 22% (z.B. Investitionszuschüsse, Agrardiesel).

- **Sonstiges:** Die Bandbreite der ertragswirksamen öffentlichen Gelder reichte von 9.108 Euro je Betrieb (Dauerkultur) bis 25.336 Euro (Marktfruchtbetriebe). Bei den Futterbaubetrieben waren es 19.746 Euro, bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben 17.283 Euro. Die Betriebe mit 25 bis 50% Forstanteil erzielten 17.195 Euro, dicht gefolgt von den Betrieben mit über 50% Forstanteil in der Höhe von 14.371 Euro. Die Veredelungsbetriebe erhielten 13.304 Euro je Betrieb an öffentlichen Geldern. Bei 53% der Betriebe machten die öffentlichen Gelder über 15.000 Euro aus. Bei 19% der Betriebe waren es mehr als 30.000 Euro und bei 7% mehr als 45.000 Euro. 21% der Futterbaubetriebe und 34% der Marktfruchtbetriebe erhielten im Jahr 2011 mehr als 30.000 Euro an öffentlichen Geldern.

Arbeitskräfte

Im Jahr 2011 waren im Durchschnitt aller Betriebe 1,38 betriebliche Arbeitskräfte (bAK) am Betrieb beschäftigt, davon entfielen 1,29 auf nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK). Nur 7% des Arbeitseinsatzes wurde durch entlohnte Arbeitskräfte (eAK) bewerkstelligt. Diese waren vorwiegend in den Dauerkulturbetrieben zu finden, wo ein Fünftel der Arbeitskräfte entlohnt wurde (siehe auch Tabelle 4.10.2).

Der Begriff Arbeitskräfte des Unternehmerhaushaltes (AK-U) umfasst alle Personen des Unternehmerhaushaltes, die zur Erwirtschaftung des Erwerbseinkommens beitragen. 2011 waren es 1,64 AK-U im Durchschnitt aller Betriebe, wobei nach Betriebsformen eine Streuung (1,34 AK-U in Marktfruchtbetrieben bis 1,76 AK-U in den Futterbaubetrieben) zu verzeichnen war. Nach Betriebsgrößenklassen waren es 1,08 AK-U im Mittel der kleineren Dauerkulturbetriebe bis 1,98 AK-U in den großen Futterbaubetrieben. Im Durchschnitt aller Betriebe konnte gegenüber dem Vorjahr bei den Arbeitskräften des Unternehmerhaushaltes keine Veränderung festgestellt werden.

Gesamtvermögen (Aktiva)

Das Gesamtvermögen des Betriebes belief sich im Mittel der buchführenden bäuerlichen Betriebe zum Jahresende 2011 auf 382.383 Euro. Zwischen 1. Jänner und 31. Dezember 2011 stieg es um 3,9%. Das Betriebsvermögen stellt die Grundlage für die pflanzliche oder tierische Produktion und deren Absatzmöglichkeiten am Markt dar. Insbesondere Anlagevermögen in Form von Wirtschaftsgebäuden (36,7% der Aktiva), Maschinen und Geräten (16,1%) und Pflanzenbestän-

Gliederung des Gesamtvermögens je Betrieb (Aktiva)			
	Stand per 31.12.2011		Index 1.1.2011 =100
	in Euro	in %	
Geld	66.873	17,5	109,3
Erzeugungsvorräte	8.021	2,1	121,6
Zukaufsvorräte	2.416	0,6	109,3
Vieh	17.072	4,5	99,9
Maschinen u. Geräte	61.554	16,1	105,2
Wirtschaftsgebäude ¹⁾	140.321	36,7	102,6
Pflanzenbestände	56.517	14,8	100,6
Nebenbetriebe	10.102	2,6	103,1
Boden und Rechte	19.507	5,1	99,3
Aktiven insgesamt	382.383	100,0	103,9

1) inklusive Grundverbesserungen

Quelle: LBG

den (14,8%) - in Summe rund 70% - stellen ein Betriebsvermögen dar, das zum Teil sehr langfristig gebunden und somit für den Unternehmerhaushalt nicht kurzfristig verfügbar ist. Das Geldvermögen hat im Vergleich zu 2010 um 9,3% zugenommen. Bei den Betriebsformen wiesen erneut die Betriebe mit über 50% Forstanteil sowie die Veredelungsbetriebe (486.069 bzw. 428.626 Euro) eine überdurchschnittliche Kapitalausstattung je Betrieb auf, wogegen sie insbesondere in den Dauerkulturbetrieben (304.450 Euro) vergleichsweise niedrig war.

Eigenkapitalveränderung im Betrieb

Im Durchschnitt aller Betriebe wurde eine positive Eigenkapitalveränderung in der Höhe von 12.226 Euro je Betrieb (2010: 7.975 Euro) errechnet. Sie ermöglichte die Deckung der Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen in allen Betriebsformen. Die positivste Veränderung des Eigenkapitals war bei den Dauerkulturbetrieben (+15.628 Euro) festzustellen. Der niedrigste Wert wurde für die Betriebe mit über 50% Forstanteil (+7.042 Euro) berechnet.

Verschuldungsgrad

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) betrug zum 31.12.2011 durchschnittlich 11,2%. Im Vergleich zu 2010 hat sich dieser um 2% erhöht. Innerhalb der Betriebsformen schwankte der Wert zwischen 16,7% in den Dauerkulturbetrieben und 4,7% in den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben. Nach Größenklassen bewegte sich der Verschuldungsgrad zwischen durchschnittlich 8,2% in den kleineren und 12,9% in den größeren Betrieben. Der Verschuldungsgrad hatte auf Grund der getätigten Investitionen zugenommen. Die dem Betrieb zugerechnete Zinsbelastung durch Fremdkapital betrug im Durchschnitt aller Betriebe (einschließlich der Spesen und ohne Gegenverrechnung allfälliger Zinszuschüsse) 1.369

Euro. Im Jahr 2011 betrug der am Schuldenstand gemessene durchschnittliche Zinssatz 3,2% (2010: 3,5%).

Gesamtkapitalrentabilität

Diese Kennzahl gibt Auskunft über die Verzinsung des im Unternehmen eingesetzten Eigen- und Fremdkapitals. Im Durchschnitt aller Betriebe wurde eine negative Gesamtkapitalrentabilität von 0,9% ermittelt. Eine positive Kennzahl war nur bei den Marktfrucht- und Veredelungsbetrieben (+5,4% bzw. +0,1%) festzustellen. Innerhalb der Betriebsformen wurde mit -2,5% bei den Futtebaubetrieben der negativste Wert verzeichnet.

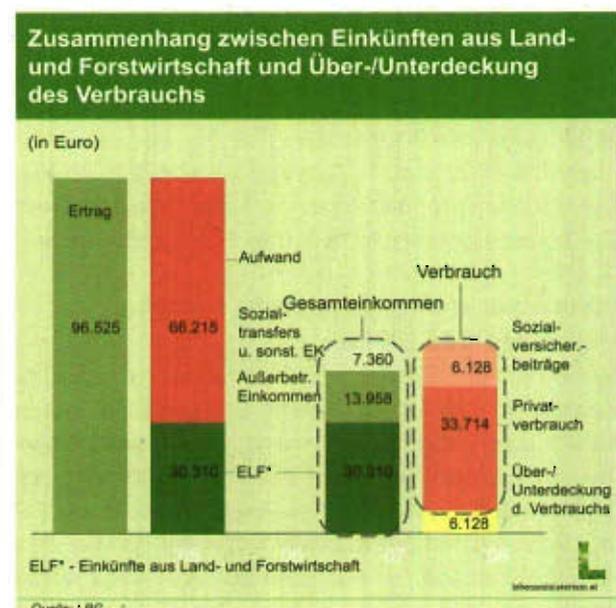
Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträge

Der Privatverbrauch stieg 2011 auf 33.714 Euro je Unternehmerhaushalt, was im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung um 4% entsprach. 57% davon entfielen auf Ausgaben für die laufende Haushaltsführung (ohne Ausgedinge, inklusive PKW-Privatanteil), 13% auf den Aufwand für das Wohnhaus inklusive AfA, 9% für sonstige private Anschaffungen, 3% für private Steuern und Versicherungen und 18% auf Nahrungsmittelzukaufe bzw. bewertete Naturallieferungen aus dem eigenen Betrieb (z.B. Milch, Fleisch, Holz) an den Haushalt (siehe auch Tabelle 4.10.5).

Die in den Buchhaltungen der freiwillig buchführenden Betriebe erfassten Sozialversicherungsbeiträge stellen die tatsächlich bezahlten Beträge dar. Sie beliefen sich 2011 im Durchschnitt aller Betriebe auf 6.128 Euro und verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 4%.

Über-/Unterdeckung des Verbrauches

Die Über-/Unterdeckung des Verbrauches errechnet sich aus dem Gesamteinkommen (2011: 51.628 Euro) abzüg-



lich des Privatverbrauchs des Unternehmerhaushaltes (Ausgaben für die laufende Haushaltsführung, Aufwand für Wohnhaus, private Anschaffungen, private Steuern und Versicherungen sowie Naturallieferungen an den Haushalt) und den Beiträgen zur bäuerlichen Sozialversicherung. Als Summe von Privatverbrauch und Sozialversicherungsbeiträgen wurde ein Wert von 39.843 Euro je Unternehmerhaushalt ermittelt. Stellt man diesen Verbrauch (=Privatverbrauch + Sozialversicherungsbeiträge) dem Gesamteinkommen gegenüber, ergab sich 2011 im Durchschnitt aller Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs von 11.785 Euro oder 23% des Gesamteinkommens. Der Verbrauch wurde zu 76% aus den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft gedeckt. Unter Berücksichtigung der außerbetrieblichen Einkünfte konnte eine Überdeckung des Gesamtverbrauchs erzielt werden. Für die langfristige Weiterentwicklung des Betriebes ist eine angemessene Überdeckung des Verbrauchs notwendig, um die Teilnahme am technischen Fortschritt zu ermöglichen, die Inflation bei den Investitionsgütern abzudecken, Ersatzinvestitionen durchführen zu können und die Auszahlung der weichen Erben zu ermöglichen. Im Durchschnitt aller Betriebe war bei 32% der Betriebe der Verbrauch größer als das Gesamteinkommen. Eine Unterdeckung des Verbrauchs über dem Bundesmittel wurde bei den Betrieben mit über 50% Forstanteil (43%), den Veredelungsbetrieben (36%) sowie den Dauerkultur- und Veredelungsbetrieben (jeweils 33%) festgestellt. Ein im Vergleich dazu günstigeres Ergebnis zeigten die Marktfruchtbetriebe mit 39%. (siehe *Tabelle 4.9.3*).

Brutto-Investitionen in das Anlagevermögen

Von den Brutto-Investitionen in das Anlagevermögen (ohne Wohnhaus) in der Höhe von 24.256 Euro entfielen im Durchschnitt aller Betriebe 39% auf bauliche Anlagen (inklusive Meliorationen) sowie 47% auf Maschinen und Geräte. Die baulichen Investitionen fielen um 1% höher aus. Für Maschinen und Geräte wurde im Vergleich zum Vorjahr um 11% mehr ausgegeben. Die Investitionszuschüsse gingen von 2.138 Euro im Jahr 2010 auf 1.758 Euro im Jahr 2011 zurück. Der Hauptanteil in der Höhe von 1.388 Euro entfiel auf Gebäudeinvestitionen und betrug 17% der Baukosten.

Netto-Investitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte

Sie waren mit 6.602 Euro (+12%) im Durchschnitt aller Betriebe deutlich höher als im Vorjahr und beliefen sich auf 13% des Gesamteinkommens. In allen Betriebsformen überstiegen die Ausgaben für Neuanschaffungen die Abschreibungen. Über dem Durchschnitt aller Betriebe lagen die Nettoinvestitionen diesmal nur bei den Futterbaubetrieben sowie in den Betrieben mit 25-50% Forstanteil.

Geldflussrechnung

Im Jahr 2011 standen im Durchschnitt aller Betriebe 66.060 Euro je Unternehmerhaushalt zur Verfügung, 58% davon kamen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, 22% trugen die außerbetrieblichen Einkünfte bei und 10% stammten aus den Sozialtransfers. Die Verwendung gliederte sich wie folgt: 40% wurden für die laufende Haushaltsführung benötigt, 31% für betriebliche Neuanlagen, 9% gingen für Sozialversicherungsbeiträge auf und 14% wurden für private Anschaffungen (inklusive Wohnhaus) verwendet. Unter dem Begriff Geldveränderung waren 3.823 Euro verbucht. Dieser Betrag stand zum Sparen oder für Kreditrückzahlungen zur Verfügung (*Tabelle 4.10.6*).

Aufwandsrate

Diese Kennzahl ist definiert als Anteil des Aufwandes am Ertrag. Die Aufwandsrate stellt eine Produktivitätskennzahl dar, in der das Verhältnis zwischen Ertrag und Aufwand zum Ausdruck kommt. Je niedriger die Aufwandsrate ist, umso rentabler ist die Produktion. Sie ermittelte sich für 2011 im gewichteten Gesamtdurchschnitt aller ausgewerteten Betriebe mit 69% (2010: 73%) und bewegte sich von durchschnittlich 79% in den Veredelungsbetrieben bis zu 63% in den Betrieben mit über 50% Forstanteil und Marktfruchtbetrieben. Während in den kleineren Betrieben eine Aufwandsrate von 78% beobachtet wurde, war in den größeren Betrieben mit 66% ein deutlich niedrigerer Wert festzustellen.

Anteil Ist- an Soll-Einkünften

Die Soll-Einkünfte werden als Summe aus dem Lohnansatz für die nicht entlohnten AK und dem Zinsansatz (3,5% des im Betrieb gebundenen Eigenkapitals) errechnet. Der Anteil der Ist-Einkünfte (= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) an den Soll-Einkünften machte 2011 insgesamt 65% aus. Der höchste Anteil wurde in den Marktfruchtbetrieben erzielt, bei denen ein Wert von 117% berechnet wurde. Der Anteil in den Dauerkultur- und Veredelungsbetrieben (74% bzw. 71%) sowie in den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben (69%) lag noch über dem Durchschnitt aller Betriebe. Bei den forststarken Betrieben und Futterbaubetrieben wurde ein Anteil unter dem Durchschnitt aller Betriebe verzeichnet. Die Betriebsgröße hatte auf diese Kennzahl einen positiven Einfluss, allerdings erreichte nur die beiden größten Gruppen der Marktfruchtbetriebe mit einem SDB über 20.000 Euro einen Wert über 100% (*Tabelle 4.10.4*).

Naturaldaten

Ergebnisse von ausgewählten Naturaldaten land- und forstwirtschaftlicher Betriebe sind in der *Tabelle 4.10.7* zu finden.

4.11 Mehrjähriger Vergleich der Einkommenssituation

Der mehrjährige Vergleich der Einkommenssituation ist auf Grund von Änderungen bei den Definitionen ab dem Jahr 2003 und einem neuen Streuungsplan auf der Basis der AS99 zwischen den Jahren 2002 und 2003 nur bedingt möglich. Die Daten der Vorjahre dürfen für Vergleiche nicht herangezogen werden. Ein seriöser Vergleich über mehrere Jahre trotz Brüchen in der absoluten Zeitreihe lässt sich aber durch verknüpfte Indexreihen bewerkstelligen. Auf diese Art wurden die Grafiken für die RLF und die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb dargestellt.

Die Entwicklung der Arbeitskräfte und die davon abgeleiteten Kennzahlen (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK und Erwerbseinkommen je AK-U) können in dieser Form nicht dargestellt werden, da für die Arbeitskräfte kein Verknüpfungsindex mit den verfügbaren Mitteln berechnet werden kann. Die Entwicklung von 2010 auf 2011 ist ausführlich in den Kapiteln „4.1 Alle Betriebe“ und „4.2 Betriebsformen und Größenklassen“ dargestellt. Das Erwerbseinkommen je AK-U betrug im Durchschnitt aller Betriebe 2011 insgesamt 27.009 Euro (Tabelle 4.11.1).

Da sich die Definitionen für Einkünfte und Arbeitskräfte mit dem Jahr 2003 verändert haben und eine exakte Nachberechnung nicht möglich war, wurde hier ebenfalls mittels der Verknüpfungsmethodik eine Indextabelle entworfen. Aufgrund dieser Berechnungen stiegen die Erwerbseinkommen je AK-U von 1996 bis 2011 um 83% an. Im Vergleich dazu betrug die Steigerung des Tariflohnindex der ArbeiterInnen im gleichen Zeitraum 45% bzw. 52% bei den ArbeiterInnen in der Land- und Forstwirtschaft.

Längerfristige Indexentwicklung ¹⁾

Jahre	Erwerbseinkommen je GFAK (ab 2003 je AK U) in % ²⁾	Tariflohnindex ³⁾ der Arbeiter/innen insgesamt	Tariflohnindex ³⁾ der Arbeiter/innen in der Land- und Forstwirtschaft
1996	100	100	100
1997	98	102	102
1998	95	105	104
1999	95	107	106
2000	102	110	107
2001	116	113	121
2002	112	116	124
2003	115	119	127
2004	122	121	129
2005	126	124	132
2006	141	127	135
2007	156	130	138
2008	160	135	142
2009	132	139	147
2010	148	142	149
2011	183	145	152

1) 1996 = 100.
 2) Indexverknüpfung nach der Methode der Verknüpfung wie bei den Preisindizes. Da die Definitionen geändert wurden, ist die durchschnittliche jährliche Steigerung nach der Methode der kleinsten Summe der Abstandsquadrate nicht berechenbar.
 3) Da die Ergebnisse aus der Lohnsteuerstatistik bzw. vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger erst zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen, wird der monatlich publizierte Tariflohnindex der Statistik Austria verwendet.

Quelle: LBG, Statistik Austria





Hervorzuheben ist dabei aber, dass das Einkommensniveau in der Landwirtschaft merklich niedriger ist.

Die in der Grafik dargestellten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb ab 2003 (gleichbleibende Definition) ergeben bei direkten Vergleich der Jahre

2011 und 2003 eine Steigerung nominell von 64% (real 39%) verteilt auf neun Jahre. Bezieht man die dazwischen liegenden Jahre mit ein und arbeitet mit Dreijahresmitteln, so zeigt sich über den gleichen Zeitraum eine nominelle Steigerung von 26%. Real beträgt die Steigerung 12%.

4.12 Einkommenssituation in den EU-Mitgliedstaaten

Die Buchführungsergebnisse des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU ermöglichen Vergleiche von Struktur und der Einkommenssituation zwischen den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben in den einzelnen Mitgliedstaaten. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben für die Datenübermittlung an die EU-Kommission und spezieller Probleme in einigen Mitgliedstaaten standen mit Juli 2012 nur Daten für das Buchführungsjahr 2009 zur Verfügung. Im Buchführungsjahr 2009 umfasste die jährliche Stichprobe rund 85.000 Betriebe, die rund 4,95 Millionen Betriebe in der EU-27 repräsentieren. Mit dieser Stichprobe werden über 90% der landwirtschaftlich genutzten Fläche und über 90% der landwirtschaftlichen Produktion der EU-27 abgedeckt. Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden der Buchführungsergebnisse in Österreich und in der EU sind die auf EU-Ebene ermittelten Ergebnisse für Österreich nur bedingt mit den nationalen Testbetriebsergebnissen vergleichbar. Die wesentlichen Unterschiede dafür sind:

- Das INLB verwendet einen eigenen Streuungsplan; die Gewichtung der Betriebe ist daher anders.

- Unterschiedliche Definition der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung bzw. Betriebsform (Im EU-System wird die Forstwirtschaft nicht berücksichtigt)
- Betriebsgrößenklassen (EU: nach EGE; Österreich: nach Gesamtstandarddeckungsbeitrag; Untergrenze in der EU liegt höher und es gibt keine Obergrenze)
- EU-Stichprobe stellt nur auf den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieb ab
- In Österreich ist die Bilanzkontinuität gegeben; das EU-System hat dies nicht als Grundsatz und verwendet daher z.B. bei Anlagegütern Wiederbeschaffungswerte

Die im INLB für Österreich ermittelten Einkommen, die auf Basis der einzelbetrieblichen Daten von der EU-Kommission berechnet werden, sind im Vergleich mit den nationalen Werten höher. Die Ursachen dafür sind insbesondere in den oben angeführten Unterschieden der Einkommensermittlung begründet. Dazu sind im INLB Unternehmen aller Rechtsformen einbezogen (Ergebnisse siehe Tabelle 4.12.1; weitere Informationen: <http://europa.eu.int/comm/agriculture/rica>).